



Diplomarbeit

MAGAZIN

Geschichte, Bestandsaufnahme und Nachnutzung
der Petroleumraffinerie Drösing

ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades
eines Diplom-Ingenieurs unter der Leitung von

Ao.Univ.Prof. Dr.phil. Gerhard A. Stadler

E 251 Institut für Kunstgeschichte, Bauforschung und Denkmalpflege
E 251.2 Forschungsbereich Denkmalpflege und Bauen im Bestand

eingereicht an der Technischen Universität Wien
Fakultät für Architektur und Raumplanung

von

Florian Fenz, BSc

01226091

Wien, am

Datum

.....
Unterschrift



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

KURZFASSUNG

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts gründete der Linzer Kaufmann Friedrich Tscherne zusammen mit anderen Gesellschaftern eine Petroleumraffinerie in Drösing, Niederösterreich. Der Standort neben der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn lag für die Anlieferung der Rohstoffe aus Galizien sowie den Weitertransport der erzeugten Produkte nach Wien sehr günstig, da die Fracht innerhalb einer Strecke befördert und bearbeitet werden konnte. Nach dem Ersten Weltkrieg veränderten sich jedoch die territorialen und wirtschaftlichen Verhältnisse grundlegend und die einst gute Lage entwickelte sich zum Nachteil. Die Drösinger Raffinerie wurde zum Sorgenkind der neuen Eigentümer, konnte zeitweise verpachtet werden und wurde 1937 schließlich stillgelegt und stellenweise demontiert. Heute sind noch das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, ein Arbeiterwohnhaus sowie das ehemalige Fabrikmagazin vorhanden. Letzteres ist zum Teil stark beschädigt und wird derzeit nicht wirklich genutzt.

In der Diplomarbeit wird der historische Hintergrund der Drösinger Petroleumraffinerie und ihrer Umgebung erforscht und der Bestand dokumentiert. Darauf aufbauend wird für das ehemalige Magazingebäude ein Nachnutzungs- und Sanierungskonzept in Form eines architektonischen Entwurfes erstellt. Das Konzept sieht eine Nachnutzung als Seminarhotel vor.

ABSTRACT

At the end of the 19th century Friedrich Tscherne, a merchant from Linz, opened a petroleum refinery together with other partners in the town of Drösing, Lower Austria. It was situated near The Emperor Ferdinand Northern Railway, which facilitated a linear production process between the acquisition of raw materials from Galicia and the transportation of the end products to Vienna. However, after World War One this site became disadvantageous due to subsequent territorial and economic changes. The refinery's future became uncertain. It was at times leased out by its owners and finally closed and partially torn down in 1937. The administrative and directorial building, a residential unit as well as the factory warehouse are all that remain of the refinery today. The latter has suffered considerable damage and is therefore currently not in use.

This diploma thesis consists of an exploration of the historical background of the Drösing Refinery and its surroundings, as well as a documentation of the remaining buildings. Finally, building upon this research, a concept has been developed for the restoration and future usage of the abandoned former warehouse, resulting in an architectural design proposal. The concept envisages a seminar hotel for subsequent use.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

INHALT

EINLEITUNG	6
DAS WEINVIERTEL	8
Lage	12
Beschreibung	14
Geschichte	16
DIE MARKTGEMEINDE DRÖSING	18
Lage	22
Ortsentwicklung	24
DIE DRÖSINGER PETROLEUMRAFFINERIE	42
Historischer Überblick	44
Unternehmensgeschichte	50
Bauliche Entwicklung	84
Aktueller Zustand	96
DAS MAGAZINGEBÄUDE	108
Bauaufnahme	112
Raumbuch	124
ENTWURF	192
Denkmalschutz	194
Denkmalpflegerische Überlegungen	196
Nutzungskonzept	198
Maßnahmen am Bestand	202
Planmaterial	208
SCHLUSSWORT	225
ANHANG	227
Quellenverzeichnis	228
Literaturverzeichnis	230
Abbildungsverzeichnis	234

EINLEITUNG

Die Drösinger Petroleumraffinerie wurde um 1898/99 direkt neben den Gleisanlagen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn errichtet. Sie zählte zu den größten Raffinerien des Landes und ist als Vorgänger der bis heute bestehenden OMV-Raffinerie in Schwechat zu sehen. Nach rund vier Jahrzehnten Betrieb wurde die Raffinerie 1937 stillgelegt und stellenweise demontiert. Von dem Fabrikensemble sind heute noch das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, ein Arbeiterwohnhaus sowie das ehemalige Fabriksmagazin erhalten. Letzteres befindet sich in einem sanierungsbedürftigen Zustand und hat keine Funktion.

Ziel dieser Arbeit ist es, die Bau- und Unternehmensgeschichte der Drösinger Petroleumraffinerie zu erforschen und den Bestand zu dokumentieren. Des Weiteren soll dem Magazingebäude durch ein entsprechendes Nachnutzungskonzept wieder neues Leben eingehaucht werden.

Eine Beschreibung der Region sowie der Marktgemeinde Drösing bilden den Anfang dieser Arbeit. Der Fokus wird dabei auf die bauliche Entwicklung der Gemeinde gelegt. Anschließend werden die Bau- und Unternehmensgeschichte der Drösinger Petroleumraffinerie sowie der aktuelle Zustand des Areals erläutert. Dem folgt eine detaillierte Bestandsaufnahme des Magazingebäudes, die als Grundlage für weitere Maßnahmen beziehungsweise Veränderungen am Objekt dienen soll. Die vorgenommene Bauaufnahme stellt einen wesentlichen Bestandteil dieser Arbeit dar. Darauf aufbauend wird für das Magazingebäude ein Nachnutzungs- und Sanierungskonzept in Form eines architektonischen Entwurfes erstellt.

Die Grundlagenforschung zur Bau- und Unternehmensgeschichte erfolgte durch eine ausführliche Archiv- und Literaturrecherche. Die Literatur wurde vorwiegend aus den Universitätsbibliotheken, den Landesbibliotheken sowie der Österreichischen Nationalbibliothek bezogen. Dabei stellten sich vor allem die Publikationen des Compass-Verlages sowie diverse Zeitungsartikel des frühen 20. Jahrhunderts als bedeutende Quellen heraus. Weitere Erkenntnisse konnten aus dem 1966 erschienenen Buch *Die Geschichte der Marktgemeinde Drösing* von Ferdinand Dietzl gewonnen werden. Wichtige historische Dokumente, Schriftstücke sowie Bild- und Planmaterial wurden

aus dem Archiv der Marktgemeinde Drösing, dem Privatarchiv der Heimatforscherin Frau Gerhilde Spanischberger sowie dem Österreichischen Staatsarchiv erhoben. Die Einreichpläne des Magazingebäudes wurden vom Eigentümer des Objektes, Herrn Otto Krönigsberger, beziehungsweise der *Baumeister Weiser GmbH, Drösing* zur Verfügung gestellt. In den Beständen des Niederösterreichischen Landesarchives, der Bezirkshauptmannschaften sowie des Bundesdenkmalamtes liegen keine Akten zur Drösiinger Petroleumraffinerie auf. Im Archiv der *OMV Aktiengesellschaft* sind ebenfalls keine Unterlagen vorhanden. Diese Archivarbeit war notwendig, da die Drösiinger Petroleumraffinerie in der Literatur noch nicht ausreichend behandelt wurde. Als weitere zur Verfügung stehenden Quellen können das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, das Arbeiterwohnhaus sowie das Magazingebäude an sich angeführt werden.



DAS WEINVIERTEL





Die abgebildete geordnete Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien (10.10.2023) zur Verfügung gestellt.
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
TU WIEN

TU
WIEN

LAGE



Das „Weinviertel“ ist eine Region in Niederösterreich, die im Norden und Osten an Tschechien sowie die Slowakei grenzt. Die Grenzlinie verläuft dort im Wesentlichen entlang der Thaya und der March. Im Süden zieht die Donau die Grenze zum Industrie- und Mostviertel. Auch Wien grenzt im Süden direkt an das Weinviertel. Die Grenze im Westen, zum benachbarten Waldviertel, bildet der rund 540 Meter hohe Manhartsberg. Daher kommt auch der alte Name „Viertel unter dem Manhartsberg“. Die politischen Verwaltungsbezirke sind Gänserndorf, Hollabrunn, Korneuburg und Mistelbach.⁰¹

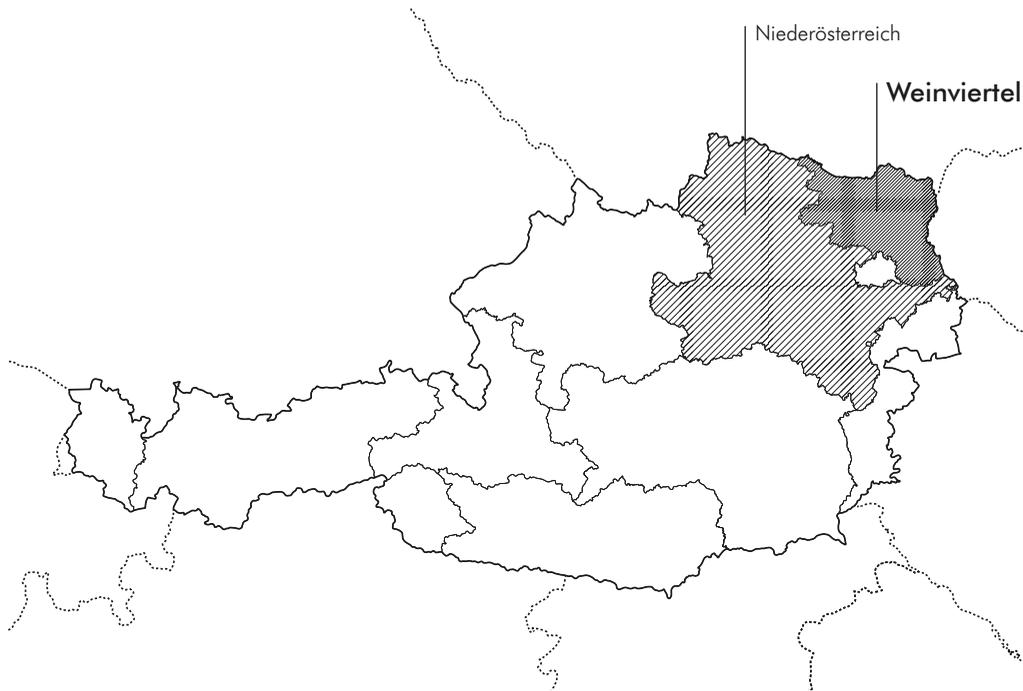


Abb. 02: Lage des Weinviertels in Österreich

01 Vgl. NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), Weinviertler Hausbuch, Wien 1989, S. 33-36.

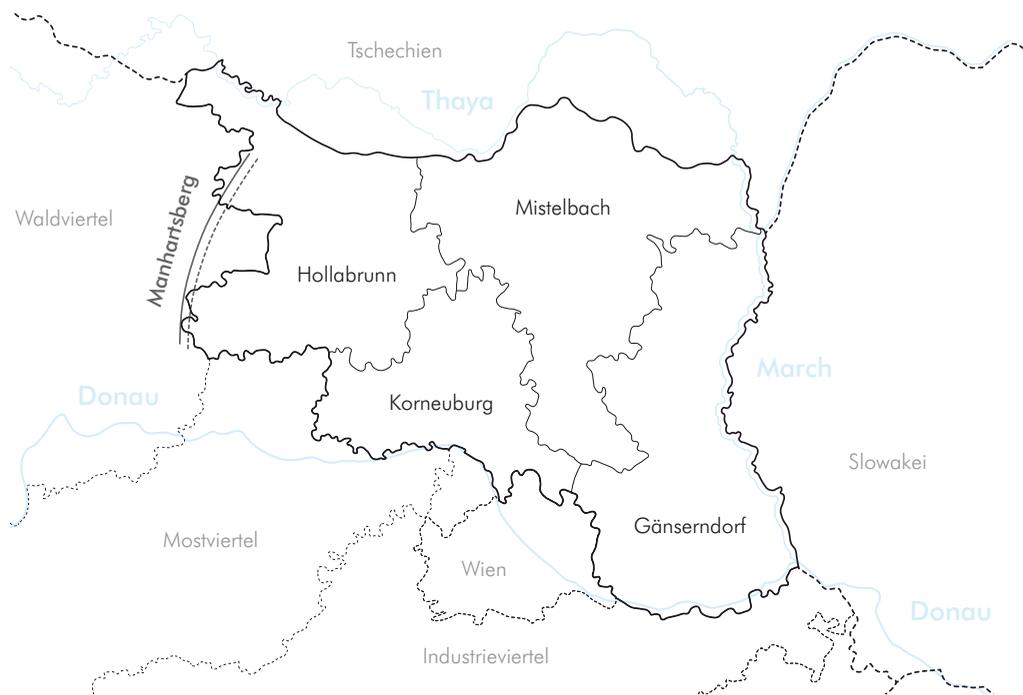


Abb. 03: Weinviertel und Umgebung

BESCHREIBUNG

Das Weinviertel besteht weitgehend aus einer Hügellandschaft, die gegen Osten immer flacher wird. Eine Reihe von Inselbergen trennt das Hügelland in einen westlichen und einen östlichen Teil. Zu ihnen zählen unter anderem die Falkensteiner Berge, die Staatzer Klippe, die Leiser Berge sowie der Waschberg. Das westliche Weinviertel wird durch Täler der Purkau, der Schmida und des Göllersbaches geprägt, das Östliche durch das Marchtal, das Zayatal, die Weidenbachmulde sowie das Marchfeld. Im Weinviertel herrscht ein eher trockenes und warmes Klima und seine Böden eignen sich besonders gut für den Ackerbau. Dadurch war die Region schon in der frühen Steinzeit relativ dicht besiedelt und bewirtschaftet.⁰²

Seinen Namen und seine ganz besondere Eigenart hat das Weinviertel aber dem Weinbau zu verdanken. Bereits seit den Kelten und Römern wird hier Wein angebaut. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit war der Weinbau vor allem Klöstern und Gutsherren vorbehalten.⁰³ Ab dem 18. Jahrhundert verbesserte sich die Lage zugunsten der bäuerlichen Bevölkerung und es wurden zahlreiche Presshäuser und Weinkeller in sogenannten Kellergassen angelegt. Viele der heute noch bestehenden Kellergassen stammen aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und sind von großer kulturhistorischer Bedeutung. Sie prägen nach wie vor das Landschaftsbild des Weinviertels, dem größten Weinbaugebiet Österreichs.⁰⁴

Neben dem Weinbau und der Landwirtschaft haben sich auch andere Branchen im Weinviertel niedergelassen. Aus ihnen entstanden teils große Industrien, die wesentlich zur wirtschaftlichen Entwicklung beitragen. Die Basis dafür wurde im Jahr 1836 durch den Bau der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn geschaffen.⁰⁵ Heute sind vor allem die metalltechnische Industrie, die Nahrungsmittelindustrie, die Baustoffindustrie sowie die chemische Industrie etabliert. Zudem wird im Weinviertel bereits seit den 1930er Jahren Erdöl und Erdgas wirtschaftlich gefördert.⁰⁶

02 Vgl. NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), 1989, S. 36-37.

03 Vgl. Ebd., S. 63.

04 Vgl. <https://www.weinviertel.at/geschichte-und-entstehung-der-kellergassen> [letzter Zugriff am 26.01.2020].

05 Vgl. NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), 1989, S. 93.

06 Vgl. <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Weinviertel> [letzter Zugriff am 16.02.2020].



Abb. 04: Diepolzer Kellergasse



Abb. 05: Landschaften des Weinviertels

GESCHICHTE

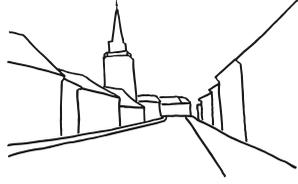
Über Jahrhunderte war die Geschichte des Weinviertels von vielen Konflikten geprägt, die oft in großen Schlachten oder anderen kriegerischen Ereignissen endeten. Im 9. Jahrhundert fielen die Ungarn über das Großmährische Reich her und das Weinviertel wurde weitgehend zerstört. Otto der Große konnte im Jahr 955 auf dem Lechfeld zwar einen Sieg erringen, die Kämpfe dauerten aber noch über hundert Jahre an, bis sich die Ungarn schließlich ganz zurückzogen. Ab Mitte des 11. Jahrhunderts übernahmen die Babenberger das Land und es begannen friedlichere Zeiten, in denen man sich aufrüsten und weiterentwickeln konnte. Steinburgen und befestigte Häuser, die sogenannten Hausberge, wurden gebaut und Siedlungen als Angerdörfer angelegt. Mit dem Aussterben der Babenberger im 13. Jahrhundert entstanden wieder neue Konflikte, die letztlich zu einem Krieg zwischen Rudolf von Habsburg und dem böhmischen König Přemysl Ottokar II. führten. Die alles entscheidende Schlacht fand im Jahr 1278 bei Dürnkrut und Jedenspeigen statt, in der Ottokar II. vernichtend geschlagen wurde. Im 14. Jahrhundert verwüstete zunächst König Johann von Böhmen die nördlichen Landesteile von Niederösterreich. Später, gegen Ende des Jahrhunderts, richteten Uneinigkeiten zwischen Adel und Ritterschaft unzählige Dörfer und Märkte zu Grunde. In der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts fielen schließlich die Hussiten in Österreich ein. Der Ansturm war so groß, dass man sogar die Bauern zum Kriegsdienst verpflichtete. Aus dieser Zeit sind auch noch unterirdische Gänge, sogenannte Erdställe, erhalten, in denen die Bevölkerung Zuflucht fand. Nach den Hussitenkriegen erhoben sich ungarische, mährische und später auch österreichische Adelige gegen König Friedrich III. Erst im letzten Drittel des 15. Jahrhunderts kehrte dauerhafter Friede ein. Das 16. Jahrhundert war vorwiegend vom Streit zwischen Katholiken und Protestanten, sowie den immer weiter nach Westen drängenden Türken geprägt. Das Weinviertel blieb von den Türken zwar verschont, doch die heimkehrenden Söldner verhielten sich kaum besser als das gegnerische Heer. Die nächsten schweren Zeiten folgten im 17. Jahrhundert zu Beginn des 30-jährigen Krieges, als die protestantischen Landherren Kaiser Ferdinand II. nicht anerkennen wollten. Sie wurden enteignet, allerdings nicht kampfflos, und erneut standen zahlreiche Orte in Flammen. Eine noch schlimmere Zeit kam zwischen 1641 und 1648 auf das Weinviertel zu, als das Heer des schwedischen Feldmarschalls Torstenson durch das Land zog. Rund 60 Prozent des Hausbestandes wurden dabei zerstört.⁰⁷ In den folgenden Jahrhunderten mussten noch einige weitere Bedrohungen

von der Weinviertler Bevölkerung überwunden werden. Kuruzen fielen in Dörfer ein, die Soldaten Napoleons trugen etliche Kämpfe mit zahlreichen Toten und Verwundeten aus, im Ersten Weltkrieg mussten die Fluchtbewegungen der untergehenden Monarchie aufgenommen werden und 1945 fanden im Weinviertel erneut Gefechte statt, bis sich die Wehrmacht schließlich ergab.⁰⁸

Nach 1945 widmete sich das Land zunächst dem Wiederaufbau. Das Weinviertel spielte dabei eine wichtige Rolle, da es einen großen Teil der Bevölkerung, vor allem die Wiener Bevölkerung, mit Essen versorgte. In den frühen 1950er Jahren hatte sich das Land wieder einigermaßen erholt und ein rasanter wirtschaftlicher Aufschwung begann. Allerdings veränderte sich der Arbeitsmarkt durch Rationalisierung und Mechanisierung grundlegend.⁰⁹ Die Weinviertler zog es zunehmend in die Großstadt, viele Wirtshäuser, Geschäfte und Handwerker mussten schließen und landwirtschaftliche Betriebe wurden aufgegeben.¹⁰ Um der Abwanderung entgegen zu wirken investierte die Wirtschaft ab den 1980er Jahren vermehrt in den Tourismus. Weinstraßen und Schlösserstraßen wurden angelegt und Wanderwege zum Radfahren und Reiten eröffnet.¹¹ Seit der Osterweiterung der Europäischen Union im Jahr 2004 liegt das Weinviertel inmitten der Europaregion Centrope (Central Europe), die von österreichischen, tschechischen, slowakischen und ungarischen Regions- und Städtevertretungen gegründet wurde. Alte Handelsbeziehungen wurden wieder gestärkt und die Region konnte sich wirtschaftlich weiterentwickeln.¹² Trotzdem mangelt es nach wie vor an Arbeitsplätzen. Im Jahr 2019 pendelten rund 65 Prozent der erwerbstätigen Weinviertler zum Arbeiten in einen anderen Bezirk beziehungsweise ein anderes Bundesland, vor allem nach Wien.¹³ Hinzu kommt, dass einige Gemeinden noch immer von Landflucht betroffen sind.¹⁴

.....

- 07 Vgl. NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), 1989, S. 120-124.
- 08 Vgl. KOMAREK, Alfred, Weinviertel: Tauchgänge im grünen Meer, Wien 1998, S. 30-32.
- 09 Vgl. NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), 1989, S. 59.
- 10 Vgl. KOMAREK, 1998, S. 32.
- 11 Vgl. NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), 1989, S. 93-95.
- 12 Vgl. <https://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/centrope.html> [letzter Zugriff am 16.02.2020].
- 13 Vgl. Kammer für Arbeiter und Angestellte für NÖ (Hrsg.), Pendleranalyse 2019, St. Pölten 2020, S. 20.
- 14 Vgl. https://www.noel.gv.at/noel/Zahlen-Fakten/Wanderungen_2018.xlsx [letzter Zugriff am 08.03.2020].



DIE MARKTGEMEINDE DRÖSING





LAGE

Die Marktgemeinde Drösing gehört zum Verwaltungsbezirk Gänserndorf und liegt im Osten des Weinviertels nahe der Staatsgrenze zur Slowakei. Die Zaya fließt durch das Gemeindegebiet und mündet bei Drösing in die March. Die Gemeinde gliedert sich in die Ortschaften Drösing und Waltersdorf an der March. Letztere war eine eigene Gemeinde, bis man sie 1970 mit Drösing zusammenlegte. Die Nachbargemeinden sind Dürnkrot, Jedenspeigen, Ringelsdorf-Niederabsdorf und Zistersdorf.¹⁵ Im Jahr 2020 wurden 1.128 Einwohner auf einer Fläche von rund 29,50 Quadratkilometer gezählt. Mit rund 25,00 Quadratkilometer nehmen die land- und forstwirtschaftlich genutzten Flächen den größten Teil des Gemeindegebietes ein, wobei zirka ein Viertel davon reine Waldflächen sind.¹⁶

Drösing verfügt über eine gute Verkehrsanbindung. Zum einen liegt die Gemeinde an der Nordbahn, welche Wien mit Břeclav (Lundenburg, Tschechien) verbindet, zum anderen erreicht man sie auch mit dem Auto relativ gut über die Bernsteinstraße (B49), von welcher drei Abzweigungen, die Ringelsdorfer Straße (L7), die Waltersdorfer Straße (L3139), sowie die Haidlstraße, weiter in die Ortschaft hinein führen. Vom Drösinger Bahnhof zweigt auch eine Lokalbahn Richtung Zistersdorf ab, der Personenverkehr wurde aber bereits im Juni 2001 eingestellt. Die Personenzüge zwischen Wien und Břeclav halten derzeit im Stundentakt in Drösing an. Eine Fahrt mit dem Zug nach Wien dauert zirka 50 Minuten. Mit dem Auto ist man zirka eine Stunde unterwegs. Der slowakische Grenzübergang in Hohenau ist rund zehn Autominuten und der tschechische Grenzübergang nahe Bernhardsthal rund 20 Autominuten entfernt.¹⁷ Früher hatte Drösing mit der Überfuhrstraße sogar einen eigenen Grenzübergang in die Slowakei beziehungsweise nach Ungarn. Die Straße führte zur March, wo eine Fähre (Plätten-Überfuhr) jahrhundertlang den Fluss übersetzte. Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kam der Verkehr dort jedoch zur Gänze zum Stillstand und die Fähre verschwand.¹⁸

.....

15 Vgl. <https://www.openstreetmap.org/relation/105839> [letzter Zugriff am 28.01.2020];
<http://www.droesing.at/Zeitauf> [letzter Zugriff am 05.03.2020].

16 Vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=30810> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

17 Vgl. <https://www.google.at/maps/place/2265+Drösing/> [letzter Zugriff am 07.01.2020];
<http://www.droesing.at/Zeitauf> [letzter Zugriff am 05.03.2020].

18 Vgl. DIETZL, Ferdinand, Die Geschichte der Marktgemeinde Drösing, 2. Auflage, Drösing 1994, S. 5 und S. 135.

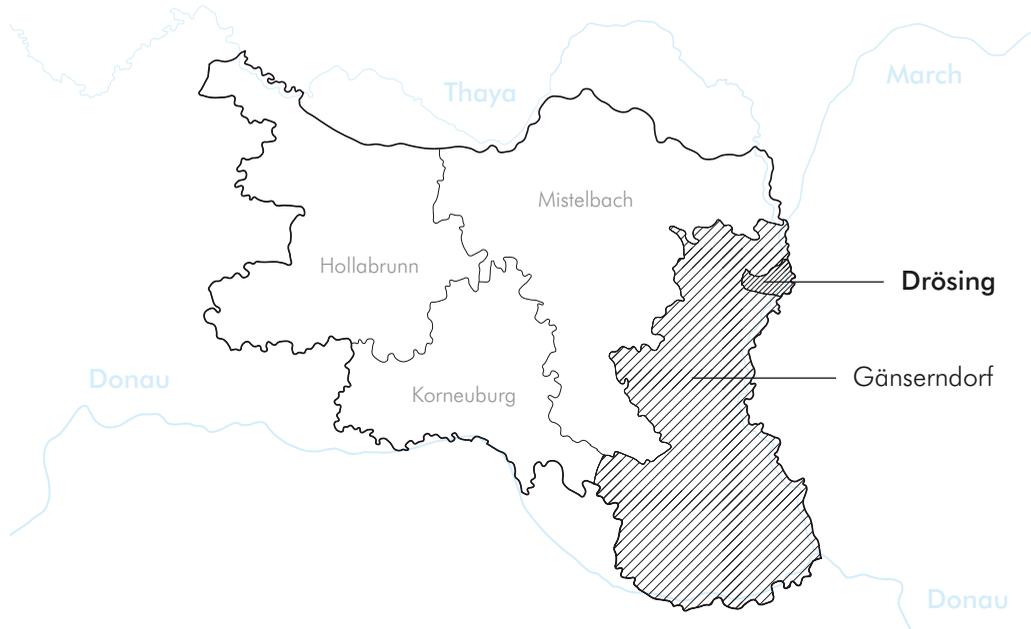


Abb. 07: Lage der Marktgemeinde Drösing im Weinviertel

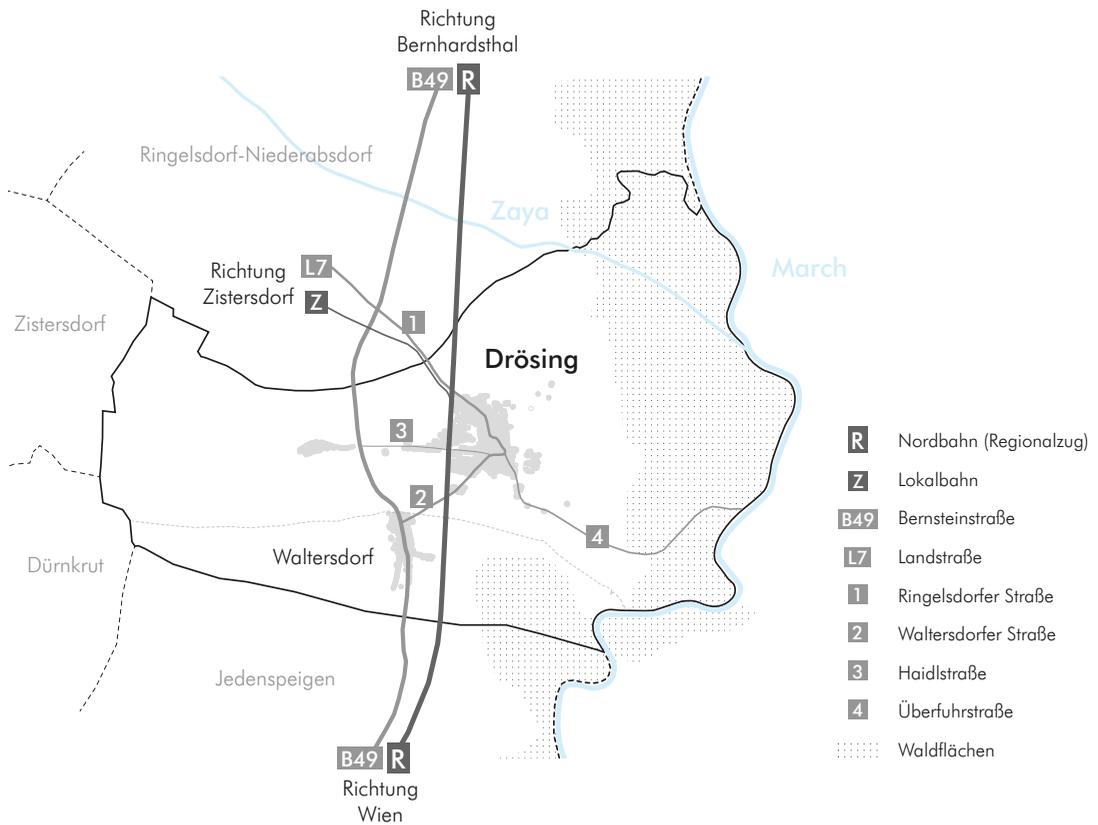


Abb. 08: Verkehrsanbindung der Marktgemeinde Drösing

ORTSENTWICKLUNG

Die Marktgemeinde Drösing teilt die wechselvolle Geschichte des Weinviertels, mit all ihren kriegerischen Ereignissen, auch wenn stellenweise direkte Aufzeichnungen dazu fehlen.¹⁹ Da im vorherigen Kapitel bereits ausreichend auf diese Geschichte eingegangen wurde, liegt der Fokus hier auf der baulichen Entwicklung der Gemeinde.

Besiedelt ist das Gebiet um Drösing schon seit der Bronzezeit, die erste urkundliche Erwähnung unter dem Namen „Drezing“ fand allerdings erst im Jahr 1212 statt. Ursprünglich lag die Gemeinde näher zur Zaya und der March, da es dort aber vermehrt zu Überschwemmungen kam, wurde sie bereits in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts weiter westlich auf den heutigen Platz verlegt. Die Kirche blieb jedoch noch eine Zeit auf ihrem alten Standort stehen, bis der damalige Grundherr Leutold von Kuenring den Bewohnern einen Grund in der neuen Siedlung zur Verfügung stellte. In einer Urkunde anlässlich der Verlegung der Kirche aus dem Jahr 1293 wird die Gemeinde auch erstmals als Markt angesprochen.²⁰ Das „neue“ Drösing wurde als Angerdorf mit vier Zugängen angelegt und war früher leicht zu verteidigen. Auf dem großen viereckigen Anger stand vorerst nur die Kirche, mit der Zeit wurde der freie Platz jedoch restlos verbaut.²¹

Im Franziszeischen Kataster aus dem Jahr 1821 ist die ursprüngliche Siedlungsstruktur noch gut zu erkennen. Und der Vergleich mit einer aktuellen Luftaufnahme aus dem Jahr 2018 zeigt, dass sich der Grundriss des Ortszentrums bis heute kaum verändert hat. Die Marktgemeinde Drösing entwickelte sich trotzdem weiter und ist sichtbar gewachsen.

Im Folgenden wird die bauliche Entwicklung der Gemeinde anhand historischer Karten näher erläutert.

.....
19 Vgl. DIETZL, 1994, S. 171-206.
20 Vgl. Ebd., S. 15-26.
21 Vgl. Ebd., S. 6.

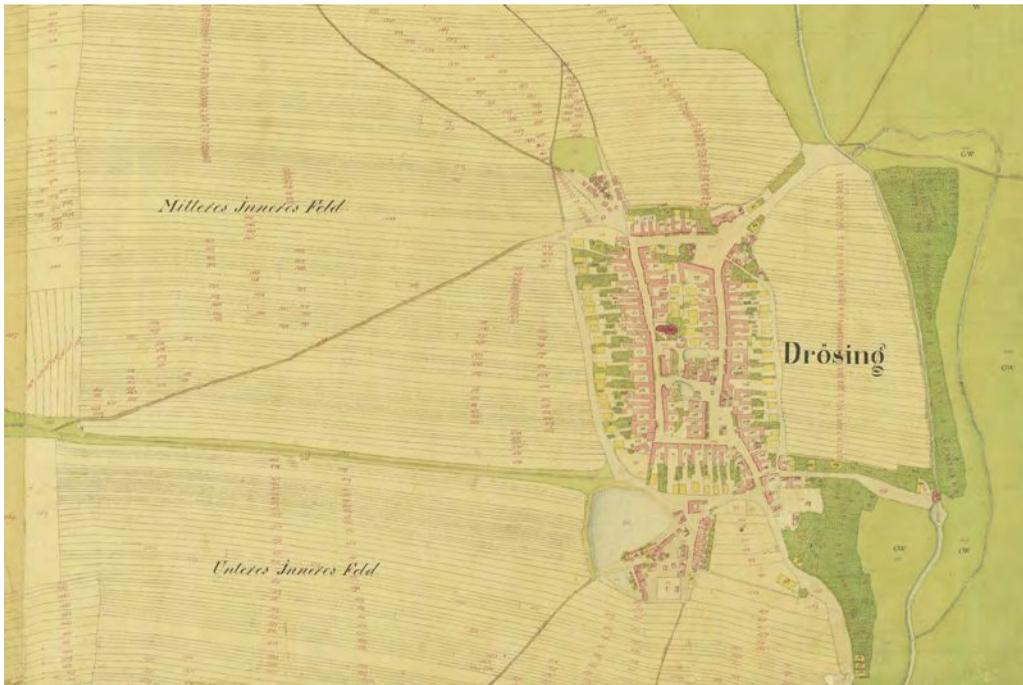


Abb. 09: Franziszeischer Kataster, Drösing, 1821



Abb. 10: Luftaufnahme, Drösing, 2018

Josephinische Landesaufnahme (1773-1781)

Drösing ist hier noch als geschlossenes Angerdorf zu sehen. Der große Platz wurde bereits weitgehend verbaut und es stehen nur sehr wenige Gebäude außerhalb des Ortszentrums. Im Jahr 1787 zählte man 104 Häuser. Die vorangegangene Zählung aus dem Jahr 1622 erfasste 80 Häuser.²² Die Karte zeigt den damaligen Verlauf der Zaya, sowie die am Fluss gelegene alte Drösinger Mühle. Im Westen erkennt man die vielen Presshäuser beziehungsweise Weinkeller des noch heute erhaltenen „Drösinger Kellerberges“. Im Osten sind sowohl die für den Handel wichtige Marchüberfuhr als auch die alte „Schanze“, die man während der Kuruzen-Kriege zur Verteidigung anlegte, eingezeichnet.²³

Im Jahr 1796 gab es noch eine größere bauliche Veränderung im Ortszentrum. Der gesamte Längsbau der alten Wehrkirche wurde wegen Baufälligkeit abgerissen und von Grund auf neu errichtet. Der romanische Wehrturm blieb jedoch bis heute auf seinem Platz neben der Kirche bestehen.²⁴

Franzische Landesaufnahme (1809-1818)

Die Ortschaft entwickelte sich vor allem im Norden und Süden weiter und vergrößerte sich deutlich. Im Jahr 1822 zählte man bereits 143 Häuser.²⁵ Am südlichen Rand des Ortes sieht man den neuen Friedhof, welcher 1791 neben der schon bestehenden Johannes-Kapelle angelegt wurde.²⁶ Bei genauerer Betrachtung der Karte ist neben der Drösinger Mühle auch ein Wasserrad zu erkennen.

.....
22

Vgl. DIETZL, 1994, S. 11.

23

Vgl. MÜHLHOFER, Franz, Die historischen Grundlagen über die Anlage der Schanze („Alte Schanze“) zwischen dem Nordende des Neusiedler Sees (Neusiedl a. S.) und der Donau (Petronell), in: Burgenländische Heimatblätter, Heft 4, 1931, S. 196f.

24

Vgl. DIETZL, 1994, S. 41.

25

Vgl. Ebd., S. 11.

26

Vgl. Ebd., S. 52.



Abb. 11: Josephinische Landesaufnahme, Österreich unter der Enns, 1773–1781

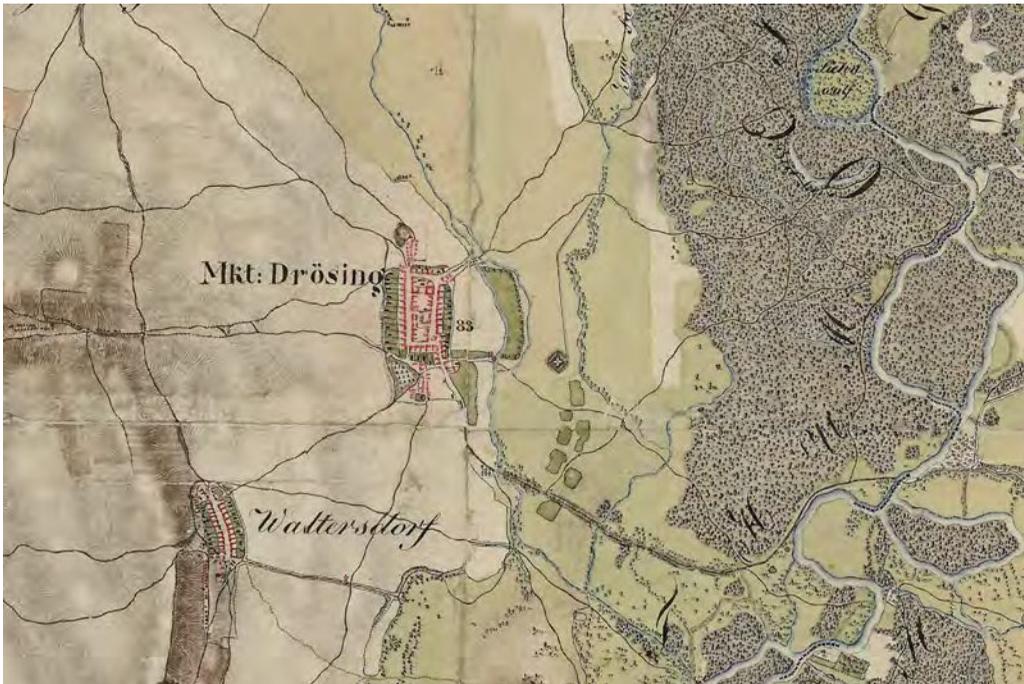


Abb. 12: Franziszeische Landesaufnahme, Österreich ob und unter der Enns, 1809–1818

Die Administrativkarte von Niederösterreich (1867-1882)

Durch Nachverdichtung der nördlichen und südlichen Bereiche, sowie einzelne neue Gebäude im Osten, erhöhte sich der Hausbestand bis 1880 auf 206.²⁷ Die wesentlichen baulichen Veränderungen waren jedoch der im Norden angelegte Zaya-Abzugs-Graben, der wohl den Hochwasserschutz verbessern sollte, sowie die im Westen errichtete Kaiser-Ferdinands-Nordbahn.

Am 4. März 1836 erhielt das Bankhaus Rothschild von Kaiser Ferdinand I. das ausschließliche Privileg, eine Eisenbahn zwischen Wien und Bochnia in Galizien (in der Nähe von Krakau) mit zahlreichen Nebenbahnen zu errichten und diese auf die Dauer von 50 Jahren zu betreiben. Daraufhin wurde eine Aktiengesellschaft zur Ausführung der Eisenbahn gegründet und kaum ein Jahr später mit dem Bau begonnen. Die Bauarbeiten schritten rasch voran, sodass bereits am 6. Jänner 1838 der erste Streckenabschnitt zwischen Wien und Deutsch-Wagram eröffnet werden konnte. Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn war die erste Dampfeisenbahn der österreichisch-ungarischen Monarchie und führte ab dem 6. Juni 1839 auch an Drösing vorbei.²⁸

Franzisco-Josephinische Landesaufnahme (1869-1887)

Der Drösinger Bahnhof wurde 1876 durch eine Frachtenstation und 1877 durch das heutige Stationsgebäude erweitert. Davor nutzte man ein Eisenbahnerwohngebäude neben der Bahnbrücke als Station. In dieser Karte sind sowohl die neuen Gebäude des Bahnhofes als auch die 1889 in Betrieb genommene Lokalbahn nach Zistersdorf eingezeichnet. Durch die Zistersdorfer Lokalbahn stiegen die Umsätze des Drösinger Bahnhofes deutlich an, da der Zistersdorfer Güter- und Personenverkehr nun über Drösing geleitet wurde. Des Weiteren ist in der Aufnahme das bis 1945 betriebene Überfuhr-Gasthaus als „W.H.“ (=Wirtshaus) vermerkt.²⁹ Ebenso wurden einige kleinere Ziegeleien, die westlich des „Kellerberges“ lagen, als „Z.O.“ (= Ziegelöfen) eingetragen.³⁰

.....
27

Vgl. DIETZL, 1994, S. 11.

28

Vgl. HORN, Alfred, Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, Wien 1971, S. 6-15 und S. 143.

29

Vgl. DIETZL, 1994, S. 142 und S. 150.

30

Vgl. RAMML, Christian Ferdinand, Ziegelöfen und Lehmmaßbaue der politischen Bezirke Mistelbach und Gänserndorf (Niederösterreich): Geschichte und Geologie, Archiv für Lagerstättenforschung, Band 27, Wien 2014, S. 110-116.



Abb. 13: Die Administrativkarte von Niederösterreich, 1867-1882

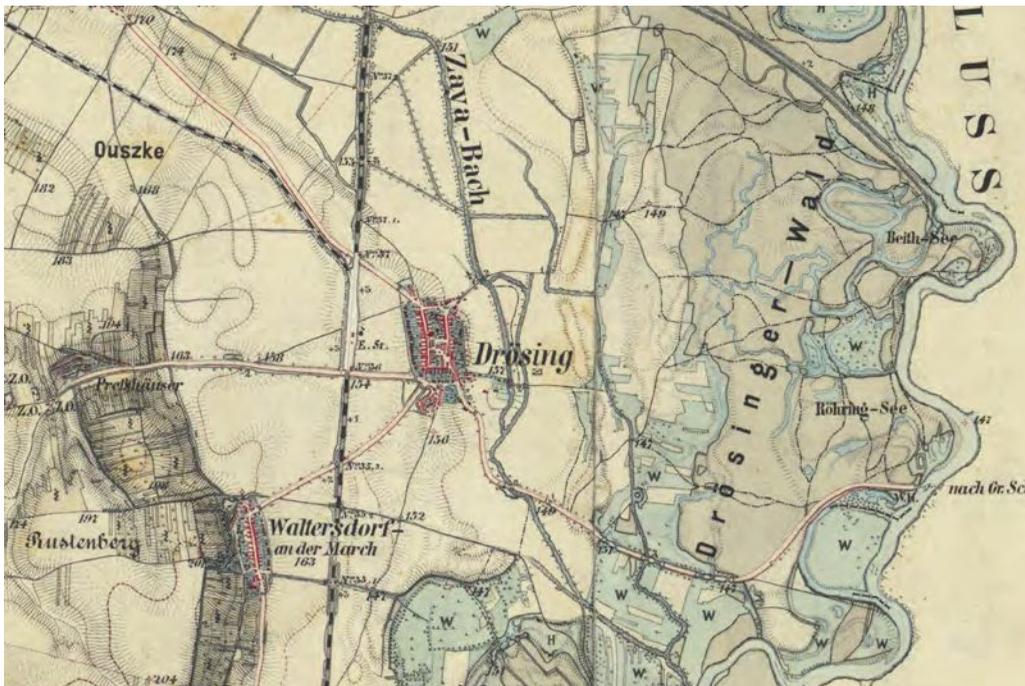


Abb. 14: Franzisco-Josephinische Landesaufnahme, 1869-1887

Spezialkarte (1902)

Die Gemeinde dehnte sich zum Bahnhof hin weiter aus und erreichte bis 1900 einen Hausbestand von 245.³¹ Die neu verbauten Gebiete sind hier deutlich zu erkennen. Zudem ist die Drösinger Petroleumraffinerie erstmals planlich dargestellt. Die vom Bahnhof abzweigende Schleppbahn der Raffinerie wurde ebenfalls eingezeichnet. Die Raffinerie war Zeit ihres Bestehens die größte Arbeitsstätte der Gemeinde. Auch nach ihrer Stilllegung kam es zu keinen vergleichbaren Unternehmungen in Drösing. Des Weiteren ist im Bereich des Drösinger Waldes zum ersten Mal ein Hochwasserschutzdamm zu sehen. Der Damm wurde um 1880 angelegt und 1941 ausgebaut.³²

Spezialkarte (1934)

Durch Nachverdichtung der vorhandenen Siedlungsstrukturen erhöhte sich der Hausbestand bis 1934 auf 316.³³ Da die Spezialkarte von 1902 einfach übernommen und nur stellenweise ergänzt wurde, unterscheidet sich diese Karte kaum von der vorherigen. Das Zollhaus, das man nach dem ersten Weltkrieg im Bereich der Überfuhrstraße errichtete, wurde jedoch nachgetragen. Mit dem Ende der Habsburgermonarchie wurde die March nämlich zur Staats- und Zollgrenze.³⁴

-
- 31 Vgl. DIETZL, 1994, S. 11.
32 Vgl. JELEM, Helmut, Marchauen in Niederösterreich, Mitteilungen der forstlichen Bundesversuchsanstalt
 Wien, Heft 113, Wien 1975, S. 7f.
33 Vgl. DIETZL, 1994, S. 11.
34 Vgl. Ebd., S. 142.



Abb. 15: Spezialkarte, 1902



Abb. 16: Spezialkarte, 1934

Österreichkarte (1970-72)

Drösing vergrößerte sich vor allem südlich und westlich des Ortszentrums. Im Bereich der Haidlstraße, gegenüber der ehemaligen Petroleumraffinerie, sind ebenfalls neue Bebauungsstrukturen zu erkennen. Wie bereits erwähnt, wurde Waltersdorf an der March im Jahr 1970 mit Drösing zusammengelegt. Dadurch nahm der Hausbestand der Gemeinde deutlich zu. Im Jahr 1971 wurden insgesamt 501 Häuser gezählt.³⁵

In der Nachkriegszeit gab es noch einige größere bauliche Veränderungen in der Gemeinde. Die Drösinger Mühle wurde 1956 stillgelegt und die Zaya zur Gänze in den Abzugsgraben geleitet.³⁶ 1957 errichtete die landwirtschaftliche Genossenschaft neben dem Bahnhof ein neues Filialgebäude, da die vorhandenen Lagerräume den Bedarf nicht mehr decken konnten.³⁷ Das Gebäude diente bis zu seiner Schließung im Oktober 2019 als Lagerhaus.³⁸ 1958 ersetzte man das aus dem 17. Jahrhundert stammende und denkmalgeschützte alte Rathaus wegen Baufälligkeit durch einen Neubau.³⁹

Österreichkarte (1995)

Die Gemeinde entwickelte sich vorwiegend im Süden und Westen weiter, vereinzelt sind aber auch im Osten neue Gebäude zu sehen. Im Jahr 1991 wurden 597 Häuser gezählt.⁴⁰ Des Weiteren verlegte man die Bernsteinstraße in den späten 1980er Jahren vom Ortszentrum weg und errichtete eine Umfahrung. Seitdem führt die Straße direkt von Waltersdorf weiter nach Hohenau.⁴¹

35 Vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/G0404/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

36 Vgl. DIETZL, 1994, S. 240.

37 Vgl. Ebd., S. 294f.

38 Information aus einem Gespräch mit Otto Krönigsberger im Jahr 2020.

39 Vgl. Ebd., S. 241f.

40 Vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/G0404/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

41 Vgl. <http://www.droesing.at/Zeitalfel> [letzter Zugriff am 05.03.2020].

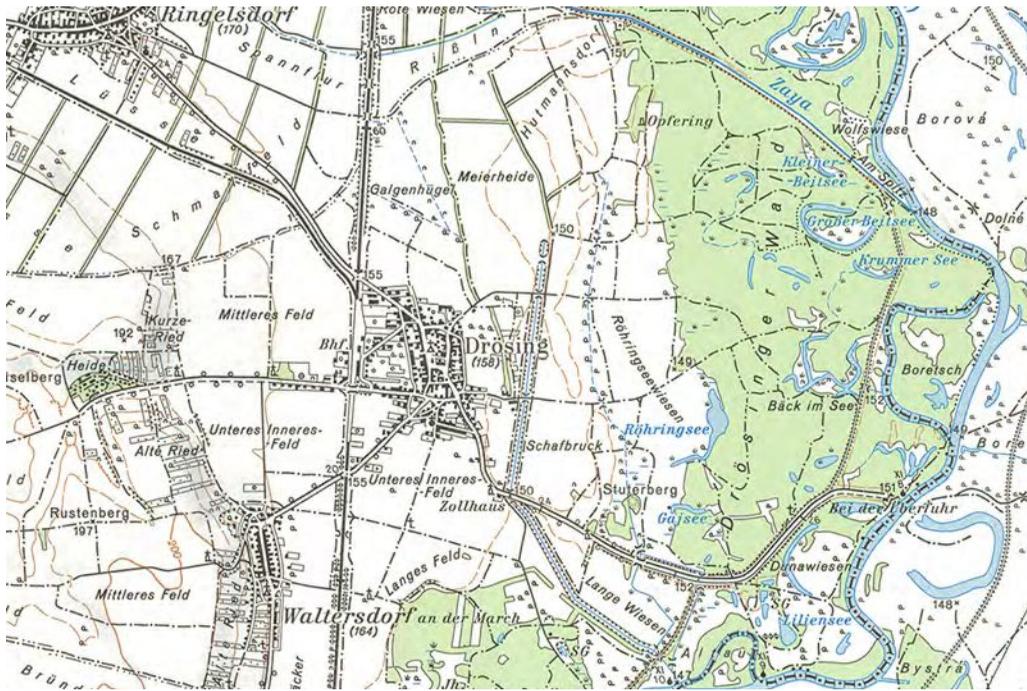


Abb. 17: Österreichkarte, 1970-72

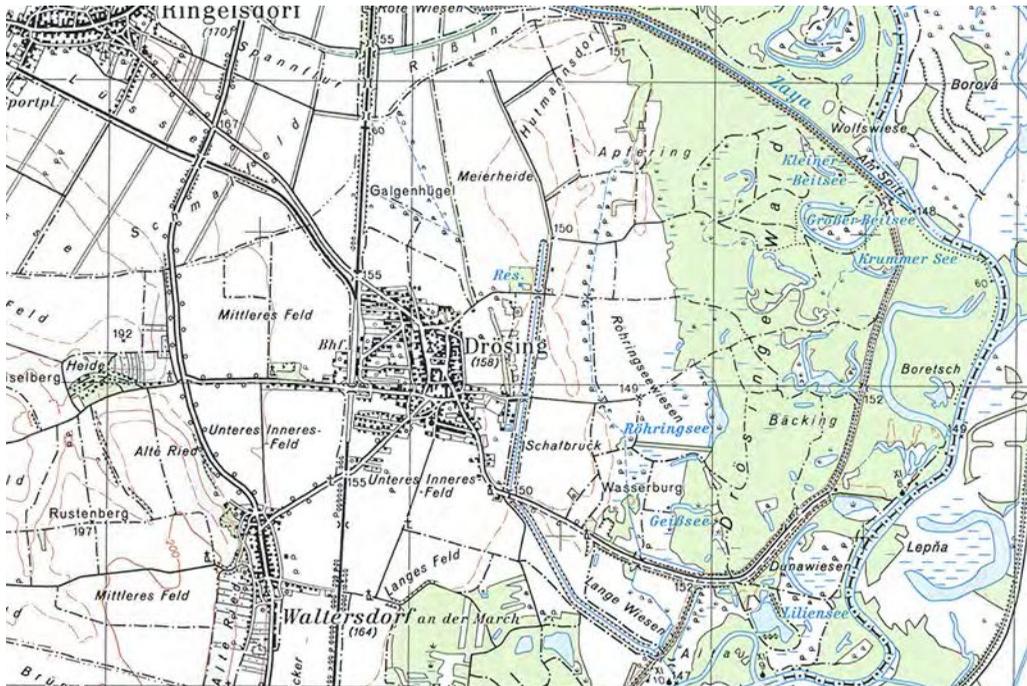


Abb. 18: Österreichkarte, 1995

Österreichkarte (2016)

Durch weitere Nachverdichtung erreichte die Gemeinde ihre heutige Größe. Im Jahr 2020 wurden 666 Häuser gezählt.⁴² Die meisten Gebäude werden ausschließlich zu Wohnzwecken genutzt. Die Restlichen dienen entweder der Landwirtschaft, einigen wenigen Unternehmen oder der örtlichen Infrastruktur.⁴³ Dazu zählen unter anderem die Kirche, das Gemeindeamt, ein Kindergarten, eine Volksschule, eine Bücherei, ein Gasthaus, ein Nahversorger, eine Bank, eine Hausarztpraxis sowie der Bahnhof. Das Kultur- und Freizeitangebot wird vor allem durch Vereine gedeckt. Zudem führen einige Wanderwege beziehungsweise Radrouten, wie zum Beispiel der March-Panorama-Radweg, an Drösing vorbei.⁴⁴

Das östliche Gemeindegebiet wird von einem breiten Auwald- und Wiesengürtel durchzogen. Aufgrund seiner seltenen Tier- und Pflanzenarten zählt dieser Lebensraum zum Europaschutzgebiet Natura 2000.⁴⁵ Im Schutzgebiet befindet sich auch eine ehemalige Hausberganlage, die zu Zeiten der Babenberger errichtet wurde. Diese ist gut erhalten und südöstlich der Ortschaft im Bereich der Überfuhrstraße zu finden.⁴⁶ In der Karte von 2016 wird die Anlage als „Wasserburg“ bezeichnet. In den vorherigen Karten ist sie auch zu erkennen und teilweise als „Stutterberg“ vermerkt.

Bevölkerungsentwicklung

Obwohl sich die Gemeinde baulich stets vergrößerte, nahm die Bevölkerungszahl seit den 1940er Jahren laufend ab.⁴⁷ Der Rückgang lässt sich zunächst mit der Schließung der ehemaligen Petroleumraffinerie erklären. Der weitere Verlauf hängt wohl mit der Veränderung des Arbeitsmarktes ab den 1960er Jahren und den damit verbundenen hohen Abwanderungsraten zusammen.⁴⁸ Die Arbeitsmarktsituation hat sich allerdings bis heute kaum verbessert, denn rund 80 Prozent der erwerbstätigen Bewohner pendelt zum Arbeiten in eine andere Gemeinde beziehungsweise Stadt, vor allem nach Wien.⁴⁹

.....

42 Vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/G0404/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

43 Vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/G0402/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

44 Vgl. http://www.droesing.at/Unsere_Gemeinde [letzter Zugriff am 05.03.2020].

45 Vgl. http://www.noegov.at/noe/Naturschutz/Natura_2000_-_Einfuehrung.html [letzter Zugriff am 05.03.2020].

46 Vgl. <http://noeburgen.imareal.sbg.ac.at/result/burgid/179> [letzter Zugriff am 05.03.2020].

47 Vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/G0201/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

48 Vgl. NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), 1989, S. 59.

49 Vgl. <https://www.statistik.at/blickgem/ae3/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

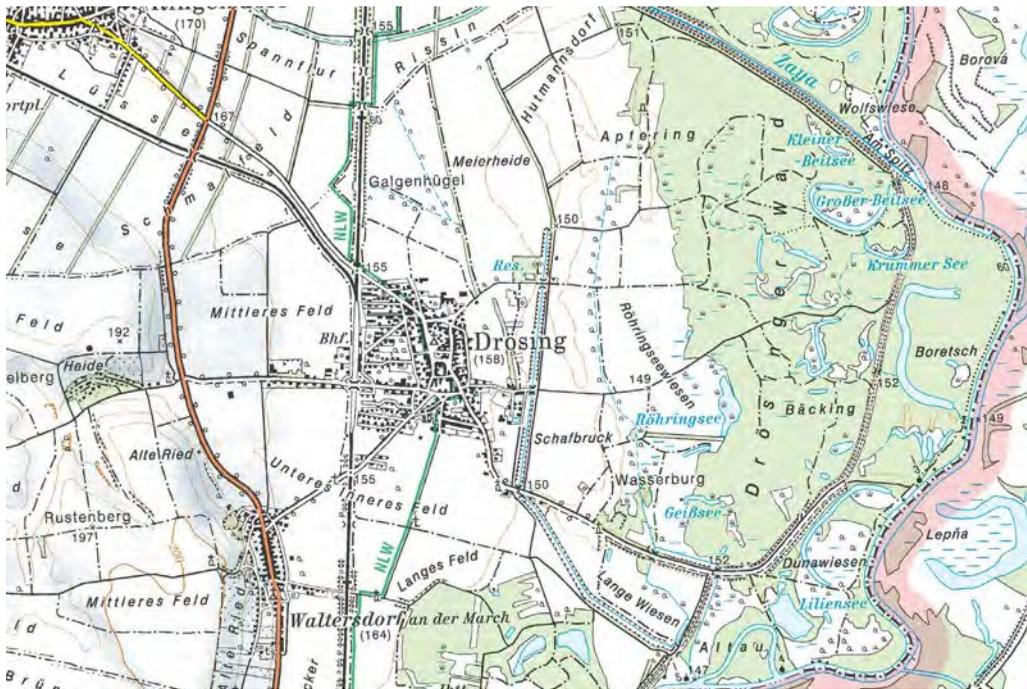


Abb. 19: Österreichkarte, 2016

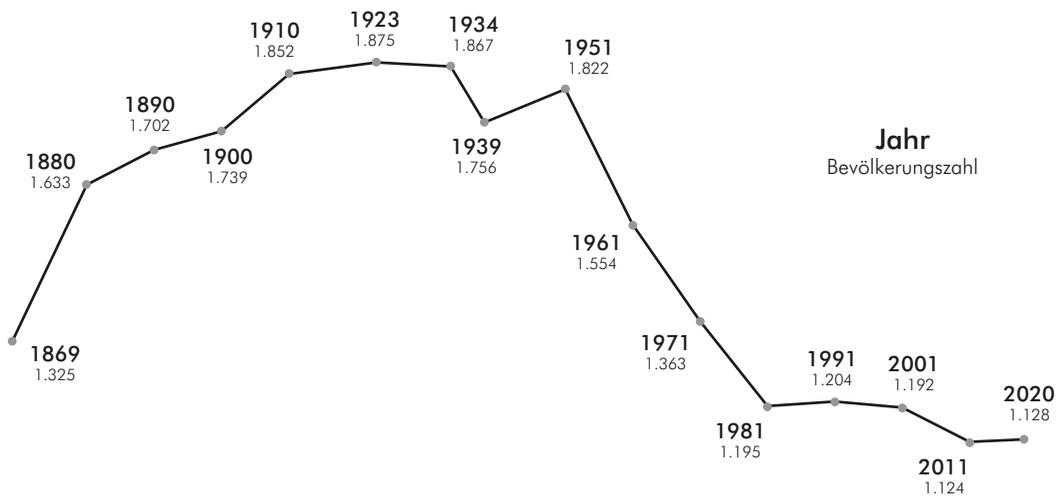


Abb. 20: Bevölkerungsentwicklung der Marktgemeinde Drösing zwischen 1869 und 2020



Abb. 21: Drösinger Hauptstraße, Blick Richtung Norden, um 1933



Abb. 22: Drösinger Hauptstraße, Blick Richtung Norden, September 2020



Abb. 23: Drösinger Hauptstraße, Blick Richtung Süden, um 1940



Abb. 24: Drösinger Hauptstraße, Blick Richtung Süden, September 2020



Abb. 25: Das alte Drösinger Rathaus, um 1940



Abb. 26: Gemeindeamt Drösing, September 2020



Abb. 27: Die Marchüberfuhr in Drösing, Blick Richtung Slowakei beziehungsweise nach Ungarn, um 1913



Abb. 28: Die March im Bereich der ehemaligen Überfuhr, Blick Richtung Slowakei, September 2020



Abb. 29: Bahnhof Drösing, Stationsgebäude, um 1930



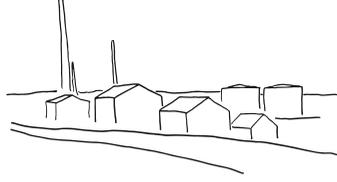
Abb. 30: Bahnhof Drösing, Stationsgebäude, März 2020



Abb. 31: Bahnhof Drösing, Blick Richtung Stationsgebäude und Frachtenstation, um 1955



Abb. 32: Bahnhof Drösing, Blick Richtung Stationsgebäude und Lagerhaus, März 2020



DIE DRÖSINGER PETROLEUMRAFFINERIE

HISTORISCHER ÜBERBLICK

Damit man die Drösinger Petroleumraffinerie historisch besser einordnen kann, wird im folgenden Abschnitt kurz auf die Entwicklungen der Erdölindustrie der österreichisch-ungarischen Monarchie eingegangen. Dabei wird der Fokus auf das 19. Jahrhundert gelegt. Die Entwicklungen des 20. Jahrhunderts werden dann im Zuge der Unternehmensgeschichte weiter ausgeführt.

Die österreichisch-ungarische Monarchie zählte zu den größten Erdölproduzenten der Welt. Um die Jahrhundertwende herum lag sie hinter den USA und Russland sogar an dritter Stelle. Neben sehr rentablen und bedeutenden Ölfeldern in Galizien gab es auch kleinere Förderstellen in Ungarn und Oberösterreich. Weitere wichtige Vorkommen wurden 1914 im slowakischen Egbell (heute Gbely) entdeckt.⁵⁰

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in Galizien Erdöl gewonnen. Am Anfang schöpfte man das Erdöl einfach von der Oberfläche von Gewässern beziehungsweise aus seichten Gruben ab. Später wurden bis zu 100 Meter tiefe Schächte, sogenannte Ölbrunnen, angelegt, in denen sich das Erdöl sammeln konnte. Ab den 1860er Jahren setzte man zunehmend Bohrsysteme ein. Allerdings führte erst das 1882 entwickelte „Stangen“-Bohrsystem des Kanadiers William MacGarvey zu größeren Erfolgen, woraufhin sich die galizische Erdölproduktion vervielfachte. Besonders ergiebige Lagerstätten fand man in der Umgebung von Boryslaw (heute Ukraine), das zum Zentrum des Ölbergbaus wurde. Den Höhepunkt der Produktion erreichte man 1909 mit rund 2,1 Millionen Tonnen Rohöl.⁵¹

Das Erdöl kam vorerst nur als Wagenschmiere, zum Wasserdichtmachen von Leder oder für medizinische Zwecke zum Einsatz. Ab den 1850er Jahren wurde es vor allem für Beleuchtungszwecke verwendet. Dafür musste das Erdöl zu einem Leuchtöl (Petroleum) weiterverarbeitet werden, und es entstanden die ersten Raffinerien.⁵²

50 Vgl. FEICHTINGER, Friedrich [Hrsg.], Hermann SPÖRKER [Hrsg.], ÖMV-OMV: Die Geschichte eines österreichischen Unternehmens, Horn 1996, S. 5-7.

51 Vgl. Ebd., S. 7-9; KIRNBAUER, Franz, Zur Geschichte der Bitumengewinnung in Österreich, in: Blätter für Technikgeschichte, Heft 25, Wien 1963, S. 85-99; STADLER, Gerhard A., Erdöl in Österreich, in: Wespennest: Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder, Heft 139, Wien 2005, S. 61f.

52 Vgl. FEICHTINGER, 1996, S. 16f; KIRNBAUER, 1963, S. 90-95.

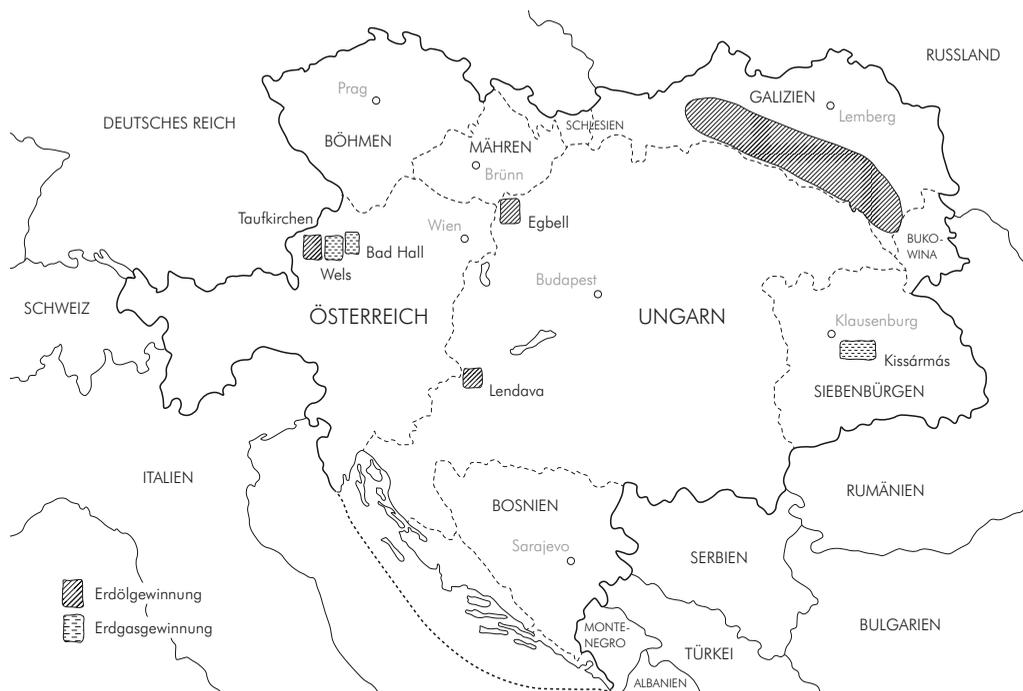


Abb. 33: Erdöl- und Erdgasgewinnung in der österreichisch-ungarischen Monarchie, Stand 1918

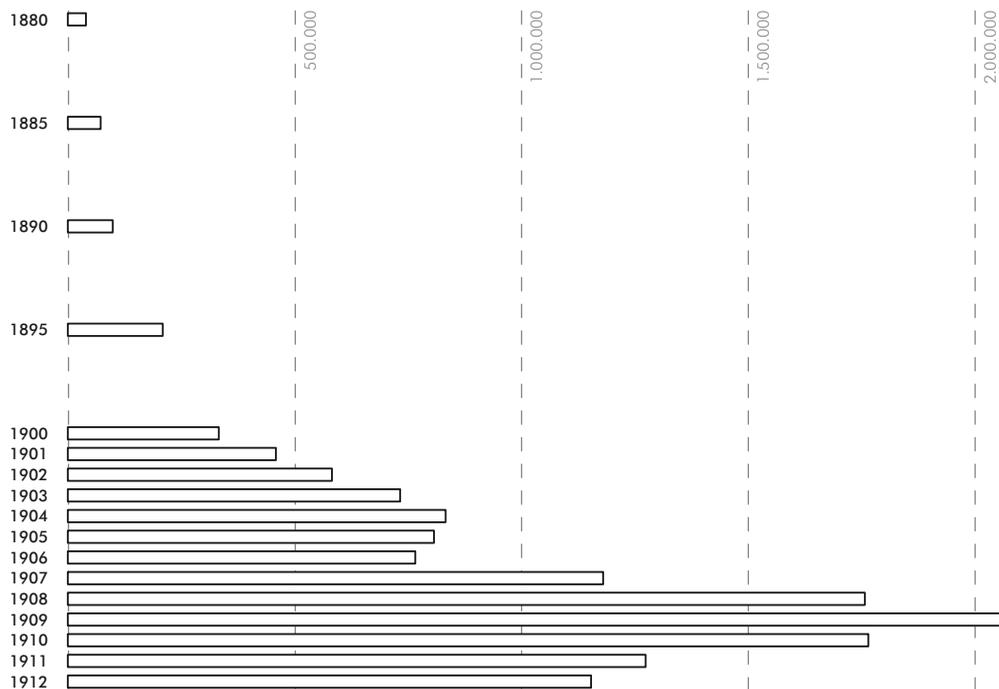


Abb. 34: Erdölproduktion der österreichisch-ungarischen Monarchie zwischen 1880 und 1912, in Tonnen

Aus den Rückständen, die im Zuge des Destillationsverfahrens anfielen, wurden mineralische Schmierstoffe, Paraffine sowie verschiedene Bitumensorten hergestellt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts stieg schließlich die Nachfrage nach weiteren Erdölprodukten, wie Benzin, Diesel oder Heizöl. Zur selben Zeit entwickelte sich die galizische Erdölwirtschaft zu einer Großindustrie und es kam bald zu einer Kartellierung des Marktes.⁵³

Um 1890 fielen die Petroleumpreise der österreichisch-ungarischen Monarchie aufgrund von Überproduktion der Raffinerien stark ein. Es folgte ein heftiger Wettbewerb, der den Preis bis 1892 noch weiter nach unten drückte. Im Februar 1893 kam es schließlich zu einem Übereinkommen, das die Produktion begrenzen und den Verkaufspreis regeln sollte. Dabei wurde ein Gesamtkontingent für den In- und Auslandskonsum festgelegt und auf die Raffinerien verteilt. Allerdings verschob sich die Basis des Übereinkommens laufend durch neu entstehende Raffinerien sowie Schwankungen in der Rohölproduktion. Daher wurde das Kartell mehrmals neu gegründet und wieder aufgelöst.⁵⁴ Das erste Übereinkommen bestand von 1893 bis 1895 und umfasste 54 Raffinerien mit einem Gesamtkontingent von rund 1,57 Millionen Meterzentner⁵⁵ Petroleum pro Jahr. Die Raffinerien außerhalb des Kartells hatten ein Kontingent von rund 120.000 Meterzentner. Das Gesamtkontingent wurde 1895 auf rund 1,65 Millionen Meterzentner sowie 1896 auf rund 1,85 Millionen Meterzentner erhöht. 1896 waren bereits 62 Raffinerien beteiligt. Wegen zu hohen Kontingentansprüchen einiger neu errichteter Raffinerien wurde das Kartell 1897 aufgelöst, konnte jedoch 1898 wieder geschlossen werden. Dieses Mal waren 72 Raffinerien mit einem Gesamtkontingent von rund 1,95 Millionen Meterzentner beteiligt. Sechs Raffinerien standen außerhalb des Kartells und hatten ein Kontingent von rund 180.000 Meterzentner. Zur selben Zeit wurde seitens der Rohölproduzenten eine zentrale Handelsorganisation für Rohöl, die sogenannte „*Ropa*“, gegründet. Da wieder einige neue Raffinerien entstanden und die Rohölproduktion in Galizien stark zunahm, löste man das Kartell im April 1901 auf. Unter den neu errichteten Raffinerien befand sich auch die Drösinger Fabrik.⁵⁶

53 Vgl. FEICHTINGER, 1996, S. 16f; KIRNBAUER, 1963, S. 99.

54 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1903, S. 1382-1385.

55 Altes Gewichtsmaß, Ein Meterzentner = 100 Kilogramm;
Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Maße_und_Gewichte_\(Österreich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Maße_und_Gewichte_(Österreich)) [Letzter Zugriff am 29.06.2020].

56 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1903, S. 1382-1385;
RESCH, Andreas, Industriekartelle in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg: Marktstrukturen, Organisations-tendenzen und Wirtschaftsentwicklung von 1900 bis 1913, Berlin 2002, S. 180.



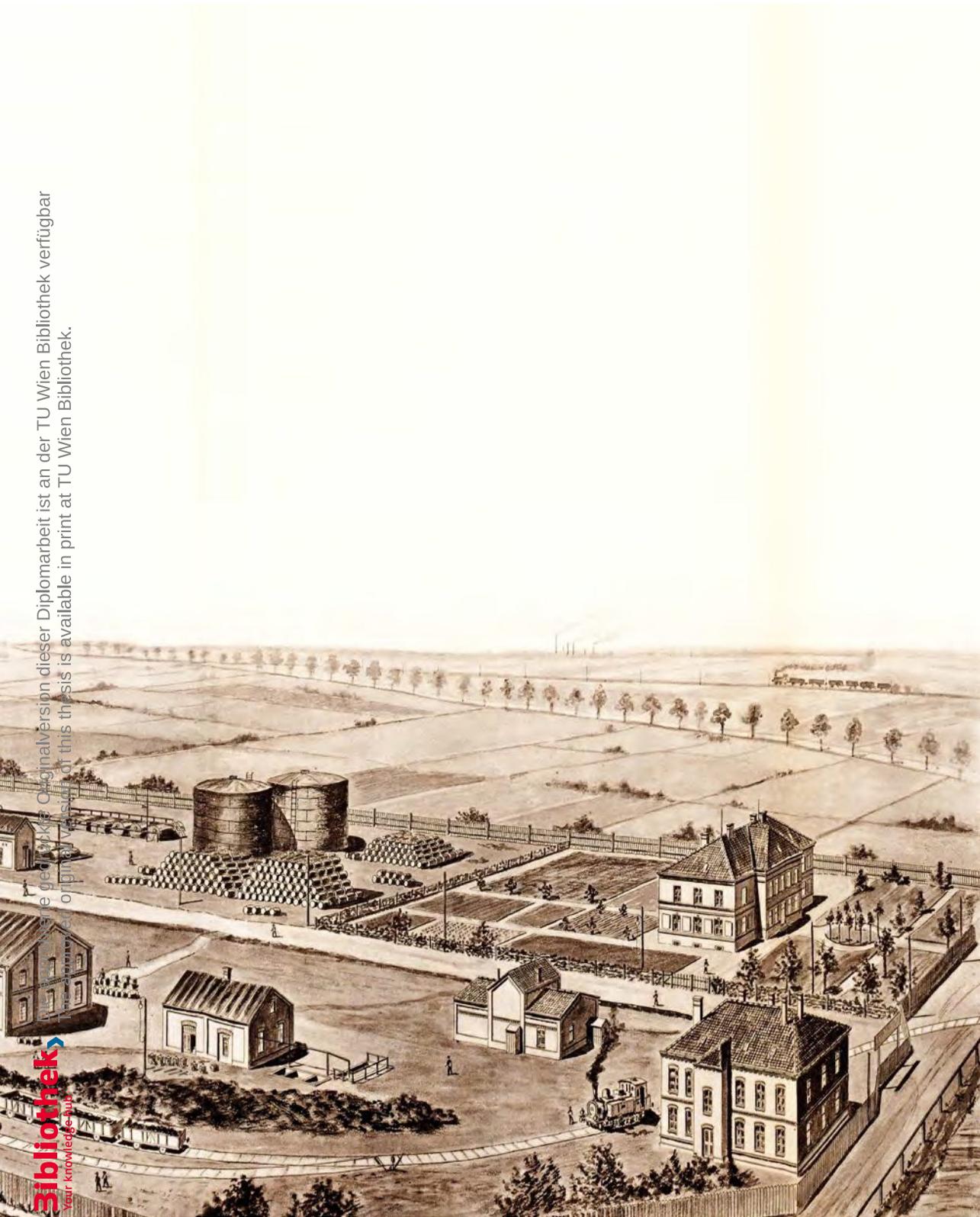
Abb. 35: Erdölbohrtürme in Boryslaw im Osten Galiziens, o. J.



Abb. 36: Erdölbohrtürme in Schodnica im Osten Galiziens, o. J.



This document is the digital version of the original text. The original text is available in print at TU Wien Bibliothek.



UNTERNEHMENSGESCHICHTE

Die Drösinger Petroleumraffinerie wurde 1898/99 vom Linzer Kaufmann Friedrich Tscherne zusammen mit anderen Gesellschaftern gegründet.⁵⁷ Der Eintrag in das Register für Einzelunternehmen als *Drösinger Petroleum-Raffinerie Friedrich Tscherne* erfolgte allerdings erst nach ihrer Fertigstellung am 14. November 1900.⁵⁸

Tscherne führte bereits zwei erfolgreiche Unternehmen in der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Zum einen übernahm er 1891 das väterliche Geschäft *Jacob Cusolles Neffe* in Linz, das Handel mit Kolonialwaren betrieb, zum anderen gründete er 1895 die erste österreichisch-ungarische Kaffeegrößrösterei (System Grevenbroich) in Urfahr bei Linz.⁵⁹ Die gute Petroleumkonjunktur, die durch die erneute Schließung des Kartells geschaffen wurde, veranlasste Tscherne nun auch dazu, in die Petroleumindustrie einzusteigen.⁶⁰

Entscheidend für die Errichtung der Raffinerie in Drösing war die günstige Lage der Gemeinde an der Hauptstrecke der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn. So konnte die Rohware von Galizien nach Drösing gebracht und die in der Raffinerie erzeugten Fertigprodukte weiter nach Wien transportiert werden, ohne unnötige Frachstrecken in Kauf zu nehmen.⁶¹

Am 25. November 1900 wurde die Drösinger Raffinerie in Betrieb genommen.⁶² Fabriksleiter war ein gewisser Max Falk und als Bevollmächtigter Tscherne's trat Heinrich Kandorek auf.⁶³ Zu den Erzeugnissen der Raffinerie zählten Petroleum, Petroleumnaphtha (Rohbenzin), Petroleumbenzin (Leichtbenzin), Blauöl, Grünöl, Gasöl, mineralische Schmieröle, Paraffin, Mineralteer, Petroleumteer, Petroleumpech, Goudron, Asphaltkoks und Petroleumkoks.⁶⁴

57 Vgl. Briefkasten., F. P. Oderberg., in: (Linzer) Tages-Post vom 02.12.1900 (Nr. 276), S. 9; DIETZL, 1994, S. 234.

58 Vgl. Handelsregister für Einzelunternehmen, Band III, 62a, Landesgericht Korneuburg.

59 Vgl. SCHÄFFER, Hanna, Herbert, SCHÄFFER, Der kaiserliche Rat Friedrich Tscherne: 1862-1928, Ein bedeutender Sohn der Stadt Linz, Linz 2011, S. 64f.

60 Vgl. Die neue Petroleumraffinerie in Drösing., in: Neues Wiener Journal vom 25.10.1900 (Nr. 2516), S. 10.

61 Vgl. DIETZL, 1994, S. 234.

62 Vgl. Neue Petroleum-Raffinerie., in: (Linzer) Tages-Post vom 25.11.1900 (Nr. 270), S. 6.

63 Vgl. Gewerkschaftlicher Teil. Drösing., in: Volksbote vom 07.02.1901 (Nr. 6), S. 5.

64 Siehe Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schifffahrt vom 24.11.1900 (Nr. 135), S. 37 (2629).



Abb. 38: Friedrich Tscherne, 1862-1928

FRIEDRICH TSCHERNE

Chief
der Firma

Jacob Cusolles Neffe

k. u. k. Hoflieferant

Colonialwarengrosshandlung,

Linz,

der

Ersten österr.-ungar. Kaffee-Grossrösterei

System Grevenbroich,

Urfahr,

der

Drösinger Benzin-, Petroleum-, Maschinöl-,
Paraffin- und Asphalt-Fabrik,

Drösing a. d. Marchbahn



Abb. 39: Titelblatt, Firmenrepräsentationsbuch, 1904

Obwohl es sich um eine neue Fabrik handelte, entsprach die Drösinger Raffinerie keineswegs den Anforderungen einer solchen. Der „Volksbote“ vom 07. Februar 1901 beschrieb die Arbeitsbedingungen folgendermaßen:

„In dieser Fabrik herrschen Zustände, die aufzudecken Pflicht jedes Menschen ist...Schutzvorrichtungen gibt es keine und so sind die Arbeiter stets in Gefahr ihre Knochen zu verlieren...Fabriksordnung ist keine vorhanden, angeblich soll sie noch nicht von der Bezirkshauptmannschaft zurück sein. Es ist daher Entlassung ohne Kündigung auf der Tagesordnung, was zum Theil den Herren ein Leichtes ist, da zum größten Theile slavische Arbeiter beschäftigt werden. Abzüge, Strafgelder sind auch auf der Tagesordnung, ohne daß man erfährt, wohin dieselben kommen. Auch scheinen die Herren keinen Normalarbeitstag zu kennen, denn die Arbeiter müssen Tag und Nacht, manchmal auch mehrere Tage und Nächte robotten. Wie es mit der Sicherheit für die Arbeiter bestellt ist, beweist der Fall, daß man ein Reservoir füllen wollte, in welchem noch ein Arbeiter beschäftigt war, so daß man denselben mit Lebensgefahr eines anderen rettete. Wir empfehlen diese Bude der Aufmerksamkeit des Herrn Gewerbeinspectors, vielleicht stattet er ihr einen Besuch ab; er wird seine Wunder sehen, man glaubt, sich in Galizien zu befinden, wenn man all' dies vernimmt.“⁶⁵

Die Situation scheint sich in den darauffolgenden Jahren kaum verbessert zu haben, denn am 05. November 1903 berichtete der Volksbote erneut über die schlechten Zustände in der Drösinger Raffinerie:

„In der Drösinger Fabrik sind die Zustände unterm Hund. Von der Einhaltung der Gewerbe-Ordnung und des Normalarbeitstages ist keine Rede. Ein Besuch des Gewerbe-Inspectors und eine gründliche Revision würde die Behörde von dem, was wir sagen, überzeugen...Wenn man weiß, welch schädlichen Einfluß der Gestank und die sich entwickelnden Gase auf den Organismus der Arbeiter haben, und dabei in Betracht zieht, daß die Arbeit schwer und die Löhne niedrig sind, kann es einen gar nicht wundern, daß die Arbeiter dieser Industrie frühzeitig zugrunde gehen.“⁶⁶

65 Gewerkschaftlicher Teil. Drösing., in: Volksbote vom 07.02.1901 (Nr. 6), S. 5.

66 Das Petroleumkartell abgeschlossen., in: Volksbote vom 05.11.1903 (Nr. 45), S. 5.



Abb. 40: Petroleumraffinerie Drösing, Zisternenwagen, Blick Richtung Nordwesten, 1902



Abb. 41: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Westen auf das Areal, 1903



Abb. 42: Bahnhof Drösing, Blick Richtung Nordosten auf das Stationsgebäude, 1903

In den ersten Jahren produzierte die Drösinger Raffinerie rund 20.000 Meterzentner Petroleum pro Jahr. Damit war die Fabrik weit von ihrer vollen Leistungsfähigkeit entfernt. Sie konnte etwa 50.000 Meterzentner erzeugen.⁶⁷ Grund dafür war vermutlich die Auflösung des Kartells im Frühjahr 1901 und der dadurch entstandene Wettbewerb zwischen den Raffinerien.⁶⁸ Infolge steigender Rohölproduktion entwickelte sich auch unter den Rohölproduzenten ein scharfer Konkurrenzkampf. Die Rohölpreise fielen von 4,50 Kronen pro 100 Kilogramm Rohöl im Jahr 1901 auf 1,25 Kronen im Jahr 1902. Daher gründeten sie im Juli 1903 eine Organisation, die sogenannte „*Petrolea*“, die durch den Bau von Reservoirs und der Bevorschussung des Rohöles sowohl Absätze als auch Preise regeln sollte. Dafür wurden Kommissionsverträge mit fast allen Rohölproduzenten geschlossen.⁶⁹ Außerdem wurde bereits ein Jahr zuvor von den Unternehmen der „*Ropa*“ und einigen Exportraffinerien ein Exportverkaufsbüro gegründet, das die Überproduktion, die vom Inland nicht mehr aufgenommen werden konnte, im Ausland abzusetzen versuchte.⁷⁰ Im November 1903 konnte auch das Kartell der Raffinerien wieder geschlossen werden. Es zählte 94 Raffinerien mit einem Gesamtkontingent von 2,50 Millionen Meterzentner für den Inlandkonsum sowie 1,40 Millionen Meterzentner für den Auslandkonsum.⁷¹ Die Drösinger Raffinerie erhielt ein Kontingent von rund 35.000 Meterzentner, das vor allem in Niederösterreich, aber auch in Oberösterreich, der Steiermark und in Tirol abgesetzt wurde. Zudem exportierte sie rund 8.000 Meterzentner ins Ausland.⁷² Wie in Abbildung 43 zu sehen ist, zählte sie damit zu den größten Raffinerien des Landes.⁷³ Da das Exportgeschäft der österreichisch-ungarischen Raffinerien deutlich zunahm, wurde im Juli 1904 von den am Exportverkaufsbüro beteiligten Unternehmen die selbstständige *Aktiengesellschaft für österreichische und ungarische Mineralölprodukte* („*Olex*“) gegründet, welche mit dem kommissionsweisen Verkauf von 21 Raffinerien nach Deutschland, der Schweiz, Dänemark, Norwegen, Schweden, Belgien, Holland und England betraut wurde.⁷⁴ Nachdem die Drösinger Raffinerie einen gewissen Teil ihrer Produktion im Ausland absetzte, ist anzunehmen, dass diese Geschäfte ebenfalls von der „*Olex*“ übernommen wurden.

.....

67 Vgl. Ankauf einer Petroleum-Raffinerie durch die Schodnica-Gesellschaft., in: Neue Freie Presse vom 14.01.1905 (Nr. 14509), S. 13.

68 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1906, II. Band, S. 468.

69 Vgl. Ebd.

70 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1903, S. 1384.

71 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1906, II. Band, S. 469.

72 Vgl. Ankauf einer Petroleum-Raffinerie durch die Schodnica-Gesellschaft., in: Neue Freie Presse vom 14.01.1905 (Nr. 14509), S. 13.

73 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1906, II. Band, S. 458.

74 Vgl. Ebd., S. 469f.



Abb. 43: Petroleumproduktion der größten österreichisch-ungarischen Raffinerien für den Inlandkonsum im Jahre 1904

Anfang 1905 verkaufte Tscherne die Drösinger Raffinerie für 1,4 Millionen Kronen an die „Schodnica“ *Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie*, da er davon ausging, dass kleinere Fabriken bei Erneuerung des Kartells keinen leichten Stand haben werden. Außerdem waren ständig Investitionen notwendig, die sehr viel Geld erforderten. Die „Schodnica“ wiederum erwarb die Raffinerie, um möglichst große Mengen an Rohöl selbst verarbeiten zu können.⁷⁵ Infolge Geschäftsübergabe wurde die *Drösinger Petroleum-Raffinerie Friedrich Tscherne* am 17. Juni 1905 aus dem Register für Einzelunternehmen gelöscht.⁷⁶

Die „Schodnica“ *Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie* wurde 1896 auf Initiative der Anglo-Österreichischen Bank gegründet. Der Name der Gesellschaft ließ sich auf die zwei Jahre zuvor erworbenen Petroleumterrains der fürstlich Lubomirskischen Herrschaft Schodnica im Osten Galiziens (heute Schidnyzja, Ukraine) zurückführen. Beim Kauf der Drösinger Raffinerie besaß die Gesellschaft bereits eine Großraffinerie in Dzieditz in Österreichisch-Schlesien (heute Czechowice-Dziedzice, Polen) mit rund 400 Beschäftigten sowie ein weiteres Petroleumterrain in Boryslaw. Zudem war ein größeres Terrain in Zagórz (heute Polen) gepachtet.⁷⁷ Der gesellschaftliche Effektenbesitz setzte sich aus Aktien der „Petrolea“, der „Olex“, der *Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie* in Leyh bei Nürnberg sowie diversen Kronenrenten zusammen.⁷⁸ Das Aktienkapital betrug zehn Millionen Kronen (ursprünglich sechs Millionen) und wurde auf 20.000 Aktien à 500 Kronen verteilt.⁷⁹ Die Geschäftsräume waren im Palais Montenuovo, Nagelgasse 31, im ersten Wiener Gemeindebezirk untergebracht, das seit 1863 der Anglo-Österreichischen Bank als Kanzlei diente und 1871 zu einem Bankpalast ausgestaltet wurde.⁸⁰ Mit rund 1200 bis 1400 Arbeitern zählte die Gesellschaft zu den größten Unternehmen der österreichisch-ungarischen Erdölindustrie.⁸¹ In der Drösinger Raffinerie waren zirka 150 Arbeiter beschäftigt und nach einer gründlich durchgeführten Reorganisation konnten bereits im ersten Geschäftsjahr befriedigende Ergebnisse geliefert werden.⁸²

-
- 75 Vgl. Compass, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1906, II. Band, S. 476; Ankauf einer Petroleum-Raffinerie durch die Schodnica-Gesellschaft., in: *Neue Freie Presse* vom 14.01.1905 (Nr. 14509), S. 13.
- 76 Vgl. *Handelsregister für Einzelunternehmen*, Band III, 62a, Landesgericht Korneuburg.
- 77 Vgl. Compass, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1906, II. Band, S. 475f; DIETZL, 1994, S. 234.
- 78 Vgl. Schodnica., in: *Neue Freie Presse* vom 18.03.1905 (Nr. 14572), S. 16.
- 79 Vgl. Compass, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1906, II. Band, S. 475.
- 80 Vgl. Ebd.; https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Nagelgasse_31 [Letzter Zugriff am 20.04.2020].
- 81 Vgl. Compass, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1907, III. Band, S. 788.
- 82 Vgl. Ebd., S. 793; „Schodnica“., in: *Wiener Zeitung* vom 18.03.1906 (Nr. 63), S. 12f.

Da die galizische Rohölproduktion 1907 wieder stark anstieg und viele Raffinerien, in Erwartung auf sinkende Rohölpreise, nur mehr bei außenstehenden Rohölproduzenten einkauften, war die „*Petrolea*“ gezwungen, ihre Verträge zu kündigen und die Organisation aufzulösen.⁸³ Zur selben Zeit lief das Kartell der Raffinerien ab und wurde nicht mehr erneuert. Infolgedessen sanken die Rohölpreise sogar bis unter einer Krone pro 100 Kilogramm Rohöl.⁸⁴ Die „*Schodnica*“ reduzierte daraufhin ihre Bohrtätigkeiten soweit wie möglich und legte den Fokus vermehrt auf die Verarbeitung des Rohöls. Die Raffinerien der Gesellschaft waren zwar auch von der Auflösung des Kartells betroffen, konnten aber trotzdem positive Ergebnisse liefern. Die größten Erlöse wurden dabei im Exportgeschäft erreicht.⁸⁵ Die Drösinger Raffinerie verkaufte ihre Produkte nach Belgien, Bulgarien, Deutschland, England, Italien und die Schweiz. Des Weiteren exportierte die Gesellschaft nach Dänemark, Frankreich, Holland, Norwegen und Schweden.⁸⁶ Damit noch mehr Rohöl verarbeitet werden konnte, wurde die Dzieditzer Raffinerie zwischen 1908 und 1909 vergrößert und der Fuhrpark vermehrt.⁸⁷

Da sich die Situation der Rohölindustrie nicht besserte, musste schließlich die österreichisch-ungarische Regierung einschreiten. So wurde 1908 der Landesverband der galizischen Rohölproduzenten gegründet, der die meisten Rohölgruben, die nicht im Besitz von Raffinerien waren, umfasste. Gleichzeitig wurde die österreichische Eisenbahn auf Heizölbefuerung umgestellt und ein langfristiger Liefervertrag mit dem Landesverband geschlossen. Dadurch konnte das Rohöl wieder zu einem vernünftigen Preis verkauft und dringend notwendige Lagerräume errichtet werden. Das angekaufte Rohöl musste allerdings noch für den Eisenbahnbetrieb zu Heizöl weiterverarbeitet werden. Also errichtete man zwischen 1909 und 1910 in Drohobycz (heute Ukraine) eine Entbenzinierungsanstalt, die, nachdem keine geeigneten Pächter gefunden wurden, letztlich als k. k. Mineralölfabrik vom Staat betrieben wurde.⁸⁸

.....

83 Vgl. Die österreichische Petroleumindustrie in Gefahr., in: Die Zeit vom 18.04.1908 (Nr. 2001), S. 10f.
84 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1915, II. Band, S. 153-156.
85 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1909, II. Band, S. 509;
„Schodnica.“, in: Neue Freie Presse vom 19.03.1908 (Nr. 15653), S. 16.
86 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1907, III. Band, S. 788 und 793.
87 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1909, II. Band, S. 509;
Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1910, II. Band, S. 457.
88 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1915, II. Band, S. 153-155.

Das im Zuge der Heizölherstellung anfallende Petroleum und Benzin wurde zur weiteren Verarbeitung vom sogenannten „Block der Raffinerien“ übernommen, welcher sich 1910 aus zehn österreichisch-ungarischen Raffinerien bildete. Neben den Raffinerien *Fanto*, *Oderberg*, *Galizische Karpathen*, *Gartenberg & Schreier*, *Trzebinia*, *Oderfurt*, *Szczepanowski*, *Galicia* und *Stawiarski* war auch die „*Schodnica*“ beteiligt.⁸⁹ Ob nun beide Raffinerien der Gesellschaft dem Block angehörten, oder nur die *Dzieditzer*, konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Da die *Drösinger* Raffinerie zu dieser Zeit aber nur Halbfabrikate weiterverarbeitete, ist anzunehmen, dass diese von der staatlichen Entbenzinierungsanstalt übernommen wurden.⁹⁰

Durch die Sanierungsmaßnahmen der Regierung stiegen die Rohölpreise bis 1910 wieder auf 3,50 Kronen pro 100 Kilogramm Rohöl. Die Situation der Raffinerien verschlechterte sich jedoch zunehmend, da die Petroleumpreise von den Raffinerien der *Vacuum Oil Company*⁹¹ in *Czechowice* (heute *Czechowice-Dziedzice*, Polen) und *Almásfüzitő* (heute Ungarn), sowie einer Raffinerie in *Limanowa* (heute Polen), auf einen noch nie dagewesenen Tiefstand gedrückt wurden.⁹² Aufgrund dieser Umstände schrieb die „*Schodnica*“ *Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie* 1910 einen Verlust von rund 1,2 Millionen Kronen. Zuvor konnte zwar noch ein Gewinn erwirtschaftet werden, die ungünstigen Entwicklungen der Erdölindustrie schlugen sich dennoch in den Bilanzen nieder.⁹³ Wie in *Abbildung 45* zu sehen ist, verringerte sich der Gewinn der Gesellschaft zwischen 1906 und 1909 kontinuierlich. Infolgedessen wurden 1908 und 1910 keine Dividenden an die Aktionäre ausbezahlt.⁹⁴

89 Vgl. *Compass*, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1915, II. Band, S. 153-155.

90 Vgl. *Schodnica-Petroleumgesellschaft*, in: *Neues Wiener Tagblatt* vom 14.05.1911 (Nr. 131), S. 20f.

91 Tochterfirma der US-amerikanischen *Standard Oil Company* *John D. Rockefeller's*; Vgl. *RESCH*, 2002, S. 184.

92 Vgl. *Compass*, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1915, II. Band, S. 155; *RESCH*, 2002, S. 186-188.

93 Vgl. *Compass*, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1912, II. Band, S. 512.

94 Vgl. *Compass*, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1909, II. Band, S. 509;

Compass, *Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn*, 1911, II. Band, S. 475.



Abb. 44: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Nordwesten auf das Areal, 1910

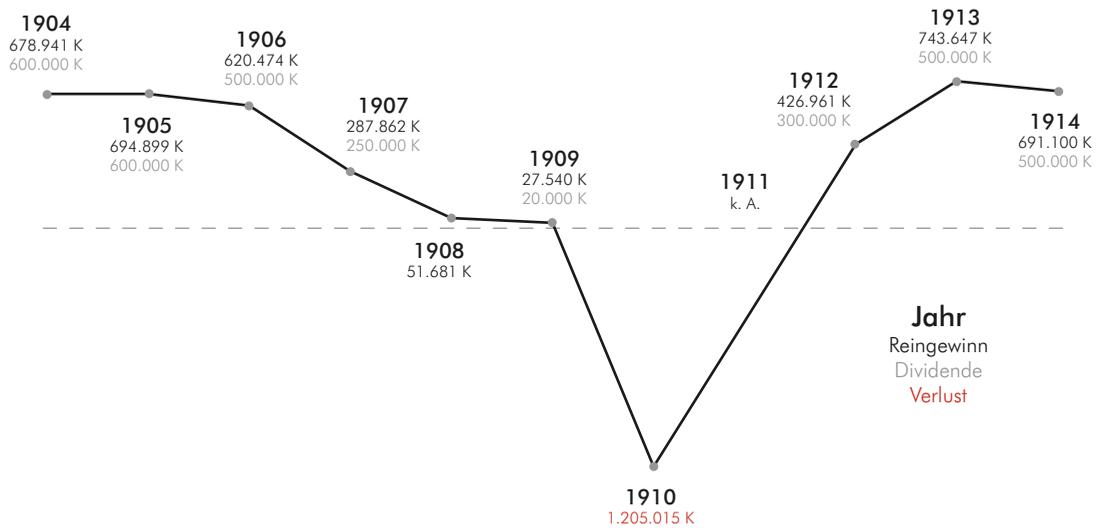


Abb. 45: Auszug aus den Bilanzen der „Schodnica“ Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie, 1904-1914

Durch administrative Maßnahmen der Regierung, wie zum Beispiel der Erschwerung der Transportwege für die Fabriken der *Vacuum Oil Company* beziehungsweise der in Limanowa, konnten sich die Petroleumpreise um 1911 wieder stabilisieren.⁹⁵ Gerade rechtzeitig, denn es wurden schon Überlegungen laut, die Dröisinger Raffinerie stillzulegen, falls sich die Verhältnisse nicht bessern sollten.⁹⁶ Im selben Jahr kam auch ein neues Kartell der Raffinerien zustande. Das Gesamtkontingent umfasste rund 2,05 Millionen Meterzentner für den Inlandkonsum sowie rund 2,82 Millionen Meterzentner für den Auslandkonsum und war vorwiegend auf 27 Raffinerien verteilt.⁹⁷ Die Raffinerien der „*Schodnica*“ erhielten zusammen ein Inlandkontingent von 123.552 Meterzentner. Für den Export durften 225.317 Meterzentner verarbeitet werden. Die Rohölverarbeitung fand vorwiegend in Dzieditz statt, während Dröising als Benzinraffinerie betrieben wurde.⁹⁸ Das Exportgeschäft des Kartells wurde von der „*Olex*“ übernommen.⁹⁹ Wegen internen Differenzen löste man das Kartell aber bereits 1912 wieder auf.¹⁰⁰

Anfang 1912 verkaufte die Gesellschaft die Herrschaft Schodnica samt Gruben und Pipelines an die *Rohölhandelsgesellschaft mbH* sowie die Schächte und Pachtrechte der Zagórzer Herrschaft an die neugegründete *Galizische Naphta-Bergbau-Aktiengesellschaft*, da die Terrains nur noch einen geringen Teil des Eigenbedarfs an Rohöl deckten und Neubohrungen keine Steigerung der Produktion herbeiführten. Außerdem fehlte durch die Investitionen in den genannten Gruben das Kapital für Bohrungen in anderen Gebieten. Der Verkaufspreis betrug insgesamt rund vier Millionen Kronen. Im Zuge der Verhandlungen konnte sich die Gesellschaft jedoch einen Anteil an einer allfälligen Mehrproduktion der Terrains sichern. Des Weiteren wurden der gesellschaftliche Besitz der „*Olex*“ Aktien an die *Deutsche Erdöl-Aktiengesellschaft* verkauft sowie Aktien der *Österreichischen Petroleum-Exportgesellschaft* erworben.¹⁰¹

-
- 95 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1915, II. Band, S. 155f.
96 Vgl. Schodnica-Petroleumgesellschaft., in: Neues Wiener Tagblatt vom 14.05.1911 (Nr. 131), S. 20f.
97 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1915, II. Band, S. 155.
98 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1913, II. Band, S. 551.
99 Vgl. Volkswirtschaft. Das Petroleumkartell., in: Reichspost vom 02.08.1911 (Nr. 352), S. 9f.
100 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1915, II. Band, S. 156.
101 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1913, II. Band, S. 551;
 Schodnica., in: Neues Wiener Tagblatt vom 23.06.1912 (Nr. 170), S. 22f.



Abb. 46: Petroleumraffinerie Drösing, Fassbinderei, 1911



Abb. 47: Petroleumraffinerie Drösing, Fasslagerplatz, 1911

Zur Senkung der Betriebskosten wurden die gesellschaftlichen Raffinerien im Laufe des Jahres 1912 einer Neuorganisation unterzogen.¹⁰² Zudem begann man in Drösing mit der Produktion einiger Spezialerzeugnisse, für deren Verkauf die *Erdölprodukte-Gesellschaft mbH* in Wien gegründet wurde.¹⁰³ Des Weiteren entfaltete die Gesellschaft Bohrtätigkeiten auf mehreren neu erworbenen beziehungsweise gepachteten Terrains. So wurden zum Beispiel im Gebiet um Bitkow (heute Bytkiw, Ukraine) sowie in Tustanowice (heute Ukraine) einige neue Schächte gelegt. Für Bohrtätigkeiten in der Herrschaft Skole (heute Ukraine) gründete man die *Pohar-Koziowa-Naphta-Gesellschaft mbH*.¹⁰⁴

Da die galizische Rohölproduktion wieder einen starken Rückgang verzeichnete, stiegen die Rohölpreise bis 1913 auf über zehn Kronen pro 100 Kilogramm Rohöl. Das führte dazu, dass kleinere bis mittlere Raffinerien ihren Betrieb teilweise einschränken beziehungsweise ganz einstellen mussten. Die Raffinerien der „*Schodnica*“ waren davon aber nicht betroffen, da rechtzeitig genügend Rohöl angekauft wurde.¹⁰⁵ Im selben Jahr gründete die „*Schodnica*“ gemeinsam mit der *Deutschen Erdöl-Aktiengesellschaft* die *Vulkan Rohölbergbaugesellschaft mbH* für Bohrtätigkeiten im Tustanowicer Gebiet. Die Bergbaugesellschaft wiederum gründete die *Fortuna Erdöl-Gesellschaft mbH*, an der die „*Schodnica*“ ebenfalls beteiligt war. Des Weiteren beteiligte sich die „*Schodnica*“ an der *Petroleum-Versand-Gesellschaft mbH* in Wien.¹⁰⁶

Versuche, ein Kartell der Raffinerien zu bilden, wurden 1914 schließlich fallen gelassen, da einerseits die Rohölpreise wieder sanken und andererseits die „Blockraffinerien“ schon bindende Übereinkommen hatten.¹⁰⁷

.....

102 Vgl. *Schodnica*., in: Neues Wiener Tagblatt vom 23.06.1912 (Nr. 170), S. 22f.
103 Vgl. *Compass*, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1914, II. Band, S. 587.
104 Vgl. Ebd., S. 588.
105 Vgl. *Compass*, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1915, II. Band, S. 596;
Wirtschaftliche Nachrichten. Das Scheitern der Petroleumkartellverhandlungen., in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung vom 13.07.1914 (Nr. 28), S. 12.
106 Vgl. *Compass*, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1915, II. Band, S. 596.
107 Vgl. Wirtschaftliche Nachrichten. Das Scheitern der Petroleumkartellverhandlungen., in: Wiener Sonn- und Montags-Zeitung vom 13.07.1914 (Nr. 28), S. 12.

Aufgrund der Kriegereignisse von 1914 konnte das galizische Rohöl nicht mehr zur weiteren Verarbeitung in die Raffinerien transportiert werden und ein allgemeiner Mangel an Mineralölprodukten trat ein.¹⁰⁸ Da die „Schodnica“ ihre Rohölvorräte am Ort der Verarbeitung, sprich in den Raffinerien, lagerte, waren diese trotzdem ausreichend beschäftigt. Außerdem ließ man, wegen der großen Nachfrage nach Ersatzbeleuchtungsmittel, in der Dzieditzer Raffinerie eine Paraffinkerzenfabrik errichten.¹⁰⁹

Nachdem man die feindlichen Truppen wieder aus dem Gebiet drängen konnte, war es oberste Priorität, die gesammelten Rohölvorräte sowie die laufende Rohölproduktion zu verwerten. Dafür wurde...

„...mittels kaiserlicher Verordnung vom 10./8. 1915 (R.-G.-Bl. Nr. 239) das Rohöl der freien Verfügung der Besitzer unter voller Wahrung ihrer berechtigten Interessen entzogen und der Disposition des Staates unterstellt.“¹¹⁰

Dem folgte am 20. September 1916 eine Verordnung (R.-G.-Bl. Nr. 323), die...

„...die Sperre von Rohöl auch auf Mineralölprodukte aller Art, einschließlich der Zwischenprodukte, weiters auf Steinkohlen und Braunkohlenteer, Teeröl, Teerpech und auf Benzol jeder Art...“¹¹¹

...ausdehnte.

Bereits ein Monat davor, am 10. August 1916, wurde die Drösinger Raffinerie aufgrund einer kaiserlichen Verordnung vom 25. Juli 1914 (R.-G.-Bl. Nr. 155) unter staatlichen Schutz gestellt.¹¹² Gleiches ist für die Raffinerie in Dzieditz anzunehmen.

.....

108 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1917, II. Band, S. 162.
109 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1916, II. Band, S. 614.
110 Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1917, II. Band, S. 162.
111 Ebd., S. 163.
112 Siehe Verordnungsblatt des k. k. Justizministeriums vom 14.10.1916 (Stück XIX), S. 392 (Hauptteil).

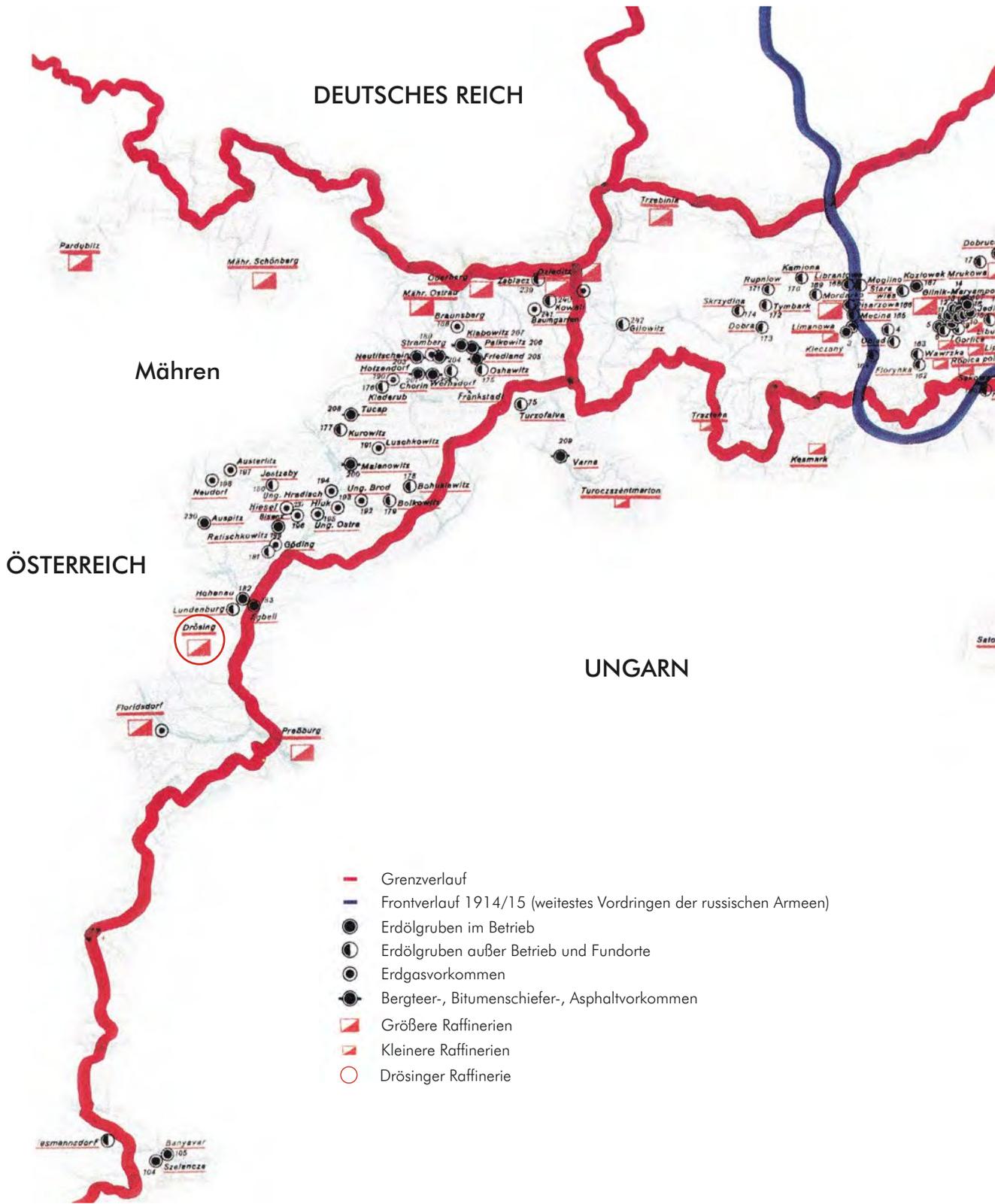


Abb. 48: Übersichtskarte, Erdölvorkommen und Raffinerien der österreichisch-ungarischen Monarchie, um 1914/15

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien



1915 gründete die „Schodnica“ die *Böhmische Erdölprodukte-Verkaufs-Gesellschaft mbH* in Prag.¹¹³ 1916 kam es zu einer Beteiligung an der *Ungarischen Erdgas Aktiengesellschaft* sowie an einem Syndikat für deutsche Erdölk Aktien. Des Weiteren kaufte die Gesellschaft Gründe im 21. Wiener Gemeindebezirk, um neue Reservoiranlagen zu errichten. Diese erstreckten sich auf einer Fläche von rund 80.000 Quadratmeter. Ferner wurden einige staatliche Rohöterrains in Tustanowice gepachtet.¹¹⁴ 1917 beteiligte sich die „Schodnica“ an der *Mährischen Bergbau Gesellschaft mbH* sowie an der *Aktiengesellschaft für Tiefbohrtechnik und Maschinenbau* vormals *Traulz u. Co.* in Wien.¹¹⁵ Außerdem änderte sich ihre Anschrift zu Strauchgasse 1, erster Wiener Gemeindebezirk. Die Geschäftsräume blieben jedoch im selben Gebäude, da es sich hierbei um eine Identadresse des Palais Montenuovo handelt.¹¹⁶

Mit Fortschreiten des Krieges stiegen die Kosten für die Rohölproduktion um ein Vielfaches und die Arbeit wurde mangels Betriebswasser und Heizstoffen stark erschwert. Die gesellschaftlichen Raffinerien konnten bis zur politischen Umgestaltung trotzdem befriedigende Ergebnisse liefern.¹¹⁷ Um 1918 waren in Drösing zirka 80 Arbeiter beschäftigt.¹¹⁸

Nach dem Ersten Weltkrieg kam es zu grundlegenden Veränderungen in der österreichischen Erdölindustrie. Die neuen territorialen und wirtschaftlichen Verhältnisse, allen voran der Verlust Galiziens an Polen, führten das Land in eine schwierige Situation. Die ehemalige Exportnation war nun auf den Import von Mineralölprodukten angewiesen. Zudem befanden sich in Österreich nur mehr drei Raffinerien, in Floridsdorf (gegr. 1864), Drösing (gegr. 1899) und Kagran (gegr. 1904), die den heimischen Bedarf bei Weitem nicht decken konnten. Also mussten neben Rohöl auch Fertigprodukte eingeführt werden. Dabei kam zunächst vor allem Polen infrage.¹¹⁹

.....

113 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1917, II. Band, S. 639.
114 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1918, I. Band, S. 1021.
115 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch, 1919, II. Band, S. 346.
116 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1917, II. Band, S. 638;
 https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Naglergasse_31 [Letzter Zugriff am 20.04.2020].
117 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch, 1919, II. Band, S. 346;
 Compass, Finanzielles Jahrbuch für Deutschösterreich, 1920, I. Band, S. 611.
118 DIETZL, 1994, S. 234.
119 Vgl. Die Mineralölbewirtschaftung Deutschösterreichs., in: Wiener Zeitung vom 20.02.1919 (Nr. 42), S. 12f;
 STADLER, Gerhard A., Das industrielle Erbe Niederösterreichs: Geschichte - Technik - Architektur,
 Wien [u.a.] 2006, S. 140; FEICHTINGER, 1996, S. 101.

Unternehmen	Standort	Kapazität in Tonnen
Staatliche Mineralöl-Fabrik	Drohobycz	300.000
Aktiengesellschaft für Mineralölindustrie vormals David Fanto & Co.	Pardubitz	200.000
Vacuum Oil Company Aktiengesellschaft	Czechowice	100.000
Petroleum Licht- und Kraftgesellschaft mbH	Limanowa	100.000
Galizische Naphta-Aktiengesellschaft „Galizia“	Drohobycz	100.000
„Austria“ Petroleumindustrie Aktiengesellschaft	Trzebinia	95.000
„Schodnica“ Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie	Dzieditz	70.000
Gartenberg & Schreier	Niegłowice	60.000
Vacuum Oil Company Aktiengesellschaft	Almásfüzitő	60.000
Mineralölraffinerie-Aktiengesellschaft	Oderberg	60.000
Oderfurter Mineralölwerke Gesellschaft mbH	Oderfurt	50.000
Galizische Karpathen-Petroleum Aktiengesellschaft vormals Bergheim & Mac Garvey	Glinik Mariampolski	50.000
„Austria“ Petroleumindustrie Aktiengesellschaft	Drohobycz	50.000
Apollo-Petroleum-Raffinerie Aktiengesellschaft	Bratislava	50.000
Ungarische Petroleum-Industrie Aktiengesellschaft	Budapest	40.000
Orşovaer Petroleum-Raffinerie	Orşova	40.000
Mineralöl-Raffinerie Aktiengesellschaft	Fiume	40.000
Bihar Szilágyer Ölindustrie Aktiengesellschaft	Mezőtelegd	40.000
Aktiengesellschaft der Wien-Floridsdorfer Mineralöl-Fabrik	Wien	40.000
Kraluper Mineralölraffinerie Lederer & Co.	Kralup	30.000
Triester Mineralölraffinerie	Triest	30.000
Petroleum-Raffinerie Valerian Stawiarski & Co.	Białobrzegi	30.000
Aktiengesellschaft für Mineralölindustrie vormals David Fanto & Co.	Ustrzyki Dolne	30.000
„Austria“ Petroleumindustrie Aktiengesellschaft	Mährisch Schönberg	24.000
Mineralölwerke Jedlicze	Jedlicze	24.000
„Schodnica“ Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie	Drösing	20.000
Böhmische Petroleum-Raffinerie Aktiengesellschaft	Kolin	20.000
„Austria“ Petroleumindustrie Aktiengesellschaft	Peczenizyn	20.000
Vaterländische Petroleum-Aktiengesellschaft	Budapest	20.000
Budapester Mineralöl-Raffinerie Aktiengesellschaft	Budapest	20.000
Danica Aktiengesellschaft für chemische Industrie	Brod	20.000
Petroleumraffinerie des Grafen Adam Skrzyński	Libusza	15.000
Mineralöl-Raffinerie Aktiengesellschaft	Kronstadt	12.000
Maros-Vásárhelyer Petroleum-Raffinerie Aktiengesellschaft	Marosvásárhely	12.000
Sátoralja-Újhelyer Petroleum-Raffinerie	Sátoraljaújhely	10.000
Petroleumgesellschaft „Wisniewski“	Drohobycz	10.000
T. Szt. Mártoner Petroleum-Raffinerie	T. Szt. Márton	10.000

Abb. 49: Jährliche Verarbeitungskapazität an Rohöl der größten Raffinerien in Österreich-Ungarn, um 1918

1920 beteiligte sich die „Schodnica“ an der *Philipp Röder-Bruno Raabe Aktiengesellschaft*, der *Österreichischen Ceresit-Gesellschaft mbH* sowie der *Vergasungs-Industrie Gesellschaft mbH*. Des Weiteren änderte sich die Anschrift der Gesellschaft zu Liechtensteinstraße 23, neunter Wiener Gemeindebezirk.¹²⁰

Obwohl die Ausfuhr von polnischem Rohöl bereits stark beschränkt wurde, konnte die Drösinger Raffinerie bis 1921 noch ausreichend damit versorgt werden. Ferner erweiterte sie ihre Tätigkeiten im Bereich der Spezialerzeugnisse.¹²¹

Anfang Mai 1922 mussten die Dzieditzer Raffinerie und die polnischen Grubenbeteiligungen infolge Nationalisierung an die neu gegründete „*Dziedzice*“ *Spółka Akcyjna Naftowa* abgetreten werden.¹²² Dadurch verlor die Gesellschaft ihren wertvollsten Besitz. Allerdings konnte sie bis 1923 noch die Mehrheit der „*Dziedziceer*“ Aktien halten.¹²³

Am 27. Mai 1922 beschloss die „*Schodnica*“ eine Kapitalerhöhung auf 40 Millionen Kronen. Dafür wurden 60.000 neue Aktien à 500 Kronen ausgegeben. Noch im selben Jahr, am 28. Dezember 1922, erfolgte eine Aufwertung der Aktien auf à 40.000 Kronen. Das Kapital der Gesellschaft betrug somit 3,2 Milliarden Kronen.¹²⁴ Die Mehrheit der Aktien befand sich bereits seit einigen Jahren im Besitz der *Société des Pétroles de Dabrowa* in Paris.¹²⁵ Neben der „*Schodnica*“ gehörten dem „*Dabrowa*“-Konzern noch die *Galizische Karpathen Petroleum Aktiengesellschaft*, vormals *Bergheim & Mac Garvey* in Glinik Mariampolski, die „*Dabrowa*“ *Naphtagesellschaft mbH* in Lemberg, die „*Nova*“ *Öl- und Brennstoffgesellschaft mbH* in Wien, die „*Apollo*“ *Mineralöl-Raffinerie Aktiengesellschaft* in Bratislava, die *Vaterländische Mineralöl-Industrie Aktiengesellschaft* in Budapest sowie später auch die „*Dziedzice*“ *Spółka Akcyjna Naftowa* in Dziedzice an.¹²⁶

.....

120 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Deutschösterreich, 1921, I. Band, S. 703-705.
121 Vgl. Ebd., S. 705; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Deutschösterreich, 1923, I. Band, S. 827;
Der gegenwärtige Stand der Petroleumindustrie in Polen., in: Die Börse vom 18.05.1922 (Nr. 20), S. 23.
122 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1925, I. Band, S. 1036.
123 Vgl. „*Schodnica*“, Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie., in: Der österreichische Volkswirt vom 10.01.1925 (Nr. 15, Beilage, Die Bilanzen), S. 34. (Beilage S. 2).
124 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1924, I. Band, S. 958.
125 Vgl. SCHWARZ, Robert, Beteiligung ausländischer Kapitalien an der galizischen Erdölindustrie.,
in: Die Börse vom 29.09.1921 (Nr. 39), S. 27.
126 Vgl. Société des Pétroles de Dabrowa, Paris, Rue Scribe 9., in: Die Börse vom 20.12.1923
(Nr. 51, Beilage, Weihnachtsnummer für Industrie und Handel), S. 61 (Beilage S. 13).

Da die Rohölproduktion in Polen einen starken Rückgang verzeichnete und die polnischen Raffinerien ihren Eigenbedarf kaum noch decken konnten, wurde ein Ausfuhrverbot auf Rohöl verhängt.¹²⁷ Durch das Zusammenwirken der Gesellschaft mit dem „Dabrowa“-Konzern war es aber möglich, die Drösinger Raffinerie noch vor Inkrafttreten des Ausfuhrverbotes mit Rohöl zu versorgen.¹²⁸

Ab 1923 verarbeitete die Raffinerie eine Zeit lang russisches Rohöl, das per Schiff nach Triest und per Bahn weiter nach Drösing transportiert wurde. Das Rohöl kaufte man zusammen mit anderen österreichischen, ungarischen sowie tschechoslowakischen Unternehmen in größerer Menge an. Die Verarbeitung des Rohöls veranlasste auch eine Erneuerung der Drösinger Paraffinfabrik. Zudem fanden verschiedene kleinere Arbeiten beziehungsweise Modernisierungen statt, die vor allem auf die Bemühungen des damaligen Direktors Carl Dehmal zurückzuführen waren. Die Arbeiten an der Paraffinfabrik wurden 1924 fertiggestellt.¹²⁹

Später musste sich die Raffinerie auf die Verarbeitung von Halbfabrikaten unterschiedlicher Herkunft, vor allem rumänisches Kunstöl, beschränken.¹³⁰ Neben Polen ordnete auch Rumänien ein Ausfuhrverbot auf Rohöl an, das mit der Erzeugung von Kunstöl umgangen wurde. Dabei trennte man das Rohöl in seine Bestandteile auf und setzte es nach Belieben des Kunden wieder zusammen.¹³¹ Das Kunstöl kam über die Donau nach Wien, wurde am Praterspitz umgefüllt und per Bahn weiter nach Drösing transportiert. So entwickelte sich die einst günstige Lage an der Nordbahn zu einem Nachteil. Während die Konkurrenz das Kunstöl direkt von den Tankschiffen in ihre Fabriken pumpen konnte, musste die Drösinger Raffinerie umständliche Frachstrecken in Kauf nehmen.¹³²

.....

- 127 Vgl. Wochenberichte der Warenbranchen. Mineralöle., in: Die Börse vom 25.05.1922 (Nr. 21, Beilage, Der Warenmarkt), S. 33 (Beilage S. 5).
- 128 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1924, I. Band, S. 960.
- 129 Vgl. „Schodnica“, Actiengesellschaft für Petroleum-Industrie., in: Der österreichische Volkswirt vom 10.01.1925 (Nr. 15, Beilage, Die Bilanzen), S. 34. (Beilage S. 2); DIETZL, 1994, S. 234f; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1925, I. Band, S. 1036.
- 130 Vgl. „Schodnica“, Actiengesellschaft für Petroleum-Industrie., in: Der österreichische Volkswirt vom 10.01.1925 (Nr. 15, Beilage, Die Bilanzen), S. 34. (Beilage S. 2); „Schodnica“, A. G. für Petroleum-Industrie in Wien., in: Der österreichische Volkswirt vom 27.11.1926 (Nr. 9, Beilage, Die Bilanzen), S. 33 (Beilage S. 5).
- 131 Vgl. FEICHTINGER, 1996, S. 29.
- 132 Vgl. DIETZL, 1994, S. 234f.

Um 1924 wurde die *Mährische Bergbau Gesellschaft mbH*, an der die „Schodnica“ beteiligt war, mit einigen Bohrungen in der Tschechoslowakei fündig.¹³³ Nun konnte die Drösinger Raffinerie neben den Halbfabrikaten auch Rohöl aus Göding (heute Hodonín, Tschechien) verarbeiten. Allerdings war die Fabrik weit von ihrer vollen Leistungsfähigkeit entfernt.¹³⁴ Des Weiteren änderte sich die Anschrift der Gesellschaft zu Graben 29 (Trattnerhof 1), erster Wiener Gemeindebezirk.¹³⁵

Im Zuge der Währungsreform von 1924/25 stellte man das Aktienkapital der Gesellschaft von 3,2 Milliarden Kronen auf 800.000 Schilling um. Die Aktienzahl blieb unverändert und der Nennwert betrug 10 Schilling. Als Kapitalrücklage wurden 80.000 Schilling festgesetzt.¹³⁶ Wie in Abbildung 50 zu sehen ist, wurde die Umstellung mit einem roten Stempel auf den „Schodnica“-Aktien vermerkt.

Im März 1925 musste die Beteiligung an der *Mährischen Bergbau Gesellschaft mbH* an die „Apollo“ Mineralöl-Raffinerie Aktien-Gesellschaft in Bratislava abgetreten werden, da der „Dabrowa“-Konzern das Unternehmen aus steuerlichen Gründen in der Kontrolle einer tschechoslowakischen Gesellschaft sehen wollte. Der Bezug des Gödinger Rohöls blieb der Drösinger Raffinerie aber weiterhin erhalten.¹³⁷ Laut Ferdinand Dietzl, der in seinem Buch *Die Geschichte der Marktgemeinde Drösing* einige Seiten zur Drösinger Raffinerie verfasste, stand die Anlage 1925 trotzdem eine Zeit lang still, da es zu Schwierigkeiten in der Rohölversorgung kam.¹³⁸

Nachdem man die Anteile der *Aktiengesellschaft für Tiefbohrtechnik und Maschinenbau* vormals *Traulz u. Co.* sowie die der *Vergasungs-Industrie Gesellschaft mbH* verkaufte und die *Böhmische Erdölprodukte-Verkaufs-Gesellschaft mbH* auflöste, blieb der Gesellschaft neben einigen kleineren Beteiligungen nur mehr die Raffinerie in Drösing. Aufgrund der fehlenden Rohölbasis verlor diese jedoch zunehmend an Wert.¹³⁹

-
- 133 Vgl. „Schodnica“, Actiengesellschaft für Petroleum-Industrie., in: Der österreichische Volkswirt vom 10.01.1925 (Nr. 15, Beilage, Die Bilanzen), S. 34. (Beilage S. 2).
- 134 Vgl. Schodnica“, A. G. für Petroleum-Industrie in Wien., in: Der österreichische Volkswirt vom 27.11.1926 (Nr. 9, Beilage, Die Bilanzen), S. 33 (Beilage S. 5).
- 135 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1925, I. Band, S. 1034.
- 136 Vgl. „Schodnica“, A. G. für Petroleum-Industrie., in: Der österreichische Volkswirt vom 10.07.1926 (Nr. 41, Beilage, Die Bilanzen), S. 33 (Beilage, S. 5).
- 137 Vgl. Schodnica“, A. G. für Petroleum-Industrie in Wien., in: Der österreichische Volkswirt vom 27.11.1926 (Nr. 9, Beilage, Die Bilanzen), S. 33 (Beilage S. 5); Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1927, S. 1054.
- 138 Vgl. DIETZL, 1994, S. 235.
- 139 Vgl. Schodnica“, A. G. für Petroleum-Industrie in Wien., in: Der österreichische Volkswirt vom 27.11.1926 (Nr. 9, Beilage, Die Bilanzen), S. 33f (Beilage S. 5f).



Abb. 50: Aktie der „Schodnica“ Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie, nach 1925

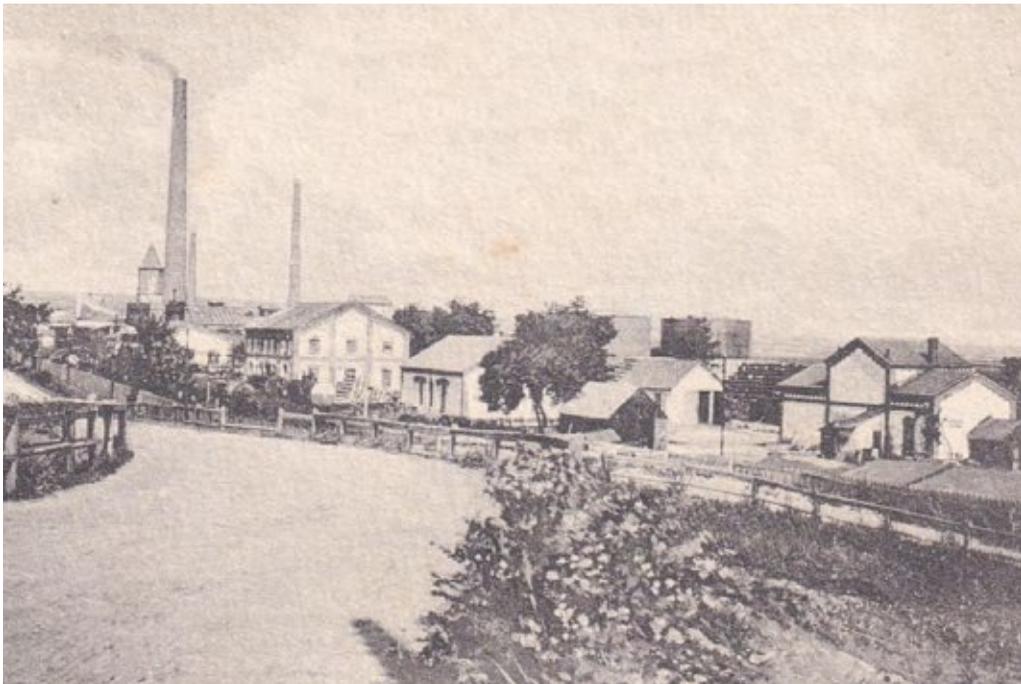


Abb. 51: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Nordwesten auf das Areal, um 1920

Zu den damaligen Erzeugnissen der Raffinerie zählten Petroleum, Leicht-, Mittel- und Schwerbenzin, Fliegerbenzin, Wundbenzin, diverse Maschinenöle, Bohröl, Leder- und Wagenfette sowie Petrolpech und Petrolkoks. In der Paraffinfabrik wurden alle Arten von Kerzen und Fackeln hergestellt. Weiters produzierte man Schuhcreme, Bodenpasta, Ofenpasta sowie Siegellack. Letztere wurden durch die „Dobrol“ *Chemische Produkte Gesellschaft mbH* erzeugt. Dabei handelte es sich um eine Tochterfirma der „Schodnica“, die man 1921 gründete und 1927 wieder auflöste. In vollem Betrieb beschäftigte die Raffinerie zirka 120 Arbeiter, die vor allem aus Drösing und der näheren Umgebung kamen.¹⁴⁰

Da sich der Reingewinn der Gesellschaft zunehmend verringerte, wurden zwischen 1924 und 1926 keine Dividenden an die Aktionäre ausbezahlt. Aufgrund eines Pachtvertrages konnte die Dividendenzahlung 1927 aber wieder aufgenommen werden.¹⁴¹ Mit 01. Dezember 1927 wurden die Drösinger Raffinerie sowie die österreichische Verkaufsorganisation der Gesellschaft auf zehn Jahre an die „Creditul Minier“ *Österreichisch-Rumänische Vertriebsgesellschaft mbH*, einer Tochterfirma der rumänischen „Creditul Minier“ *Societate Anonimă Română pentru Dezvoltarea Industrii Miniere* mit Sitz in Bukarest, verpachtet. Da man den Vertrag zu sehr günstigen Bedingungen abschloss, war der „Schodnica“ eine zehnpromtente Dividende gesichert.¹⁴² Die „Creditul Minier“ *Österreichisch-Rumänische Vertriebsgesellschaft mbH* wurde im Oktober 1927 aus der bestehenden Wiener Filiale des rumänischen Konzerns gebildet. Ihre Geschäftsräume waren zunächst im ersten Wiener Gemeindebezirk, Graben 29 (Trattnerhof 1), untergebracht.¹⁴³ Ab 1928/29 lautete die Anschrift des Unternehmens Rennweg 25, dritter Wiener Gemeindebezirk.¹⁴⁴ Aufgrund der guten Verbindungen zu den Rohölserrains der „Creditul Minier“, konnte die Drösinger Raffinerie auf die Dauer des Pachtvertrages ausreichend mit rumänischem Rohöl beziehungsweise Kunstöl versorgt werden. Schon bisher kam die Rohware vorwiegend aus den Gruben der „Creditul Minier“.¹⁴⁵

-
- 140 Vgl. DIETZL, 1994, S. 235; Handelsregister C 56/60, Wiener Stadt- und Landesarchiv.
141 Vgl. Wiederaufnahme der Dividendenzahlung durch die Schodnica A. G., in: Die Börse vom 17.11.1927 (Nr. 46), S. 13; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1927 und 1928, S. 1055 und S. 1059f.
142 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1928, S. 1059; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Rumänien, 1929, S. 685-688.
143 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Rumänien, 1929, S. 687.
144 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1929, S. 992'.
145 Vgl. DIETZL, 1994, S. 235; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Rumänien, 1929, S. 687; „Schodnica“ Aktiengesellschaft für Petroleumindustrie., in: Wiener Zeitung vom 04.12.1927 (Nr. 277), S. 11.

»SCHODNICA«
**ACTIEN-GESELLSCHAFT FÜR
PETROLEUM-INDUSTRIE**

Autobenzin „KRAFTON“
Motoren-, Lack- und Extraktionsbenzin, Leucht-, Heiz- und Putz-Petroleum,
Gasöl, Heizöl, Schmieröle, Paraffin, Petroleumpech, Koks

Autoöle „PYTHON“
Konsistente und andere technische Fette, Vaseline, wasserlösliche Öle, weiße
Öle, Dauerschmierextrakt, Fleckwasser

„DOBROL“-Schalcreme, -Bodenpaste und -Möbelpaste

VERKAUFABTEILUNG:
WIEN, I., GRABEN 29 (Trattnerhof 1)
TELEGR.: SCHODNICA WIEN. TELEPHON: 67-5-15 BERIE

Reservoiranlage:
„NOVA“ Öl- u. Brennstoffgesellschaft A. G., Wien, II., Praterspitz

Abb. 52: Anzeige der „Schodnica“ aus dem Jahr 1927

CREDITUL MINIER
**OESTERREICHISCH-RUMÄNISCHE
PETROLEUM-VERTRIEBS-GESELLSCHAFT
M. B. H.**

WIEN, III., RENNWEG 25
Telegramm-Adresse: Credminier, Wien
Telephon Nr. U 13-5-85

Eigener Kesselwagenpark und Tankanlagen
in Wien und in der Provinz

VERKAUF
von Petroleum, Benzin aller Arten rumänischer
Provenienz, Schmieröl, Autoöl und allen
Spezialölen, Paraffin, Asphalt jeden Härte-
grades, Petrol-Koks; konsistenten Fetten und
aller sonstigen Mineralölprodukte. Spezial-
sorten: Cremin-Benzin u. Cremin-Oil aus der

RAFFINERIE DRÖSING AN DER NORDBAHN
sowie aus den verschiedenen Raffinerien
der Muttergesellschaft

CREDITUL MINIER
**SOCIETATE ANONIMA ROMANA PENTRU
DESVOLTAREA INDUSTRIEI MINIERE,
BUKAREST**

Eigene Rohölgruben in Rumänien
Raffinerien:
„Aurora“, Baicoi, Frajta, Ploesti, Orsova, Tileagd
Exportstationen in Constanța, Giurgiu und Orșova

CreditMinierFranco-Roumain
PARIS, 57, AV. VICTOR EMMANUEL III.

292 29

Abb. 53: Anzeige der „Creditul Minier“ aus dem Jahr 1929

Im Februar 1928 wurde die „Schodnica“ *Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie* mit der „Nova“ *Öl- und Brennstoffgesellschaft Aktiengesellschaft* in Wien zusammengelegt, da man die Verwaltung der Betriebe vereinfachen wollte. Als Stichtag wählte man den 01. Mai 1927.¹⁴⁶

Die „Nova“ *Öl- und Brennstoffgesellschaft Aktiengesellschaft* wurde 1919 als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet und 1923 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. Das Aktienkapital betrug ursprünglich 600 Millionen Kronen und war auf 60.000 Aktien à 10.000 Kronen verteilt. Im Zuge der Währungsreform von 1924/25 änderte sich das Kapital der Gesellschaft zu 300.000 Schilling. Dabei reduzierte man die Aktienzahl auf 30.000 Aktien à 10 Schilling. Durch die Fusion mit der „Schodnica“ *Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie* sowie der *Petroleum-Vertriebsgesellschaft mbH „Karpathia“* erhöhte sich das Kapital der Gesellschaft auf 1,2 Millionen Schilling und wurde auf 120.000 Aktien à 10 Schilling verteilt.¹⁴⁷ Die Mehrheit der Aktien befand sich bereits seit einigen Jahren im Besitz des „Dabrowa“-Konzerns.¹⁴⁸ Im Laufe des Jahres 1928 änderten sich die Besitzverhältnisse zugunsten der französischen *Crédit Général des Pétroles* mit Sitz in Paris.¹⁴⁹ Die Geschäftsräume der Gesellschaft waren vorerst in der Renngasse 6 im ersten Wiener Gemeindebezirk untergebracht. Ab 1923/24 lautete die Anschrift Graben 29 (Trattnerhof 1), erster Wiener Gemeindebezirk.¹⁵⁰ Die Gesellschaft besaß eine Umschlagsanlage am Wiener Praterspitz mit einem Fassungsvermögen von über 10.000 Tonnen Mineralöl, einem Kesselhaus, Pumpanlagen sowie einer rund 1200 Meter langen Gleisanlage. Durch die Fusion mit der „Schodnica“ verfügte sie nun auch über die Drösinger Raffinerie mit einer jährlichen Verarbeitungskapazität von rund 20.000 Tonnen Rohöl, einem Fuhrpark von rund 100 Kesselwagen sowie etlichen Eisenfässern. Aufgrund des bestehenden Pachtvertrages mit der „*Creditul Minier*“ übernahm die Gesellschaft allerdings nur verwaltungstechnische Aufgaben in der Raffinerie.¹⁵¹

-
- 146 Vgl. „Nova“ Öl- und Brennstoffgesellschaft A. G., Wien., in: Wiener Zeitung vom 05.01.1929 (Nr. 4), S. 12; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1929, S. 993.
- 147 Vgl. „Nova“ Öl- und Brennstoffgesellschaft A. G., Wien., in: Wiener Zeitung vom 05.01.1929 (Nr. 4), S. 12; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1929, S. 1005.
- 148 Vgl. Société des Pétroles de Dabrowa, Paris, Rue Scribe 9., in: Die Börse vom 20.12.1923, (Nr. 51, Beilage, Weihnachtsnummer für Industrie und Handel), S. 61 (Beilage S. 13).
- 149 Vgl. Kapitalerhöhung des Crédit Général des Pétroles., in: Die Börse vom 04.10.1928 (Nr. 40), S. 13.
- 150 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1923, IV. Band, S. 718; Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1924, IV. Band, S. 1039.
- 151 Vgl. „Nova“ Öl- und Brennstoffgesellschaft A. G., Wien., in: Wiener Zeitung vom 05.01.1929 (Nr. 4), S. 12; „Nova“, Öl- und Brennstoff A. G., in: Der österreichische Volkswirt vom 30.08.1930 (Nr. 48, Beilage, Die Bilanzen), S. 27 (Beilage S. 3).



Abb. 54: Petroleumraffinerie Drösing, Blick von Waltersdorf Richtung Norden auf das Areal, o. J.



Abb. 55: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Osten auf das Areal, um 1930

Somit war die „Nova“ ausschließlich im Mineralölhandel tätig. Einerseits durch den kommissionsweisen Verkauf der gesamten Erzeugnisse der Unternehmen des ehemaligen „Dabrowa“-Konzerns an die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie und Italien, andererseits als Generalvertretung der polnischen Staatsraffinerie „Polmin“ in Drohobycz, der polnischen Raffinerie „Limanowa“ sowie des polnischen Paraffinkartells für einige Länder.¹⁵² Der Reingewinn der Gesellschaft setzte sich in erster Linie aus der Pachtrente der Drösinger Raffinerie sowie den Tankanlagen am Praterspitz zusammen. Dazu kamen noch die Umsätze aus den Kommissionsgeschäften und kleinere Zinseinnahmen.¹⁵³ Durch die Pachtrente wäre in den ersten Jahren nach der Fusion eine zehnpromzentige Dividende möglich gewesen, die Verwaltung einigte sich dennoch auf acht Prozent.¹⁵⁴ Die Drösinger Raffinerie verarbeitete weiterhin rumänisches Rohöl beziehungsweise Kunstöl, das anschließend im Kleinhandel vertrieben wurde. Um 1928/29 waren zirka 90 Arbeiter beschäftigt.¹⁵⁵

In der Zwischenzeit war man auch in Niederösterreich auf Erdöl gestoßen. Im Wiener Becken fanden bereits seit den frühen 1920er Jahren umfangreiche geologische sowie geophysikalische Untersuchungen statt, die schließlich von Erfolg gekrönt waren.¹⁵⁶ Das erste Öl trat am 30. August 1930 auf dem Gemeindegebiet von Windisch-Baumgarten, rund einen Kilometer von Zistersdorf entfernt, zutage. Mit insgesamt fünf Tonnen Rohöl fiel die Bohrung aber noch sehr bescheiden aus.¹⁵⁷ Im November 1932 wurde eine weitere Ölquelle entdeckt. Die Bohrung „Gösting 1“ brachte rund 804 Tonnen Rohöl hervor, das unter anderem in der Drösinger Raffinerie zur Verarbeitung kam.¹⁵⁸ Der erste wirtschaftliche Ölfund gelang dann am 22. August 1934 mit der Bohrung „Gösting 2“. Sie erzielte rund dreißig Tagestonnen Rohöl und war Anlass für die weitere Erschließung des Ölfelds.¹⁵⁹

-
- 152 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1930, S. 959f; „Nova“, Oel- und Brennstoff A. G., in: Der österreichische Volkswirt vom 30.08.1930, (Nr. 48, Beilage, Die Bilanzen), S. 27 (Beilage S. 3).
- 153 Vgl. Dividende der „Nova“-Öl., in: Der österreichische Volkswirt vom 28.09.1929 (Nr. 52, Beilage, Die Bilanzen), S. 33 (Beilage S. 9); „Nova“, Oel- und Brennstoff A. G., in: Der österreichische Volkswirt vom 26.09.1931 (Nr. 52, Beilage, Die Bilanzen), S. 31 (Beilage S. 3).
- 154 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1938, S. 839; Dividende der „Nova“-Öl., in: Der österreichische Volkswirt vom 28.09.1929 (Nr. 52, Beilage, Die Bilanzen), S. 33 (Beilage S. 9).
- 155 Vgl. „Nova“, Oel- und Brennstoff- A. G., in: Der österreichische Volkswirt vom 09.02.1929 (Nr. 19, Beilage, Die Bilanzen), S. 31 (Beilage S. 3).
- 156 Vgl. STADLER, 2005, S. 63; FEICHTINGER, 1996, S. 18-22.
- 157 Vgl. STADLER, 2005, S. 63; FEICHTINGER, 1996, S. 22.
- 158 Vgl. STADLER, 2005, S. 63; FEICHTINGER, 1996, S. 23; Oesterreichisches Erdöl., in: Volkspost vom 10.03.1933 (Nr. 10), S. 9.
- 159 Vgl. STADLER, 2005, S. 63; FEICHTINGER, 1996, S. 23.

Obwohl sich die Drösinger Raffinerie in unmittelbarer Nähe zum Zistersdorfer Steinberggebiet befand und eine Steigerung der heimischen Erdölproduktion zu erwarten war, verlor die „Nova“ ihr Interesse an der Fabrik. Gleiches galt für die „Creditul Minier“, die sich schon 1930 mit der Pachtung der Korneuburger Raffinerie (gegr. 1926) einen Ersatz beschaffte.¹⁶⁰ Einerseits lag das am ungünstigen Standort der Raffinerie, das Rohöl wurde nach wie vor hauptsächlich aus Rumänien über Wien bezogen. Andererseits spielte auch das Alter der Anlagen eine entscheidende Rolle.¹⁶¹ So wurden bereits 1935 Überlegungen laut, die Drösinger Raffinerie mit Ablauf des Pachtvertrages stillzulegen. Gleichzeitig stellte man den Betrieb mangels Rohstoffzufuhr beziehungsweise -zuweisung vorläufig ein.¹⁶²

Allerdings änderte sich die Einstellung der „Creditul Minier“ bezüglich einer neuerlichen Pachtung der Drösinger Fabrik, als sie erfuhr, dass die „Nova“ die Errichtung einer Großraffinerie in Schwechat plante. Zudem versuchte sie zusammen mit den anderen Kartellfirmen das Vorhaben der „Nova“ zu verhindern.¹⁶³ Dazu muss man wissen, dass bereits seit 1927 wieder ein Kartell der Raffinerien beziehungsweise Mineralölunternehmen bestand. Vorerst handelte es sich hierbei um ein reines Benzinkartell, das später auf Petroleum und Gasöl erweitert wurde. Zu den Kartellfirmen zählten ursprünglich die „Austria“ *Petroleumindustrie Aktiengesellschaft*, die „Creditul Minier“ *Österreichisch-Rumänische Vertriebsgesellschaft mbH*, die *Everth & Co. Aktiengesellschaft*, die *Österreichische Fanto Aktiengesellschaft*, die „Galtol“ *Mineralölhandels Aktiengesellschaft*, die *Aktiengesellschaft der Shell-Floridsdorfer-Mineralölfabrik* sowie die *Vacuum Oil Company Aktiengesellschaft*. Später traten dem Kartell noch die *Montan Union Aktiengesellschaft*, die *Korneuburger Mineralölraffinerie Aktiengesellschaft*, die „Redeventza“ *Österreichisch-Rumänische Petroleum Handels- und Industrieaktiengesellschaft* sowie die „Steaua Romana“ *Österreichisch-Rumänische Mineralölprodukte-Vertriebsgesellschaft mbH* bei.¹⁶⁴

160 Vgl. DIETZL, 1994, S. 236; FEICHTINGER, 1996, S. 23-29 und S. 101.

161 Vgl. DIETZL, 1994, S. 236; Die neue Petroleumraffinerie der „Nova“ A. G., in: Die Börse vom 15.07.1937 (Nr. 28), S. 2.

162 Vgl. Abschrift eines Briefes der Marktgemeinde Drösing an das Bundesministerium für Handel und Verkehr vom 07. Mai 1935, Archiv der Marktgemeinde Drösing.

163 Vgl. DIETZL, 1994, S. 236.

164 Vgl. Sieben Jahre österreichisches Benzinkartell., in: Die Börse vom 23.12.1933 (Nr. 51 und 52, Beilage, Kartelle und Truste), S. 10 (Beilage S. 2).

Das Kartell befürchtete, dass die Errichtung einer neuen Raffinerie in Schwechat zu Schwierigkeiten bei der Verteilung der Rohöl- beziehungsweise Kunstölkontingente führen könnte. Die Einfuhr von rumänischem Rohöl beziehungsweise Kunstöl wurde nämlich von Seiten der österreichischen Regierung begrenzt.¹⁶⁵ Da es sich hierbei aber gar nicht um ein neues Konzessionsansuchen handelte, sondern die Drösinger Konzession nach Schwechat verlegt werden sollte, gab das Bundesministerium für Handel und Verkehr dem Vorhaben der „Nova“ Recht.¹⁶⁶

Welche Auswirkungen das Vorhaben für die Marktgemeinde Drösing hatte, geht aus einem Einspruchsschreiben der Gemeinde an das Bundesministerium für Handel und Verkehr vom 07. Mai 1935 hervor:

„Durch die Stilllegung des Betriebes werden ca. 50 Familien mit über 200 Personen erwerbslos und läuft die Gefahr, dass diese Personen der öffentl. Fürsorge zum grössten Teil zur Last fallen. Die Wirtschaft des Ortes sowohl als auch Handel & Gewerbe erleiden eine Geschäftseinbuse von ca. S 25,000.- im Monat, welcher Betrag bei Vollbetrieb aus Löhnen und Gehältern der lokalen Wirtschaft zugeführt wurde. Nachdem sich die lokale Wirtschaft im Zusammenhange mit der einzig am Platze befindlichen Industrie im Laufe von 30 Jahren entwickelte, kann sie auf den Fortbestand dieses Industrie-Unternehmens nicht verzichten, will sie nicht in ihrem Bestande selbst bedroht sein. Die Gemeinde als solche verliert bei Betriebsstilllegung der genannten Raffinerie ihren grössten Steuerträger und würde im Gleichgewichte seines Haushaltes (Voranschläge) aufs ärgste gefährdet sein; insbesondere sind im Lauf der letzten Jahre grössere Investitionen in der Gemeinde getätigt worden, wobei mit den Steuereingängen seitens der Raffinerie zur Abzahlung der Investitionen gerechnet wurde.“¹⁶⁷

Doch alle Bemühungen der Gemeinde beziehungsweise der Gewerkschaft waren umsonst.¹⁶⁸

.....

165 Vgl. DIETZL, 1994, S. 236; Petroleumraffinerie der Nova., in: Der österreichische Volkswirt vom 05.02.1938 (Nr. 19, Beilage, Die Bilanzen), S. 24 (Beilage S. 4).
166 Vgl. DIETZL, 1994, S. 236.
167 Abschrift eines Briefes der Marktgemeinde Drösing an das Bundesministerium für Handel und Verkehr vom 07. Mai 1935, Archiv der Marktgemeinde Drösing.
168 Vgl. DIETZL, 1994, S. 236f.



Abb. 56: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Nordwesten auf das Areal, um 1934



Abb. 57: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Nordwesten auf das Areal, um 1935

1936 begann man mit dem Bau der neuen Fabrik in Schwechat. Sie wurde auf einer Fläche von rund 164.000 Quadratmeter errichtet, war mit einer zirka 1,5 Kilometer langen Pipeline mit dem Wiener Umschlagsplatz verbunden und konnte bereits Anfang 1938 in Betrieb genommen werden.¹⁶⁹ Zur selben Zeit wurde die Drösinger Raffinerie stillgelegt. Die Demontage der brauchbaren Anlagenteile erfolgte allerdings schon im Laufe des Jahres 1937. Die Paraffinfabrik blieb vorerst noch bestehen, da ihre Überstellung zu einem späteren Zeitpunkt geplant war.¹⁷⁰ Die Angestellten und Arbeiter der Fabrik wurden zwar nicht erwerbslos, die Belegschaft konnte größtenteils von der neuen Raffinerie in Schwechat übernommen werden, die damit verbundene Abwanderung brachte dennoch einen wirtschaftlichen Verlust für die Gemeinde.¹⁷¹

Während beziehungsweise nach dem Zweiten Weltkrieg verkaufte die „Nova“ die Baulichkeiten der Drösinger Raffinerie zum Ziegelabbruch. Lediglich das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, ein Arbeiterwohnhaus, ein Magazingebäude sowie die drei Schornsteine blieben bestehen.¹⁷²

Im Jahre 1958 erwarben der Drösinger Landwirt Anton Gaß und der Wiener Rechtsanwalt Hans Beinhofer das gesamte Areal. In einem Anbau an das ehemalige Magazin errichteten sie eine Grünfutter-Trocknungsanlage, die von Oktober 1959 bis Dezember 1977 unter dem Namen „Floravit“ Gaß, Beinhofer & Co. betrieben wurde. Das Unternehmen war mit einer Graströcknungsanlage der Züricher Firma *Hermann Seiler Ltd.* ausgestattet, der ersten dieser Art in Österreich. Die Anlage ermöglichte es den Landwirten, bei jedem Wetter zu mähen, Grünfutter von guter Qualität zu erzeugen und gleichzeitig den Hektarertrag zu erhöhen. Es waren zirka neun Arbeiter beschäftigt.¹⁷³

.....

169 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1938, S. 839.
170 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1939, S. 783; DIETZL, 1994, S. 236f.
171 Vgl. DIETZL, 1994, S. 237.
172 Vgl. Ebd.
173 Vgl. Ebd., S. 237 und 296f; Handelsregister A 11/5, Landesgericht Korneuburg;
 Industrie-Compass für Österreich, 1966, S. 1647.

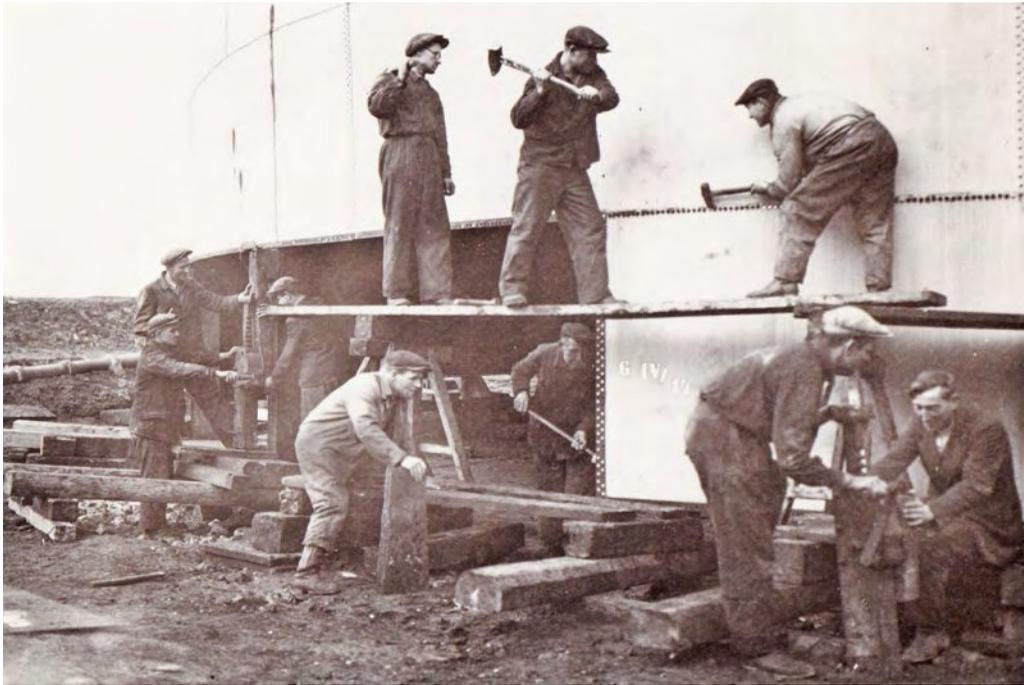


Abb. 58: Demontage eines Stahl tanks der Drösinger Petroleumraffinerie, Die Niete werden abgesprengt, um 1937



Abb. 59: Demontage eines Stahl tanks der Drösinger Petroleumraffinerie, Arbeitspause, um 1937



Abb. 60: Grünfutter-Trocknungsanlage „Floravit“, Blick Richtung Nordwesten auf das Gebäude, 1959



Abb. 61: Blick von einem Schornstein Richtung Osten auf die verbliebenen Gebäude der Raffinerie, 1962

BAULICHE ENTWICKLUNG

Im folgenden Abschnitt wird auf die bauliche Entwicklung der Drösinger Petroleumraffinerie eingegangen. Als Grundlage dienten im Wesentlichen die bereits gezeigte Perspektive aus dem Jahr 1904, ein Lageplan um das Jahr 1924, eine Luftaufnahme aus dem Jahr 1931 sowie diverses historisches Bildmaterial. Weitere Erkenntnisse konnten aus einer Hand voll Einreichplänen sowie einer Aufstellung über Arbeiten im Jahre 1905 gezogen werden.

Die Drösinger Petroleumraffinerie wurde direkt neben den Gleisanlagen der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn auf einer Fläche von rund 42.000 Quadratmeter errichtet.¹⁷⁴ Das Grundstück erstreckte sich parallel zur Haidlstraße und war von einem hölzernen Zaun umgeben. Über einen Eingang im Osten gelangte man auf einen zentralen Weg, der weiter zu den einzelnen Bereichen der Fabrik führte.

Auf der südlichen Seite des Weges befanden sich ein Arbeiterwohnhaus, eine Remise mit Pferdestall und Kutscherwohnung, ein Laboratorium, eine Fassbinderei, ein Füllhaus mit Öl- und Petroleumreservoirs sowie eine Schmiede. Im Anschluss daran standen ein Dampfkesselhaus, zwei Dampfschornsteine, eine Rohölstation, ein Pumpenhaus sowie ein Rohölreservoir mit zwei Stahltanks. Dahinter gab es noch eine Paraffinfabrik inklusive einer Fettwarenfabrik, einer Kerzenfabrik sowie einer Weißölraffinerie. Auf der nördlichen Seite des Weges befand sich ein Verwaltungs- und Direktionsgebäude, das von einer großzügigen Gartenanlage umgeben war. Es folgten ein Fasslagerplatz, ein weiteres Reservoir mit zwei stehenden und einigen liegenden Stahltanks sowie eine Benzinanlage. Den Abschluss bildeten eine Rohöldestillation, ein Ölhaus sowie ein Ölreservoir. Unmittelbar neben der Rohöldestillation stand noch der dritte Schornstein der Fabrik.

Die Produktions- und Wohngebäude wurden meist ein- bis zweigeschoßig über einem rechteckigen Grundriss errichtet. Die Fassaden der Ziegelbauten waren weitgehend verputzt und durch Gesimse beziehungsweise Lisenen sowohl horizontal als auch vertikal gegliedert. Sattel- beziehungsweise Walmdächer schlossen die Gebäude nach oben hin ab, vereinzelt gab es aber auch Flach- beziehungsweise Tonnendächer. Zudem befand sich über der Paraffinfabrik ein achteckiger Turm mit einer Zeltdachdeckung. Die Ziegel für den Bau der Gebäude stammten vom Zistersdorfer Ziegelwerk des Johann Krammer.¹⁷⁵

Für den An- und Abtransport der Ware gab es eine eigene Schleppbahn. Sie führte am Arbeiterwohnhaus und der Remise vorbei und ordnete sich entlang der südlichen Grundgrenze ein. In diesem Bereich war die Bahn zweigleisig ausgeführt und mit mehreren Weichen sowie einer Brückenwaage versehen. Der Fuhrpark der Raffinerie bestand aus rund 30 Kesselwagen, wurde aber laufend durch Mietzisternen vermehrt.¹⁷⁶ Die Baubewilligung der Schleppbahn wurde im Oktober 1900 vom k. k. Eisenbahnministerium erteilt.¹⁷⁷

Zur weiteren Ausstattung der Fabrik zählten unter anderem eine Kläranlage, ein Rollwagengleis, etliche Rohrleitungssysteme sowie eine rund 1800 Meter lange Kanalanlage. Letztere wurde vom Wiener Bauunternehmen *Ed. Ast & Co.* hergestellt.¹⁷⁸ Außerdem verfügte sie über Dampf-, Elektro- und Benzinmaschinen mit einer Leistung von rund 500 HP (Horsepower).¹⁷⁹

Im Jahre 1905 veranlasste die „*Schodnica*“ *Aktien-Gesellschaft für Petroleum-Industrie* einige bauliche Veränderungen in der Raffinerie. Neben kleineren Um- beziehungsweise Zubauten im Arbeiterwohnhaus, im Verwaltungs- und Direktionsgebäude, im Ölhaus sowie in der Rohöldestillation, gab es auch größere Bauvorhaben. So wurde die Schmiede an der östlichen Giebelseite um ein Maschinenhaus und eine Dreherei erweitert, die Benzinanlage an der westlichen Giebelseite vergrößert, hinter der Paraffinfabrik eine Lagerfläche errichtet, neben dem Füllhaus ein neues Reservoir aufgestellt sowie ein unterirdischer Rauchkanal von der Rohöldestillation zum großen Schornstein verlegt. Alle Arbeiten wurden vom Drösinger Maurermeister Max Lehmann durchgeführt.¹⁸⁰

-
- 174 Vgl. DIETZL, 1994, S. 234.
 - 175 Vgl. STADLER, 2006, S. 139.
 - 176 Vgl. DIETZL, 1994, S. 235f.
 - 177 Siehe Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schifffahrt vom 20.10.1900 (Nr. 120), S. 4 (2348).
 - 178 Vgl. Ed. Ast & Co., Ingenieure, Heft des Unternehmens, Wien 1902, S. 211.
 - 179 Vgl. Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1907, Band III, S. 793.
 - 180 Vgl. Schriftstück vom 07. Februar 1906: „Änderungen in der Drösinger Petroleumraffinerie der ‚Schodnica‘ im Jahre 1905“, unterzeichnet von Max Lehmann, Archiv der Marktgemeinde Drösing.

Für die Bauvorhaben der darauffolgenden Jahre sind nur vereinzelt Aufzeichnungen vorhanden. Ein Vergleich zwischen der Perspektive und dem Lageplan ermöglichte allerdings Rückschlüsse über die weitere Entwicklung des Areals. So wurden die Reservoiranlagen der Raffinerie vergrößert, die Rohöldestillation und das Ölhaus ausgebaut, einige neue Schuppen beziehungsweise Lagerflächen errichtet und im Nordwesten der Fabrik ein Abfallsäureteich angelegt. Außerdem bekam die Gartenanlage des Verwaltungs- und Direktionsgebäudes eine neue Gestaltung, unter anderem auch einen Tennisplatz.

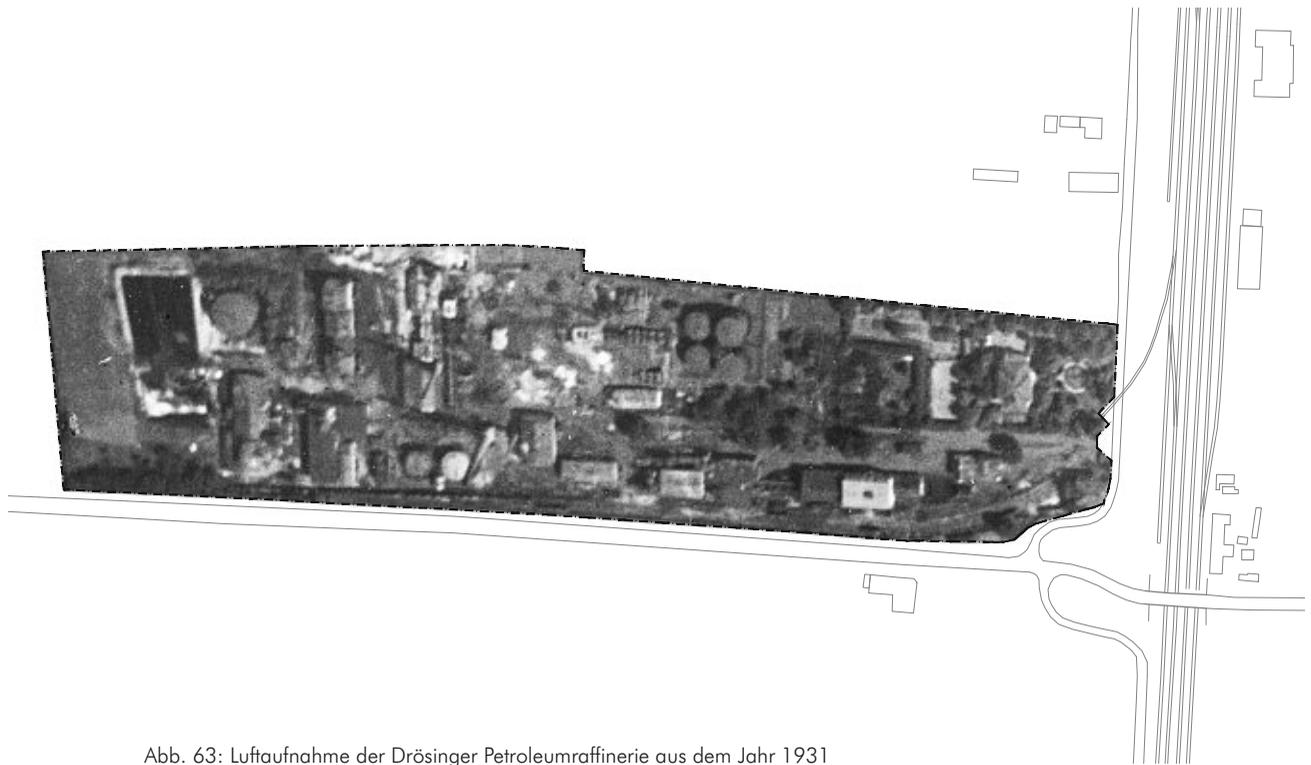
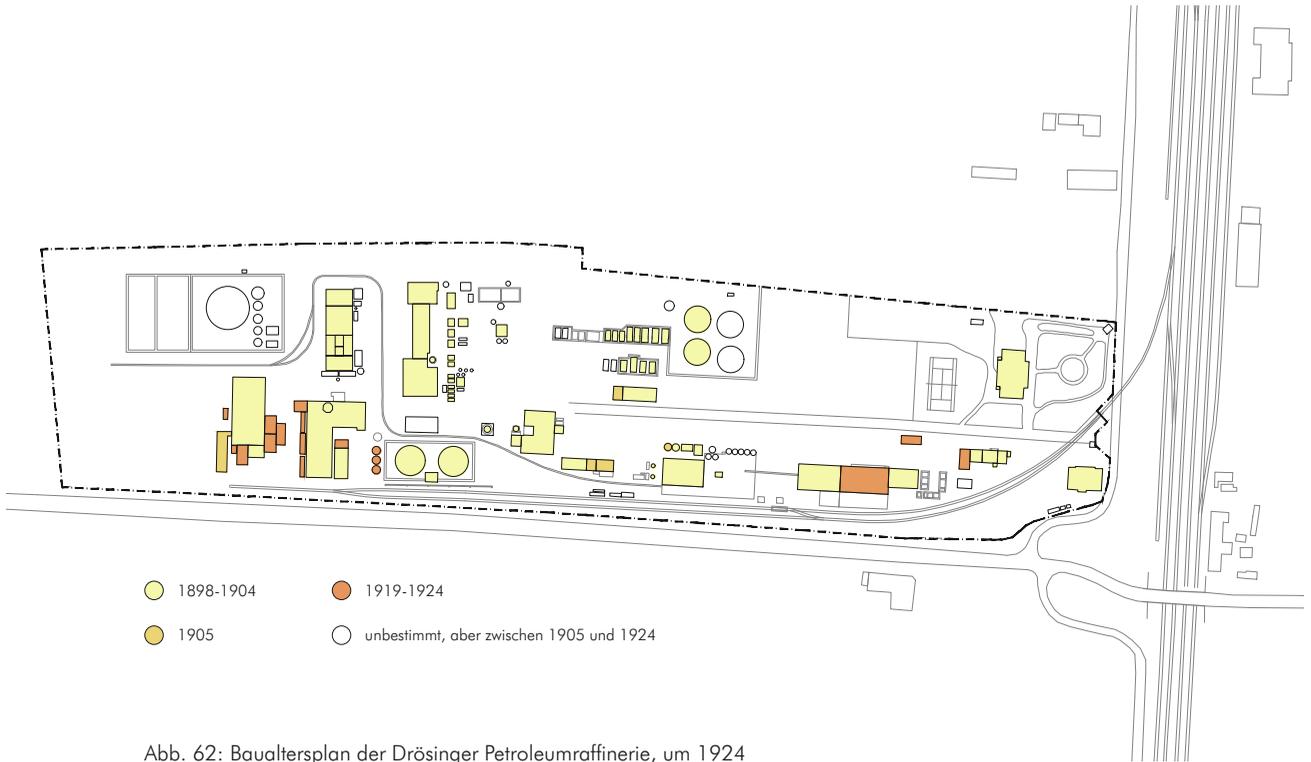
1919 wurde auf der südlichen Seite des Weges eine Autogarage errichtet und 1921 neben der Remise eine Siegellackfabrik gebaut. Des Weiteren erneuerte man 1923/24 die Paraffinfabrik. Dabei fanden sowohl im Inneren als auch im Äußeren mehrere Bauarbeiten statt. Zur selben Zeit errichtete man zwischen der Fassbinderei und dem Laboratorium ein dreigeschoßiges Magazingebäude. Alle Arbeiten wurden vom Drösinger Maurermeister Ludwig Weiser durchgeführt.¹⁸¹

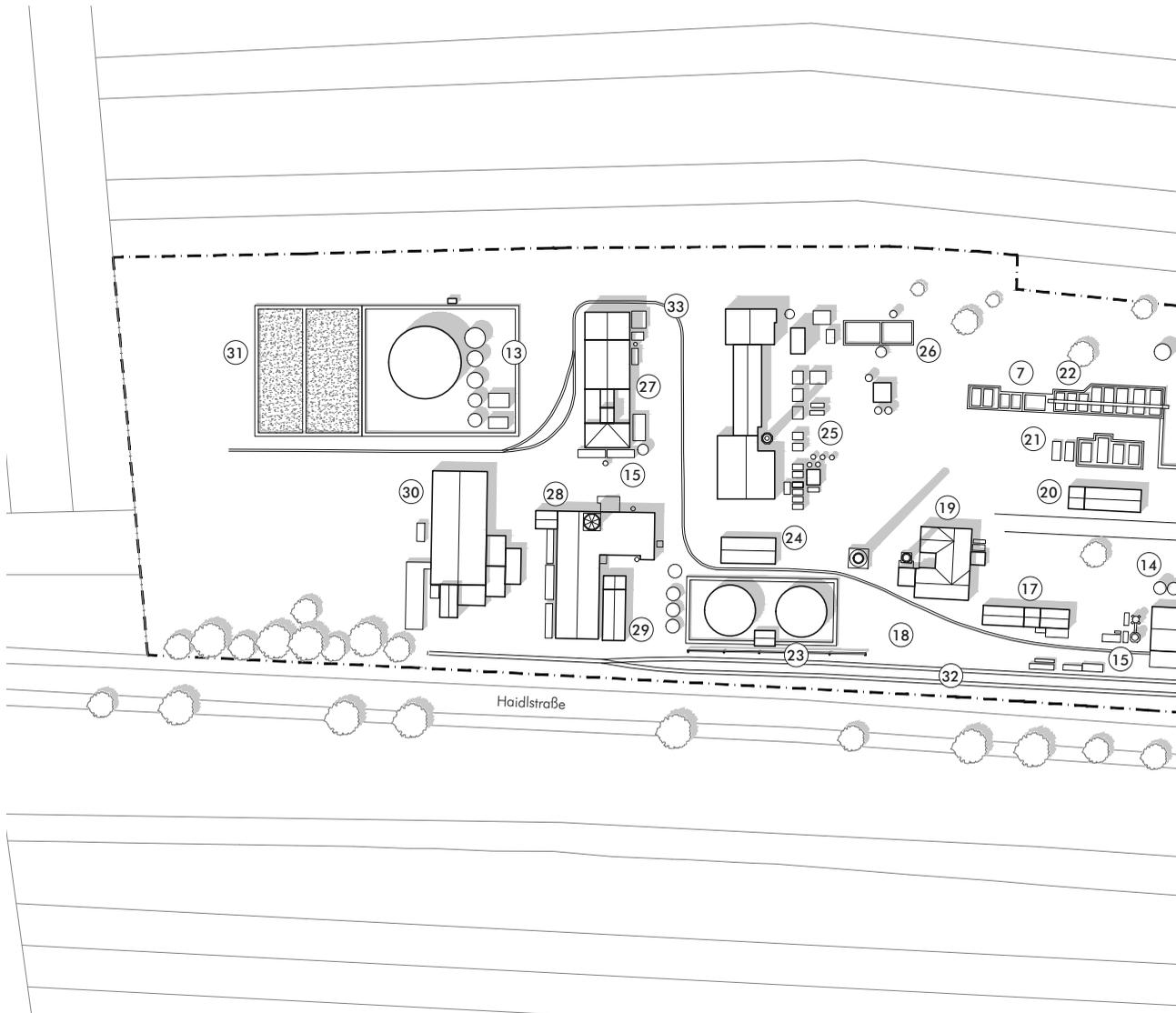
Die einzelnen Bauphasen der Raffinerie wurden in einem Baualtersplan zusammengefasst. Aufgrund mangelnder Unterlagen konnten nur die Entwicklungen zwischen 1898/99 und 1924 berücksichtigt werden. Die weiteren Entwicklungen lassen sich anhand einer Luftaufnahme aus dem Jahr 1931 erahnen.

Wie bereits erwähnt blieben nach der Stilllegung der Fabrik lediglich das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, das Arbeiterwohnhaus, das Magazingebäude sowie die drei Schornsteine bestehen. Letztere mussten jedoch am 20. Dezember 1982 aus sicherheitstechnischen Gründen gesprengt werden. Sie waren zirka 61 Meter, 45 Meter und 31 Meter hoch.¹⁸² Die anderen drei Gebäude sind bis heute (2020) erhalten und werden im nächsten Abschnitt genauer erläutert.

.....
181 Vgl. Situationsplan (Lageplan) der Drösinger Petroleumraffinerie um 1924 sowie diverse Einreichpläne, Archiv der Marktgemeinde Drösing.

182 Vgl. Drösinger Wahrzeichen gesprengt., in: Niederösterreichische Nachrichten vom 23.12.1982, o. S., SPANISCHBERGER, Gerhilde, Privatarchiv.





- | | |
|--|-------------------------------------|
| ① Portierloge | ⑨ Magazingebäude, Verlade-Rampe |
| ② Verwaltungs- und Direktionsgebäude mit großzügiger Gartenanlage samt Tennisplatz | ⑩ Fassbinderei |
| ③ Wohngebäude für Fabriksarbeiter | ⑪ Brückenwaage |
| ④ Pferdestall, Kutscherwohnung, Remise | ⑫ Füllhaus, Waaghaus, Verlade-Rampe |
| ⑤ Siegellackfabrik | ⑬ Ölreservoir |
| ⑥ Autogarage | ⑭ Petroleumreservoir |
| ⑦ Kläranlage | ⑮ Säurereservoir |
| ⑧ Laboratorium | ⑯ Fasslagerplatz |
| | ⑰ Schmiede, Maschinenhaus, Dreherei |



- | | |
|--|--|
| ⑱ Steinkohlelagerplatz | ⑳ Rückstandsgruben |
| ㉑ Dampfesselhaus mit zwei Dampfschornsteine und Gelbgießerei | ㉒ Ölhaus |
| ㉓ Benzinanlage | ㉓ Paraffinfabrik |
| ㉔ Benzinreservoir | ㉔ Schuhcreme-Fabrik |
| ㉕ Destillatreservoir | ㉕ Weißölraffinerie, Fettwaren-Fabrik, Kerzenfabrik |
| ㉖ Rohölstation, Pumpenhaus, Rohölreservoir | ㉖ Abfallsäureteich |
| ㉗ Pechlagerplatz | ㉗ Gleisanlage der Schlepfbahn |
| ㉘ Rohöldestillation | ㉘ Rollwagengleis |
| | ㉘ Gasthaus |



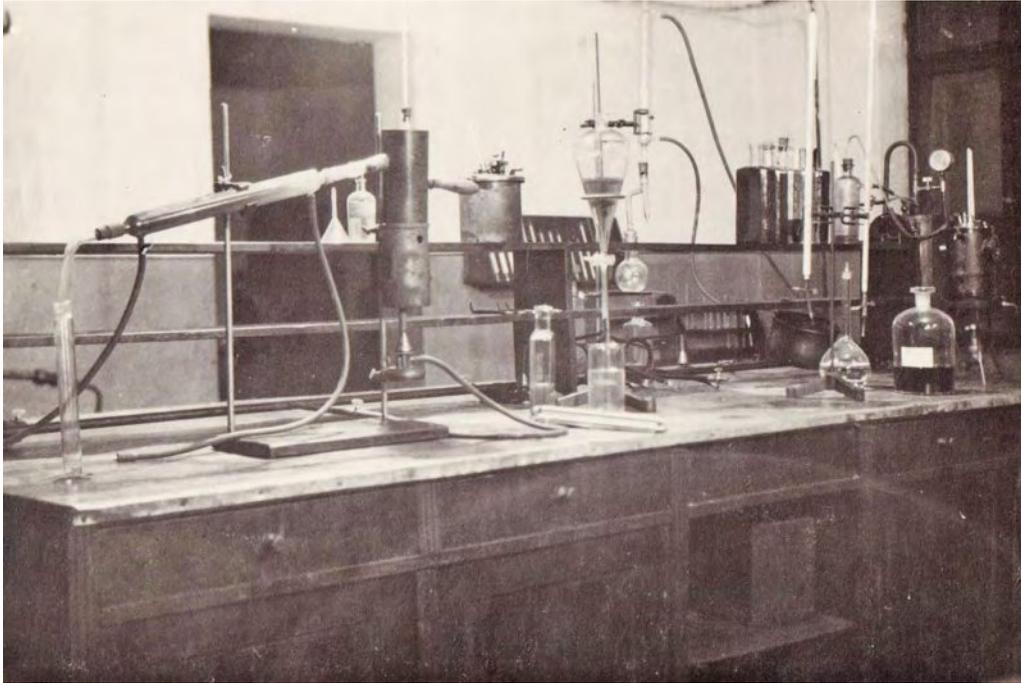


Abb. 65: Innenansicht des Laboratoriums der Drösinger Petroleumraffinerie, o. J.

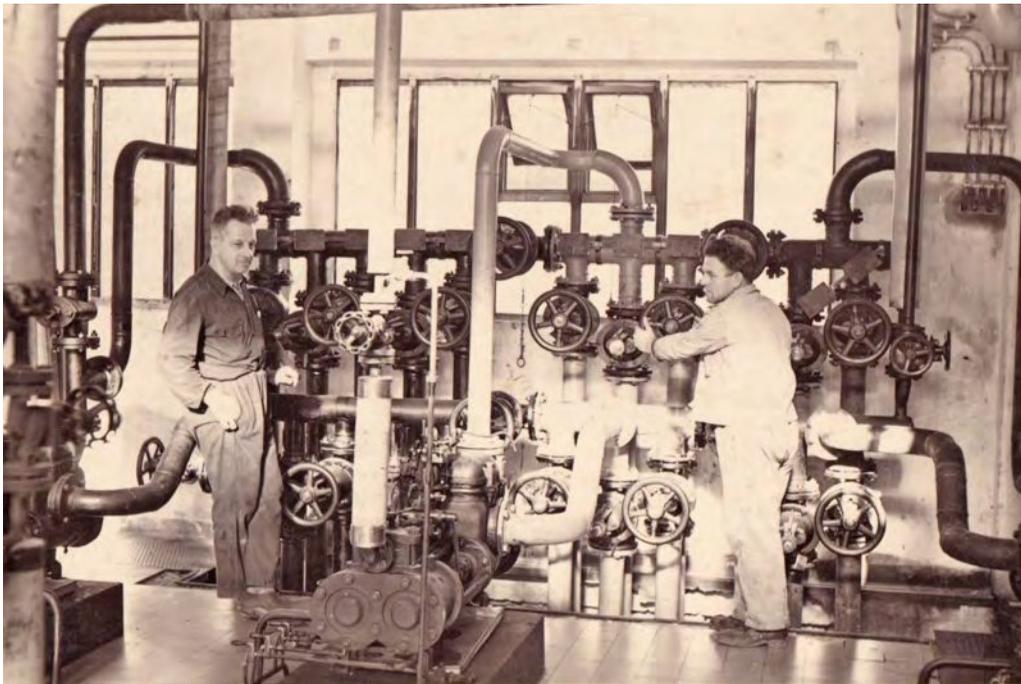


Abb. 66: Arbeiter in einem Gebäude der Drösinger Petroleumraffinerie, o. J.



Abb. 67: Arbeiter im Pressenraum der Paraffinfabrik der Drösinger Petroleumraffinerie, o. J



Abb. 68: Arbeiter vor einem Gebäude der Drösinger Petroleumraffinerie, o. J.

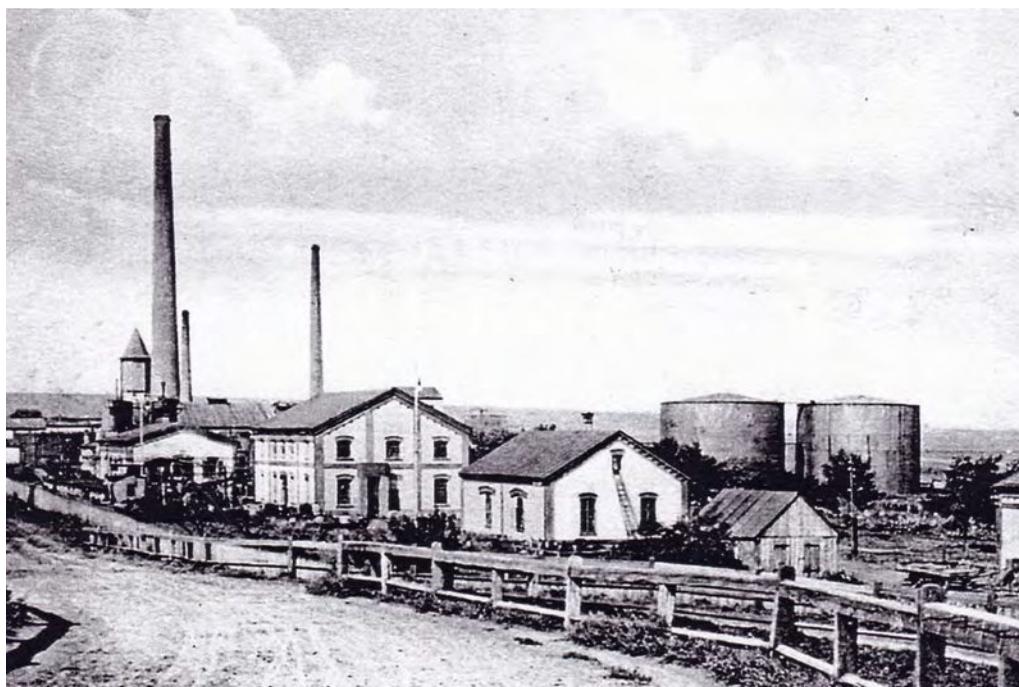


Abb. 69: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Nordwesten auf das Areal, vor 1919

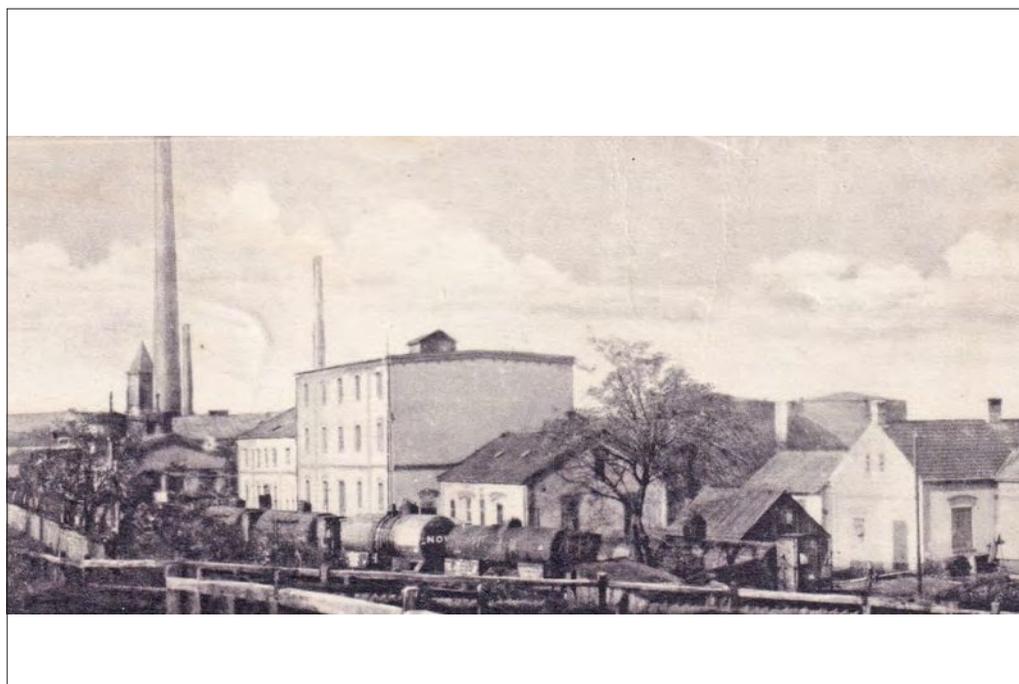


Abb. 70: Petroleumraffinerie Drösing, Blick Richtung Nordwesten auf das Areal, nach 1924



Abb. 71: Grünfütter-Trocknungsanlage „Floravit“, Blick Richtung Nordwesten auf das Gebäude, um 1970



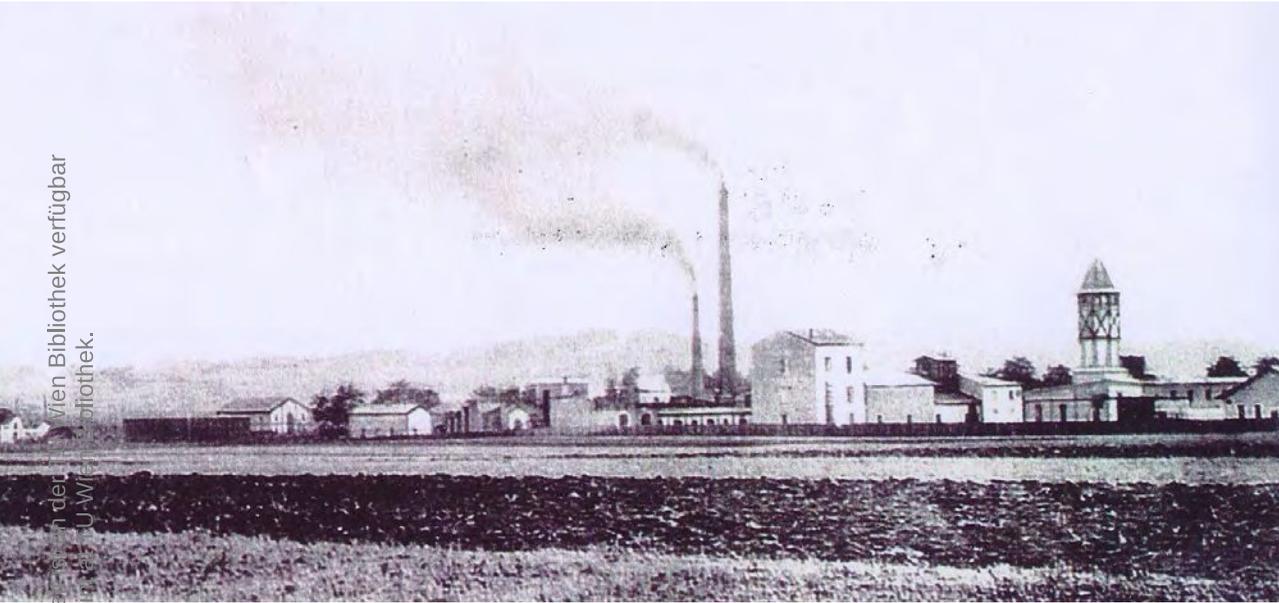
Abb. 72: Das ehemalige Fabrikmagazin, Blick Richtung Nordwesten auf das Gebäude, April 2020



Abb. 73: Panorama der Drösinger Petroleumraffinerie mit Umgebung, Blick Richtung Südosten, vor 1924



Abb. 74: Panorama Drösing, Blick Richtung Südosten, September 2020



AKTUELLER ZUSTAND

Das ehemalige Fabriksgelände der Drösinger Petroleumraffinerie liegt westlich der Nordbahn und erstreckt sich auf einer Fläche von rund 60.000 Quadratmeter.¹⁸³ Das Areal ist über die Haidlstraße zu erreichen und wird im Osten vom Fabrikweg sowie im Westen von einem Feldweg begrenzt.

Neben dem Verwaltungs- und Direktionsgebäude, dem Arbeiterwohnhaus sowie dem Fabriksmagazin befinden sich noch drei Einfamilienhäuser, eine Halle eines ehemaligen Gütertransportunternehmens, eine Halle zur Lagerung von landwirtschaftlichen Geräten sowie einzelne unbefestigte Lagerflächen auf dem Areal.

Das Verwaltungs- und Direktionsgebäude wird aktuell von einer Familie bewohnt, das frühere Wohnhaus der Fabriksarbeiter wird an mehrere Parteien vermietet und das Magazingebäude steht schon seit den frühen 1980er Jahren leer.¹⁸⁴ Zum Teil werden dort noch landwirtschaftliche Geräte gelagert.

Die Halle des Transportunternehmens wurde in den 1970er Jahren errichtet und in den 1990er Jahren ausgebaut.¹⁸⁵ Sie befindet sich im westlichen Bereich des Areals und wird samt dazugehörigem Gelände als Lagerplatz von Autowracks, Baumaterialien sowie diversen anderen Abfällen genutzt. Im Zuge dessen wurde das Gelände auch stellenweise aufgeschüttet.

Unmittelbar neben der Halle des Transportunternehmens befindet sich der frühere Abfallsäureteich der Raffinerie. Die Grube ist rund 1.200 Quadratmeter groß, zirka 1,60 Meter tief und mit bituminösen Produktionsrückständen sowie Schmierstoffen gefüllt. Abgesehen davon sind auch noch andere Teile des Geländes mit Mineralölprodukten verunreinigt. Betroffen sind vor allem die westlichen und zentralen Bereiche des Areals, bis hin zum Magazingebäude. Das Gebiet wurde zwischen 2008 und 2012 vom Umweltbundesamt untersucht und 2016 als Altlast der Prioritätenklasse drei eingestuft.¹⁸⁶ Das bedeutet, dass Beobachtungsmaßnahmen erforderlich sind, allerdings kein erhebliches Risiko für Mensch oder Umwelt vorliegt.¹⁸⁷ Dennoch wird bei zukünftigen Bauvorhaben eine Sanierung der Altlast notwendig sein. Dabei sind die Altlasten zu entfernen beziehungsweise soweit zu reduzieren, dass nur mehr wenige Verunreinigungen zurückbleiben.¹⁸⁸

Die drei Einfamilienhäuser wurden in den 1980er Jahren entlang der südlichen Grundgrenze errichtet. Eigentlich waren noch weitere Häuser geplant, aufgrund von auftretenden Altlasten wurden diese aber nicht realisiert.¹⁸⁹

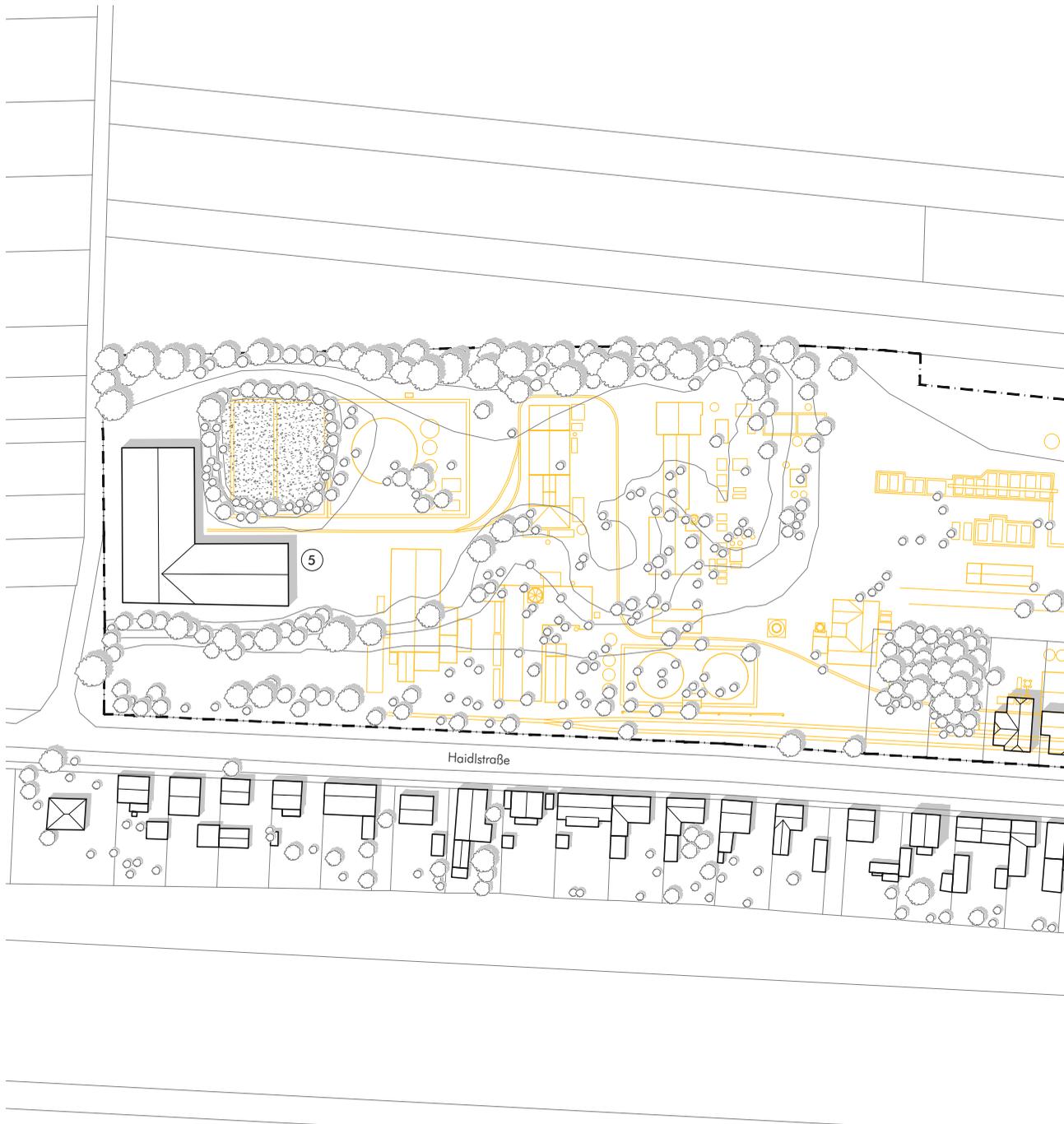
Die Halle zur Lagerung von landwirtschaftlichen Geräten stammt aus dem Jahr 2011 und wurde nördlich des Magazingebäudes aufgestellt.¹⁹⁰ Im Anschluss daran befindet sich eine landwirtschaftlich genutzte Fläche.

Des Weiteren wird das Areal von einem Grüngürtel durchzogen, auf dem vereinzelt noch Überreste der Raffinerie zu finden sind; vor allem im Bereich der ehemaligen Paraffinfabrik sowie des großen Schornsteines. Der Gürtel erstreckt sich von den Einfamilienhäusern Richtung Westen, bis hin zum Feldweg. Die Ziegel der Überreste konnten dem Zistersdorfer Ziegelwerk des Johann Krammer beziehungsweise dessen Sohn Martin Krammer zugeordnet werden.¹⁹¹

Die nähere Umgebung des Areals setzt sich weitgehend aus Einfamilienhäusern sowie landwirtschaftlich genutzten Flächen zusammen. Besonders hervorzuheben sind hierbei die Häuser auf der südlichen Seite der Haidlstraße, die ab den 1950er Jahren über die gesamte Länge des ehemaligen Fabrikgeländes errichtet wurden.¹⁹² Das östlichste Gebäude der Häuserzeile stammt aus dem Jahr 1901 und wurde bis 1970 als Gasthaus betrieben. Unter anderem diente es auch als Arbeiter-Kantine der Raffinerie.¹⁹³

.....

183 Vgl. Digitale Katastralmappe (DKM) der Marktgemeinde Drösing, Stand 2018.
184 Information aus einem Gespräch mit Otto Krönigsberger im Jahr 2020.
185 Vgl. Historische Luftaufnahmen der Marktgemeinde Drösing, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen; SPANISCHBERGER, Gerhilde, Ein Spaziergang durch Drösing und Waltersdorf, Drösing 2003, S. 89.
186 Vgl. <https://altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Niederoesterreich/Niederoesterreich-N77> [letzter Zugriff am 27.07.2020].
187 Siehe Altlastensanierungsgesetz-Novelle 2019 (87/ME), Erläuterungen, § 16, S. 4.
188 Vgl. <https://www.altlasten.gv.at/massnahmen/sanierung.html> [letzter Zugriff am 27.07.2020].
189 Information aus einem Gespräch mit Ewald Strohmayer im Jahr 2019.
190 Information aus einem Gespräch mit Otto Krönigsberger im Jahr 2020.
191 Vgl. RAMML, 2014, S. 180-184.
192 Information aus einem Gespräch mit Ewald Strohmayer im Jahr 2019.
193 Vgl. SPANISCHBERGER, 2003, S. 87.



- | | | | |
|---|---|---|---|
| ① | ehemaliges Verwaltungs- und Direktionsgebäude | ④ | Einfamilienhäuser |
| ② | ehemaliges Arbeiterwohnhaus | ⑤ | Halle eines ehemaligen Gütertransportunternehmens |
| ③ | ehemaliges Magazingebäude | ⑥ | Halle zur Lagerung von landwirtschaftlichen Geräten |



- ⑦ ehemaliges Gasthaus
- abgebrochene Bauwerke der Drörsinger Petroleumraffinerie



Das Verwaltungs- und Direktionsgebäude (Fabrikweg Nr. 2) wurde über einem rechteckigen Grundriss errichtet und hat zwei Geschoße. Besonders auffallend sind die weit vorspringenden Mittelrisalite der Ost- und Westfassade. Außerdem wird die Fassade durch Kordon-, Sohlbank- und Traufgesimse horizontal gegliedert. Im Osten weist das Erdgeschoß eine sechsteilige Bänderung auf. An den restlichen Seiten sind stattdessen schlichte Putzfelder vorhanden. Die Ostfassade wird durch Lisenen teilweise auch vertikal gegliedert. Die Eingangstür wurde mit einem segmentbogenförmigen Sturz angelegt. Darüber befindet sich ein giebelförmiges Ornament. Die Fenster- und Türöffnungen sind von weißen Putzfaschen umgeben und meist mit glatten Schlusssteinen versehen. Die alten vierflügeligen Kastenfenster wurden teilweise durch neue Fenster ersetzt und mit Rollläden ausgestattet. Den oberen Abschluss bildet ein Walmdach mit Strangfalzziegeldeckung. Das Gebäude wurde bereits mehrfach saniert und zeigt sich heute in einem pastellenen Gelb. Trotz der späteren Um- beziehungsweise Ausbauten blieb das ursprüngliche Erscheinungsbild weitgehend erhalten.

Das frühere Wohnhaus der Fabrikarbeiter (Fabrikweg Nr. 1) wurde ebenfalls zweigeschossig über einem rechteckigen Grundriss errichtet. Die Fassade wird durch umlaufende Kordon- und Traufgesimse in Ziegeldekor horizontal gegliedert. Im Süden ragt das Stiegenhaus weit von der Fassade hervor. Im Norden ist ein flacher Mittelrisalit zu erkennen. Die Fenster- und Türöffnungen sind mit segmentbogenförmigen Stürzen in Ziegeldekor ausgestaltet. Bei einer kürzlich erfolgten Sanierung wurden einige Fenster getauscht und die Fassade weiß verputzt. Den oberen Abschluss bildet, wie beim Verwaltungs- und Direktionsgebäude, ein Walmdach mit Strangfalzziegeldeckung. Das ursprüngliche Erscheinungsbild konnte auch hier weitgehend bewahrt werden.

Das Magazingebäude wurde dreigeschossig über einem rechteckigen Grundriss errichtet. Die Fassade weist fünf Fensterachsen auf und wird durch Lisenen aus Sichtziegeln vertikal gegliedert. Kordon- und Traufgesimse in Ziegeldekor sorgen für eine zusätzliche horizontale Gliederung. Über den einfach verglasten Eisensprossenfenstern sowie den Eingangstüren befinden sich segmentbogenförmige Stürze in Ziegeldekor. Ein flaches Satteldach schließt das Gebäude nach oben hin ab. Ursprünglich stand das Magazin zwischen zwei anderen Bauten der Raffinerie, deren Umriss an den Stirnseiten noch gut zu erkennen sind. An der westlichen Giebelseite steht heute ein scheunenartiger Zubau der früheren Grünfütter-Trocknungsanlage. Das Magazingebäude ist von starkem Bewuchs befallen und befindet sich in einem sanierungsbedürftigen Zustand.¹⁹⁴

.....

194 Vgl. STADLER, 2006, S. 141f.

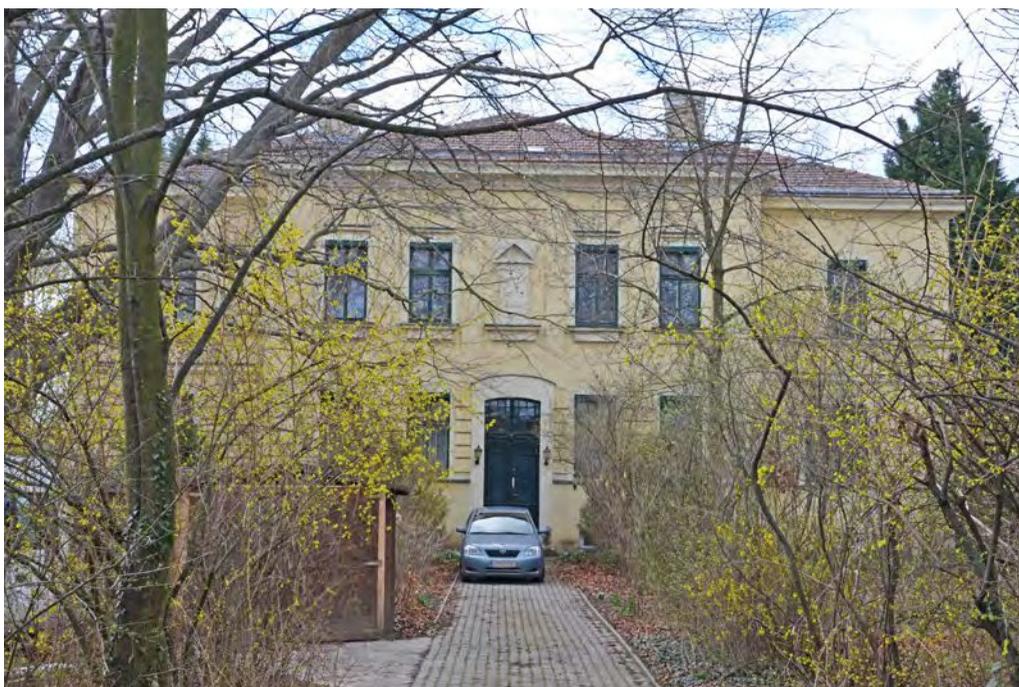


Abb. 76: Das ehemalige Verwaltungs- und Direktionsgebäude, Ostfassade, März 2020



Abb. 77: Das ehemalige Verwaltungs- und Direktionsgebäude, Westfassade, März 2020



Abb. 78: Das ehemalige Wohnhaus der Fabriksarbeiter, Süd- und Ostfassade, März 2020



Abb. 79: Das ehemalige Wohnhaus der Fabriksarbeiter, Süd- und Westfassade, März 2020



Abb. 80: Das ehemalige Magazingebäude, Süd- und Westfassade, März 2020



Abb. 81: Das ehemalige Magazingebäude, Nord- und Westfassade, März 2020



Abb. 82: Haidlstraße, Blick Richtung Osten, März 2020



Abb. 83: Haidlstraße, Blick Richtung Westen, März 2020



Abb. 84: Lagerhalle, Magazingebäude und die drei Einfamilienhäuser, Blick Richtung Südosten, März 2020



Abb. 85: Halle und Gelände des ehemaligen Gütertransportunternehmens, Blick Richtung Westen, März 2020



Abb. 86: Aufgeschüttetes Gelände des Transportunternehmens, Blick Richtung Nordwesten, März 2020



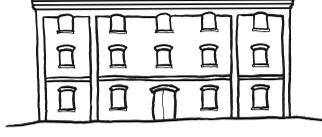
Abb. 87: Der frühere Abfallsäureteich der Drösinger Petroleumraffinerie, Blick Richtung Südosten, März 2020



Abb. 88: Mauerreste im Bereich der Paraffinfabrik, März 2020



Abb. 89: Mauerreste im Bereich des großen Schornsteines, März 2020



DAS MAGAZINGEBÄUDE



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Doktorarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.
The approved original version of this thesis is available at TU Wien Bibliothek.

TU
WIEN
Bibliothek
Your Knowledge Hub

TU
WIEN



BAUAUFNAHME

Nach dem Einblick in die Bau- und Unternehmensgeschichte der Drösinger Petroleumraffinerie sowie dem aktuellen Zustand des Areals folgt nun eine detaillierte Bestandsaufnahme des Magazingebäudes. Sie soll als Grundlage für weitere Maßnahmen beziehungsweise Veränderungen am Objekt dienen und setzt sich aus grafischen Darstellungen (Bestandspläne), einer textlichen Beschreibung (Raumbuch) sowie einer Fotodokumentation zusammen.

Als Grundlage für die Bestandspläne standen Einreichpläne des Magazingebäudes aus dem Jahr 1921 zur Verfügung.¹⁹⁵ Die nachfolgenden Pläne beruhen jedoch im Wesentlichen auf eine Bauaufnahme, die im Mai 2020 im Rahmen dieser Arbeit durchgeführt wurde. Die Vermessung erfolgte weitgehend per Hand mithilfe eines Laser-Entfernungsmessers, eines Maßstabes sowie eines Maßbandes. Weitere Maße wurden durch Photogrammetrie ermittelt. Die Pläne zeigen das Kellergeschoß, das Erdgeschoß, das erste Obergeschoß, das zweite Obergeschoß (auch Dachgeschoß), einen Längs- und einen Querschnitt sowie die Ansichten des Magazingebäudes beziehungsweise des westlichen Zubaus. Das Magazingebäude weist eine Bruttogeschoßfläche von zirka 1.113 Quadratmeter (inklusive Kellergeschoß) auf. Die Bruttogeschoßfläche des Zubaus beträgt zirka 256 Quadratmeter.

Als Grundlage für den Lageplan stand die Digitale Katastralmappe (DKM) der Marktgemeinde Drösing aus dem Jahr 2018 zur Verfügung.¹⁹⁶ Der Plan zeigt das Magazingebäude, den westlichen Zubau, deren unmittelbare Umgebung sowie die Grundstücksgrenze des rund 2.688 Quadratmeter großen Grundstücks. Die Grundstücksgrenze wurde mit einer strichlierten Linie dargestellt.

.....

195 Der vermeintliche Fertigstellungstermin des Magazingebäudes wurde mit „Baujahr 1924“ auf den Einreichplänen vermerkt.

196 Die Digitale Katastralmappe wurde von der Marktgemeinde Drösing zur Verfügung gestellt.



Abb. 91: Lageplan, Bestand, M 1:500



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

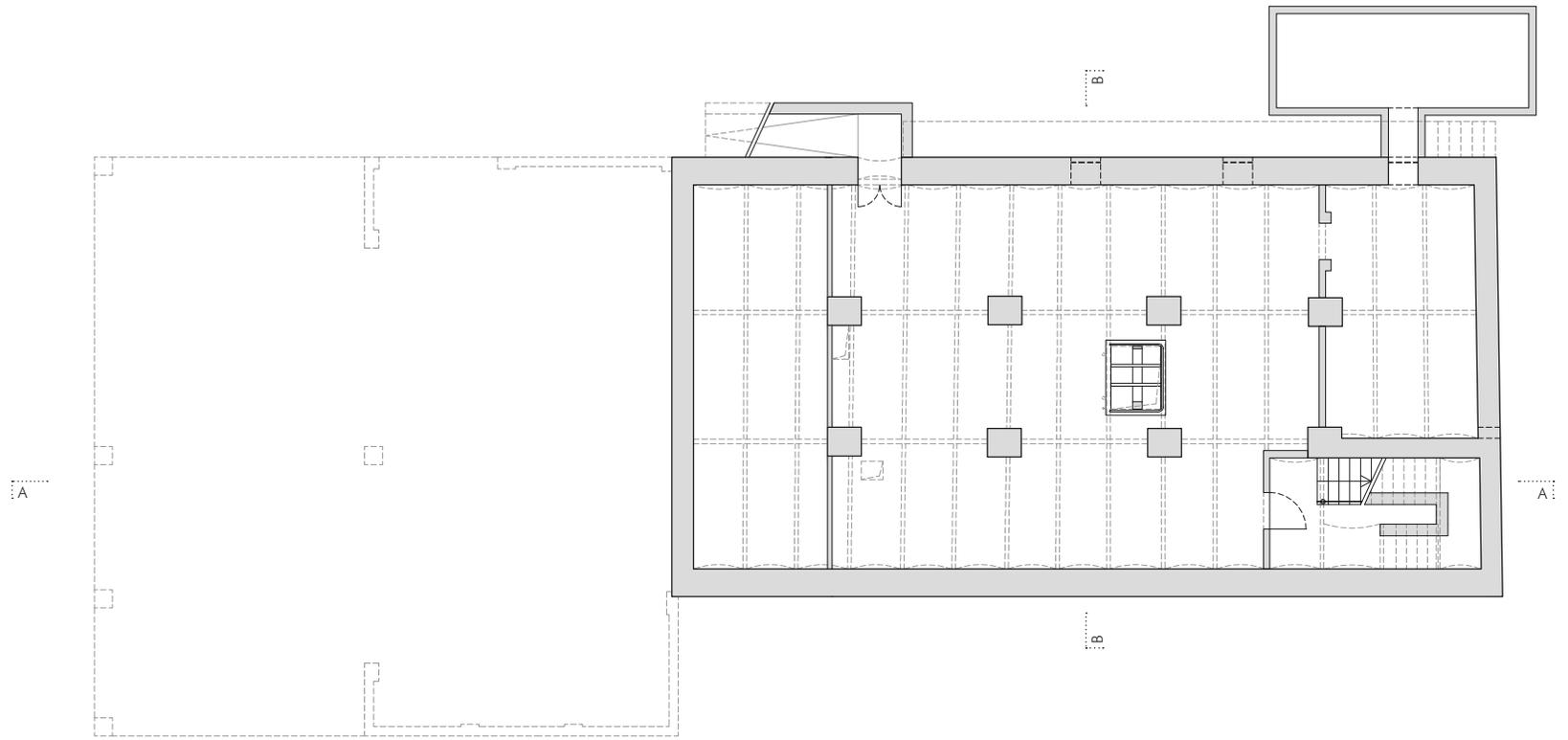


Abb. 92: Grundriss Kellergeschoß, Bestand, M 1:200

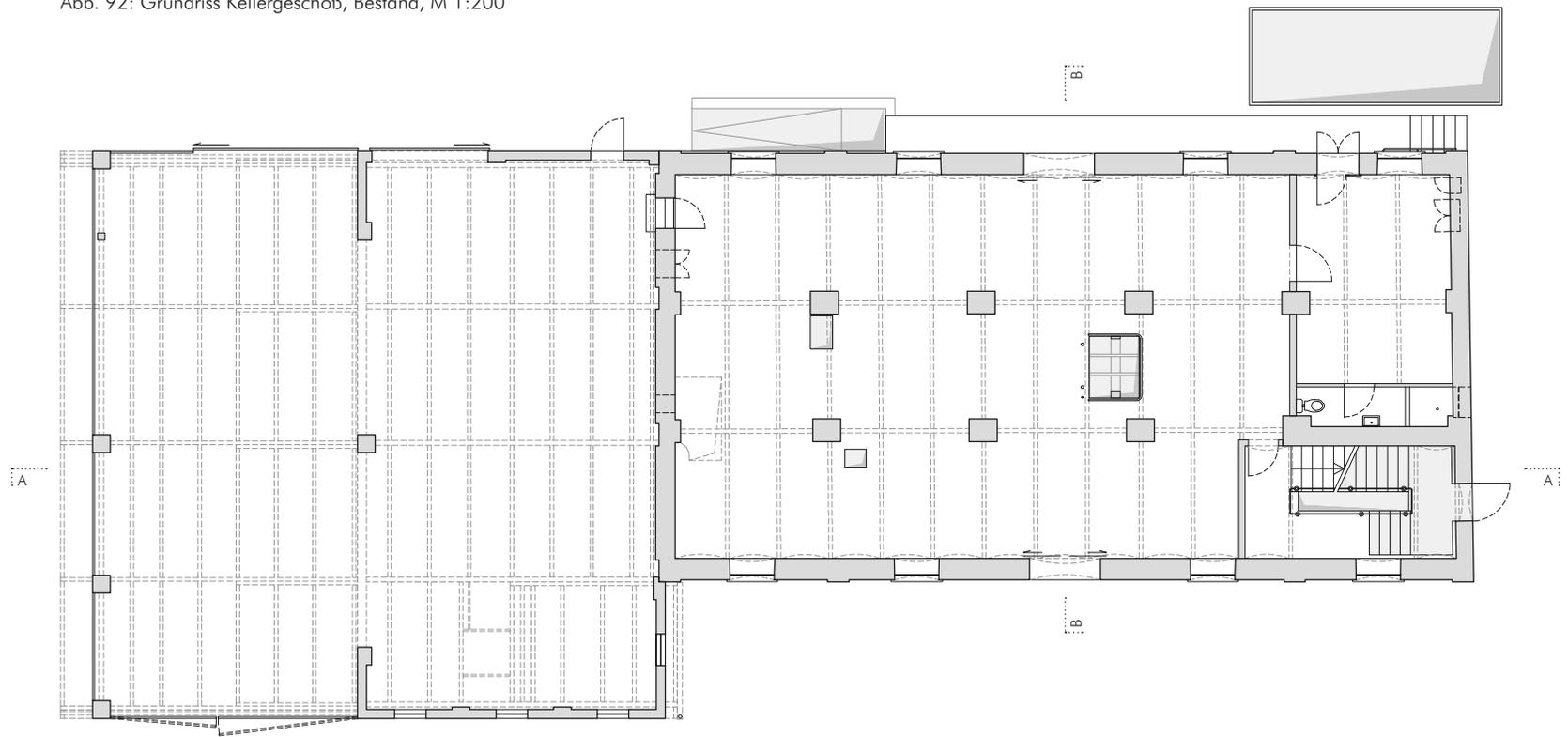


Abb. 93: Grundriss Erdgeschoß, Bestand, M 1:200



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

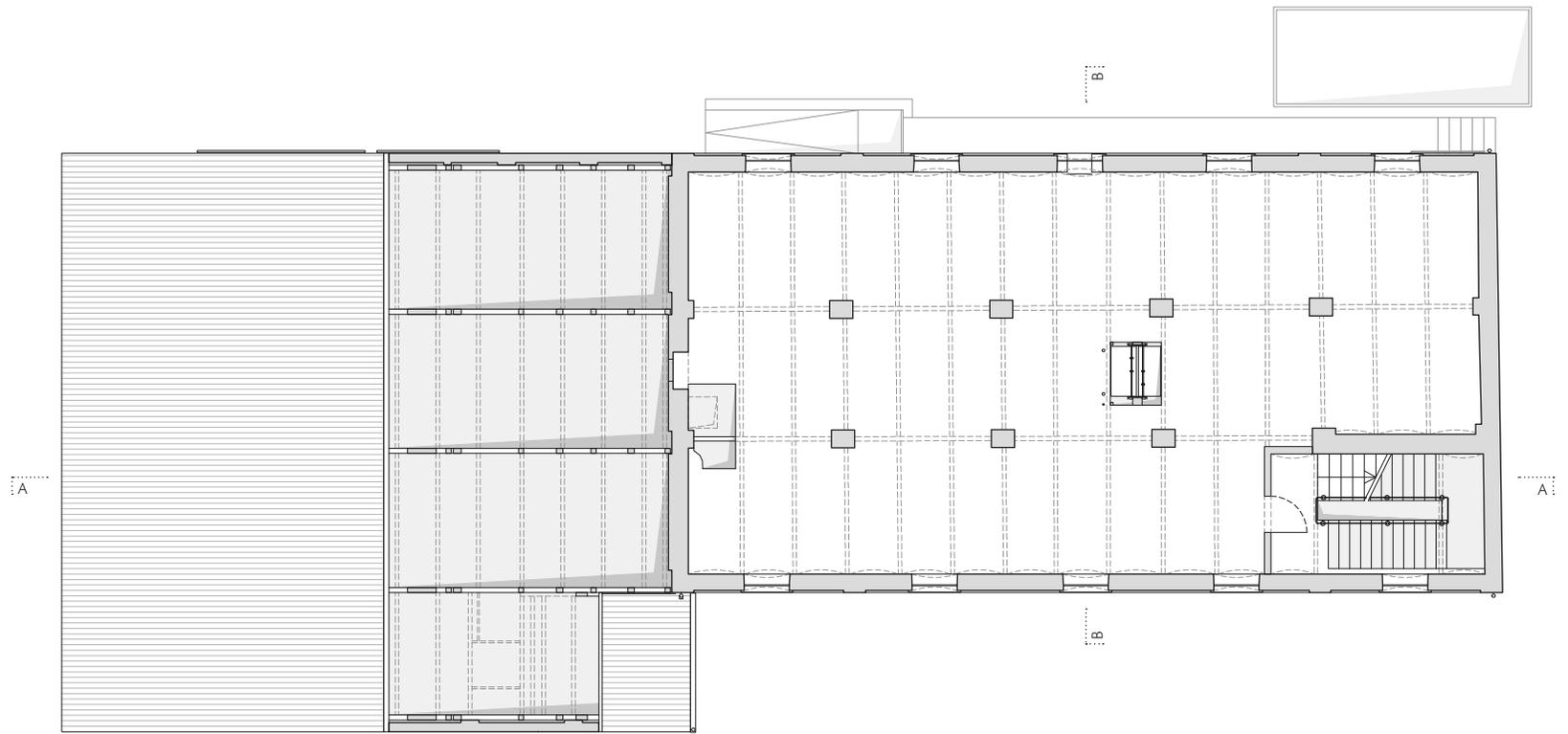


Abb. 94: Grundriss 1. Obergeschoß, Bestand, M 1:200

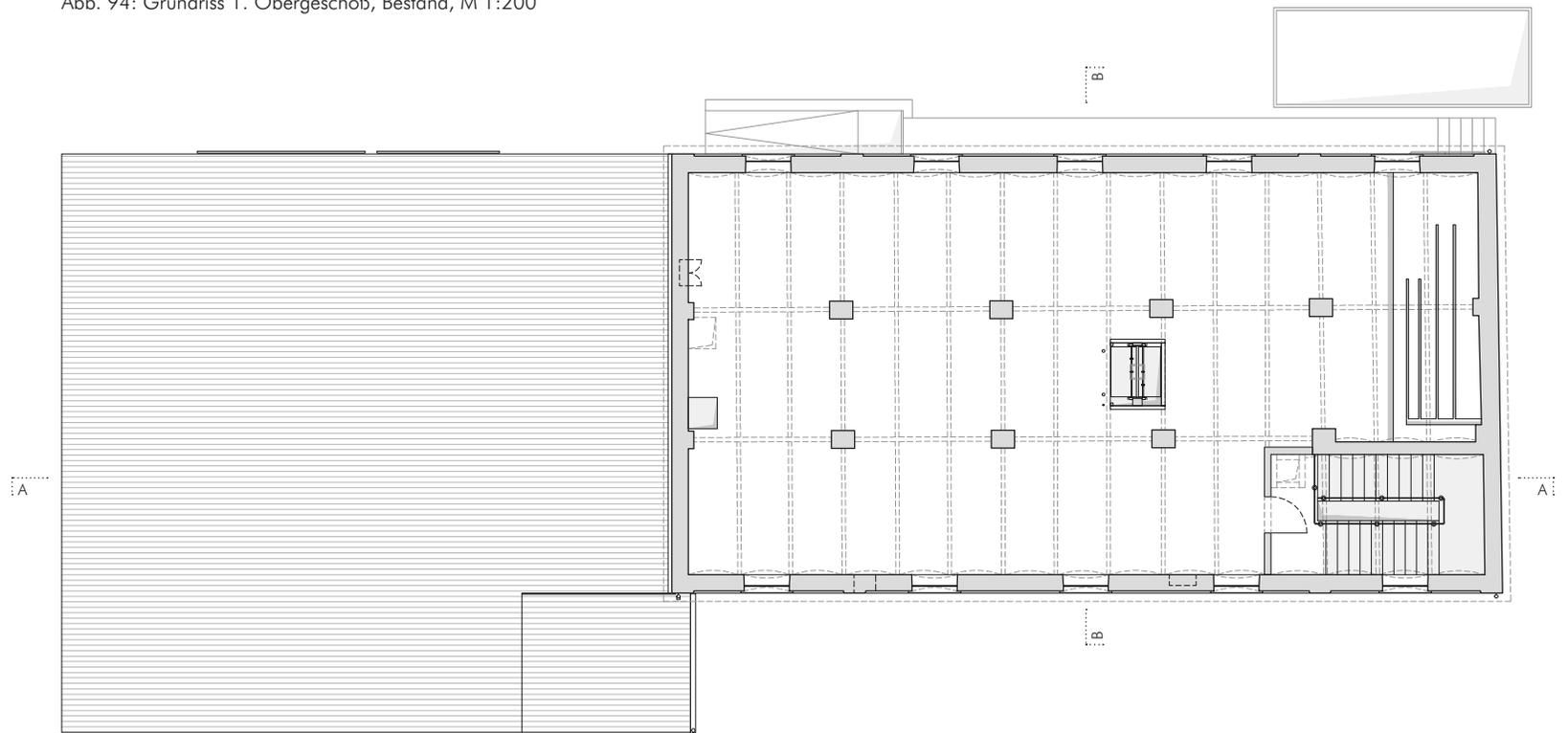


Abb. 95: Grundriss 2. Obergeschoß, Bestand, M 1:200





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

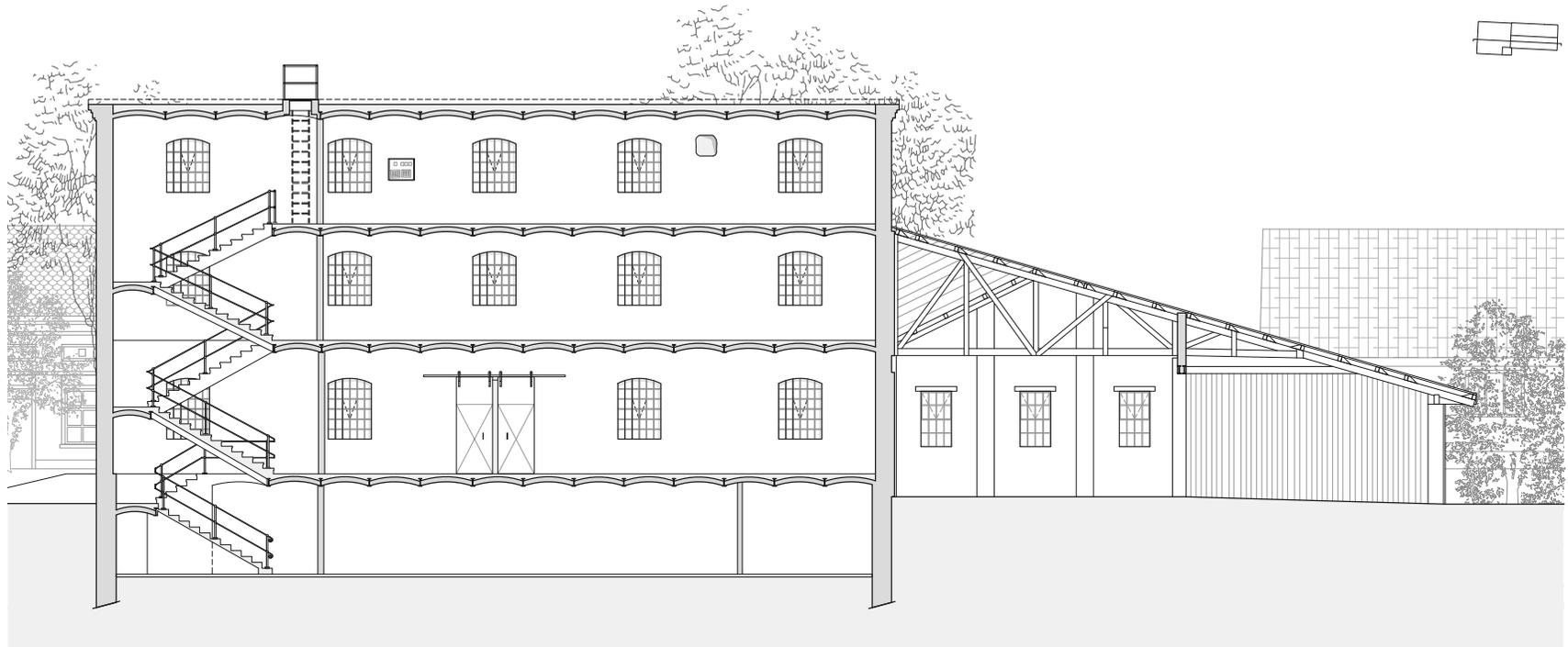


Abb. 96: Schnitt A-A, Bestand, M 1:200

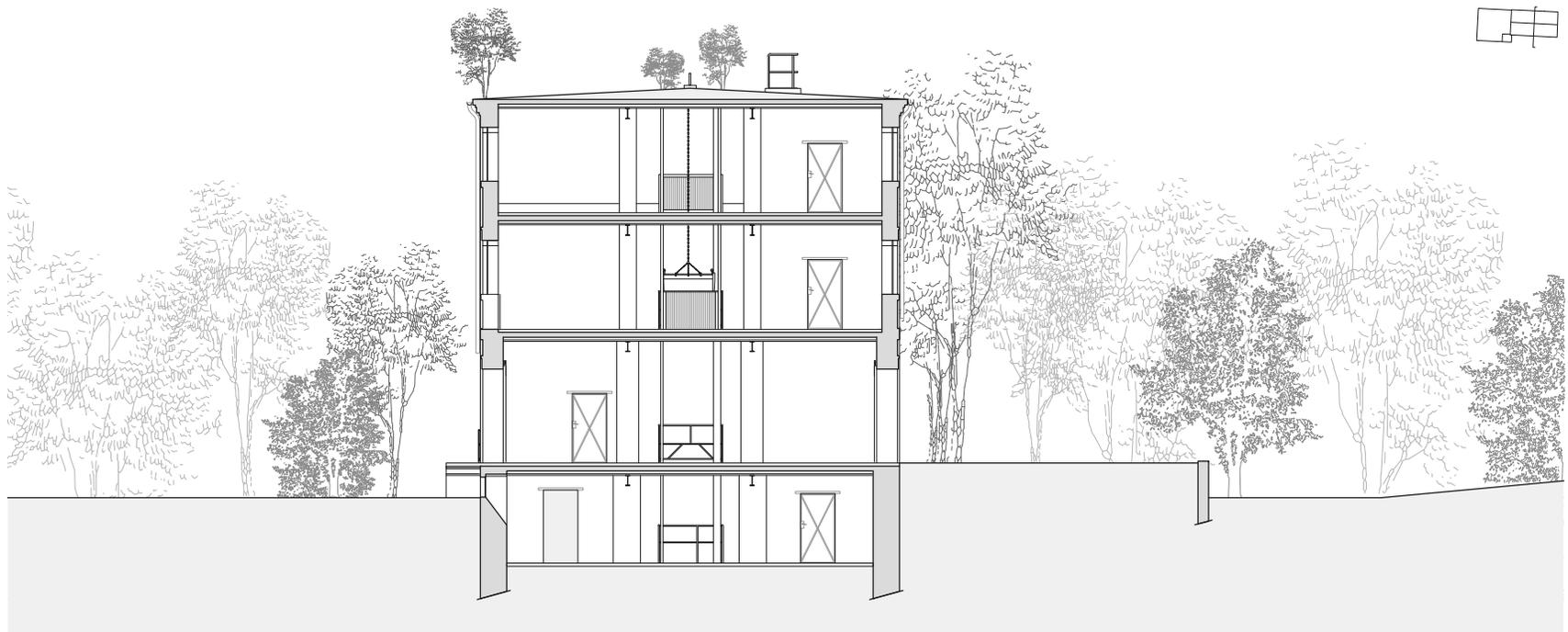


Abb. 97: Schnitt B-B, Bestand, M 1:200

5 | 10



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 98: Ansicht Nord, Bestand, M 1:200

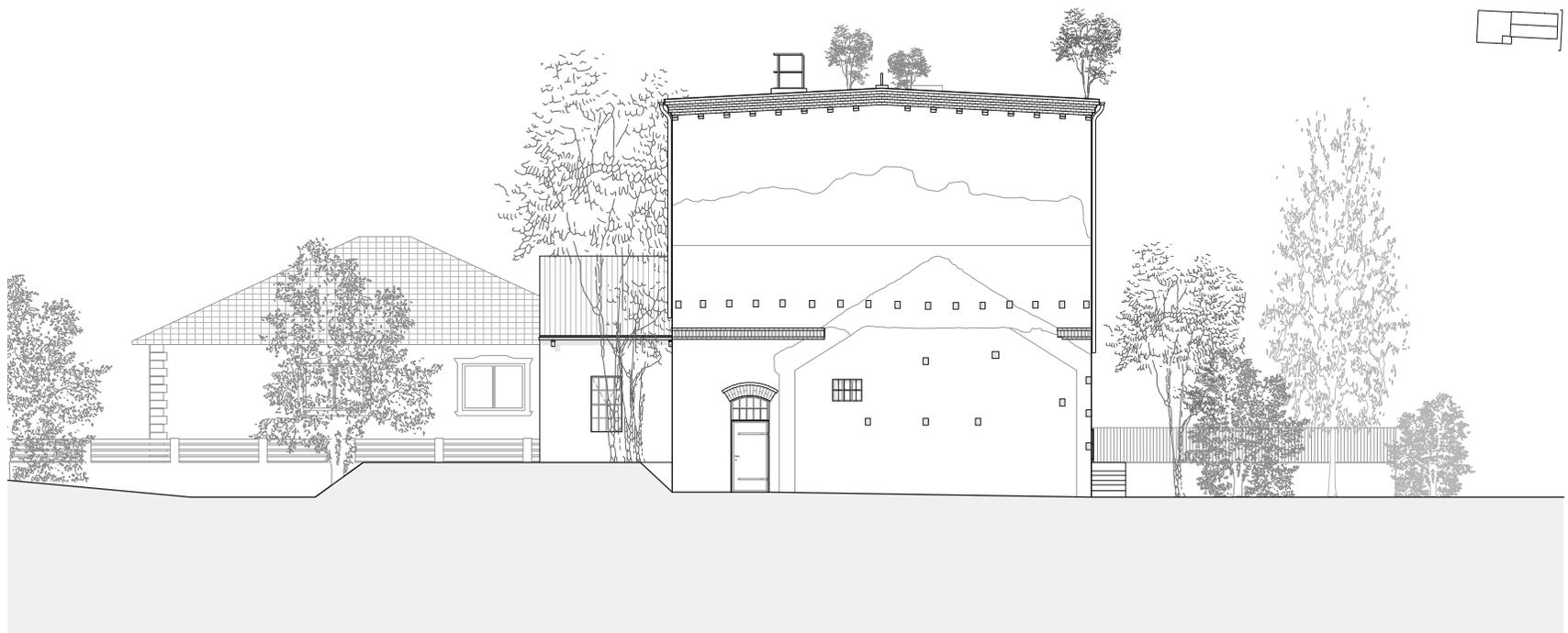


Abb. 99: Ansicht Ost, Bestand, M 1:200

5 10



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



Abb. 100: Ansicht Süd, Bestand, M 1:200

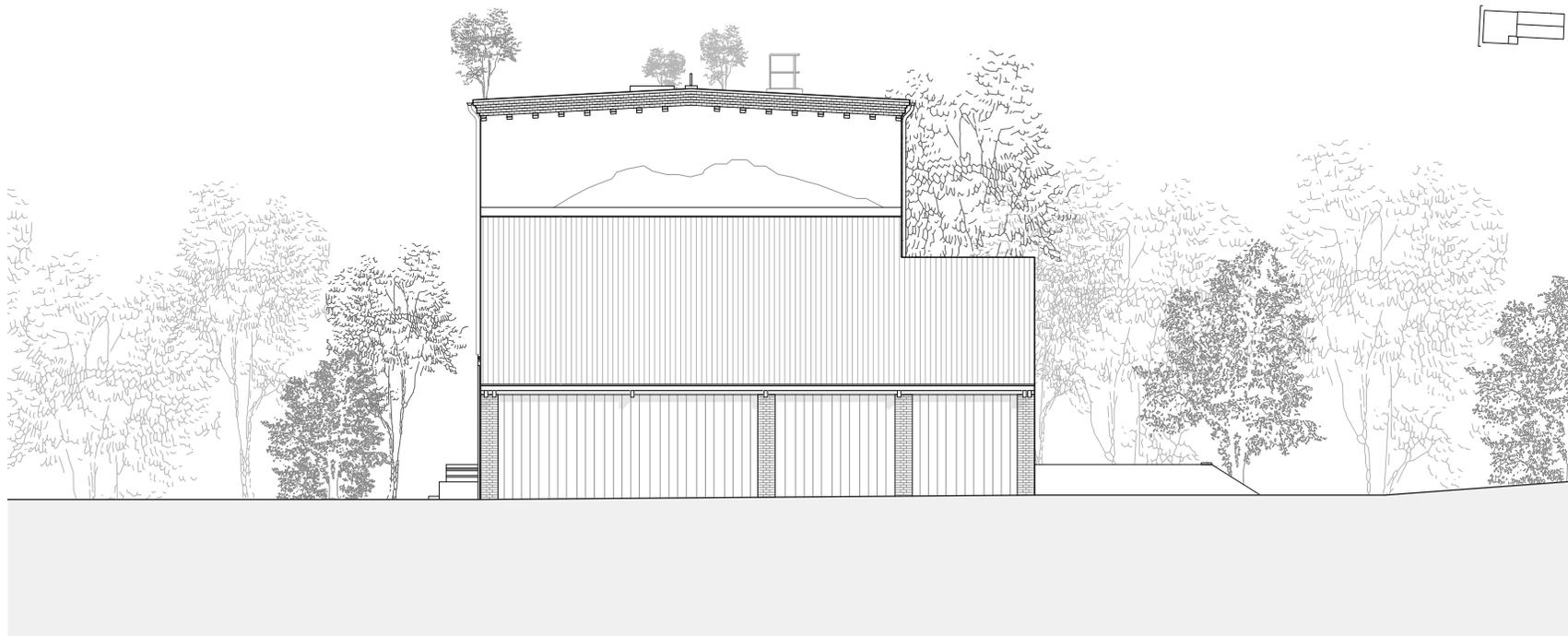


Abb. 101: Ansicht West, Bestand, M 1:200

5 10

DAS RAUMBUCH

Das nachfolgende Raumbuch beinhaltet alle vorhandenen Räume des Magazingebäudes, mit Ausnahme eines geschlossenen Raumes im Kellergeschoß. Es wurden insgesamt zwölf Räume aufgenommen und deren Zustand sowohl textlich als auch fotografisch dokumentiert. Außerdem werden das Dach und die Fassaden des Magazingebäudes sowie der westliche Zubau näher erläutert.

<i>Raum</i>	<i>Geschoß</i>	<i>Fläche</i>	<i>Bodenniveau</i>
K1	Kellergeschoß	133,66 m ²	- 2,88 m
K2	Kellergeschoß	28,77 m ²	- 2,88 m
K3	Kellergeschoß	14,37 m ²	- 2,88 m
K4	Kellergeschoß	k. A.	k. A.
E1	Erdgeschoß	179,73 m ²	± 0,00 m
E2	Erdgeschoß	25,41 m ²	± 0,00 m
E3	Erdgeschoß	4,77 m ²	± 0,00 m
E4	Erdgeschoß	13,41 m ²	- 0,85 m bzw. ± 0,00 m
O1	1. Obergeschoß	219,03 m ²	+ 3,85 m
O2	1. Obergeschoß	5,40 m ²	+ 3,85 m
D1	2. Obergeschoß	219,38 m ²	+ 7,20 m
D2	2. Obergeschoß	4,66 m ²	+ 7,20 m
Dach	-	294,26 m ²	Firsthöhe zirka + 10,80 m
Zubau	Erdgeschoß	248,02 m ²	- 0,66 m

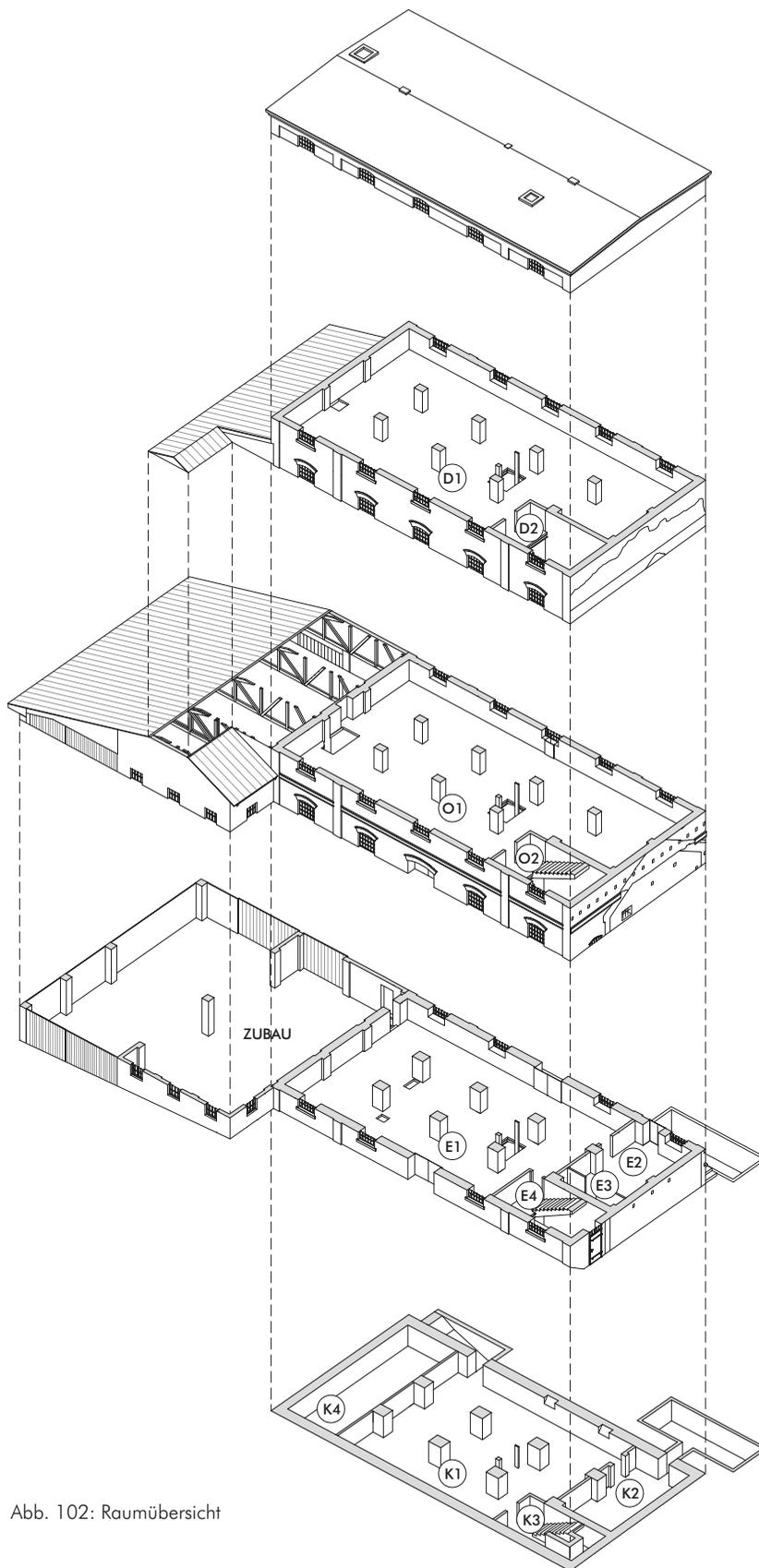


Abb. 102: Raumübersicht

RAUM K1

Fläche: 133,66 m²

Raumhöhe: 2,53 m bis 2,65 m

Bodenniveau: - 2,88 m

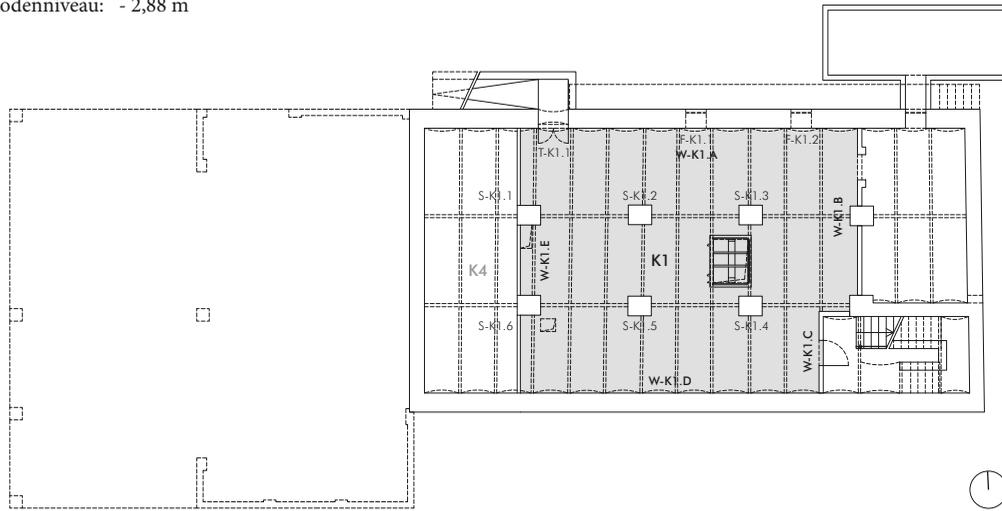


Abb. 103: Übersicht Raum K1

Beschreibung

Der nahezu rechteckige Raum K1 befindet sich im Kellergeschoß des Magazingebäudes und wird vom Raum K3 sowie einer außenliegenden Rampe aus erschlossen. Der Raum besitzt eine Kappendecke, die auf den äußeren Wänden sowie mehreren Stützen lagert. Im Bereich der Wand W-K1.E sind zwei Deckendurchbrüche vorhanden, die vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage stammen. Vom ursprünglichen Inventar sind lediglich ein Lastenaufzug sowie ein paar alte Isolatoren erhalten. Aufgrund der unterirdischen Lage und der unzureichenden Belüftung ist der Raum sehr feucht. Dementsprechend gestaltet sich auch das Schadensbild.

Hinter der Wand W-K1.E befindet sich der geschlossene Raum K4. Die Wand wurde vermutlich zur Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage errichtet und seitdem nicht mehr geöffnet. Was sich im Raum K4 befindet, ist nicht bekannt.



Abb. 104: Blick Richtung Wand W-K1.E, links: Wand W-K1.D, Mai 2020



Abb. 105: Blick Richtung Wand W-K1.C, rechts: Wand W-K1.D, Mai 2020

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Boden	Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Erdreich, Schachtgrube des Aufzugs (142/174 cm, Tiefe zirka 30 cm, Eisengeländer als Absperrung) / stark abgenutzt, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke), Staub- und Schmutzschicht
Decke	Kappendecke, Haupt- und Nebenträger aus alten I-Profilen, Hauptträger: Höhe 30 cm, Breite 12,6 cm, roter Anstrich, Nebenträger: Höhe 24 cm, Breite 10,8 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Deckendurchbruch des Aufzugs (142/174 cm), Deckendurchbruch im Bereich der Stütze S-K1.6 (60/50 cm), Deckendurchbruch im Bereich der Stütze S-K1.1 (93/62 cm, mit Holzbrettern abgedeckt), vereinzelt sind auch noch alte Aufhängungen von Isolatoren bzw. Kabelführungen vorhanden / leichte Farb- und Putzabplatzungen (vereinzelt auch größere), Mauerwerk teilweise sichtbar, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke), teilweise starke Korrosion der Träger (vor allem im Auflagerbereich der erdberührten Wände)
Wand W-K1.A	Nordseitige Außenwand, erdberührt, zirka 75 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-K1.1, Fenster F-K1.2 und Tür T-K1.1 in Wand W-K1.A / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke)
Wand W-K1.B	Innenwand zu Raum K2, 18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Wanddurchbruch (100/210 cm, früher vermutlich mit Tür ausgestattet), Eisensturz sichtbar, Stütze S-K2.1 in Wand W-K1.B, ein Wandvorsprung (Ecke Wand W-K1.B / Wand W-K1.C), horizontal verlaufende Elektroleitung im Bereich des Wandvorsprungs / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, stärkere Abplatzungen im Bereich des Wanddurchbruchs, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen
Wand W-K1.C	Innenwand zu Raum K3, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-K3.1 in Wand W-K1.C, Eisensturz sichtbar, horizontal verlaufende Elektroleitung / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, stärkere Abplatzungen in Bodennähe, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen, Bohrlöcher



Abb. 106: Blick Richtung Wand W-K1.E, rechts: Wand W-K1.A, Mai 2020



Abb. 107: Blick Richtung Wand W-K1.B, links: Wand W-K1.A, Mai 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Wand W-K1.D	Südseitige Außenwand, erdberührt, zirka 75 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke)
Wand W-K1.E	Trennwand zu Raum K4, vermutlich 15-20 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Zementputz) mit gelbbraunem Anstrich, Stütze S-K1.1 und S-K1.6 in Wand W-K1.D, Wand vermutlich aus der Zeit der Grünfütter-Trocknungsanlage / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse (vereinzelt auch größere), Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen
Stützen S-K1.1 - S-K1.6	Stützen, zirka 75/90 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, vereinzelt auch größere Abplatzungen und Risse vorhanden, Feuchtigkeitsschäden, teilweise biologischer Befall, Verfärbungen
Fenster F-K1.1 - F-K1.2	Eisensprossenfenster, entstehungszeitlich, zirka 82/58 cm, insgesamt sechs Glasfelder, nicht öffnbar, Parapethöhe 190 cm (Neigung im Bereich von 110-190 cm), Sturzunterkante 248-256 cm, Sturz mit flachem Segmentbogen, Stichhöhe 6 cm / Korrosion, Verformungen, zerbrochene bzw. fehlende Glasscheiben
Tür T-K1.1	Doppelflügeltür, entstehungszeitlich, nach innen öffnend, zirka 120/190 cm, Eisentürblätter, Eisenblech genietet, zwei Langbänder je Türblatt, Türblätter außenseitig ausgekreuzt, Kastenschloss, roter Anstrich, Eisensturz sichtbar / Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion, teilweise auch Lochfraß, nicht öffnbar
Aufzug	Lastenaufzug, vermutlich entstehungszeitlich, Führungsschienen aus Holz (7/26 cm und 21/26 cm), größere Führungsschiene im Inneren hohl (eventuell für Gegengewichte), Fahrkorb aus Eisen mit rotem Anstrich (befindet sich im Raum O2), an Eisenkette hängend, Elektromotor und Treibscheibe noch vorhanden (befinden sich am Dach), Steuerungsknöpfe und Elektroleitungen teilweise noch vorhanden, Tragkraft 500 kg (laut vorhandenem Schild), Eisen- und Holzgeländer als Absperrung bzw. Absturzsicherung (Eisengeländer mit rotem Anstrich) / Feuchtigkeitsschäden (vor allem im Bereich der Schachtgrube und des Schachtkopfes), Führungsschienen stark beschädigt, Korrosion, Verformungen, Farbabplatzungen, Antriebssystem nicht vollständig erhalten und stark beschädigt, nicht funktionsfähig



Abb. 108: Tür T-K1.1, Innenansicht, Mai 2020



Abb. 109: Tür T-K1.1, Außenansicht, Mai 2020



Abb. 110: Fenster F-K1.1, Innenansicht, Mai 2020



Abb. 111: Aufzug, Seitenansicht, Mai 2020

RAUM K2

Fläche: 28,77 m²

Raumhöhe: 2,53 m bis 2,65 m

Bodenniveau: - 2,88 m

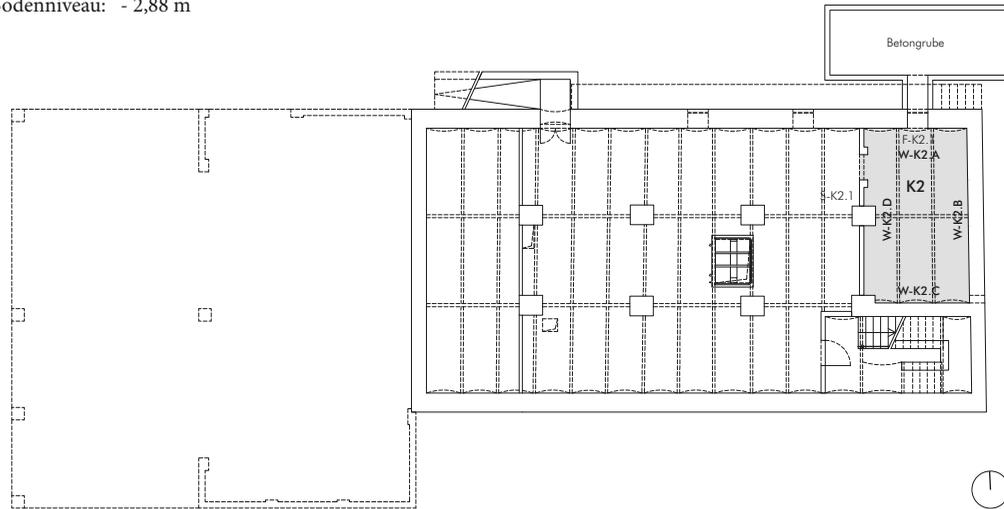


Abb. 112: Übersicht Raum K2

Beschreibung

Der rechteckige Raum K2 befindet sich im Kellergeschoß des Magazingebäudes und wird vom Raum K1 aus erschlossen. Der Raum besitzt eine Kappendecke, die auf den äußeren Wänden, einer Innenwand sowie einer Stütze lagert. Unterhalb des Fensters F-K2.1 befindet sich ein schmaler Gang, der zu einer außenliegenden Betongrube führt. Die Betongrube stammt aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage und war ursprünglich mit einer Brückenwaage versehen. Dem derzeitigen Eigentümer zufolge war das „Waaghaus“ im darüberliegenden Raum E2 untergebracht. Im Bereich der Wand W-K2.C sind mehrere Rohrleitungen zu sehen. Sie gehören zur Sanitärausstattung des Raumes E3 und sind an das Kanalnetz angeschlossen. Raumklima und Schadensbild ähneln dem des Raumes K1.



Abb. 113: Blick Richtung Wand W-K2.A, links: Wand W-K2.D, rechts: Wand W-K2.B, Mai 2020



Abb. 114: Blick Richtung Wand W-K2.C, links: Wand W-K2.B, rechts: Wand W-K2.D, Oktober 2020

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Boden	Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Erdreich / stark abgenutzt, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke), Staub- und Schmutzschicht
Decke	Kappendecke, Haupt- und Nebenträger aus alten I-Profilen, Hauptträger: Höhe 30 cm, Breite 12,6 cm, roter Anstrich, Nebenträger: Höhe 24 cm, Breite 10,8 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Deckendurchbrüche im Bereich der Wand W-K2.C (zwei Leitungsrohre, Durchmesser zirka 3 cm, drei Abflussrohre, Durchmesser zirka 3-10 cm), Deckendurchbruch im Bereich der Wand W-K2.A (Durchmesser zirka 10 cm), vereinzelt sind auch noch alte Isolatoren vorhanden / leichte Farb- und Putzabplatzungen (vereinzelt auch größere), einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, teilweise starke Korrosion der Träger (vor allem im Auflagerbereich der erdberührten Wände)
Wand W-K2.A	Nordseitige Außenwand, erdberührt, zirka 75 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-K2.1 in Wand W-K2.A, Wanddurchbruch im Bereich des Fensters F-K2.1 (zirka 82/163 cm), Verbindung zur Betongrube der ehemaligen Brückenwaage (mit Metallblechen und Holzbrettern verdeckt) / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke)
Wand W-K2.B	Ostseitige Außenwand, erdberührt, zirka 60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, ein Wanddurchbruch (Ecke Wand W-K2.B / Wand W-K2.C, Kanalanschluss, zirka 30/25 cm) / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen
Wand W-K2.C	Innenwand zu Raum K3, zirka 54 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, ein Wandvorsprung (Ecke Wand W-K2.C / Wand W-K2.D), ein Hauptträger der Kappendecke wurde in Wand W-K2.C verlegt (Flansche und Steg sichtbar), zwei Leitungsrohre (Durchmesser zirka 3 cm), drei Abflussrohre (Durchmesser zirka 3-10 cm), eine Lampenfassung mit Lampenschirm sowie horizontale Elektroleitung im Bereich des Wandvorsprungs (vermutlich aus der Zeit der Grünfütter-Trocknungsanlage) / starke Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Wand W-K2.D

Innenwand zu Raum K1, 18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Wanddurchbruch (100/210 cm, früher vermutlich mit Tür ausgestattet), Eisensturz sichtbar, Stütze S-K2.1 in Wand W-K2.D, zwei Wandvorsprünge im Bereich des Wanddurchbruchs, ein Wandvorsprung (Ecke Wand W-K2.C / Wand W-K2.D) / starke Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse (im Bereich des Wanddurchbruchs auch größere), Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen

Stütze S-K2.1

Stütze, zirka 75/90 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, biologischer Befall, Verfärbungen

Fenster F-K2.1

Eisensprossenfenster, entstehungszeitlich, zirka 82/58 cm, insgesamt sechs Glasfelder, nicht öffnbar, Sturzunterkante 248-256 cm, Sturz mit flachem Segmentbogen, Stichhöhe 6 cm, Wanddurchbruch im Bereich des Parapets, daher kein Parapet vorhanden / Korrosion, Verformungen, zerbrochene bzw. fehlende Glasscheiben



Abb. 115: Betongrube, Mai 2020



Abb. 116: Verbindung zu Raum K2, Mai 2020

RAUM K3

Fläche: 14,37 m²

Raumhöhe: 2,53 m bis 2,65 m

Bodenniveau: - 2,88 m

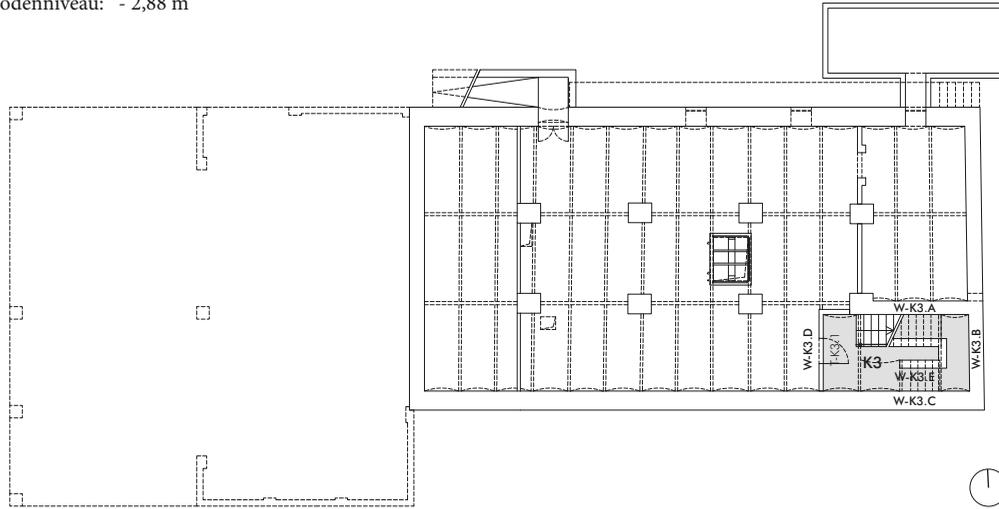


Abb. 117: Übersicht Raum K3

Beschreibung

Der rechteckige Raum K3 befindet sich im Kellergeschoß des Magazingebäudes, ist Teil des Stiegenhauses und wird vom Raum E4 aus erschlossen. Aktuell werden dort einige Heuballen sowie diverse andere Gegenstände gelagert. Im Gegensatz zu den vorherigen Räumen weist dieser Raum ein deutlich besseres Raumklima und somit ein geringeres Schadensbild auf.



Abb. 118: Blick Richtung Wand W-K3.D und Tür T-K3.1, rechts: Wand W-K3.A, Oktober 2020

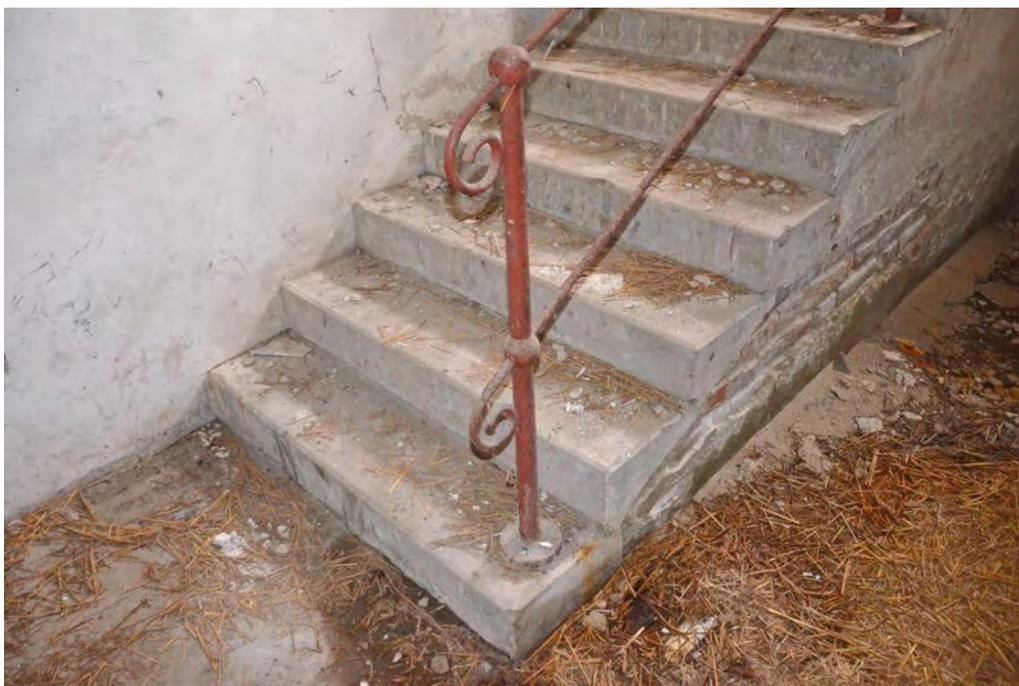


Abb. 119: Stiege im Raum K3, Oktober 2020

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Boden	Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Erdreich / stark abgenutzt, einige kleinere Risse (vereinzelt auch größere), Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Podest von Raum E4, Zwischenpodest von Raum K3 zu Raum E4, Kappendecke, Nebenträger aus alten I-Profilen, Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / leichte Farbabplatzungen, einige kleinere Risse (vereinzelt auch größere), Verfärbungen, Träger leicht korrodiert
Wand W-K3.A	Innenwand zu Raum K2, zirka 54 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Stiegenlauf und Zwischenpodest von Raum K3 zu Raum E4 in Wand W-K3.A, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (mit Zementmörtel verputzt) / leichte Farbabplatzungen, einige kleinere Risse, Verfärbungen
Wand W-K3.B	Ostseitige Außenwand, erdberührt, zirka 60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Zwischenpodest von Raum K3 zu Raum E4 und Tür T-E4.2 in Wand W-K3.B / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, stärkere Abplatzungen im Bereich der Tür T-E4.2, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen
Wand W-K3.C	Südseitige Außenwand, erdberührt, zirka 75 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Stiegenlauf und Zwischenpodest von Raum K3 zu Raum E4 in Wand W-K3.C / Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Putz nur mehr stellenweise vorhanden, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen
Wand W-K3.D	Innenwand zu Raum K1, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-K3.1 in Wand W-K3.D, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (teilweise mit Zementmörtel verputzt), ein Lichtschalter neben Tür T-K3.1 / größere Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen
Wand W-K3.E	Tragende Wand der Stiege, zirka 30 cm, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Stiegenlauf und Zwischenpodest von Raum K3 zu Raum E4 auf Wand W-K3.E / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, vereinzelt auch stärkere Abplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Tür T-K3.1

Drehflügeltür, entstehungszeitlich, zirka 101/200 cm, Eisentürblatt, Eisenblech genietet, zwei Langbänder, Kastenschloss, roter Anstrich, auf Seite der Wand W-K1.C Türblatt ausgekreuzt / Verformungen, Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion

Stiege K3 - E4

Zweiläufige Stiege mit Zwischenpodest, entstehungszeitlich, wandunterstützt, Lauflängen zirka 330 cm und 120 cm, Breite zirka 129 cm, 12 Steigungen (zirka 17/30 cm) bzw. 5 Steigungen (zirka 17/30 cm), Keilstufen aus Beton, teilweise profiliert, verputzte Untersicht mit weißem Anstrich, innenliegendes Geländer aus Eisen mit rotem Anstrich, bestehend aus sechs Stehern, einem Kniegurt und einem Handlauf / abgenutzt, einige kleinere Abplatzungen und Risse (vereinzelt auch größere), Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, Korrosion des Geländers



Abb. 120: Tür T-K3.1 in Wand W-K1.C, Mai 2020



Abb. 121: Nische bei Wand W-K3.C, Mai 2020

RAUM E1

Fläche: 179,73 m²

Raumhöhe: 3,50 m bis 3,62 m

Bodenniveau: ± 0,00 m

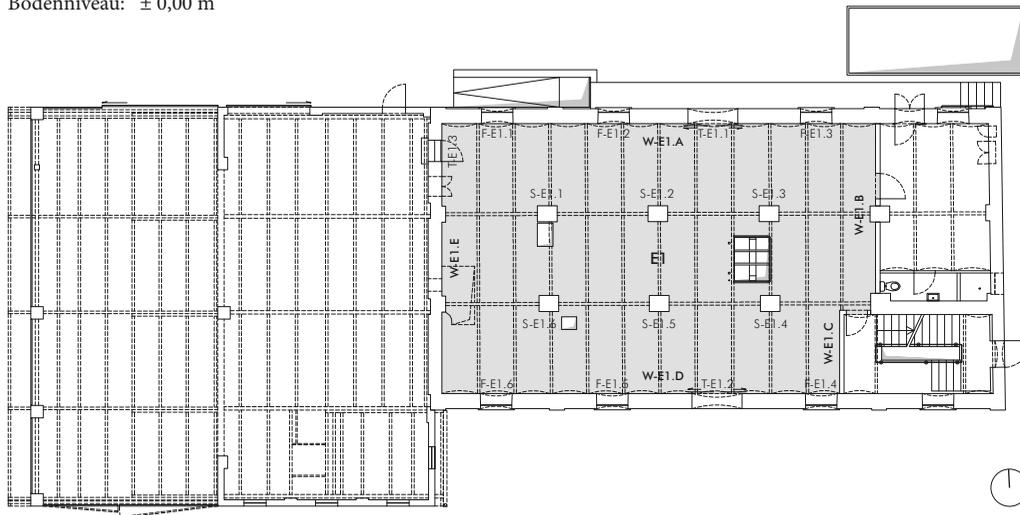


Abb. 122: Übersicht Raum E1

Beschreibung

Der nahezu rechteckige Raum E1 befindet sich im Erdgeschoß des Magazingebäudes, ist nordsüdlich orientiert und wird von beiden Seiten aus erschlossen. Zudem ist der Raum vom Raum E2, vom Raum E4 sowie vom westlichen Zubau aus erreichbar. Der Raum besitzt eine Kappendecke, die auf den äußeren Wänden sowie mehreren Stützen lagert. Die Längsseiten des Raumes sind vierachsig mit jeweils einem Eingangstor sowie drei großen Eisensprossenfenstern aufgebaut. Im Decken-, Fußboden- und Wandbereich sind einige Durchbrüche beziehungsweise Mauerschlitze vorhanden, die vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage stammen. Aktuell werden im Raum einige landwirtschaftliche Geräte sowie diverse andere Gegenstände gelagert. Vom ursprünglichen Inventar sind lediglich der Lastenaufzug sowie ein paar alte Isolatoren erhalten. Weitere Elektroinstallationen sind auf die Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage zurückzuführen. Aufgrund von aufsteigender beziehungsweise eintretender Feuchtigkeit kam es zu Farb- und Putzabplatzungen, Verfärbungen sowie Korrosion.

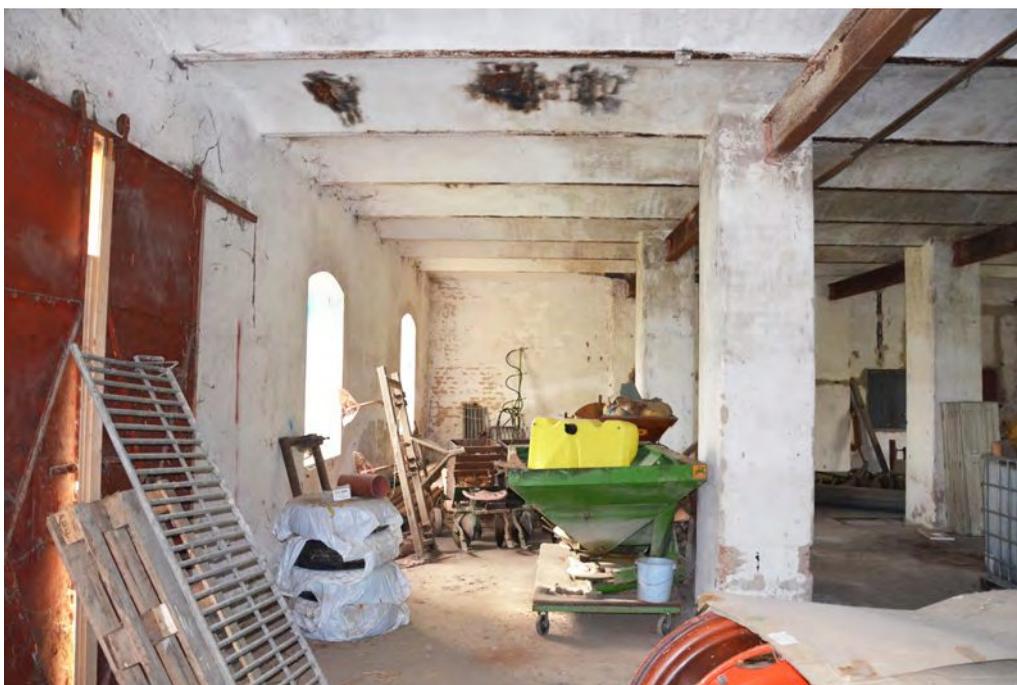


Abb. 123: Blick Richtung Wand W-E1.E, links: Wand W-E1.D, Oktober 2020



Abb. 124: Blick Richtung Wand W-E1.C, rechts: Wand W-E1.D, Oktober 2020

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Boden	Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung, Fußbodendurchbruch des Aufzugs (142/174 cm, Eisengeländer als Absturzsicherung), Fußbodendurchbruch im Bereich der Stütze S-E1.6 (60/50 cm), Fußbodendurchbruch im Bereich der Stütze S-E1.1 (93/62 cm, mit Holzbrettern abgedeckt) / stark abgenutzt, einige kleinere Risse, großer Riss im Bereich der Tür T-E1.2, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Kappendecke, Haupt- und Nebenträger aus alten I-Profilen, Hauptträger: Höhe 30 cm, Breite 12,6 cm, roter Anstrich, Nebenträger: Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Deckendurchbruch des Aufzugs (142/174 cm), Deckendurchbruch unmittelbar neben der Wand W-E1.E (zirka 130/234 cm), vereinzelt sind noch alte Isolatoren, Kabelführungen sowie Leuchtstofflampen-Fassungen vorhanden / leichte Farb- und Putzabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, stärkere Abplatzungen und Feuchtigkeitsschäden im Bereich der Stütze S-E1.5, einige kleinere Risse, Träger leicht korrodiert
Wand W-E1.A	Nordseitige Außenwand, 60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-E1.1 bis F-E1.3 und Tür T-E1.1 in Wand W-E1.A, Türdurchgang mit Segmentbogen (200/250-270 cm), horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (mit Zementmörtel verputzt), eine Lampenfassung sowie ein Lichtschalter im Bereich der Tür T-E1.1 / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, im Bereich des Fensters F-E1.3 Mauerwerk teilweise sichtbar, rote Schleifspuren der Tür T-E1.1
Wand W-E1.B	Innenwand zu Raum E2, 18,5 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-E2.1 in Wand W-E1.B, Eisensturz sichtbar, Stütze S-E2.1 in Wand W-E1.B, Wandvorsprung (Ecke Wand W-E1.B / Wand W-E1.C), horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (mit Zementmörtel verputzt), ein Lichtschalter im Bereich der Tür T-E2.1 / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, im Bereich der Tür-E2.1 stärkere Putzabplatzungen (Mauerwerk teilweise sichtbar)
Wand W-E1.C	Innenwand zu Raum E4, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-E4.1 in Wand W-E1.C, Tür T-E4.1 lag ursprünglich auf der längeren Seite der Wand W-E1.C und wurde versetzt, ehemalige Türöffnung wieder geschlossen / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen



Abb. 125: Blick Richtung Wand W-E1.A und Fenster F-E1.1, links: Wand W-E1.E mit Tür T-E1.3, Mai 2020



Abb. 126: Blick Richtung Wand W-E1.C und Tür T-E4.1, rechts: Wand W-E1.D mit Fenster F-E1.4, Oktober 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Wand W-E1.D	Südseitige Außenwand, 60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-E1.4 bis F-E1.6 und Tür T-E1.2 in Wand W-E1.D, Türdurchgang mit Segmentbogen (200/250-270 cm) / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, größere Risse und Putzabplatzungen im Parapetbereich der Fenster F-E1.4 und F-E1.6, rote Schleifspuren der Tür T-E1.2
Wand W-E1.E	Trennwand zum westlichen Zubau, zirka 46-55 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, zwei Wandvorsprünge in Achse der Hauptträger der Kappendecke, Tür T-E1.3 in Wand W-E1.E, Wanddurchbruch im Bereich der Tür T-E1.3 (78/100 cm, eingebauter Verteilerkasten mit Metalltüren), Wanddurchbruch im Bereich eines Wandvorsprunges (50/70 cm), horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (teilweise mit Zementmörtel verputzt), ein Lichtschalter neben der Tür T-E1.3 / größere Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, ein größerer Riss im Bereich eines Trägersauflagers, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, freigelegte und beschädigte Elektroleitungen, Fehlstellen teilweise mit Zementmörtel verputzt
Stützen S-E1.1 - S-E1.6	Stützen, zirka 60/75 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, an den Kanten teilweise auch größere Abplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen
Fenster F-E1.1 - F-E1.6	Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, entstehungszeitlich, zirka 125/160 cm, Stichhöhe 15 cm, Parapethöhe 100 cm, Sturzunterkante 260-275 cm, insgesamt 36 Glasfelder, integrierter Klappflügel (vier Glasfelder), nach außen öffnend / Korrosion, leichte Verformungen, fehlender Klappflügel bei Fenster F-E1.4 (durch eine größere Glasscheibe ersetzt), Glasscheiben teilweise blau gefärbt (Färbung stammt aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage, dadurch blieben die Pflanzen länger grün)
Türen T-E1.1 - T-E1.2	Schiebetür, entstehungszeitlich, zwei Eisentürblätter (jeweils zirka 105/280 cm), Eisenblech genietet, auf der Innenseite teilweise ausgekreuzt, hängend (auf Laufschiene), zwei Rollen je Türblatt, innen vor der Wand laufend, roter Anstrich (bei Tür T-E1.1 auf Außenseite grüner Anstrich) / Farbabplatzungen, Korrosion, Hängevorrichtung beschädigt, äußere Türgriffe fehlen, kein Schloss vorhanden, nicht öffnenbar
Tür T-E1.3	Drehflügeltür aus Stahl, zirka 85/200 cm, vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage, Einsteckschloss, alter obenliegender Türschließer mit Firmenaufschrift „ZEPHYR“, roter Anstrich / Farbabplatzungen



Abb. 127: Wand W-E1.A und Tür T-E1.1, Mai 2020



Abb. 128: Wand W-E1.E, Mai 2020



Abb. 129: Wand W-E1.E, Verteilerkasten, Mai 2020

RAUM E2

Fläche: 25,41 m²

Raumhöhe: 3,50 m bis 3,62 m

Bodenniveau: ± 0,00 m

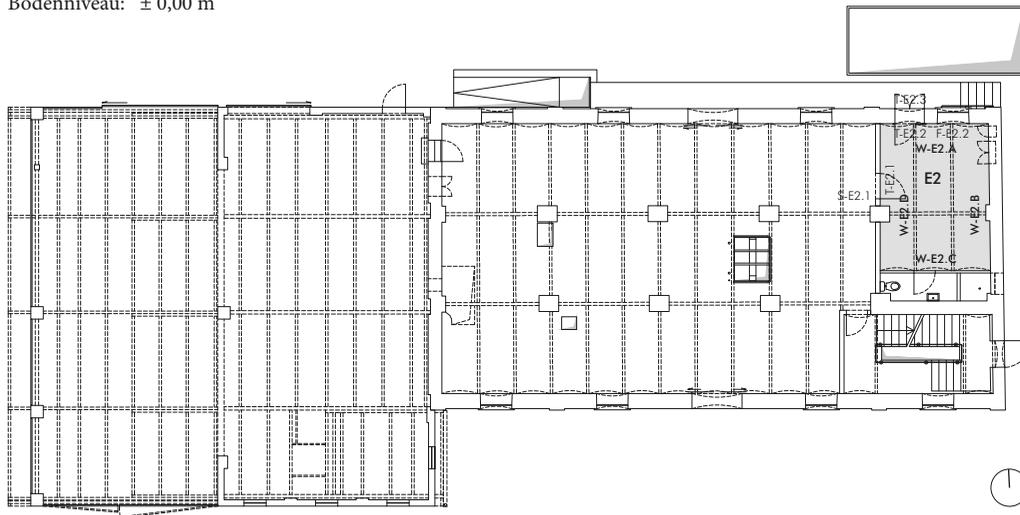


Abb. 130: Übersicht Raum E2

Beschreibung

Der rechteckige Raum E2 befindet sich im Erdgeschoß des Magazingebäudes und wird vom Raum E1 aus erschlossen. Zudem ist der Raum von Norden aus erreichbar. Der Raum besitzt eine Kappendecke, die auf den äußeren Wänden, einer Innenwand sowie einer Stütze lagert. In den Einreichplänen des Magazingebäudes wurde der Raum als „Lebensmittel Magazin“ vermerkt. Zur Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage diente der Raum vermutlich als „Waaghaus“. Aktuell werden dort einige landwirtschaftliche Geräte sowie diverse andere Gegenstände gelagert. Die Elektroinstallationen sowie die hellgelbe Fassung der Wände sind auf die Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage zurückzuführen. Auf einem Hauptträger der Decke ist noch ein altes Rollfahrwerk vorhanden. Das Schadensbild ähnelt dem des Raumes E1.



Abb. 131: Blick Richtung Wand W-E2.A, links: Wand W-E2.D, rechts: Wand W-E2.B, Mai 2020



Abb. 132: Blick Richtung Wand W-E2.C, links: Wand W-E2.B, rechts: Wand W-E2.D, Mai 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Boden	Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung, Fußbodendurchbruch im Bereich der Wand W-E2.A (Durchmesser zirka 10 cm) / stark abgenutzt, einige kleinere Risse, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Kappendecke, Haupt- und Nebenträger aus alten I-Profilen, Hauptträger: Höhe 30 cm, Breite 12,6 cm, roter Anstrich, Nebenträger: Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Deckendurchbruch Ecke Wand W-E2.B / Wand W-E3.C (Leitungs- und Abflussrohr, Durchmesser zirka 3-6 cm), altes Rollfahrwerk auf Hauptträger montiert (Kettenzug fehlt), vereinzelt sind noch alte Isolatoren vorhanden / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, Träger leicht korrodiert, Rollfahrwerk stark korrodiert
Wand W-E2.A	Nordseitige Außenwand, 60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, darunter noch weiße Farbschicht erkennbar, Fenster F-E2.1, Tür T-E2.2 und Tür T-E2.3 in Wand W-E2.A, horizontal und vertikal verlaufendes Kabel (mit Schellen befestigt), Leuchtstofflampe samt Fassung über Fenster F-E2.1, eine Steckdose neben Fenster F-E2.1 / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, bis zirka 100 cm auch größere Fehlstellen, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen
Wand W-E2.B	Ostseitige Außenwand, zirka 50-55 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, darunter noch weiße Farbschicht erkennbar, ein Wandvorsprung in Achse eines Hauptträgers der Kappendecke, zwei Wanddurchbrüche im Bereich des Wandvorsprungs (zirka 15/15 cm, vermutlich aus der Zeit der Grünfütter-Trocknungsanlage), zwei Verteilerkästen mit gelben Holztüren (44/44 cm und 90/110 cm, Tiefe zirka 30 cm), ein Verteilerkasten mit Metalltür (72/118 cm, nicht öffenbar), Wandhalterung mit Scherenmechanik / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Kratzer, Bohrlöcher, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen
Wand W-E2.C	Innenwand zu Raum E3, vermutlich aus der Zeit der Grünfütter-Trocknungsanlage, 15 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, Höhe zirka 270 cm (reicht nicht bis zur Decke von Raum E2), Tür T-E3.1 in Wand W-E2.C / leichte Farbabplatzungen, einige kleinere Risse, Verfärbungen



Abb. 133: Blick Richtung Wand W-E2.B, links: Wand W-E2.A, Mai 2020



Abb. 134: Decke im Bereich der Wand W-E2.D, altes Rollfahrwerk auf Hauptträger, Mai 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Wand W-E2.D	Innenwand zu Raum E1, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, teilweise auch grauer Anstrich, Stütze S-E2.1 und Tür T-E2.1 in Wand W-E2.D, ein Lichtschalter neben Tür T-E2.1 / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, im Eckbereich zu Wand W-E2.A auch größere Fehlstellen, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen
Stütze S-E2.1	Stütze, zirka 60/75 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, auf Seite der Wand W-E1.B mit weißem Anstrich / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, an Kanten teilweise größere Abplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen
Fenster F-E2.1	Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, entstehungszeitlich, zirka 125/160 cm, Stichhöhe 15 cm, Parapethöhe 100 cm, Sturzunterkante 260-275 cm, insgesamt 36 Glasfelder, integrierter Klappflügel (vier Glasfelder), nach außen öffnend / Korrosion, leichte Verformungen, zwei zerbrochene Glasscheiben, fehlender Klappflügel
Tür T-E2.1	Drehflügeltür, entstehungszeitlich, zirka 101/200 cm, Eisentürblatt, Eisenblech genietet, zwei Langbänder, Kastenschloss, gelber Anstrich (vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage), auf Seite der Wand W-E1.B roter Anstrich und Türblatt ausgekreuzt / Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion, Türgriff ausgetauscht (vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage)
Tür T-E2.2	Drehflügeltür mit Oberlichte und Seitenteil, vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage, zirka 80/200 cm, Türblatt und Seitenteil aus Holz mit jeweils dreiteiliger Verglasung, Oberlichte aus Holz mit vierteiliger Verglasung, Sturzunterkante 260-275 cm, Einsteckschloss, gelber Anstrich / Farbabplatzungen, Verfärbungen
Tür T-E2.3	Doppelflügeltür mit Oberlichte, entstehungszeitlich, nach außen öffnend, zirka 118/200 cm, Eisentürblätter, Eisenblech genietet, zwei Langbänder je Türblatt, Türblätter innenseitig ausgekreuzt, Kastenschloss, grüner Anstrich, Oberlichte: Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, zirka 118/60 cm, Stichhöhe 15 cm, insgesamt 10 Glasfelder, Sturzunterkante 260-275 cm / Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion, Türklinke fehlt, nicht offenbar



Abb. 135: Tür T-E2.1 in Wand W-E2.D, Mai 2020



Abb. 136: Tür T-E2.1 in Wand W-E1.B, Mai 2020



Abb. 137: Tür T-E2.2, Mai 2020



Abb. 138: Tür T-E2.3, Mai 2020

RAUM E3

Fläche: 4,77 m²

Raumhöhe: 2,50 m

Bodenniveau: ± 0,00 m

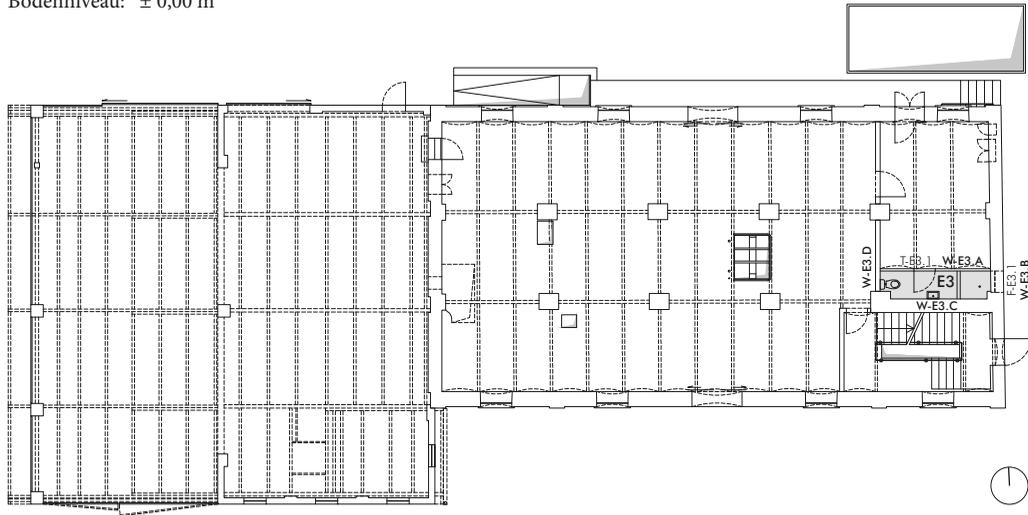


Abb. 139: Übersicht Raum E3

Beschreibung

Der rechteckige Raum E3 befindet sich im Erdgeschoß des Magazingebäudes und wird vom Raum E2 aus erschlossen. Der Raum wurde vermutlich zur Zeit der Grünfütter-Trocknungsanlage errichtet und diente als Sanitäranlage. Die Sanitärausstattung ist weitgehend erhalten, jedoch nicht mehr funktionsfähig. Aufgrund von Feuchtigkeit kam es zu Farbabplatzungen, Verfärbungen sowie Korrosion.



Abb. 140: Blick Richtung Wand W-E3.B, Mai 2020



Abb. 141: Blick Richtung Wand W-E3.D, Mai 2020



Abb. 142: Wand W-E3.C mit Ausstattung, Mai 2020



Abb. 143: Tür T-E3.1, Mai 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Boden	Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung, Fußbodendurchbruch Ecke Wand W-E3.B / Wand W-E3.C (Leitungs- und Abflussrohr, Durchmesser zirka 3-6 cm), Fußbodendurchbruch Ecke Wand W-E3.C / Wand W-E3.D (Abflussrohr Toilette, Durchmesser zirka 10 cm), im Bereich der Wand W-E3.B Erhöhung des Bodens um 8 cm für eine Duschwanne, Schwelle 17 cm / abgenutzt, einige kleinere Risse, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Vermutlich Holzbalkendecke, verputzt, weißer Anstrich, Deckendurchbruch Ecke Wand W-E3.B / Wand W-E3.C (Leitungs- und Abflussrohr, Durchmesser zirka 3-6 cm), Deckendurchbruch im Bereich der Wand W-E3.C (Warmwasserspeicher bzw. Boiler der Marke Elektra Bregenz, Type 225 N, No. 951.00, Durchmesser zirka 50 cm) / leichte Farbabplatzungen, Verfärbungen, einige kleinere Risse, Korrosion am Warmwasserspeicher, nicht funktionsfähig
Wand W-E3.A	Innenwand zu Raum E2, 15 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, teilweise auch dunkelgelber Anstrich (wasserabweisend), Tür T-E3.1 in Wand W-E3.A / leichte Farbabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, einige kleinere Risse
Wand W-E3.B	Ostseitige Außenwand, zirka 50-55 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, bis zirka 187 cm dunkelgelber Anstrich (wasserabweisend), ein Wandvorsprung (Ecke Wand W-E3.B / Wand W-E3.C), Fenster F-E3.1 in Wand W-E3.B, Leitungs- und Abflussrohr (Durchmesser zirka 3-6 cm) / leichte Farbabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, einige kleinere Risse
Wand W-E3.C	Innenwand zu Raum E4, zirka 54 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, teilweise auch dunkelgelber Anstrich (wasserabweisend), zwei Wandvorsprünge (Ecke Wand W-E3.B / Wand W-E3.C und Ecke Wand W-E3.C / Wand W-E3.D), Aufhängung und Anschlüsse des Warmwasserspeichers, Waschbecken samt Armaturen, Duschsäule samt Armaturen, Aufhängung Duschvorhang zwischen Wand W-E3.A und Wand W-E3.C, Spiegel (Glas gebrochen), Toilettenpapierhalter, Verteilerkasten aus Metall / größere Farbabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden (vor allem im Bereich des Verteilerkastens), Salzausblühungen, Verfärbungen, einige kleinere Risse, Korrosion am Verteilerkasten, Kalkablagerungen und Korrosion an Aufhängungen, Anschlüssen und Armaturen, Dusche und Waschbecken nicht funktionsfähig

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Wand W-E3.D	Innenwand zu Raum E1, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit hellgelben Anstrich, ein Wandvorsprung (Ecke Wand W-E3.C / Wand W-E3.D), Toilettenschüssel samt Spülkasten, Toilettenbürste samt Halter / leichte Farbabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, einige kleinere Risse, Toilette nicht funktionsfähig, Toilettensitz gebrochen
Fenster F-E3.1	Eisensprossenfenster, einflügelig, zirka 85/60 cm, Parapethöhe 187 cm, Sturzunterkante 247 cm, insgesamt sechs Glasfelder, rotbrauner Anstrich, nach innen öffnend, an äußerer Laibung Eisengitter angebracht / Farbabplatzungen, Korrosion
Tür T-E3.1	Drehflügeltür, zirka 85/200 cm, Türblatt aus Holz mit Verglasung (gelbes Ornamentglas), Türfutter aus Holz, Holzschwelle 5 cm, gelber Anstrich / leichte Farbabplatzungen



Abb. 144: Decke und Wand W-E3.C., Warmwasserspeicher bzw. Boiler und Verteilerkasten, Mai 2020

RAUM E4

Fläche: 13,41 m²

Raumhöhe: 2,45 m bis 2,57 m bzw. 3,50 m bis 3,62 m

Bodenniveau: - 0,85 m bzw. ± 0,00 m

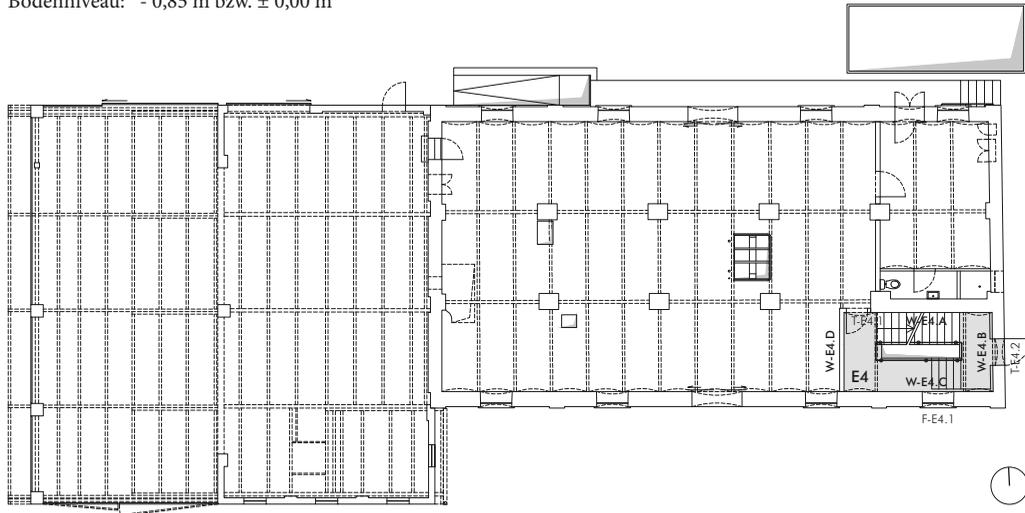


Abb. 145: Übersicht Raum E4

Beschreibung

Der rechteckige Raum E4 befindet sich im Erdgeschoß des Magazingebäudes, ist Teil des Stiegenhauses und wird vom Raum E1 aus erschlossen. Zudem ist der Raum von Osten aus erreichbar. Der östliche Zugang befindet sich im Bereich der Wand W-E4.B und liegt zirka 85 Zentimeter unter der Nullebene. Zurzeit werden dort einige Metallfässer sowie diverse andere Gegenstände gelagert. Das Schadensbild ähnelt dem des Raumes E1, ist jedoch weniger stark ausgeprägt.



Abb. 146: Blick Richtung Wand W-E4.D und Tür T-E4.1, rechts: Wand W-E4.A, Oktober 2020

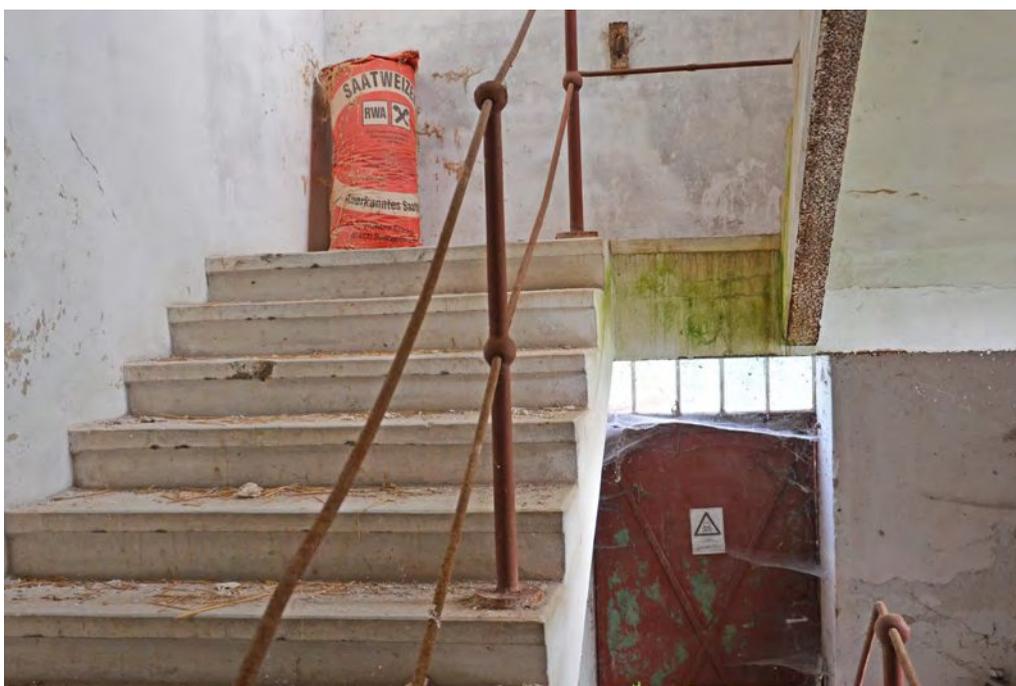


Abb. 147: Blick Richtung Wand W-E4.B und Tür T-E4.2, links: Wand W-E4.A, Oktober 2020

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Boden	Podest von Raum E4, Zwischenpodest von Raum K3 zu Raum E4, zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung / abgenutzt, einige kleinere Risse (vereinzelt auch größere), Verfärbungen, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Podest von Raum O2, Zwischenpodest zu Raum O2, Kappendecke, Nebenträger aus alten I-Profilen, Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / leichte Farbabplatzungen, einige kleinere Risse (vereinzelt auch größere), Feuchtigkeitsschäden, biologischer Befall, Verfärbungen, Träger leicht korrodiert
Wand W-E4.A	Innenwand zu Raum E3, zirka 54 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Stiegenlauf und Zwischenpodest von Raum E4 zu Raum O2 in Wand W-E4.A / leichte Farbabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, biologischer Befall, Verfärbungen
Wand W-E4.B	Ostseitige Außenwand, zirka 50 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Zwischenpodest von Raum E4 zu Raum O2 und Tür T-E4.2 in Wand W-E4.B / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen
Wand W-E4.C	Südseitige Außenwand, 60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Stiegenlauf und Zwischenpodest von Raum E4 zu Raum O2 sowie Fenster F-E4.1 in Wand W-E4.C / leichte Farbabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, größere Risse im Parapetbereich des Fensters F-E4.1
Wand W-E4.D	Innenwand zu Raum E1, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-E4.1 in Wand W-E4.D, Tür T-E4.1 lag ursprünglich auf der längeren Seite der Wand W-E4.D und wurde versetzt, ehemalige Türöffnung wieder geschlossen, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (mit Zementmörtel verputzt), ein Lichtschalter im Bereich der Tür T-E4.1, eine Lampenfassung mit Lampenschirm / leichte Farbabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Verfärbungen, größere Risse im Bereich der Elektroleitungen sowie der Tür T-E4.1
Fenster F-E4.1	Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, entstehungszeitlich, zirka 125/160 cm, Stichhöhe 15 cm, Parapethöhe 100 cm, Sturzunterkante 260-275 cm, insgesamt 36 Glasfelder, integrierter Klappflügel (vier Glasfelder), nach außen öffnend / Korrosion, leichte Verformungen, fehlender Klappflügel (durch eine größere Glasscheibe ersetzt)

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

- Tür T-E4.1** Drehflügeltür aus Stahl, zirka 85/194 cm, vermutlich aus der Zeit der Grünfütter-Trocknungsanlage, Einsteckschloss, roter Anstrich / Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion
- Tür T-E4.2** Drehflügeltür mit Oberlichte, entstehungszeitlich, nach außen öffnend, zirka 106/205 cm, Eisentürblatt, Eisenblech genietet, zwei Langbänder, Türblatt innenseitig ausgekreuzt, Kastenschloss, roter Anstrich, Oberlichte: Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, zirka 106/57 cm, Stichhöhe 15 cm, insgesamt zehn Glasfelder, Sturzunterkante 262-277 cm / Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion, teilweise auch Lochfraß, nicht öffnbar
- Stiege E4 - O2** Zweiläufige Stiege mit Zwischenpodest, entstehungszeitlich, traversenunterstützt, Lauflänge zirka 330 cm, Breite zirka 129 cm, 12 Steigungen (zirka 16/30 cm), Keilstufen aus Beton, profiliert, verputzte Untersicht mit weißem Anstrich, innenliegendes Geländer aus Eisen mit rotem Anstrich, bestehend aus sechs Stehern, einem Kniegurt und einem Handlauf / abgenutzt, einige kleinere Abplatzungen und Risse (vereinzelt auch größere), Farbabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, biologischer Befall, Verfärbungen, leichte Korrosion der Podest- und Wangenträger, leichte Korrosion des Geländers



Abb. 148: Fenster F-E4.1, Mai 2020



Abb. 149: Tür T-E4.2, Außenansicht, Mai 2020

RAUM O1

Fläche: 219,03 m²

Raumhöhe: 3,00 m bis 3,12 m

Bodenniveau: + 3,85 m

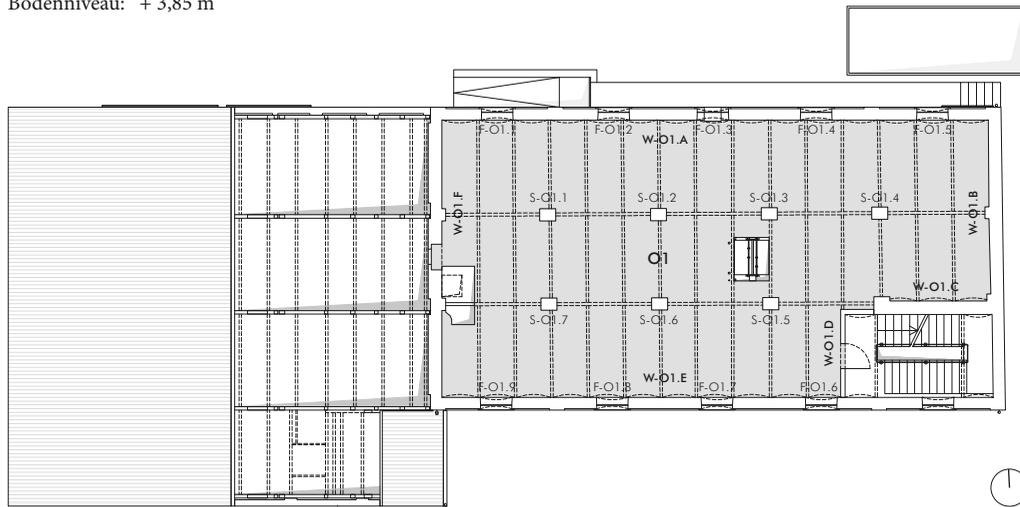


Abb. 150: Übersicht Raum O1

Beschreibung

Der nahezu rechteckige Raum O1 befindet sich im ersten Obergeschoß des Magazingebäudes, ist nordsüdlich orientiert und wird vom Raum O2 aus erschlossen. Der Raum besitzt eine Kappendecke, die auf den äußeren Wänden sowie mehreren Stützen lagert. Die Längsseiten des Raumes sind vier- bis fünfsäsig aufgebaut und mit großen Eisensprossenfenstern versehen. Im Decken-, Fußboden- und Wandbereich sind einige Durchbrüche beziehungsweise Mauerschlitze vorhanden, die vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage stammen. Aktuell werden im Raum einige Heuballen sowie mehrere Säcke Futtermehl beziehungsweise Weizenkleie gelagert. Vom ursprünglichen Inventar sind lediglich der Lastenaufzug sowie ein paar alte Isolatoren erhalten. Weitere Elektroinstallationen sind auf die Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage zurückzuführen. Aufgrund von eintretender Feuchtigkeit sind an vielen Stellen Schäden entstanden. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um starke Farb- und Putzabplatzungen, Verfärbungen sowie Korrosion. Teilweise kommt das Mauerwerk schon zum Vorschein.



Abb. 151: Blick Richtung Wand W-O1.F, links: Wand W-O1.E, Mai 2020



Abb. 152: Blick Richtung Wand W-O1.D, rechts: Wand W-O1.E, Mai 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Boden	Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung, Fußbodendurchbruch des Aufzugs (142/174 cm, Eisen- und Holzgeländer als Absturzsicherung), Fußbodendurchbruch Ecke Wand W-O1.B / Wand W-O1.C (Leitungs- und Abflussrohr, Durchmesser zirka 3-6 cm), Fußbodendurchbruch unmittelbar neben der Wand W-O1.F (zirka 130/234 cm) / stark abgenutzt, einige kleinere Risse, Verfärbungen durch Eisenrost der Träger der Kappendecke, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Kappendecke, Haupt- und Nebenträger aus alten I-Profilen, Hauptträger: Höhe 30 cm, Breite 12,6 cm, roter Anstrich, Nebenträger: Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Deckendurchbruch des Aufzugs (142/174 cm), Deckendurchbruch unmittelbar neben der Wand W-O1.F (zirka 80/86 cm), Deckendurchbruch Ecke Wand W-O1.B / Wand W-O1.C (Leitungs- und Abflussrohr, Durchmesser zirka 3-6 cm), vereinzelt sind noch alte Isolatoren vorhanden / starke Farb- und Putzabplatzungen, Gewölbe großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, teilweise starke Korrosion der Träger, teilweise größere Risse im Auflagerbereich der Träger
Wand W-O1.A	Nordseitige Außenwand, 45 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-O1.1 bis F-O1.5 in Wand W-O1.A, Wanddurchbruch im Parapetbereich des Fensters F-O1.3 (68/100 cm, mit „Eisentür“ verdeckt), Befestigung eines außenliegenden Flaschenzugs oberhalb des Fensters F-O1.3 / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, teilweise größere Risse im Bereich der Fensteröffnungen
Wand W-O1.B	Ostseitige Außenwand, zirka 50-55 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, ein Wandvorsprung in Achse eines Hauptträgers der Kappendecke, ein Wandvorsprung in Ecke Wand W-O1.B / Wand W-O1.C, Leitungs- und Abflussrohr (Durchmesser zirka 3-6 cm) / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen
Wand W-O1.C	Innenwand zu Raum O2, zirka 54 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, zwei Wandvorsprünge (Ecke Wand W-O1.B / Wand W-O1.C und Ecke Wand W-O1.C / Wand W-O1.D), ein Hauptträger der Kappendecke wurde in Wand W-O1.C verlegt (Flansche teilweise sichtbar) / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, stärkere Abplatzungen im Bereich eines Wandvorsprungs, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen



Abb. 153: Blick Richtung Wand W-01.E, rechts: Wand W-01.F, Mai 2020



Abb. 154: Blick Richtung Wand W-01.B, links: Wand W-01.A, Mai 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Wand W-O1.D	Innenwand zu Raum O2, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-O2.1 in Wand W-O1.D, Eisensturz sichtbar, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitung (mit Zementmörtel verputzt), ein Lichtschalter im Bereich der Tür T-O2.1 / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen
Wand W-O1.E	Südseitige Außenwand, 45 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-O1.6 bis F-O1.9 in Wand W-O1.E, horizontal verlaufende Elektroleitung oberhalb des Fensters F-O1.6 (mit Zementmörtel verputzt) / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, teilweise größere Risse im Bereich der Fensteröffnungen
Wand W-O1.F	Trennwand zum westlichen Zubau, 46-55 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, zwei Wandvorsprünge in Achse der Hauptträger der Kappendecke, Nische mit Segmentbogen mittig in der Wand (zirka 103/203 cm, Stichhöhe 10 cm, Tiefe 42 cm), Wanddurchbruch im Bereich der Nische (zirka 61/76 cm), vertikal verlaufende Elektroleitungen (teilweise mit Zementmörtel fixiert) / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen, stärkere Abplatzungen im Bereich der Ecke Wand W-O1.F / Wand W-O1.A, Mauerwerk teilweise sichtbar, ein größerer Riss im Bereich der Nische, freigelegte Elektroleitungen
Stützen S-O1.1 - S-O1.7	Stützen, zirka 45/60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, vereinzelt auch größere Abplatzungen und Risse vorhanden, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, teilweise biologischer Befall, Verfärbungen
Fenster F-O1.1 - F-O1.9	Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, entstehungszeitlich, zirka 125/140 cm, Stichhöhe 15 cm, Parapethöhe 100 cm, Sturzunterkante 240-255 cm, insgesamt 30 Glasfelder, integrierter Klappflügel (vier Glasfelder), nach außen öffnend / Korrosion, Verformungen, freigelegte Fensteranschlussfugen, zerbrochene bzw. fehlende Glasscheiben bei Fenster F-O1.1 bis F-O1.6 sowie Fenster F-O1.8, fehlender Klappflügel bei Fenster F-O1.6 (durch eine größere Glasscheibe ersetzt), Glasscheiben teilweise blau gefärbt (Färbung stammt aus der Zeit der Grünfütter-Trocknungsanlage, dadurch blieben die Pflanzen länger grün)



Abb. 155: Blick Richtung Wand W-O1.B, Mai 2020

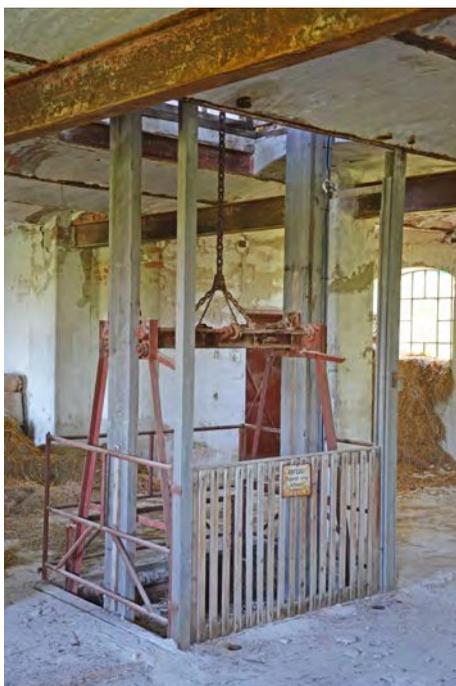


Abb. 156: Aufzug, Seitenansicht, Mai 2020



Abb. 157: Aufzugsdetail, Mai 2020

RAUM O2

Fläche: 5,40 m²

Raumhöhe: 3,00 m bis 3,12 m

Bodenniveau: + 3,85 m

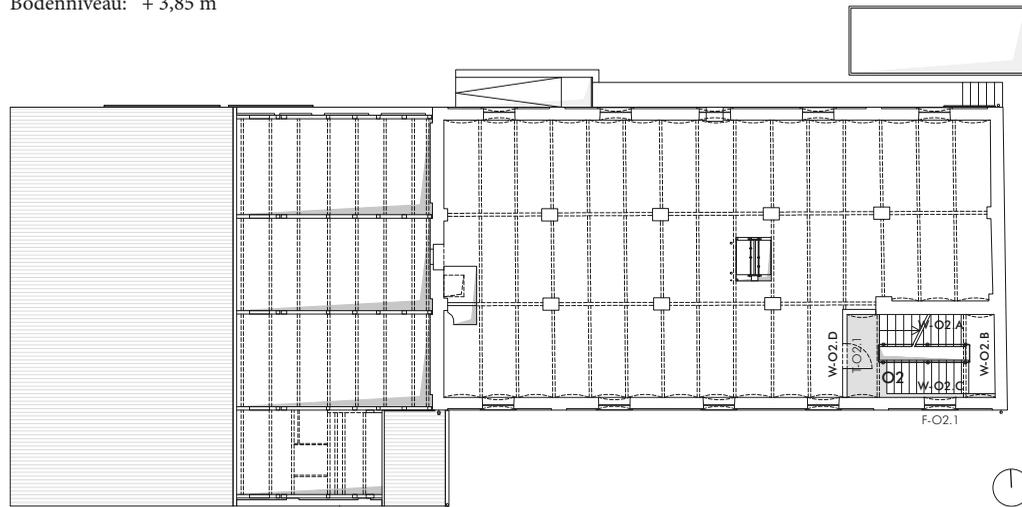


Abb. 158: Übersicht Raum O2

Beschreibung

Der rechteckige Raum O2 befindet sich im ersten Obergeschoß des Magazingebäudes, ist Teil des Stiegenhauses und wird vom Raum E4 aus erschlossen. Das Schadensbild ähnelt dem des Raumes O1.



Abb. 159: Blick Richtung Wand W-O2.D, Mai 2020



Abb. 160: Blick Richtung Wand W-O2.B, Mai 2020

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Boden	Podest von Raum O2, zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung / abgenutzt, einige kleinere Risse (vereinzelt auch größere), Verfärbungen, biologischer Befall, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Podest von Raum D2, Kappendecke, Nebenträger aus alten I-Profilen, Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / starke Farb- und Putzabplatzungen, Gewölbe teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen, teilweise starke Korrosion der Träger
Wand W-O2.A	Innenwand zu Raum O1, zirka 54 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Stiegenlauf und Zwischenpodest von Raum O2 zu Raum D2 in Wand W-O2.A / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen
Wand W-O2.B	Ostseitige Außenwand, zirka 50 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Zwischenpodest von Raum O2 zu Raum D2 in Wand W-O2.B / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, stärkere Abplatzungen im Bereich des Zwischenpodestes, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen
Wand W-O2.C	Südseitige Außenwand, 45 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Stiegenlauf und Zwischenpodest von Raum O2 zu Raum D2 sowie Fenster F-O2.1 in Wand W-O2.C / leichte Farb- und Putzabplatzungen, einige kleinere Risse, vereinzelt auch größere Abplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen, größere Abplatzungen und Risse im Bereich des Fensters F-O2.1
Wand W-O2.D	Innenwand zu Raum O1, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-O2.1 in Wand W-O2.D / starke Farb- und Putzabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke)
Fenster F-O2.1	Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, entstehungszeitlich, zirka 125/140 cm, Stichhöhe 15 cm, Parapethöhe 100 cm, Sturzunterkante 240-255 cm, insgesamt 30 Glasfelder, integrierter Klappflügel (vier Glasfelder), nach außen öffnend / Korrosion, Verformungen, teilweise freigelegte Fensteranschlussfugen

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Tür T-O2.1

Drehflügeltür, entstehungszeitlich, zirka 101/200 cm, Eisentürblatt, Eisenblech genietet, zwei Langbänder, Kastenschloss, roter Anstrich, auf Seite der Wand W-O1.D Türblatt ausgekreuzt / leichte Verformungen, Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion

Stiege O2 - D2

Zweiläufige Stiege mit Zwischenpodest, entstehungszeitlich, traversen-unterstützt, Lauflänge zirka 320 cm, Breite zirka 129 cm, 11 Steigungen (zirka 15/32 cm), Keilstufen aus Beton, profiliert, verputzte Untersicht mit weißem Anstrich, innenliegendes Geländer aus Eisen mit rotem Anstrich, bestehend aus sechs Stehern, einem Kniegurt und einem Handlauf / abgenutzt, einige kleinere Abplatzungen und Risse (vereinzelt auch größere), großer Riss im Auflagerbereich des Podestes von Raum D2, Farbabplatzungen, Feuchtigkeitsschäden, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke), Korrosion der Podest- und Wangenträger, Korrosion des Geländers



Abb. 161: Tür T-O2.1 in Wand W-O1.D, Mai 2020

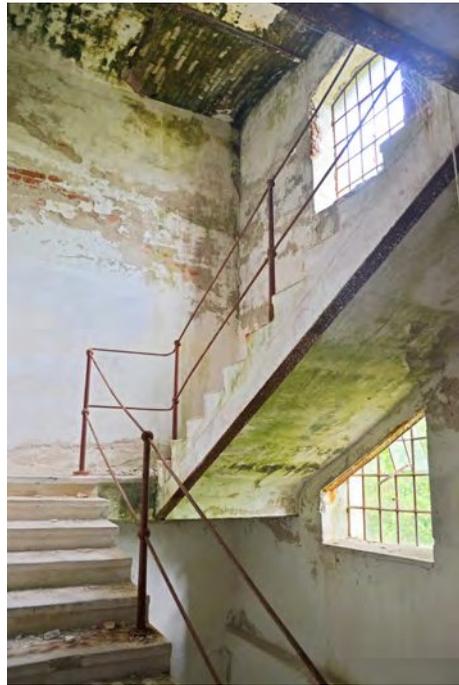


Abb. 162: Stiege O2 - D2, Mai 2020

RAUM D1

Fläche: 219,38 m²

Raumhöhe: 3,00 m bis 3,12 m

Bodenniveau: + 7,20 m

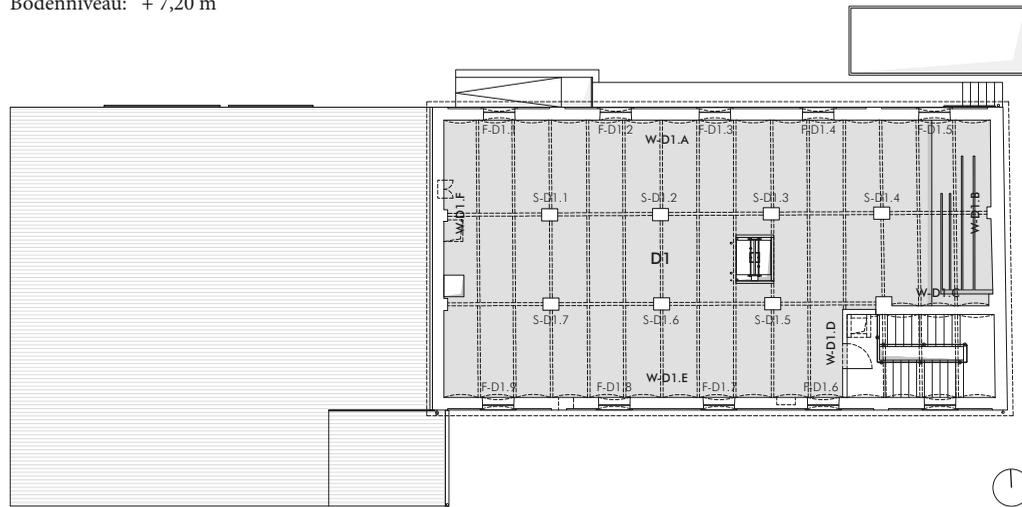


Abb. 163: Übersicht Raum D1

Beschreibung

Der nahezu rechteckige Raum D1 befindet sich im zweiten Obergeschoß des Magazingebäudes, ist nordsüdlich orientiert und wird vom Raum D2 aus erschlossen. Der Raum besitzt eine Kappendecke, die auf den äußeren Wänden sowie mehreren Stützen lagert. Die Längsseiten des Raumes sind vier- bis fünfachsig aufgebaut und mit großen Eisensprossenfenstern versehen. Im Decken-, Fußboden- und Wandbereich sind einige Durchbrüche beziehungsweise Mauerschlitze vorhanden, die vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage stammen. Vom ursprünglichen Inventar sind lediglich der Lastenaufzug sowie ein paar alte Isolatoren erhalten. Weitere Elektroinstallationen sowie ein alter „Waschplatz“ sind auf die Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage zurückzuführen. Der „Waschplatz“ befindet sich im Bereich der Wand W-D1.B und liegt zirka 26 Zentimeter über Bodenniveau. Mehrere Bodenrinnen sowie ein Leitungsrohr weisen auf die frühere Nutzung hin. Aufgrund von eintretender Feuchtigkeit sind starke Schäden entstanden. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um Farb- und Putzabplatzungen, Fugenauswaschungen, biologischem Befall, Verfärbungen sowie Korrosion. Da das Dach nicht mehr dicht ist und ungehindert Regenwasser eindringen kann, sind Decke und Wände bereits großflächig freigelegt.



Abb. 164: Blick Richtung Wand W-D1.F, links: Wand W-D1.E, Oktober 2020



Abb. 165: Blick Richtung Wand W-D1.D, rechts: Wand W-D1.E, Oktober 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Boden

Zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung, Fußbodendurchbruch des Aufzugs (142/174 cm, Holzgeländer als Absturzsicherung), Fußbodendurchbruch unmittelbar neben der Wand W-D1.F (zirka 80/86 cm), Fußbodendurchbruch Ecke Wand W-D1.B / Wand W-D1.C (zwei Leitungsrohre, Durchmesser zirka 3-6 cm), Bodenerhöhung im Bereich der Wand W-D1.B (zirka 234/744 cm, Höhe zirka 26 cm) / stark abgenutzt, einige größere Risse, starke Verfärbungen durch Eisenrost der Träger der Kappendecke, Staub- und Schmutzschicht (herabgefallener Putz der Kappendecke)

Decke

Kappendecke, Haupt- und Nebenträger aus alten I-Profilen, Hauptträger: Höhe 30 cm, Breite 12,6 cm, roter Anstrich, Nebenträger: Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Deckendurchbruch im Bereich des Aufzugs (zirka 40/40 cm), Deckendurchbruch unmittelbar neben der Wand W-D1.F (zirka 76/86 cm, Dachluke mit Eisenblech verdeckt), „Schließen“ der Kappendecke teilweise sichtbar, vereinzelt sind noch alte Elektroleitungen und Kabelführungen vorhanden / Gewölbe großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Putz nur mehr stellenweise vorhanden, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen, starke Korrosion der Träger, starke Verfärbungen durch Eisenrost der Träger, teilweise größere Risse im Auflagerbereich der Träger

Wand W-D1.A

Nordseitige Außenwand, 45 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-D1.1 bis F-D1.5 in Wand W-D1.A, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (teilweise mit Zementmörtel verputzt), acht Steckdosen / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke), teilweise größere Risse im Bereich der Fensteröffnungen

Wand W-D1.B

Ostseitige Außenwand, zirka 50-55 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, ein Wandvorsprung in Achse eines Hauptträgers der Kappendecke, ein Wandvorsprung in Ecke Wand W-D1.B / Wand W-D1.C, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen, zwei Steckdosen, horizontal und vertikal verlaufendes Leitungsrohr (Durchmesser zirka 3 cm) / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall (vor allem in Ecke Wand W-D1.A / Wand W-D1.B), Verfärbungen, einige größere Risse



Abb. 166: Blick Richtung Wand W-D1.E, rechts: Wand W-D1.F, Oktober 2020



Abb. 167: Blick Richtung Wand W-D1.B, links: Wand W-D1.A, Oktober 2020

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

- Wand W-D1.C** Innenwand zu Raum D2, zirka 34 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, zwei Wandvorsprünge (Ecke Wand W-D1.B / Wand W-D1.C und Ecke Wand W-D1.C / Wand W-D1.D), horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (teilweise mit Zementmörtel verputzt), eine Steckdose / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen, einige kleinere Risse
- Wand W-D1.D** Innenwand zu Raum D2, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-D2.1 in Wand W-D1.D, Eisensturz sichtbar, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen, drei (Licht-)Schalter und eine Steckdose im Bereich der Tür T-D2.1 / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost des Eisensturzes sowie der Steckdose)
- Wand W-D1.E** Südseitige Außenwand, 45 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-D1.6 bis F-D1.9 in Wand W-D1.E, Wanddurchbruch im Bereich der Fenster F-D1.8 (zirka 70/60 cm, mit losen Ziegeln verdeckt), Verteilerkasten neben Fenster F-D1.6 (zirka 75/63 cm, Tiefe zirka 30 cm), Metalltüren des Verteilerkastens liegen am Boden, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (teilweise mit Zementmörtel verputzt), ein (Licht-)Schalter und vier Steckdosen / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke), teilweise größere Risse im Bereich der Fensteröffnungen
- Wand W-D1.F** Westseitige Außenwand, zirka 46 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, zwei Wandvorsprünge in Achse der Hauptträger der Kappendecke, zwei Verteilerkästen mit Metalltüren (zirka 72/61 cm und 39/20 cm, Tiefe zirka 25 cm), horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (größtenteils mit Zementmörtel verputzt), eine Lampenfassung mit Lampenschirm und Glühbirne im Bereich eines Wandvorsprungs / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen, einige größere Risse

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Stützen
S-D1.1 - S-D1.7

Stützen, zirka 45/60 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, vertikal verlaufende Elektroleitungen auf zwei Seiten der Stütze S-D1.7 (teilweise mit Zementmörtel verputzt) / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke), geschwächter Trägerquerschnitt der Stütze S-D1.7

Fenster
F-D1.1 - F-D1.9

Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, entstehungszeitlich, zirka 125/140 cm, Stichhöhe 15 cm, Parapethöhe 90 cm, Sturzunterkante 230-245 cm, insgesamt 30 Glasfelder, integrierter Klappflügel (vier Glasfelder), nach außen öffnend / Korrosion, Verformungen, freigelegte Fensteranschlussfugen, zerbrochene bzw. fehlende Glasscheiben bei allen Fenstern, fehlender Klappflügel bei Fenster F-D1.2 (durch eine größere Glasscheibe ersetzt), teilweise Bewuchs auf den Fensterbänken



Abb. 168: Blick Richtung Wand W-D1.B, Oktober 2020

RAUM D2

Fläche: 4,66 m²

Raumhöhe: 3,00 m bis 3,12 m

Bodenniveau: + 7,20 m

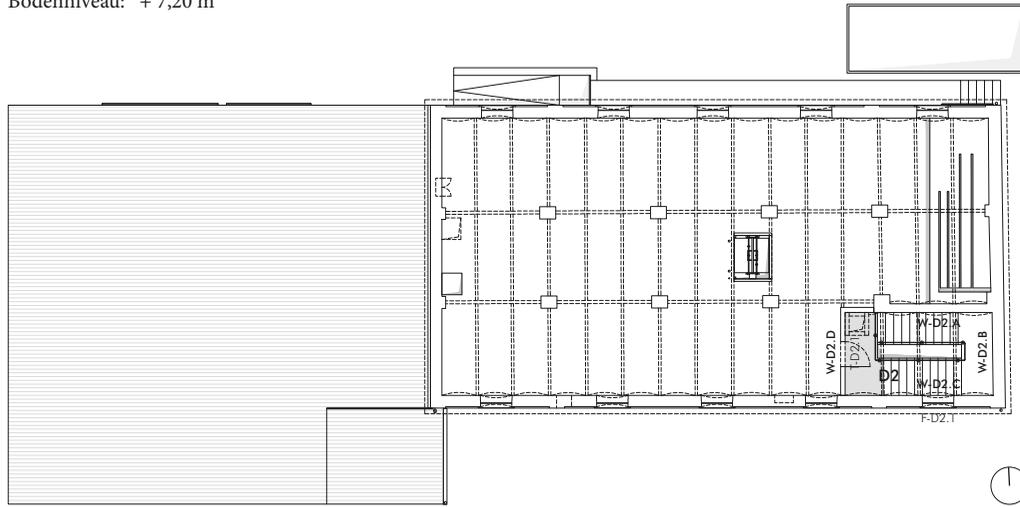


Abb. 169: Übersicht Raum D2

Beschreibung

Der rechteckige Raum D2 befindet sich im zweiten Obergeschoß des Magazingebäudes, ist Teil des Stiegenhauses und wird vom Raum O2 aus erschlossen. Der Raum besitzt eine Kappendecke, die auf den äußeren Wänden sowie einer Innenwand lagert. Unmittelbar neben der Tür T-D2.1 befindet sich ein Dachaufstieg, der vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage stammt. Zumindest ist auf einem Foto aus dem Jahr 1962 keine Dachluke im Bereich des Stiegenhauses zu erkennen (siehe Abbildung 61, Seite 83). Das Schadensbild ähnelt dem des Raumes D1.

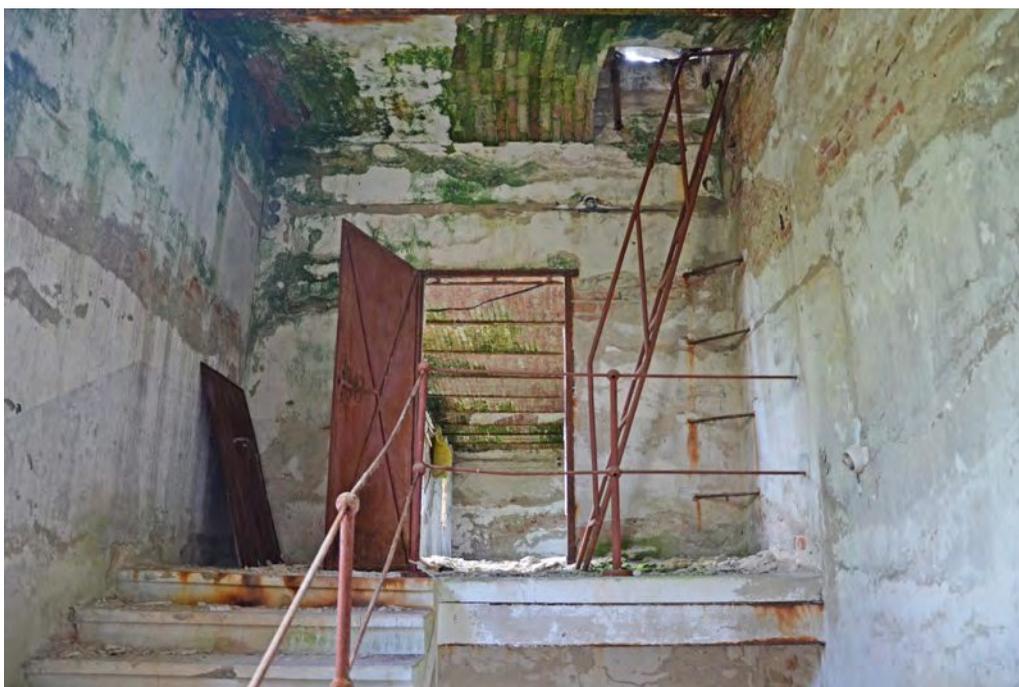


Abb. 170: Blick Richtung Wand W-D2.D, Mai 2020



Abb. 171: Blick Richtung Wand W-D2.B, Oktober 2020

Bauteil	Baubeschreibung / Bauzustand
Boden	Podest von Raum D2, zementgebundener Estrich, darunter vermutlich Schüttung / abgenutzt, einige kleinere Risse (vereinzelt auch größere), Verfärbungen, biologischer Befall, Staub- und Schmutzschicht
Decke	Kappendecke, Nebenträger aus alten I-Profilen, Höhe 22 cm, Breite 10,2 cm, weißer Anstrich, Gewölbe aus Ziegelsteinen, Stichhöhe 12 cm, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Deckendurchbruch Ecke Wand W-D2.A / Wand W-D2.D (zirka 63/63 cm, Dachluke mit Eisenblech verdeckt), Befestigung einer Leiter zum Dachaufstieg, Leiter aus Eisen mit zehn Sprossen, einseitigem Geländer und rotem Anstrich, „Schließen“ der Kappendecke teilweise sichtbar / starke Farb- und Putzabplatzungen, Gewölbe großflächig sichtbar, teilweise Fugenauswaschung, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, starker biologischer Befall, starke Korrosion der Träger, starke Verfärbungen durch Eisenrost der Träger
Wand W-D2.A	Innenwand zu Raum D1, zirka 34 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, horizontal und vertikal verlaufende Elektroleitungen (größtenteils mit Zementmörtel verputzt), vier alte Eisensprossen (vermutlich früherer Dachaufstieg), Befestigung des Podestgeländers, eine Lampenfassung im Bereich des Podests / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk großflächig sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke bzw. der Eisensprossen)
Wand W-D2.B	Ostseitige Außenwand, zirka 50 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen
Wand W-D2.C	Südseitige Außenwand, 45 cm, tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Fenster F-D2.1 in Wand W-D2.C / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen, größere Risse im Bereich des Fensters F-D2.1
Wand W-D2.D	Innenwand zu Raum D1, 17-18 cm, nicht tragend, Ziegelmauerwerk, verputzt (vermutlich Kalkputz) mit weißem Anstrich, Tür T-D2.1 in Wand W-D2.D, horizontal verlaufende Elektroleitung (größtenteils mit Zementmörtel verputzt), vier alte Eisensprossen (vermutlich früherer Dachaufstieg) / starke Farb- und Putzabplatzungen, Mauerwerk teilweise sichtbar, Feuchtigkeitsschäden, Salzausblühungen, biologischer Befall, Verfärbungen (auch durch Eisenrost der Träger der Kappendecke bzw. der Eisensprossen)

Bauteil

Baubeschreibung / Bauzustand

Fenster F-D2.1

Eisensprossenfenster mit flachem Segmentbogen, entstehungszeitlich, zirka 125/140 cm, Stichhöhe 15 cm, Parapethöhe 90 cm, Sturzunterkante 230-245 cm, insgesamt 30 Glasfelder, integrierter Klappflügel (vier Glasfelder), nach außen öffnend / Korrosion, Verformungen, freigelegte Fensteranschlussfugen, eine zerbrochene Glasscheibe

Tür T-D2.1

Drehflügeltür, entstehungszeitlich, zirka 101/200 cm, Eisentürblatt, Eisenblech genietet, zwei Langbänder, Schlossriegel mit flachem Griff, roter Anstrich, auf Seite der Wand W-D1.D Türblatt ausgekreuzt / leichte Verformungen, Farbabplatzungen, Verfärbungen, Korrosion, Türklinke fehlt, schwer zu öffnen bzw. zu schließen



Abb. 172: Tür T-D2.1 in Raum D2, Mai 2020

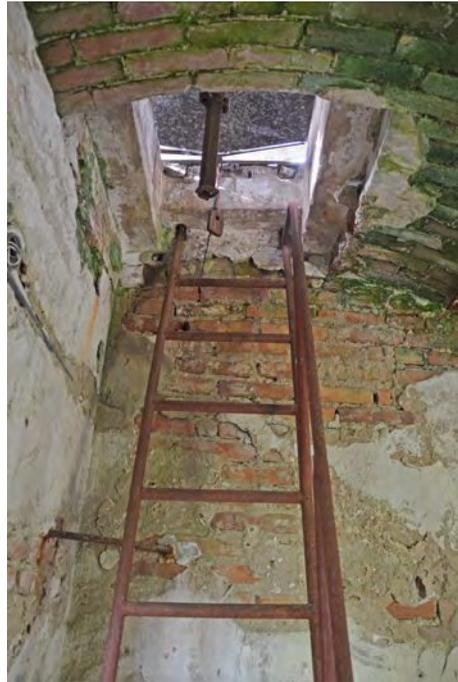


Abb. 173: Dachaufstieg, Mai 2020

DACH

Fläche: 294,26 m²

Traufe: zirka + 10,45 m

First: zirka + 10,80 m

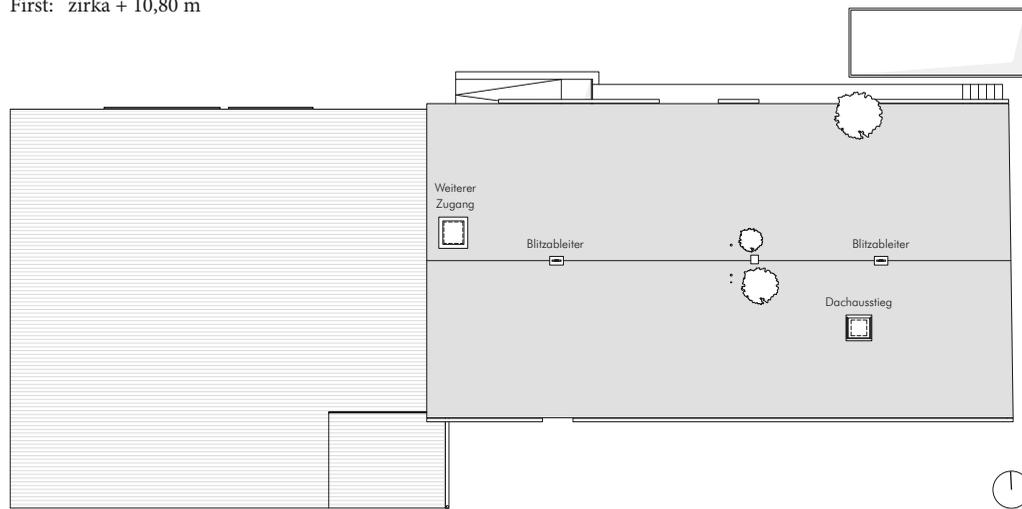


Abb. 174: Übersicht Dach

Beschreibung

Das Dach des Magazingebäudes wird vom Raum D2 aus erschlossen. Ein weiterer Zugang befindet sich im Bereich der Wand W-D1.F, jedoch ohne Aufstiegsmöglichkeit. Als Dachkonstruktion dient die Kappendecke des zweiten Obergeschoßes. Darüber befindet sich eine Betonschicht mit einem Gefälle von rund fünf Prozent. Als Abdichtung wurde ein bitumenartiger Anstrich gewählt. Die Dachentwässerung erfolgte über zwei Rinnen, die an den Längsseiten des Gebäudes noch zu erkennen sind. Im Bereich der Firstebene sind zwei alte Blitzableiter sowie einige Überreste des Aufzugs vorhanden. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um einen Elektromotor, eine Treibscheibe sowie einzelne Holzbretter des früheren „Maschinenraumes“. Aufgrund von Witterung, Bewuchs sowie mangelnder Pflege sind starke Schäden entstanden. Das Dach ist nicht mehr dicht.



Abb. 175: Überreste des Aufzugs, Blick Richtung Südosten, Mai 2020



Abb. 176: Dachausstieg, Mai 2020



Abb. 177: Überreste eines Blitzableiters, Mai 2020

NORDFASSADE



Abb. 178: Ansicht Nordfassade

Beschreibung

Die Nordfassade des Magazingebäudes weist fünf Fensterachsen auf, ist einfach verputzt und mit einem hellgelben Anstrich versehen. Kordon- und Traufgesimse in Ziegeldekor sorgen für eine horizontale Gliederung, Lisenen aus Sichtziegeln für eine vertikale Gliederung. Die Fenster- und Türöffnungen sind mit segmentbogenförmigen Stürzen in Ziegeldekor ausgestaltet. Die Dekorelemente sind zum Teil mit einem roten Anstrich versehen. Über eine einläufige Stiege sowie einer Rampe gelangt man ins Erdgeschoß. Im Anschluss daran befindet sich eine weitere Rampe, die zum Kellergeschoß führt. Die Fassade des Zubaus schließt bündig an die Fassade des Magazingebäudes an. Aufgrund von Witterung, aufsteigender Feuchtigkeit sowie mangelnder Pflege sind einige Schäden entstanden. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um freigelegtes Mauerwerk, Fugenauswaschungen, Farb- und Putzabplatzungen, Salzausblühungen, Verfärbungen sowie Korrosion. Außerdem wurden Fehlstellen mit zementhaltigem Putz beziehungsweise Mörtel ergänzt, was zu weiteren Feuchtigkeitsschäden führte. Dachrinne und Fallrohre sind stark beschädigt beziehungsweise nicht mehr vorhanden. Der Bereich vor dem Gebäude ist stark verwuchert und die Fassade nur mehr stellenweise zu sehen.



Abb. 179: Detailansicht, Fenster F-D1.1 und Traufgesims, Mai 2020



Abb. 180: Stiege/Rampe Erdgeschoß, Mai 2020



Abb. 181: Rampe Kellergeschoß, Mai 2020

OSTFASSADE



Abb. 182: Ansicht Ostfassade

Beschreibung

Die Ostfassade des Magazingebäudes ist einfach verputzt und mit einem hellgelben Anstrich versehen. Die Fassade wird durch Kordon- und Traufgesimse in Ziegeldekor horizontal gegliedert. Da man das Magazingebäude zwischen zwei anderen Bauten der Raffinerie errichtete, wurde das Kordongesimse nicht in voller Länge ausgeführt. Die Umrisse des ehemaligen Laboratoriums sind noch deutlich zu erkennen. Bei genauerer Betrachtung kann man auch noch den Schriftzug „*Creditul Minier*“ *Österreichisch-Rumänische Vertriebsgesellschaft mbH* entdecken. Der „darüberliegende“ Schriftzug der Grünfutter-Trocknungsanlage ist nicht mehr vorhanden. Zur Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage war ein Vordach aus Holz an der Fassade montiert. Die zahlreichen Löcher, in denen die Sparren des Daches befestigt waren, sind nicht zu übersehen. Die Türöffnung wurde mit einem segmentbogenförmigen Sturz in Ziegeldekor ausgestaltet. Die Dekorelemente sind zum Teil mit einem roten Anstrich versehen. Das Schadensbild ähnelt dem der Nordfassade.



Abb. 183: Detailansicht, Traufgesims, Mai 2020



Abb. 184: Detailansicht, Kordongesims, Mai 2020



Abb. 185: Detailansicht, Tür T-E4.2, Mai 2020

SÜDFASSADE



Abb. 186: Ansicht Südfassade

Beschreibung

Die Südfassade des Magazingebäudes weist fünf Fensterachsen auf, ist einfach verputzt und mit einem hellgelben Anstrich versehen. Kordon- und Traufgesimse in Ziegeldekor sorgen für eine horizontale Gliederung, Lisenen aus Sichtziegeln für eine vertikale Gliederung. Über den Fenster- und Türöffnungen befinden sich segmentbogenförmige Stürze in Ziegeldekor. Die Dekorelemente sind zum Teil mit einem roten Anstrich versehen. Der Zubau ragt leicht in die Fassade hinein und springt rund vier Meter hervor. Im Gegensatz zu den anderen Seiten des Gebäudes liegt das Gelände hier auf Erdgeschoßniveau. Der Bereich vor dem Gebäude ist stark verwuchert und die Fassade nur mehr stellenweise zu sehen. Vor dem Gebäude befindet sich eine rund ein Meter hohe Stützmauer aus Sichtziegeln, die vermutlich als Laderampe der Schlepfbahn diente. Das Schadensbild ähnelt dem der Nordfassade.



Abb. 187: Detailansicht, Fenster F-D1.6 und Traufgesims, Mai 2020



Abb. 188: Detailansicht, Bauteilfuge, Mai 2020



Abb. 189: Detailansicht, Tür T-E1.2, Mai 2020

WESTFASSADE



Abb. 190: Ansicht Westfassade

Beschreibung

Die Westfassade des Magazingebäudes wird fast vollständig vom Zubau verdeckt. Sie weist ein Traufgesimse auf, ist stellenweise verputzt und mit einem hellgelben Anstrich versehen. Der überbaute Bereich ist unverputzt, wurde aber großflächig mit zementhaltigem Mörtel ergänzt. Außerdem sind einige Durchbrüche beziehungsweise Mauerschlitze vorhanden, die vermutlich aus der Zeit der Grünfutter-Trocknungsanlage stammen. Besonders hervorzuheben sind die Umrisse der ehemaligen Fassbinderei, deren Gesimse, Lisenen und Stürze noch gut zu erkennen sind. Das Schadensbild ähnelt dem der Nordfassade.



Abb. 191: Ansicht Westfassade im Innenraum des Zubaus, Mai 2020



Abb. 192: Detailansicht, Umriß eines Fenstersturzes der ehemaligen Fassbinderei, Mai 2020

ZUBAU

Fläche: 248,02 m²

Raumhöhe: 3,00 m bis 7,55 m

Bodenniveau: - 0,66 m

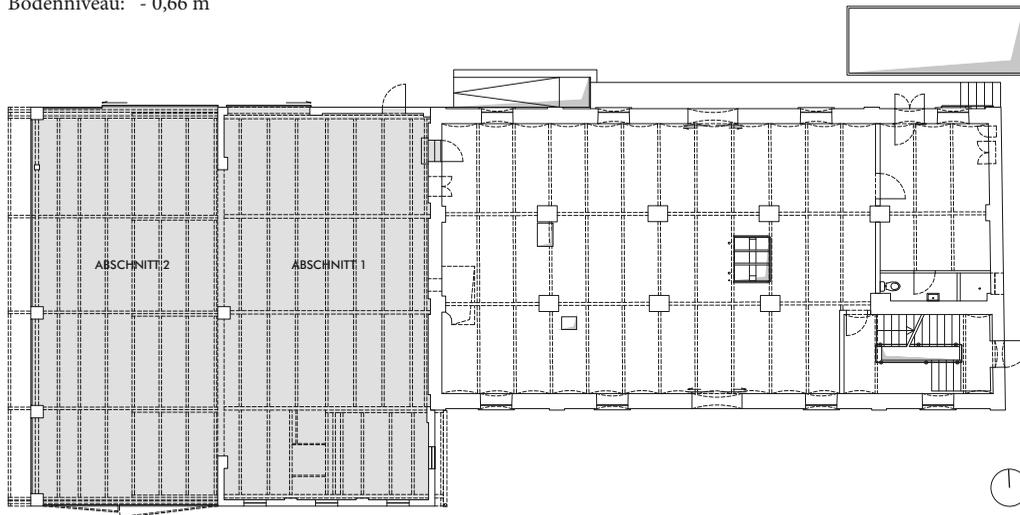


Abb. 193: Übersicht Zubau

Beschreibung

Der Zubau befindet sich an der westlichen Giebelseite des Magazingebäudes und wird von Süden aus erschlossen. Zudem ist er von Norden sowie vom Raum E1 aus zu erreichen. Das Gebäude wurde 1959 über einem rechteckigen Grundriss errichtet (Abschnitt 1) und in den 1960er Jahren erweitert (Abschnitt 2).¹⁹⁷ Die Wände des ersten Abschnitts bestehen aus Ziegelmauerwerk und weisen mehrere Tür- beziehungsweise Fensteröffnungen auf. Die Fassade ist einfach verputzt und mit einem hellgelben Anstrich versehen. Der zweite Abschnitt setzt sich aus mehreren Mauerwerkspfeylern sowie einer einfachen Holzverkleidung zusammen. Den oberen Abschluss bildet ein Pultdach mit Wellblechdeckung. Als Dachkonstruktion wurde ein Holzfachwerk gewählt. Aktuell werden dort einige landwirtschaftliche Geräte sowie diverse andere Gegenstände gelagert. Vom Inventar der Grünfutter-Trocknungsanlage ist nichts mehr erhalten. Aufgrund von Witterung sowie mangelnder Pflege sind einige Schäden entstanden. Im Wesentlichen handelt es sich hierbei um Farb- und Putzabplatzungen, Salzausblühungen, Verfärbungen sowie Korrosion. Außerdem sind die hölzernen Toreinfahrten stark beschädigt. Das Gebäude ist stark verwuchert und die Fassaden sind nur mehr stellenweise zu sehen.

.....
 197 Vgl. DIETZL, 1994, S. 296f; Historische Luftaufnahmen der Markgemeinde Drösing, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen.



Abb. 194: Südfassade des Zubaus, Mai 2020



Abb. 195: Innenraum des Zubaus, Oktober 2020



ENTWURF

DENKMALSCHUTZ

Im österreichischen Denkmalschutzgesetz (DMSG) werden Denkmale als unbewegliche und bewegliche Gegenstände von geschichtlicher, künstlerischer oder sonstiger kultureller Bedeutung definiert.¹⁹⁸ Zu den unbeweglichen Denkmalen zählen nicht nur sakrale Bau- und Kunstwerke, Burgen, Wehrbauten, Ruinen oder Schlösser, sondern auch Bauten kommunaler Institutionen, Wohnbauten, Bauernhäuser, technische Denkmale, Bodendenkmale, historische Gärten und Parkanlagen sowie Ensembles.¹⁹⁹

In der Kategorie der technischen Denkmale werden vor allem jene Objekte zusammengefasst,...

„...die als charakteristische Wahrzeichen einer bestimmten Kulturepoche das Verständnis für seinerzeitige Produktionsvorgänge und Arbeitsbedingungen in deren komplexer Vielschichtigkeit überliefern...“²⁰⁰

Dazu zählen...

„...Bauwerke, Konstruktionen sowie Gegenstände und Gerätschaft der Sektoren Bergbau, Industrie und Gewerbe, Handel und Verkehr sowie Versorgung und Entsorgung mit allen ihren Begleiteinrichtungen einschließlich der zugehörigen Wohnbauten wie Werkskolonien und Fabrikarbeitersiedlungen, ebenso wie Herrenhäuser und Fabrikantenvillen.“²⁰¹

Das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, das Arbeiterwohnhaus sowie das Magazingebäude der ehemaligen Drösinger Petroleumraffinerie stehen derzeit nicht unter Denkmalschutz. Trotzdem sind sie als technisches Denkmal im Sinne eines Industriedenkmal zu verstehen.²⁰²

.....

198 Siehe Denkmalschutzgesetz, Allgemeine Bestimmungen, § 1, Absatz 1.

199 Vgl. Bundesdenkmalamt [Hrsg.], Denkmalspflege in Österreich: Informationsschrift des Bundesdenkmalamtes, Wien 1989, S. 12-69.

200 STADLER, Gerhard A., Industriearchäologie in Österreich, in: BRAUN, Hans-Joachim [Hrsg.], Industriearchäologie, Industriekultur, Industriedenkmalpflege: Vorträge der Jahrestagung der Georg-Agricola-Gesellschaft 2008 in Schlatt (Schweiz), Freiberg 2011, S. 63.

201 Ebd.

202 Vgl. WAENTIG, Friederike, Denkmale der Technik und der Industrie: Definition und Geschichte, in: Verein Deutscher Ingenieure [Hrsg.], Technikgeschichte, Band 67, Berlin 2000, S. 86-89.

Wie im Kapitel zur Drösinger Petroleumraffinerie ausgeführt, ist die Fabrik eng mit der Geschichte der österreichischen Erdölindustrie verbunden. Sie gehörte zu einem der wichtigsten Erdölunternehmen der österreichisch-ungarischen Monarchie, der „Schodnica“ *Aktiengesellschaft für Petroleum-Industrie*, war an bedeutenden Ereignissen beteiligt und ist als Vorgänger der bis heute bestehenden OMV-Raffinerie in Schwechat zu sehen.

Obwohl die Drösinger Petroleumraffinerie nicht mehr vollständig vorhanden ist, stellt das Fabrikensemble einen hohen historischen Wert dar, handelt es sich hierbei doch um die einzig verbliebenen Gebäude der ersten (großen) österreichischen Raffinerien. Vergleichbare Anlagen, wie jene in Floridsdorf (gegr. 1864), Kagran (gegr. 1904), Vösendorf (gegr. 1925) und Korneuburg (gegr. 1926) wurden bereits komplett entfernt. Lediglich ein alter Hochbunker in Floridsdorf ist noch erhalten.²⁰³

Weiters kann auch das architektonische Erscheinungsbild als Kriterium für den Denkmalcharakter eines Objektes dienen.²⁰⁴ Im Fall des Verwaltungs- und Direktionsgebäudes, des Arbeiterwohnhauses sowie des Magazingebäudes sollte vor allem den Fassaden eine besondere Bedeutung zukommen, deren Gestaltungselemente typisch für die Fabrikbauten des späten 19. beziehungsweise frühen 20. Jahrhunderts sind.²⁰⁵

Nicht zuletzt sind die Gebäude auch als Teil der Weinviertler Industrielandschaft zu sehen. Gemeinsam mit anderen Fabrikbauten entlang der Nordbahn prägen sie die Region und tragen so zum industriellen Erbe Niederösterreichs bei.²⁰⁶

.....

203 Vgl. Verzeichnis der Altlasten W6, W7, N16 und N20, online abrufbar unter: <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Wien.html> und <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Niederosterreich.html> [letzter Zugriff am 15.10.2020]; FEICHTINGER, 1996, S. 101.

204 Bundesdenkmalamt [Hrsg.], 1989, S. 11.

205 Vgl. JÄGER-KLEIN, Caroline, *Österreichische Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, 2.*, aktualisierte Auflage, Wien / Graz 2010, S. 189 und 196-203.

206 Vgl. STADLER, 2006, S. 42f.

DENKMALPFLEGERISCHE ÜBERLEGUNGEN

Obwohl das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, das Arbeiterwohnhaus sowie das Magazingebäude nicht unter Denkmalschutz stehen, sollte ihnen eine entsprechende Behandlung zukommen.

Die Erhaltung der Gebäude verlangt zunächst ihre dauernde Pflege, welche vor allem durch eine angemessene Nutzung ermöglicht wird.²⁰⁷ Die Nutzung sollte bei möglichst wenigen Eingriffen in die historische Bausubstanz attraktiv und wirtschaftlich vertretbar sein.²⁰⁸ Idealerweise handelt es sich hierbei um die ursprüngliche Funktion der Gebäude. Beim Verwaltungs- und Direktionsgebäude sowie beim Arbeiterwohnhaus ist dies bereits der Fall. Die Gebäude werden seit der Stilllegung der Raffinerie zu Wohnzwecken genutzt und wurden dementsprechend gepflegt. Trotz einiger Um- beziehungsweise Ausbaurbeiten blieb das ursprüngliche Erscheinungsbild weitgehend erhalten. Das Magazingebäude hingegen befindet sich in einem sanierungsbedürftigen Zustand und hat keine Funktion. Zur Erhaltung des Gebäudes wird eine Umnutzung mit gewissen baulichen Veränderungen unumgänglich sein. Bei Eingriffen in die historische Bausubstanz sind jedenfalls folgende Kriterien zu beachten:

„Die Elemente, welche fehlende Teile ersetzen sollen, müssen sich dem Ganzen harmonisch einfügen und vom Originalbestand unterscheidbar sein, damit die Restaurierung den Wert des Denkmals als Kunst- und Geschichtsdokument nicht verfälscht.“²⁰⁹

„Hinzufügungen können nur geduldet werden, soweit sie alle interessanten Teile des Denkmals, seinen überlieferten Rahmen, die Ausgewogenheit seiner Komposition und sein Verhältnis zur Umgebung respektieren.“²¹⁰

-
- 207 Vgl. Charta von Venedig, Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche), Venedig 1964 (in der Fassung von 1989), Artikel 4 und 5.
- 208 Vgl. STADLER, 2006, S. 40.
- 209 Charta von Venedig, 1964 (in der Fassung von 1989), Artikel 12.
- 210 Ebd., Artikel 13.

Diese Kriterien sollen nicht nur für Arbeiten am Magazingebäude, sondern auch für zukünftige Maßnahmen am Verwaltungs- und Direktionsgebäude beziehungsweise am Arbeiterwohnhaus gelten. Grundsätzlich sollte darauf geachtet werden, dass möglichst viel erhalten bleibt und möglichst wenig verändert wird.

Im Zuge einer Neunutzung des Magazingebäudes sollte den Fassaden eine besondere Aufmerksamkeit zukommen. Abgesehen von den zahlreichen Gestaltungselementen gilt es auch die Spuren des Alters zu bewahren. Die mit der Zeit entstandenen Gebrauchsspuren sowie die Umrisse der früheren Fabrikbauten sollen weiterhin ablesbar bleiben. Ebenso wichtig ist die Erhaltung der entstehungszeitlichen Eingangstüren, der Eisensprossenfenster sowie der Kappendecken.

Darauf aufbauend wird in den folgenden Seiten für das Magazingebäude ein Nachnutzungs- und Sanierungskonzept in Form eines architektonischen Entwurfes erstellt.

NUTZUNGSKONZEPT

Erste Anlaufstelle bezüglich einer Neunutzung des Magazingebäudes war die Marktgemeinde Drösing. Nach Gesprächen mit dem derzeitigen Amtsleiter wurde allerdings schnell klar, dass in den nächsten Jahren keine kommunalen Bauvorhaben geplant sind und eine finanzielle Beteiligung der Gemeinde auszuschließen ist. Überlegungen, das Magazingebäude zu Wohnzwecken zu nutzen, wurden ebenfalls fallen gelassen, da vorwiegend Einfamilienhäuser mit viel Grund gewünscht sind und eine Nutzung, die zur wirtschaftlichen Verbesserung der Gemeinde beiträgt, wesentlich sinnvoller erscheint.

Nach weiteren Gesprächen mit Einheimischen sowie dem Eigentümer verfestigte sich schließlich die Idee eines Seminarhotels. Einerseits würden dadurch Menschen von außerhalb nach Drösing kommen und der Gemeinde wieder neues Leben einhauchen, andererseits würde man auch einige Arbeitsplätze schaffen. Abgesehen von ein paar wenigen Hotels, Ferienwohnungen und Privatquartieren in Angern an der March, Hohenau an der March sowie Zistersdorf sind in der Region keine weiteren Unterkünfte vorhanden.²¹¹ Somit weist das Magazingebäude ein großes Potential für ein derartiges Vorhaben auf. Aufgrund der guten Erreichbarkeit mit dem Auto beziehungsweise mit der Bahn würden sich vor allem Seminargruppen aus Wien beziehungsweise den umliegenden Gemeinden anbieten. Zudem könnte das Hotel den Radreisenden des March-Panorama-Radwegs oder der Kamp-Thaya-March-Radrouten als Unterkunft dienen. Nicht zuletzt würde das Hotel auch den Einheimischen zur Verfügung stehen. Zum Beispiel für diverse Veranstaltungen, für Feste oder einfach nur als Gaststätte.

Im Zuge des Entwurfes soll ein kleines Seminarhotel mit großzügigen Seminarräumen, vielen Schlafplätzen sowie einem hochwertigen gastronomischen und freizeitlichen Angebot entstehen. In Anlehnung an die ursprüngliche Funktion soll das Hotel *MAGAZIN* heißen. Da nicht alle neuen Räume im Magazingebäude untergebracht werden können, wird eine Erweiterung notwendig sein. Diese soll an der westlichen Giebelseite erfolgen und den bestehenden Zubau ersetzen. Da der Zubau keine erhaltenswerte Bausubstanz aufweist, kann er ohne weiteres abgebrochen werden.

.....
211 Vgl. Tourismusstatistik der umliegenden Gemeinden, online abrufbar unter: <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bd=3> [letzter Zugriff am 05.11.2020].

Der Haupteingang des Seminarhotels befindet sich auf der Südseite des Magazingebäudes und wird über einen neuen Zugangsweg erreicht. Im Bereich des Eingangs soll ein kleiner Vorplatz mit mehreren Sitzmöglichkeiten entstehen. Im Anschluss daran befindet sich ein Parkplatz mit elf Stellplätzen. Die vorhandene Stützmauer aus Sichtziegeln dient dabei als Abgrenzung zum Vorplatz. Im Bahnhofsbereich stehen weitere Stellplätze zur Verfügung. Die öffentliche Parkanlage ist zirka fünf Gehminuten entfernt.

Im Erdgeschoß des Magazingebäudes befindet sich die Rezeption, ein kleines Büro sowie ein Restaurant. Letzteres besteht aus einem Gastraum, einer Küche sowie einem Lager. Zwei Durchgänge verbinden das Magazingebäude mit dem Neubau. Im Erdgeschoß des Neubaus sind ein weiterer Gastraum sowie ein Seminarraum untergebracht. Der Seminarraum besitzt eine Fläche von rund 90 Quadratmeter und eine maximale Kapazität von 70 Personen (Theaterbestuhlung). Das Restaurant bietet Platz für zirka 60 Personen.

In den Obergeschoßen des Magazingebäudes befinden sich insgesamt zwölf Gästezimmer mit einer Schlafmöglichkeit für bis zu 40 Personen. Die Gästezimmer lassen sich nach Ausstattung und Größe in vier Zimmertypen unterteilen. Typ A weist eine Fläche von rund 14 Quadratmeter auf und bietet Platz für zwei Personen. Typ B ist rund 22 Quadratmeter groß und kann vier Personen beherbergen. Typ C misst zirka 30 Quadratmeter und kann ebenfalls vier Personen aufnehmen. Typ D ist rund 27 Quadratmeter groß und für zwei Personen geeignet. Alle Zimmer sind mit einer Dusche, einem WC sowie einem Waschbecken ausgestattet und mit Doppelbetten, Stockbetten beziehungsweise Schlafsofas möbliert. Zur weiteren Einrichtung zählen unter anderem eine Garderobe, ein Kleiderschrank sowie eine Sitzgelegenheit mit Tisch. Zudem sind in den Obergeschoßen kleine Aufenthaltsbereiche mit Sitzmöglichkeiten vorhanden. Typ D ist barrierefrei ausgeführt.

Im Obergeschoß des Neubaus befindet sich ein weiterer Seminarraum mit einer Fläche von rund 130 Quadratmeter und einer maximalen Kapazität von 112 Personen (Theaterbestuhlung). Aufgrund seiner Größe eignet sich dieser Seminarraum auch für Veranstaltungen wie Konzerte, Lesungen oder Filmvorführungen.

Im Kellergeschoß des Magazingebäudes sind ein Gemeinschaftsraum, ein Technikraum sowie ein Lager samt Wäscherei untergebracht. Der Gemeinschaftsraum ist rund 130 Quadratmeter groß und mit einem Billardtisch, einem Tischfußballtisch sowie einem Dartbereich ausgestattet. Ein Durchgang verbindet den Raum mit dem Kellergeschoß des Neubaus. Dort befinden sich die Sanitäreanlagen, zwei Mitarbeiteräume sowie weitere Lager- beziehungsweise Technikräume.

Die vertikale Erschließung des Magazingebäudes erfolgt anhand des bestehenden Stiegenhauses sowie eines neuen Aufzugs. Dieser soll im vorhandenen Schacht des Lastenaufzugs situiert und barrierefrei ausgeführt sein. Das Stiegenhaus des Neubaus besteht aus einer einläufigen Stiege sowie einem weiteren Aufzug. Es befindet sich in einem verglasten Zwischentrakt und soll als Übergang zwischen Alt- und Neubau dienen.

Der Neubau weist einen rechteckigen Grundriss auf, ordnet sich dem Bestand in der Höhe unter und ist weitgehend in Holzbauweise konstruiert. Die Fassaden sind mit einer vertikalen Holzschalung versehen und orientieren sich am Bestand. Sie nehmen sowohl die Proportionen der Fenster und Lisenen als auch die horizontale Gliederung des Magazingebäudes auf. Der Anschluss am Bestand erfolgt durch eine Pfosten-Riegelkonstruktion aus Holz. In diesem Bereich springt die Fassade leicht zurück und ist in Glas ausgeführt. Den oberen Abschluss bildet ein Satteldach mit Blechdachdeckung. Die tragenden Wände und Decken der oberirdischen Geschoße bestehen aus Massivholzplatten, jene des Kellergeschoßes sind in Stahlbetonweise gefertigt. Bei den nichttragenden Elementen kommen beplankte Leichtbauwände mit einem Ständerwerk aus Metall-Profilen zum Einsatz. Die Decke des Erdgeschoßes liegt auf den Außenwänden, einer Innenwand sowie mehreren Brettschichtholzträgern auf. Aufgrund der großen Spannweite von rund elf Meter wurde als Dachkonstruktion ein Holzfachwerk gewählt. Die Konstruktion ist sichtbar ausgeführt, sodass ein hoher offener Raum entsteht. Die Stiege wird aus Stahlprofilen mit hölzernen Trittstufen gefertigt. Das Geländer besteht ebenfalls aus Stahl mit einem Handlauf aus Holz. Wände und Decken sind mit Installationsebenen in Sichtholz gestaltet. In den Seminarräumen wird ein Holzboden verlegt. Ansonsten ist ein versiegelter und geschliffener Estrich vorhanden.

Der Außenraum rund um das Seminarhotel soll weitgehend begrast sowie mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt sein und zur individuellen Freizeitgestaltung dienen. Zudem sind befestigte Bereiche, wie eine Terrasse mit Sitzmöglichkeiten sowie ein Grillplatz geplant. Des Weiteren stehen zwei Tischtennistische zur Verfügung.

2. Obergeschoß

- Gästezimmer
- Sanitäranlage
- Aufenthaltsbereich
- Erschließung

1. Obergeschoß

- Seminarraum II
- Gästezimmer
- Sanitäranlage
- Aufenthaltsbereich
- Erschließung

Erdgeschoß

- Rezeption / Büro
- Seminarraum I
- Gastraum / Frühstücksbereich
- Küche / Spüle
- Lager / Kühlraum
- Erschließung

Kellergeschoß

- Gemeinschaftsraum
- Mitarbeiteraum
- Sanitäranlage
- Lager / Abstellraum
- Technik
- Erschließung

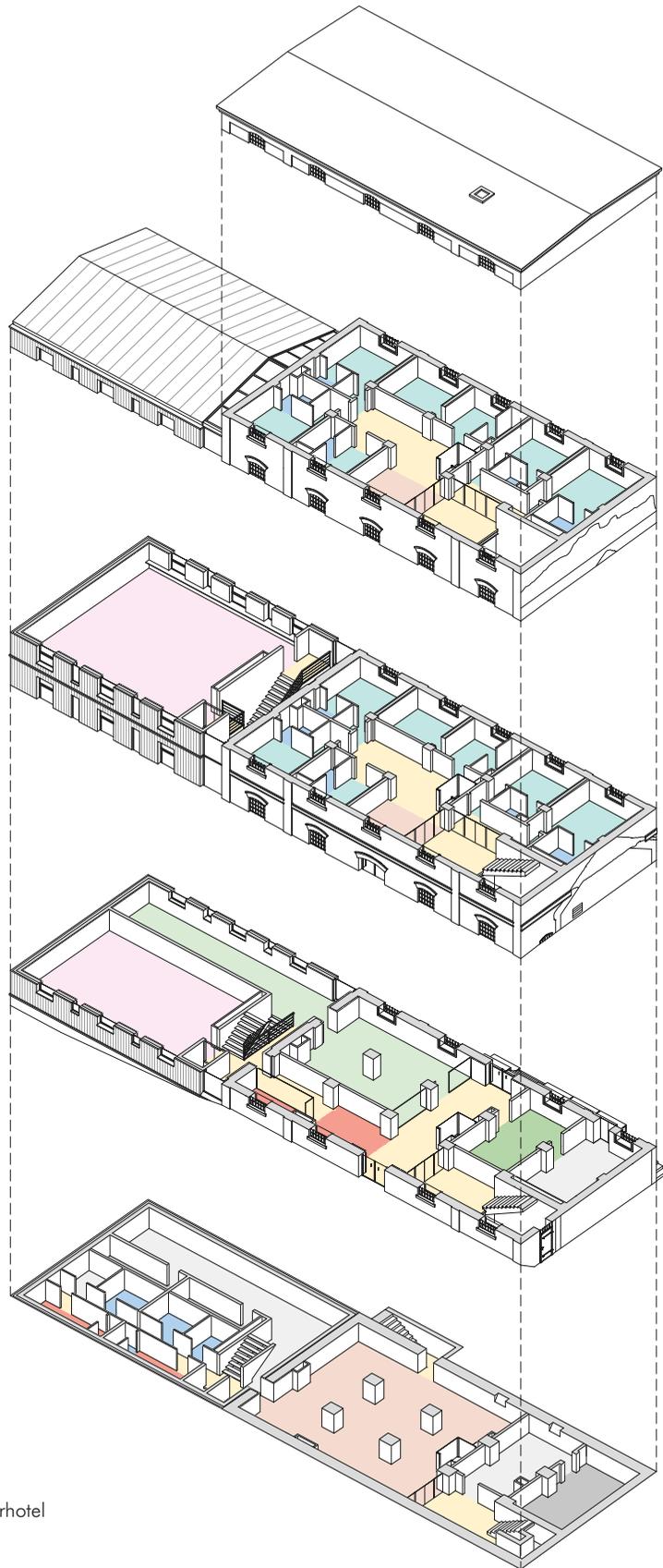


Abb. 196: Raumübersicht, Seminarhotel

MASSNAHMEN AM BESTAND

Im Zuge einer Nachnutzung des Magazingebäudes sind einige Maßnahmen an der bestehenden Bausubstanz notwendig. Neben allgemeinen Maßnahmen zur Wiedernutzbarmachung, wie der statischen Instandsetzung sowie der Feuchtereduktion, bedarf es auch andere bauliche Veränderungen. Die folgenden Maßnahmen beruhen im Wesentlichen auf dem zuvor erstellten Raumbuch, dem Nutzungskonzept sowie den vom Bundesdenkmalamt herausgegebenen *Standards der Baudenkmalpflege* und sind als Gesprächsgrundlage für eine weiterführende Planung zu verstehen.

Statische Instandsetzung

Bevor mit den eigentlichen Arbeiten begonnen werden kann, soll das Magazingebäude hinsichtlich seiner Baustatik überprüft werden. Ein besonderes Augenmerk sollte dabei den Eisenträgern der Kappendecken zukommen. Eine Erhaltung der noch intakten Deckenbereiche ist jedenfalls einer Erneuerung vorzuziehen. Unabhängig davon müssen Durchbrüche, Fehlstellen und Risse in Gewölbe und Mauerwerk geschlossen sowie der Rost von den Eisenträgern entfernt werden. Zur Verbesserung des Korrosions- und Brandschutzes ist anschließend ein geeigneter Anstrich aufzutragen. Gleiches ist im Bereich der Stiege zu empfehlen. Abnutzungen, Fehlstellen und Risse sind zu schließen sowie die Eisenträger und Geländer von Rost zu befreien.

Feuchtigkeits- und Salzreduktion

Als erste Maßnahme zur Feuchtereduktion sollte man das Dach wiederherstellen. Dafür muss das Dach von sämtlichem Bewuchs befreit und die Fehlstellen und Risse der Aufbetonschicht ausgebessert werden. Anschließend kann eine neue Abdichtung erfolgen. Aufgrund der geringen Dachneigung von rund drei Grad (fünf Prozent) ist dabei ein Flachdachsystem zu wählen. Zudem sind die Dachrinnen und Fallrohre zu erneuern und das ablaufende Wasser in die Kanalisation zu leiten. Des Weiteren soll überprüft werden, ob eine Drainage vorhanden ist. Falls nicht, sollte eine neue Drainage um das Gebäude gelegt und an das Kanalnetz angeschlossen werden. Außerdem sind alle zementhaltigen Putzoberflächen und Mörtelfugen abzuschlagen beziehungsweise auszukratzen und mit Kalkmörtel zu ersetzen. Zur Salzreduktion können Kompressen oder Opferputze

in Betracht gezogen werden. Der neue Verputz sollte jedenfalls ein Kalkputz sein. Da der Keller als Aufenthaltsraum genutzt werden soll, ist eine Horizontalabdichtung der Kellerwände zu empfehlen. Zur Reduktion der Luftfeuchtigkeit muss in allen Räumen ein ausreichender Luftwechsel erfolgen. Da dies mit den vorhandenen Fensteröffnungen nur bedingt möglich ist, soll ein Raumlüftungssystem installiert werden. Als Schutz vor eintretender Feuchtigkeit müssen fehlende beziehungsweise beschädigte Glasscheiben der Eisensprossenfenster ersetzt sowie undichte Anschlussfugen erneuert werden.

Fassaden

Die beschädigten Putzoberflächen und Mörtelfugen sind abzuschlagen beziehungsweise auszukratzen und dem Bestand entsprechend zu ergänzen. Dabei ist ein Kalkputz mit einem hellgelben Anstrich zu wählen. Die Umrisse der früheren Fabriksbauten sowie der Schriftzug der „*Creditul Minier*“ sollen weiterhin ablesbar bleiben. Die Löcher der Ostfassade, in denen die Sparren des Vordaches befestigt waren, sind zu schließen. Dementsprechend sind auch die Durchbrüche und Fehlstellen der anderen Fassaden zu behandeln. Der überbaute Bereich der Westfassade soll unverputzt bleiben und im Stiegenhaus des Neubaus sichtbar sein. Die vorhandene Türöffnung der Westfassade wird zugemauert und durch zwei neue Durchgänge ersetzt. Dafür werden Stahlträger als Unterzüge verbaut. Die Gestaltungselemente der Fassaden weisen ein geringes Schadensbild auf und sollen unverändert bleiben. Lediglich im Bereich der Traufgesimse sind einige Ausbesserungen notwendig.

Innenraum

Die bestehende Sanitäreanlage des Erdgeschoßes, der „Waschplatz“ des zweiten Obergeschoßes, einige nichttragende Innenwände sowie sämtliche Installationen werden entfernt. Die beschädigten beziehungsweise fehlenden Putzoberflächen sind auszubessern und alle Räume mit einem weißen Anstrich zu versehen. In ausgewählten Bereichen kann das Mauerwerk sichtbar bleiben. Der vorhandene Estrich wird geschliffen und versiegelt und soll weiterhin als Bodenbelag dienen. Zur Verbesserung des Trittschallschutzes wird in den Gästezimmern ein Teppichboden verlegt. Die neuen

Innenwände werden reversibel ausgeführt. Dafür kommen beplankte Leichtbauwände mit einem Ständerwerk aus Metall-Profilen zum Einsatz. Im Bereich der Rezeption, des Gastraumes sowie des Stiegenhauses werden auch Glastrennwände verbaut. Die Kappendecken sollen weitgehend sichtbar bleiben. Lediglich in den Obergeschoßen sind zum Teil abgehängte Decken geplant. Die neuen Installationen werden über fünf Schächte in die oberen Geschoße geführt und vorwiegend Aufputz verlegt. Der bestehende Lastenaufzug wird durch einen barrierefreien Aufzug ersetzt. Der vorhandene Aufzugsschacht muss dafür nicht vergrößert werden. Als Schachtverkleidung kommt eine Stahlgitter-Konstruktion zum Einsatz. Das Stieгельänder wird mit horizontalen Stahlseilen ergänzt, damit es den neuen Sicherheitsanforderungen entspricht.

Fenster und Türen

Sämtliche Fenster und Türen sind wiederherzustellen. Beschädigungen sind zu reparieren und alle Teile von Rost zu befreien. Im Anschluss daran soll ein Korrosionsschutzanstrich aufgetragen werden. Der Farbton ist der Fassade entsprechend zu wählen. Die fehlenden und beschädigten Glasscheiben müssen ersetzt und undichte Anschlussfugen erneuert werden. Des Weiteren sind die Türen mit geeigneten Schließsystemen auszustatten. Ein Fenster der Ostfassade wird durch eine Lüftungsklappe ersetzt, die Eingangstür zum Kellergeschoß wird ausgetauscht und mehrere Innentüren werden entfernt. Die neue Eingangstür soll aus einer Stahl-Glas-Konstruktion bestehen und nach außen öffnen. Die alten Innentüren werden als Kunstobjekte im Stiegenhaus ausgestellt. Die zentralen Eingänge sind mit Doppelflügeltüren zu ergänzen. Diese sollen aus einer Stahl-Glas-Konstruktion bestehen, mittig in der Laibung sitzen und nach außen öffnen. Die vorhandenen Schiebetüren sollen grundsätzlich offenbleiben. Die neuen Innentüren sind dem Wandaufbau entsprechend in Holz beziehungsweise in Glas auszuführen. Die Eisensprossenfenster werden mit Drehflügelfenstern aus Holz ergänzt. Die Fenster sollen an der Laibungsinnekkante sitzen und nach innen öffnen.

Energetische Sanierung

Da ein Großteil der Wärme über die Dachflächen verloren geht, soll das Dach gedämmt werden. Dazu werden rund 20 Zentimeter dicke Dämmplatten aus extrudierten Polystyrol (XPS) auf der neuen Abdichtung verlegt. Als Schutz gegen UV-Strahlung beziehungsweise mechanischer Beschädigung ist über der Dämmschicht ein Plattenbelag zu empfehlen. Im Zuge dessen muss auch der Dachausstieg des Stiegenhauses erneuert

werden. Ebenso ist die Bodenplatte des Kellergeschoßes zu sanieren. Dazu werden eine rund 12 Zentimeter dicke Dämmschicht (XPS), eine Dampfsperre sowie ein neuer Estrich auf die vorhandene Bodenplatte verlegt. Die neue Fußbodenoberkante soll auf Höhe der ersten Trittstufe liegen. Die Raumhöhe des Kellergeschoßes wird dadurch auf rund 2,50 Meter reduziert. Abgesehen davon tragen auch die neuen Drehflügelfenster sowie das geplante Raumlüftungssystem zur energetischen Sanierung des Gebäudes bei. Aus gestalterischen Gründen wird auf eine Innendämmung verzichtet. Von einer Außendämmung ist grundsätzlich abzusehen.

Freiraum

Die unmittelbaren Bereiche vor dem Gebäude sind von Bewuchs zu befreien. Die Betongrube soll entfernt beziehungsweise mit einem geeigneten Schüttmaterial verfüllt werden. Die Rampe zum Kellergeschoß wird durch eine betonierte Stiege ersetzt. Die Rampe des Erdgeschoßes ist zu sanieren. Dafür müssen Fehlstellen und Risse geschlossen sowie beschädigte Auflager erneuert werden. Das angrenzende Gelände wird durch eine neue Stiege sowie mehrere Sitzstufen erreicht. Die Stiegenelemente werden vor der Rampe aufgestellt und aus Stahlprofilen mit hölzernen Trittstufen gefertigt. Im Anschluss daran befindet sich eine Terrasse mit weiteren Sitzmöglichkeiten. Die Terrasse wird mit großformatigen Pflastersteinen in ungebundener Bauweise errichtet. Gleiches ist der runde Grillplatz zu gestalten. Neue Bäume und Sträucher sollen den Freiraum zusätzlich aufwerten. Des Weiteren soll der alte Lastenaufzug als Kunstobjekt im Garten ausgestellt werden. Im Bereich der Parkfläche, des Zugangsweges sowie des Vorplatzes kommen wassergebundene Decken zum Einsatz. Als Abgrenzung zu den Grünflächen werden metallene Rasenkanten verlegt. Der Standplatz für Müllbehälter befindet sich an der südöstlichen Grundgrenze und weist ebenfalls eine wassergebundene Decke auf.

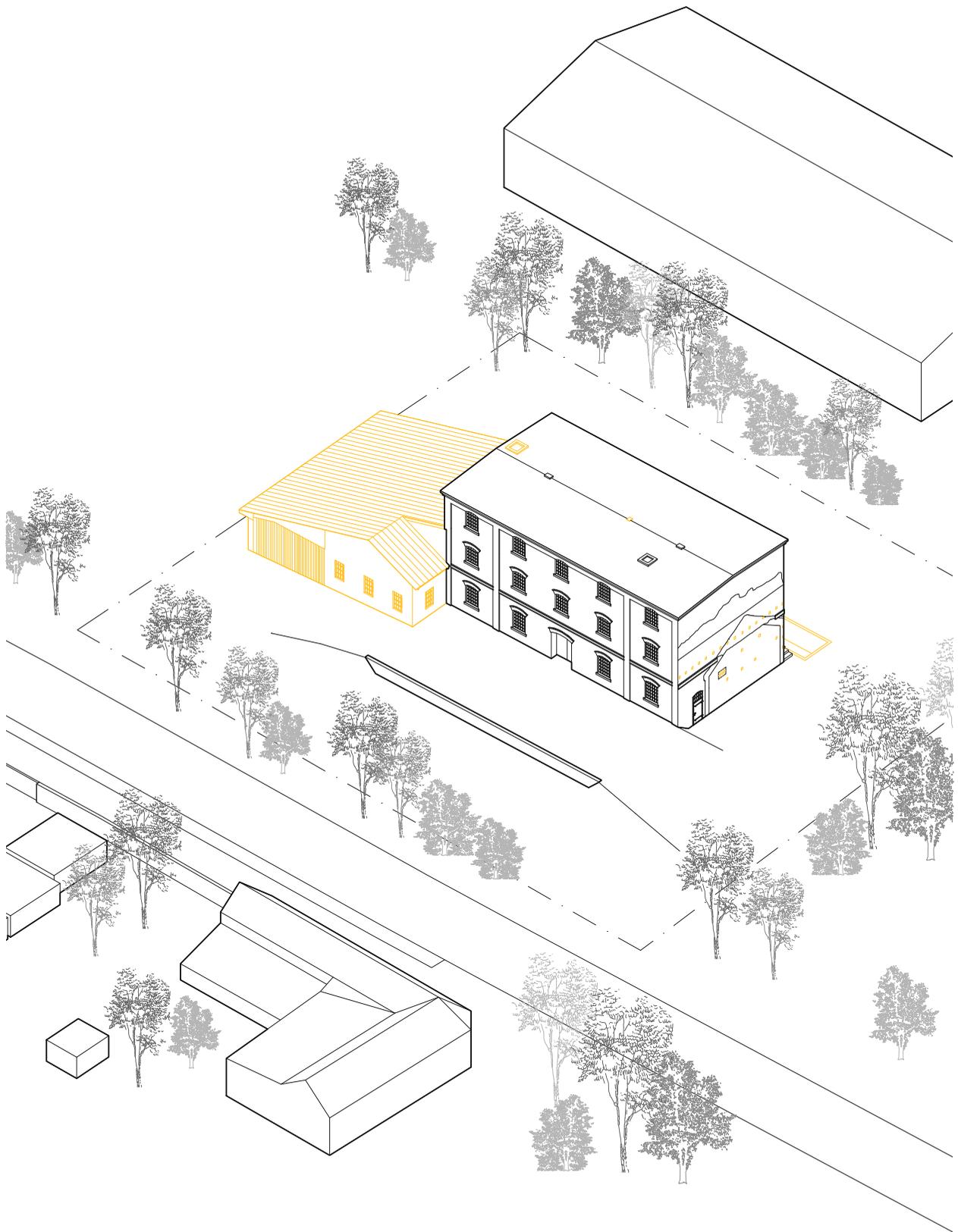


Abb. 197: Axonometrie, Abbruch

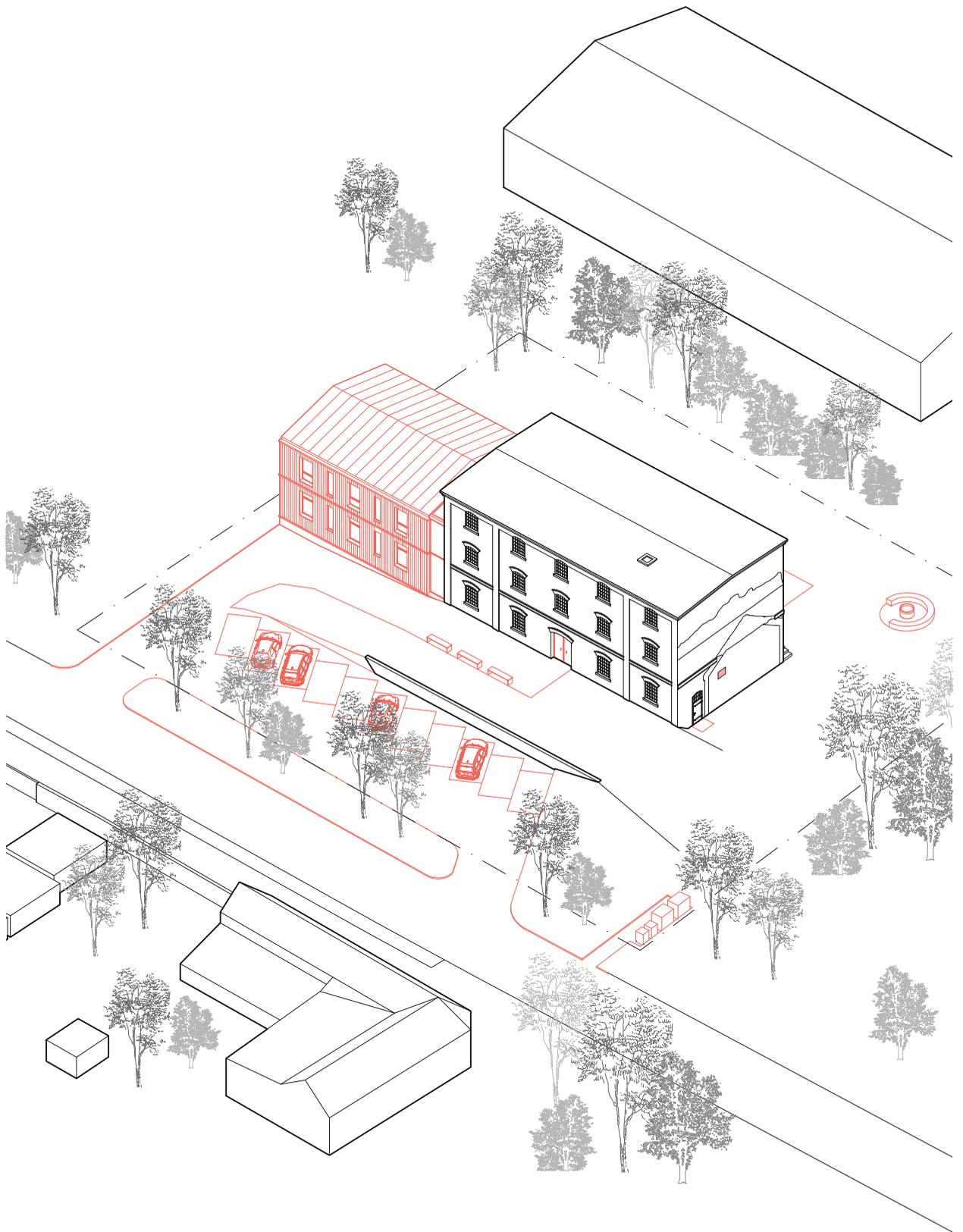


Abb. 198: Axonometrie, Neubau

PLANMATERIAL

Die folgenden Pläne wurden auf Grundlage des Nachnutzungskonzeptes erstellt. Sie zeigen alle Geschoße, einen Längsschnitt, drei Querschnitte sowie die Ansichten des Seminarhotels. Die baulichen Veränderungen werden anhand von Abbruch-beziehungsweise Neubauplänen veranschaulicht. Das Seminarhotel weist eine Bruttogeschoßfläche von zirka 1.700 Quadratmeter (inklusive Kellergeschoße) auf. Der Lageplan zeigt das Seminarhotel samt Freiraumgestaltung sowie die unmittelbare Umgebung. Die Grundstücksgrenze wurde mit einer strichlierten Linie dargestellt. Eine Perspektive, die die vorgeschlagene Nachnutzung illustriert, bildet den Abschluss.

Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

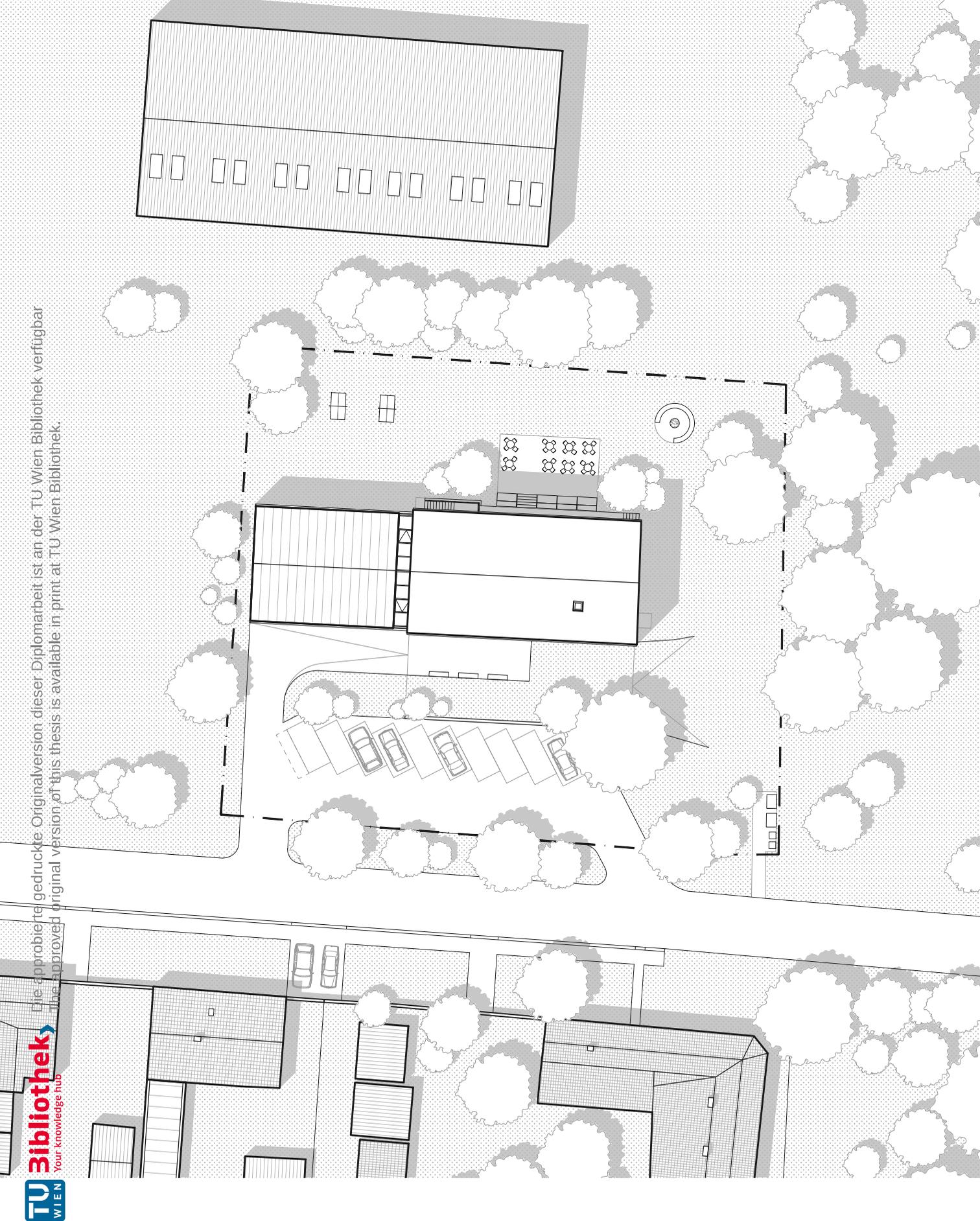


Abb. 199: Lageplan, Entwurf, M 1:500

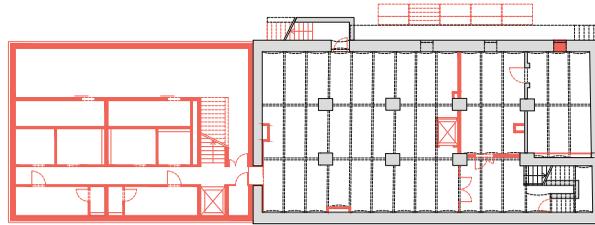
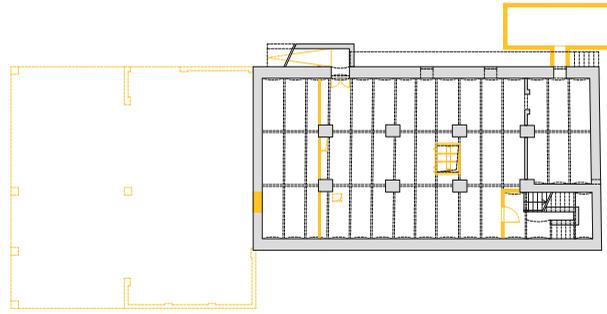


Abb. 200: Grundriss Kellergeschoß, Abbruch / Neubau, M 1:500

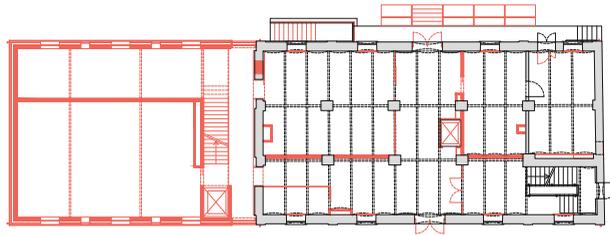
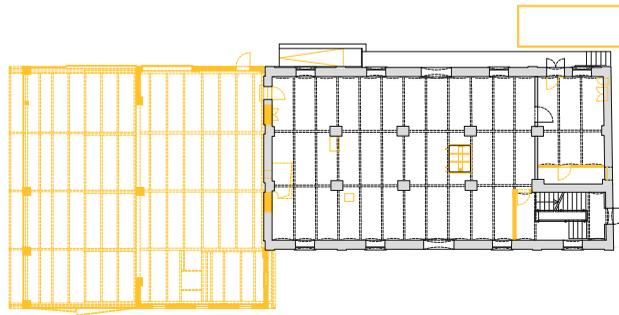


Abb. 201: Grundriss Erdgeschoß, Abbruch / Neubau, M 1:500

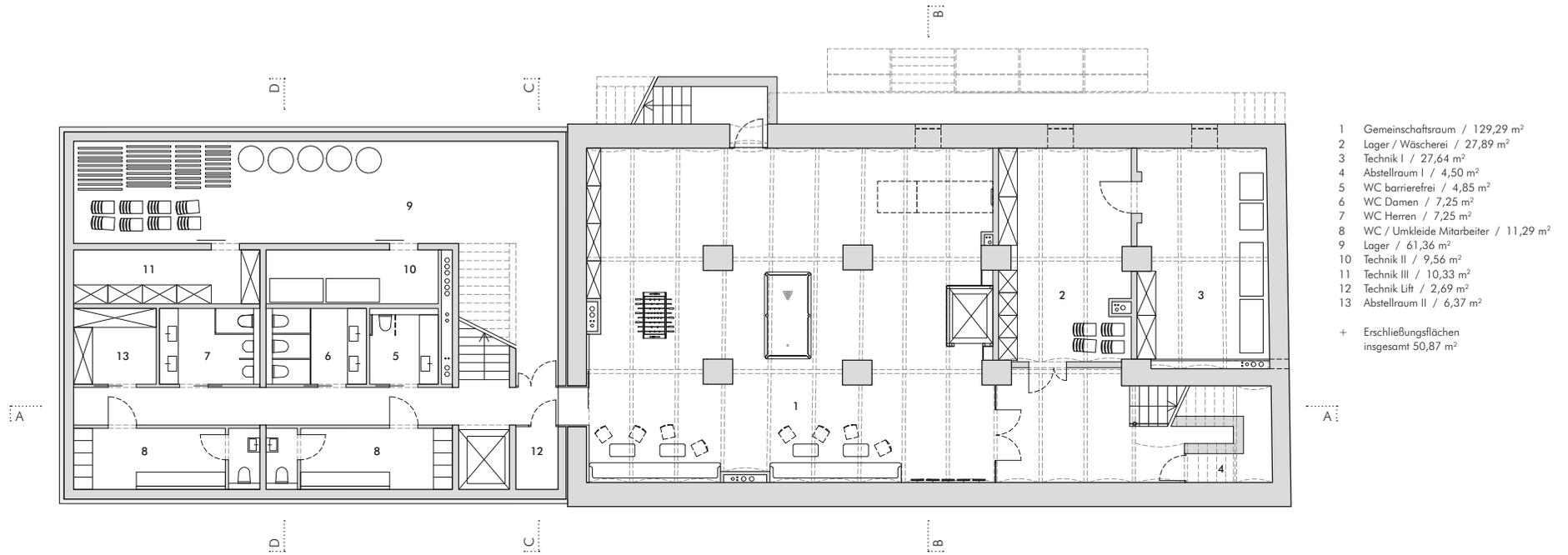


Abb. 202: Grundriss Kellergeschoß, Entwurf, M 1:200

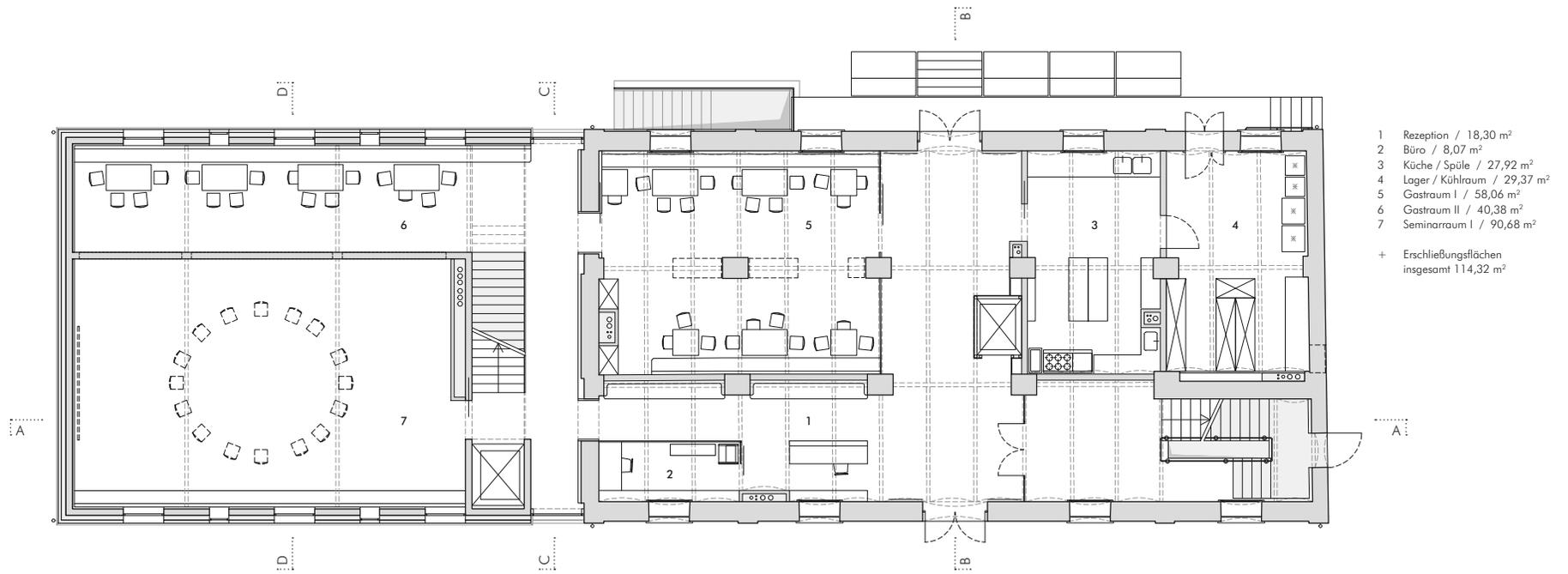


Abb. 203: Grundriss Erdgeschoß, Entwurf, M 1:200





Abb. 204: Grundriss 1. Obergeschoß, Abbruch / Neubau, M 1:500

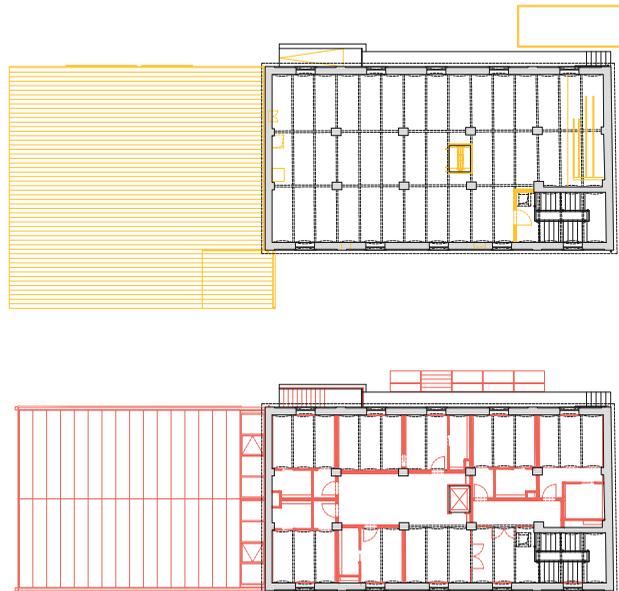


Abb. 205: Grundriss 2. Obergeschoß, Abbruch / Neubau, M 1:500

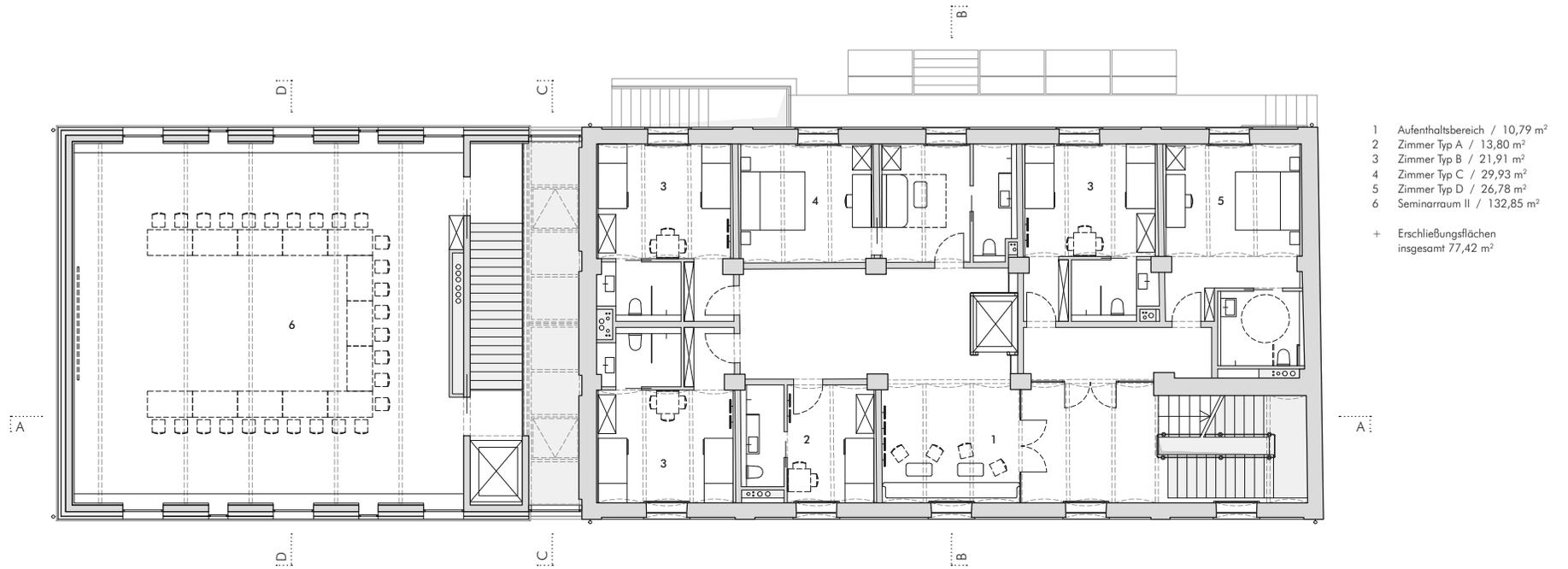


Abb. 206: Grundriss 1. Obergeschoß, Entwurf, M 1:200

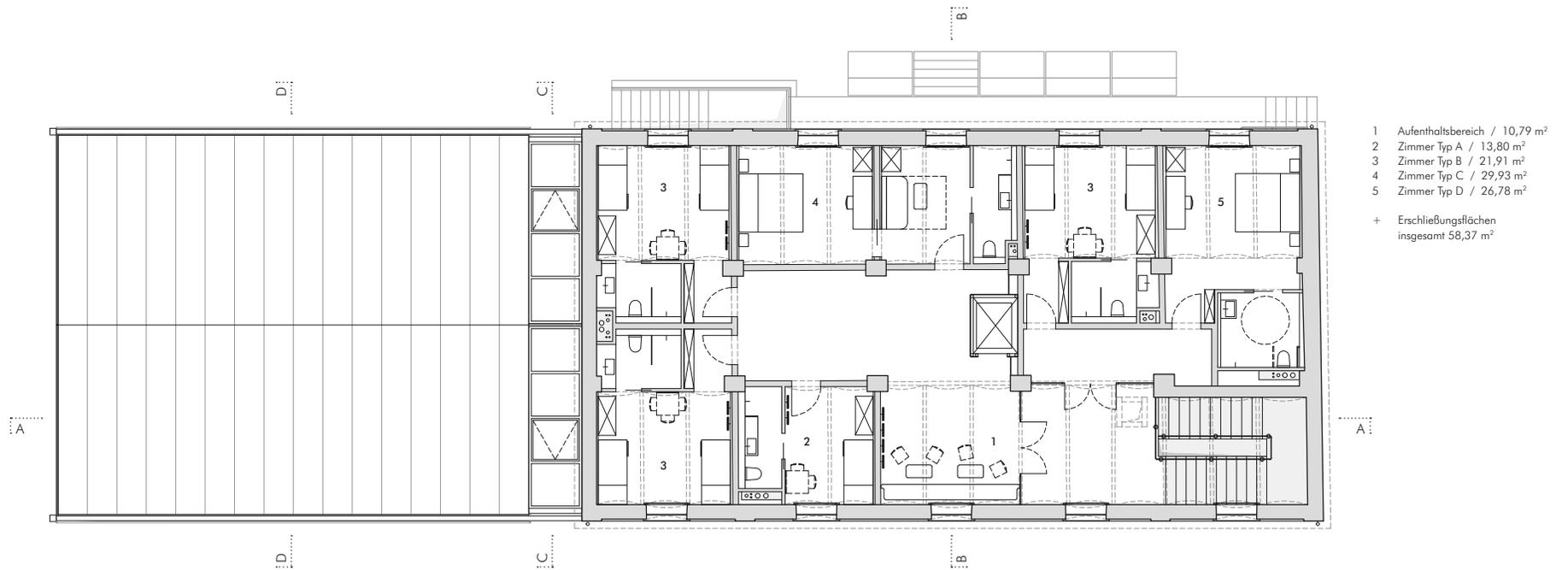


Abb. 207: Grundriss 2. Obergeschoß, Entwurf, M 1:200





Abb. 208: Schnitt A-A, Abbruch / Neubau, M 1:500

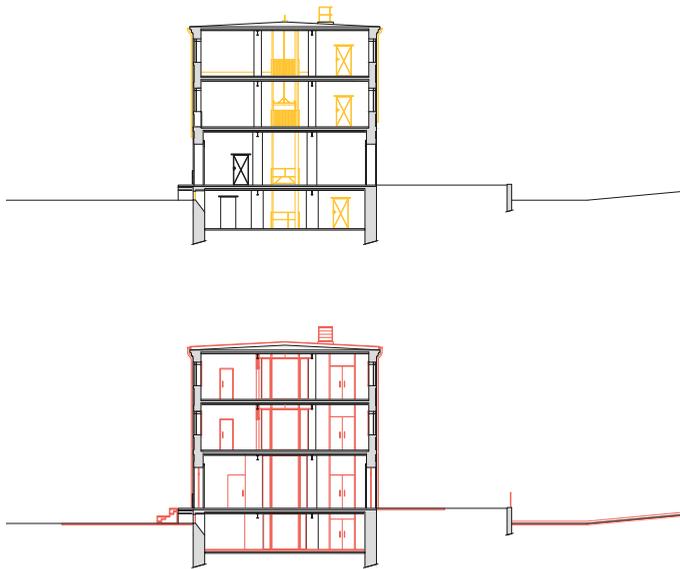


Abb. 209: Schnitt B-B, Abbruch / Neubau, M 1:500



Abb. 210: Schnitt A-A, Entwurf, M 1:200



Abb. 211: Schnitt B-B, Entwurf, M 1:200

5 10

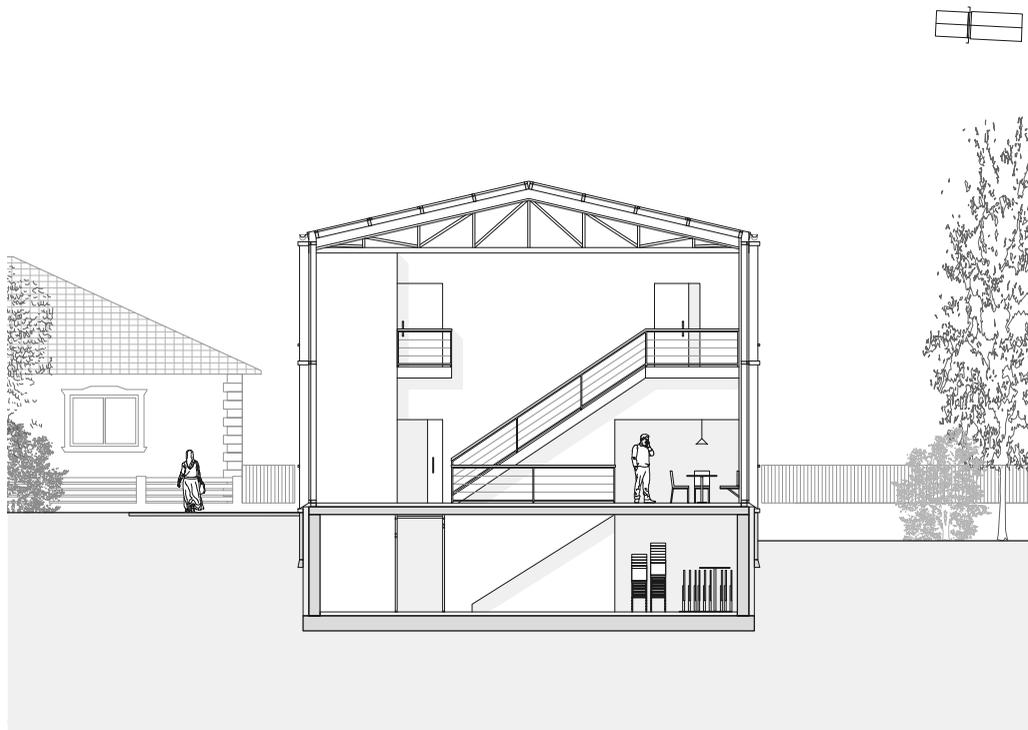


Abb. 212: Schnitt C-C, Entwurf, M 1:200



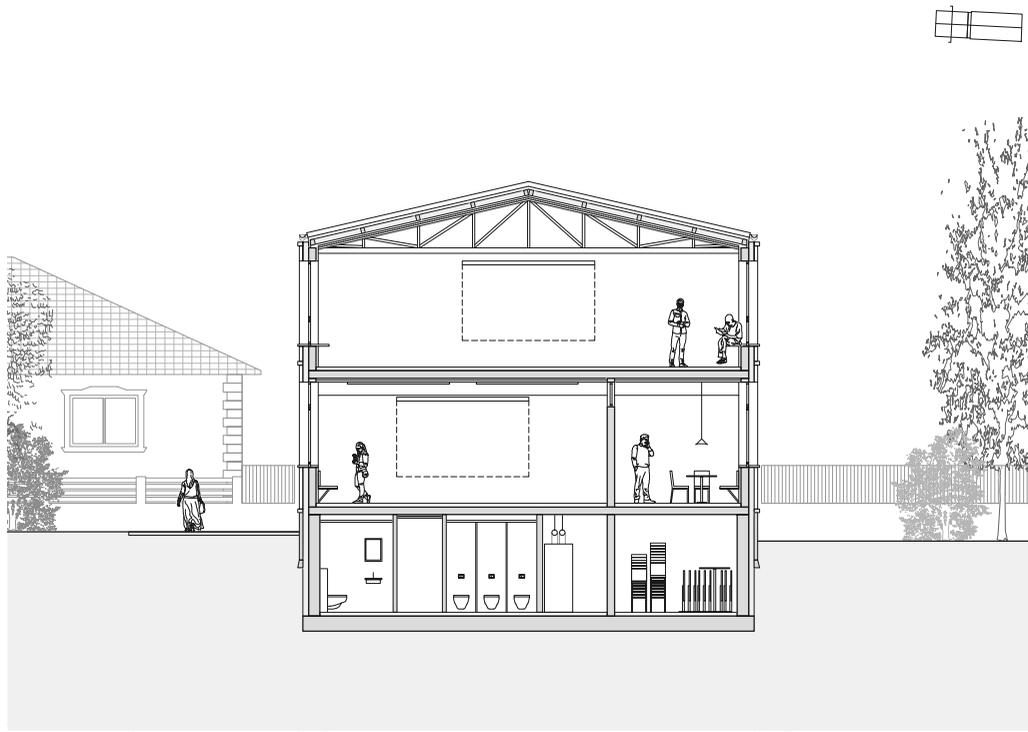


Abb. 213: Schnitt D-D, Entwurf, M 1:200



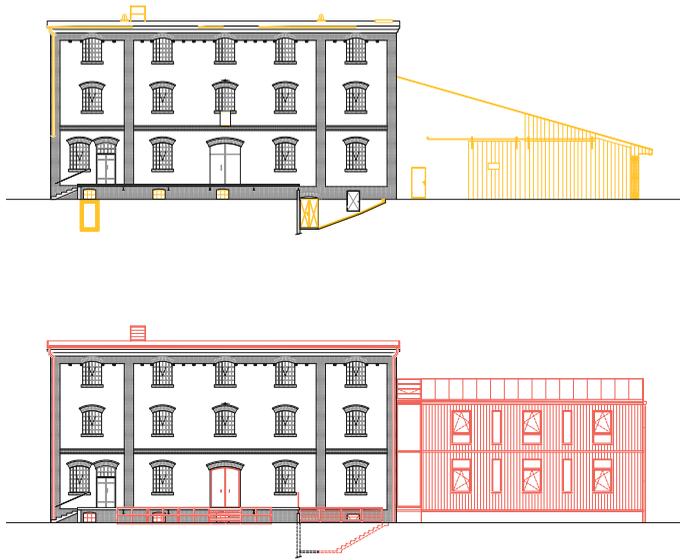


Abb. 214: Ansicht Nord, Abbruch / Neubau, M 1:500

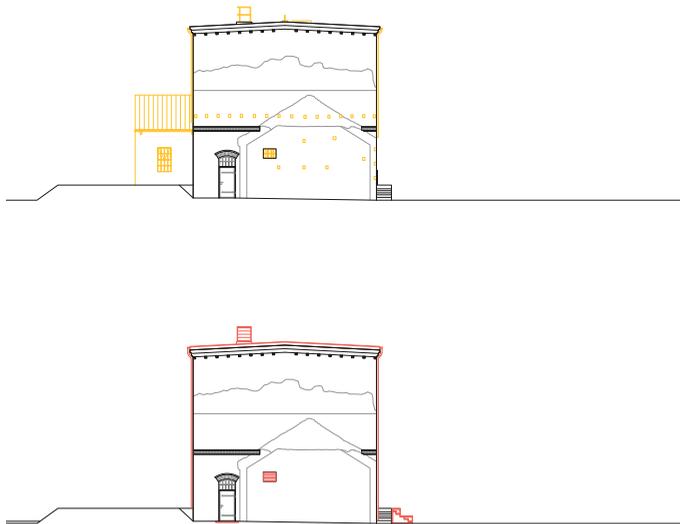


Abb. 215: Ansicht Ost, Abbruch / Neubau, M 1:500



Abb. 216: Ansicht Nord, Entwurf, M 1:200

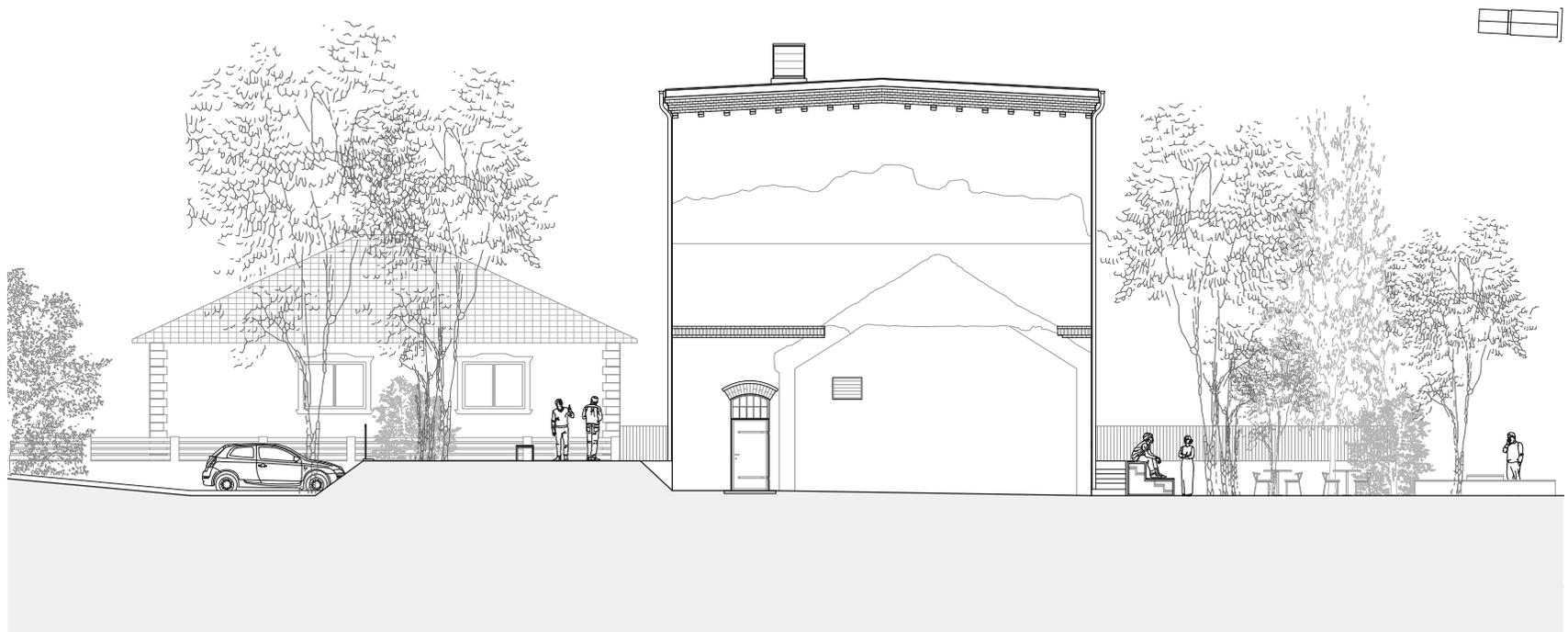


Abb. 217: Ansicht Ost, Entwurf, M 1:200

5 10

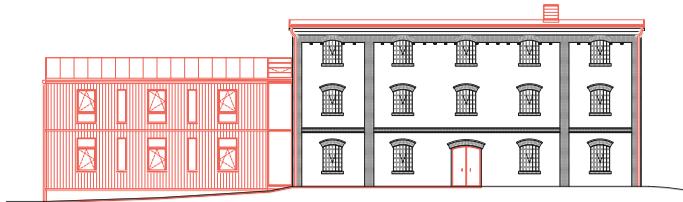
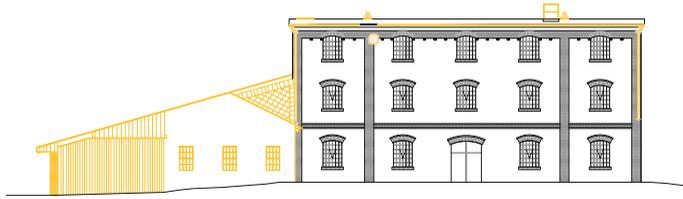


Abb. 218: Ansicht Süd, Abbruch / Neubau, M 1:500

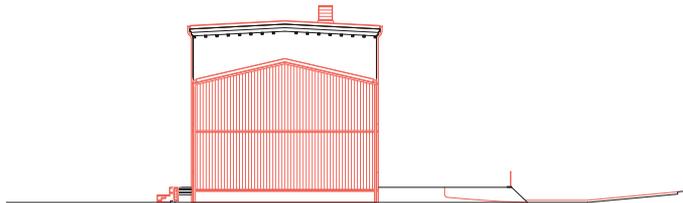
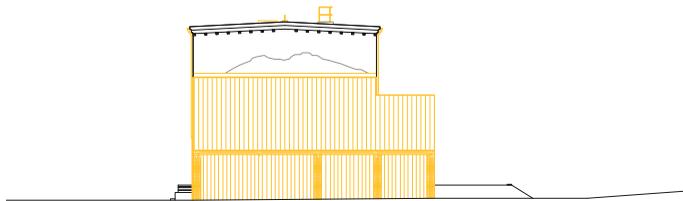


Abb. 219: Ansicht West, Abbruch / Neubau, M 1:500



Abb. 220: Ansicht Süd, Entwurf, M 1:200

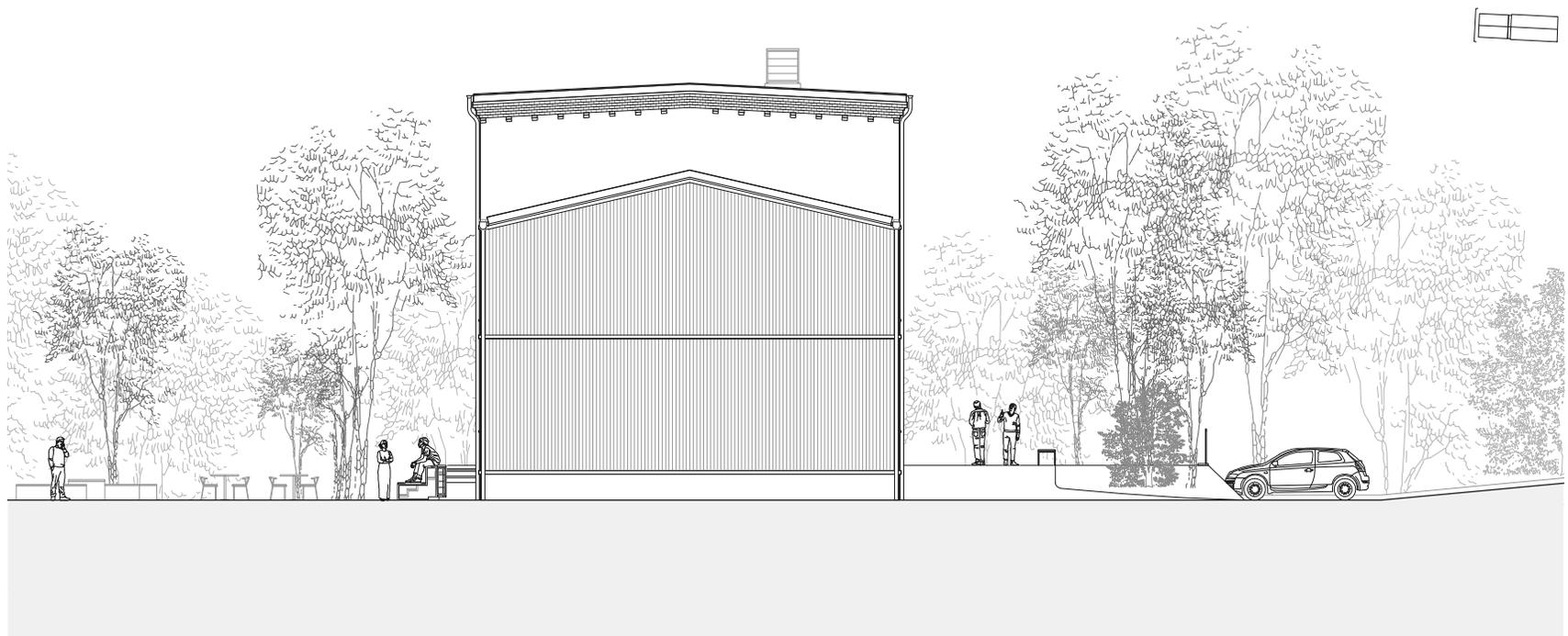


Abb. 221: Ansicht West, Entwurf, M 1:200

5 10



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved printed original version of this thesis is available at TU Wien Bibliothek.

Bibliothek
Your knowledge hub

TU
WIEN





Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

SCHLUSSWORT

Ziel dieser Arbeit war es, die Bau- und Unternehmensgeschichte der Drösinger Petroleumraffinerie zu erforschen und den Bestand zu dokumentieren. Des Weiteren sollte für das Magazingebäude ein entsprechendes Nachnutzungskonzept erarbeitet werden.

Die Bau- und Unternehmensgeschichte der Drösinger Petroleumraffinerie konnte umfassend dargestellt werden. Dabei wurden verstreute, in der Wissenschaft weitgehend unbekannte Quellen erschlossen. So wurden diverse Dokumente, Schriftstücke sowie Bild- und Planmaterial aus dem Archiv der Marktgemeinde Drösing, dem Privatarchiv der Heimatforscherin Frau Gerhilde Spanischberger sowie dem Österreichischen Staatsarchiv erhoben. Dennoch blieben einige Fragen zur baulichen Entwicklung offen. Möglicherweise tauchen in Zukunft noch weitere Dokumente auf, die letzte Details zur Baugeschichte klären können.

Der aktuelle Zustand des Areals wurde ausführlich dokumentiert. Dabei wurde der Fokus auf das ehemalige Magazingebäude gelegt. Die vorgenommene Bauaufnahme kann als Grundlage für zukünftige Maßnahmen verwendet werden.

Der Entwurf sieht eine Nachnutzung des Magazingebäudes als Seminarhotel vor. Das erarbeitete Nachnutzungskonzept soll vor allem zur Inspiration dienen und Möglichkeiten aufzeigen, wie das Objekt revitalisiert werden kann.

Darüber hinaus wurde die Thematik des Denkmalschutzes aufgegriffen. Obwohl das Verwaltungs- und Direktionsgebäude, das Arbeiterwohnhaus sowie das Magazingebäude nicht unter Denkmalschutz stehen, stellt das Fabrikensemble einen hohen historischen Wert dar. Der großen Bedeutung der Gebäude sollten sich Eigentümer und Gemeinde bewusst sein und für den Schutz und die Erhaltung der Objekte eintreten.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ANHANG

QUELLENVERZEICHNIS

ARCHIVE UND SAMMLUNGEN

Archiv der Marktgemeinde Drösing

Historisches Bildmaterial.

Plan zur Erbauung einer Autogarage in der Drösinger Petroleumraffinerie, 1919.

Planskizze zur Erbauung eines Lokales für Spezialprodukte in der Drösinger Petroleumraffinerie, 1921.

Situationsplan für die Neueinrichtung der Paraffinfabrik der Drösinger Petroleumraffinerie, 1923.

Plan für die Neueinrichtung der Paraffinfabrik der Drösinger Petroleumraffinerie, 1924.

Situationsplan (Lageplan) der Drösinger Petroleumraffinerie, um 1924.

Situationsplan (Lageplan) der Kanäle der Drösinger Petroleumraffinerie, um 1924.

Schriftstück vom 07. Februar 1906: „Änderungen in der Drösinger Petroleumraffinerie der ‚Schodnica‘ im Jahre 1905“.

Abschrift eines Briefes der Marktgemeinde Drösing an das Bundesministerium für Handel und Verkehr vom 07. Mai 1935.

Digitale Katastralmappe (DKM) der Marktgemeinde Drösing, Stand 2018.

Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen

Aktuelle und historische Landkarten sowie Luftaufnahmen der Marktgemeinde Drösing.

KRÖNIGSBERGER, Otto, Privatarchiv, Drösing

Einreichpläne des Magazingebäudes aus dem Jahr 1921.

Landesgericht Korneuburg

Handelsregister für Einzelfirmen, Band III, 62a; Handelsregister A 11/5.

Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria

Historisches Bildmaterial.

Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv

Luftaufnahme der Marktgemeinde Drösing aus dem Jahr 1931, Signatur: AT-OeStA/KA BS LA 1. Rep, 735.

SPANISCHBERGER, Gerhilde, Privatarchiv, Drösing

Historisches Bildmaterial.

Kopie des Artikels: Drösinger Wahrzeichen gesprengt., Niederösterreichische Nachrichten vom 23.12.1982, o. S.

Wiener Stadt- und Landesarchiv

Handelsregister C 56/60, online abrufbar unter: <https://www.wien.gv.at/actaproweb2/benutzung/index.xhtml> [letzter Zugriff am 07.12.2020].

GESPRÄCHE MIT GEWÄHRSPERSONEN

KRÖNIGSBERGER, Otto (geb. 1969), Eigentümer des ehemaligen Magazingebäudes, Drösing.

Gespräche in den Jahren 2019 und 2020.

PÖCKL, Helmut, Mag.phil., Eigentümer des ehemaligen Verwaltungs- und Direktionsgebäudes, Drösing.

Gespräch am 12.03.2020.

SPANISCHBERGER, Gerhilde (geb. 1946), Heimatforscherin, Drösing.

Gespräche in den Jahren 2019 und 2020.

STROHMAYER, Ewald (geb. 1962), Amtsleiter der Marktgemeinde Drösing.

Gespräche in den Jahren 2019 und 2020.

GEDRUCKTE QUELLEN

Gesetze und Verordnungen

Altlastensanierungsgesetz-Novelle 2019 (87/ME), Erläuterungen.

Denkmalschutzgesetz, Bundesgesetz betreffend den Schutz von Denkmalen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder sonstigen kulturellen Bedeutung (BGBl. Nr. 533/1923).

Verordnungsblatt des k. k. Justizministeriums vom 14.10.1916, online abrufbar unter: <http://alex.onb.ac.at/cgi-content/alex?apm=0&aid=vbj> [letzter Zugriff am 07.12.2020].

Verordnungsblatt für Eisenbahnen und Schifffahrt vom 20.10.1900 und 24.11.1900, online abrufbar unter: <http://alex.onb.ac.at/ves.htm> [letzter Zugriff am 07.12.2020].

Internationale Übereinkünfte

Charta von Venedig, Internationale Charta über die Konservierung und Restaurierung von Denkmälern und Ensembles (Denkmalbereiche), Venedig 1964 (in der Fassung von 1989).

LITERATURVERZEICHNIS

- Die Börse vom 29.09.1921, 18.05.1922, 25.05.1922, 20.12.1923, 17.11.1927, 04.10.1928, 23.12.1933 und 15.07.1937, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=boe> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- Bundesdenkmalamt [Hrsg.], Denkmalpflege in Österreich: Informationsschrift des Bundesdenkmalamtes, Wien 1989.
- Bundesdenkmalamt [Hrsg.], Standards der Baudenkmalpflege, 2., korr. Auflage, Wien 2015.
- Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1903, 1906 (II. Band), 1907 (III. Band), 1909 (II. Band), 1910 (II. Band), 1911 (II. Band), 1912 (II. Band), 1913 (II. Band), 1914 (II. Band), 1915 (II. Band), 1916 (II. Band), 1917 (II. Band), 1918 (I. Band).
- Compass, Finanzielles Jahrbuch, 1919 (II. Band).
- Compass, Finanzielles Jahrbuch für Deutschösterreich, 1920 (I. Band), 1921 (I. Band), 1923 (I. Band).
- Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1923, (IV. Band), 1924 (I. und IV. Band), 1925 (I. Band), 1927, 1928, 1929, 1930, 1938, 1939.
- Compass, Finanzielles Jahrbuch für Rumänien, 1929.
- Compass, Industrie-Compass für Österreich, 1966.
- DIETZL, Ferdinand, Die Geschichte der Marktgemeinde Drösing, 2. Auflage, Drösing 1994.
- Ed. Ast & Co., Ingenieure, Heft des Unternehmens, Wien 1902, online abrufbar unter: <https://diglib.tugraz.at/ed-ast-co-ingenieure-1902> [letzter Zugriff am 15.10.2020].
- FEICHTINGER, Friedrich [Hrsg.], Hermann SPÖRKER [Hrsg.], ÖMV-OMV: Die Geschichte eines österreichischen Unternehmens, Horn 1996.
- HORN, Alfred, Die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn, Wien 1971.
- JÄGER-KLEIN, Caroline, Österreichische Architektur des 19. und 20. Jahrhunderts, 2., aktualisierte Auflage, Wien / Graz 2010.
- JELEM, Helmut, Marchauen in Niederösterreich, Mitteilungen der forstlichen Bundesversuchsanstalt Wien, Heft 113, Wien 1975, online abrufbar unter: https://www.zobodat.at/pdf/Mitteilungen-forstlichen-Bundesversuchsanstalt_113_1975_0001-0093.pdf [letzter Zugriff am 16.11.2020].
- Kammer für Arbeiter und Angestellte für NÖ (Hrsg.), Pendleranalyse 2019, St. Pölten 2020, online abrufbar unter: <https://noe.arbeiterkammer.at/service/zeitschriftenundstudien/arbeitswirtschaft/Pendleranalyse2019.pdf> [letzter Zugriff am 08.03.2020].
- KIRNBAUER, Franz, Zur Geschichte der Bitumengewinnung in Österreich, in: Blätter für Technikgeschichte, Heft 25, Wien 1963.
- KOMAREK, Alfred, Weinviertel: Tauchgänge im grünen Meer, Wien 1998.
- MÜHLHOFER, Franz, Die historischen Grundlagen über die Anlage der Schanze („Alte Schanze“) zwischen dem Nordende des Neusiedler Sees (Neusiedl a. S.) und der Donau (Petronell), in: Burgenländische Heimatblätter, Heft 4, 1931, online abrufbar unter: https://www.zobodat.at/pdf/Burgenlaendische-Heimatblaetter_4_1931_0194-0199.pdf [letzter Zugriff am 08.03.2020].
- Neue Freie Presse vom 14.01.1905, 18.03.1905 und 19.03.1908, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nfp> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- Neues Wiener Journal vom 25.10.1900, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwj> [letzter Zugriff am 07.12.2020].

- Neues Wiener Tagblatt vom 14.05.1911 und 23.06.1912, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwg> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), Weinviertler Hausbuch, Wien 1989.
- RAMML, Christian Ferdinand, Ziegelöfen und Lehmabbau der politischen Bezirke Mistelbach und Gänserndorf (Niederösterreich): Geschichte und Geologie, Archiv für Lagerstättenforschung, Band 27, Wien 2014.
- Reichspost vom 02.08.1911, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=rpt> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- RESCH, Andreas, Industriekartelle in Österreich vor dem Ersten Weltkrieg: Marktstrukturen, Organisationstendenzen und Wirtschaftsentwicklung von 1900 bis 1913, Berlin 2002.
- SCHÄFFER, Hanna, Herbert, SCHÄFFER, Der kaiserliche Rat Friedrich Tscherne: 1862-1928, Ein bedeutender Sohn der Stadt Linz, Linz 2011, online abrufbar unter: <https://austria-forum.org/web-books/derkaiserliche00de2011icm> [letzter Zugriff am 13.07.2020].
- SCHWARZ, Robert, Die Mineralölindustrie Österreich-Ungarns, Wien 1919.
- SPANISCHBERGER, Gerhilde, Ein Spaziergang durch Drösing und Waltersdorf, Drösing 2003.
- STADLER, Gerhard A., Erdöl in Österreich, in: Wespennest: Zeitschrift für brauchbare Texte und Bilder, Heft 139, Wien 2005.
- STADLER, Gerhard A., Das industrielle Erbe Niederösterreichs: Geschichte - Technik - Architektur, Wien [u.a.] 2006.
- STADLER, Gerhard A., Industriearchäologie in Österreich, in: BRAUN, Hans-Joachim [Hrsg.], Industriearchäologie, Industriekultur, Industriedenkmalpflege: Vorträge der Jahrestagung der Georg-Agricola-Gesellschaft 2008 in Schlatt (Schweiz), Freiberg 2011.
- (Linzer) Tages-Post vom 25.11.1900 und 02.12.1900, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=tp> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- TSCHERNE, Friedrich, Firmenrepräsentationsbuch, Friedrich Tscherne: Chef der Firma Jacob Cusolles Neffe k. u. k. Hoflieferant Colonialwarengrosshandlung, Linz, der Ersten österr.-ungar. Kaffee-Grossrösterei System Grevenbroich, Urfahr, der Drösinger Benzin-, Petroleum-, Maschinöl-, Paraffin- und Asphalt-Fabrik, Drösing a. d. Nordbahn, Linz 1904.
- Volksbote vom 07.02.1901 und 05.11.1903, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vbt> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- Volkspost vom 10.03.1933, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=vpt> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- Der österreichische Volkswirt vom 10.01.1925, 10.07.1926, 27.11.1926, 09.02.1929, 28.09.1929, 30.08.1930, 26.09.1931 und 05.02.1938, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=ow> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- WAENTIG, Friedericke, Denkmale der Technik und der Industrie: Definition und Geschichte, in: Verein Deutscher Ingenieure [Hrsg.], Technikgeschichte, Band 67, Berlin 2000.
- Wiener Sonn- und Montags-Zeitung vom 13.07.1914, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wsz> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- Wiener Zeitung vom 21.11.1900, 18.03.1906, 20.02.1919, 04.12.1927 und 05.01.1929, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=wrz> [letzter Zugriff am 07.12.2020].
- Die Zeit vom 18.04.1908, online abrufbar unter: <http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=zei> [letzter Zugriff am 07.12.2020].

BEITRÄGE AUS DEM INTERNET

- URL: <http://noeburgen.imareal.sbg.ac.at/result/burgid/179> [letzter Zugriff am 05.03.2020].
- URL: http://www.noe.gv.at/noe/Naturschutz/Natura_2000_-_Einfuehrung.html [letzter Zugriff am 05.03.2020].
- URL: http://www.droesing.at/Unsere_Gemeinde [letzter Zugriff am 05.03.2020].
- URL: <http://www.droesing.at/Zeitaefel> [letzter Zugriff am 05.03.2020].
- URL: <https://altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Niederoesterreich/Niederoesterreich-N77> [letzter Zugriff am 27.07.2020].
- URL: <https://austria-forum.org/af/AEIOU/Weinviertel> [letzter Zugriff am 16.02.2020].
- URL: [https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Ma%u00dfen_und_Gewichte_\(%C3%96sterreich\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Alte_Ma%u00dfen_und_Gewichte_(%C3%96sterreich)) [letzter Zugriff am 29.06.2020].
- URL: <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Niederoesterreich.html> [letzter Zugriff am 15.10.2020].
- URL: <https://www.altlasten.gv.at/atlas/verzeichnis/Wien.html> [letzter Zugriff am 15.10.2020].
- URL: <https://www.altlasten.gv.at/massnahmen/sanierung.html> [letzter Zugriff am 27.07.2020].
- URL: https://www.geschichtewiki.wien.gv.at/Naglergasse_31 [letzter Zugriff am 20.04.2020].
- URL: <https://www.google.at/maps/place/2265+Dr%C3%96sing/> [letzter Zugriff am 07.01.2020].
- URL: https://www.noe.gv.at/noe/Zahlen-Fakten/Wanderungen_2018.xlsx [letzter Zugriff am 08.03.2020].
- URL: <https://www.openstreetmap.org/relation/105839> [letzter Zugriff am 28.01.2020].
- URL: <https://www.statistik.at/blickgem/ae3/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].
- URL: <https://www.statistik.at/blickgem/G0201/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].
- URL: <https://www.statistik.at/blickgem/G0402/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].
- URL: <https://www.statistik.at/blickgem/G0404/g30810.pdf> [letzter Zugriff am 05.11.2020].
- URL: <https://www.statistik.at/blickgem/gemDetail.do?gemnr=30810> [letzter Zugriff am 05.11.2020].
- URL: <https://www.statistik.at/blickgem/gemList.do?bdl=3> [letzter Zugriff am 05.11.2020].
- URL: <https://www.weinviertel.at/geschichte-und-entstehung-der-kellergassen> [letzter Zugriff am 26.01.2020].
- URL: <https://www.wien.gv.at/wirtschaft/eu-strategie/centrope.html> [letzter Zugriff am 16.02.2020].



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 01:** URL: https://www.stadt-wien.at/uploads/pics/Sommer_Landschaft3_WTG_Lammerhuber.jpg
[letzter Zugriff am 23.01.2020].
- Abb. 02, 03, 07:** Eigene Darstellung, Grundlage: URL: http://www.schulatlas.com/2014/menue/stummekarte/stk_aut.html
[letzter Zugriff am 23.01.2020].
- Abb. 04:** URL: https://www.weinviertel.at/data/_weinviertel/mediadb/cms_pictures/%7Bf0b826ef-3029-bc37-a4db-2819bb531e45%7D.jpg [letzter Zugriff am 23.01.2020].
- Abb. 05:** NÖ. Bildungs- und Heimatwerk (Hrsg.), Weinviertler Hausbuch, Wien 1989, S. 36.
- Abb. 08:** Eigene Darstellung, Grundlage: URL: <https://www.openstreetmap.org/relation/105839>
[letzter Zugriff am 28.01.2020].
- Abb. 09, 11, 12:** URL: <https://mapire.eu/de> [letzter Zugriff am 25.11.2019], Karten wurden der Webseite vom Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen beziehungsweise vom Österreichischen Staatsarchiv zur Verfügung gestellt.
- Abb. 10:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Orthophoto aktuell.
- Abb. 13:** URL: http://www.noel.gv.at/noe/LandeskundlicheForschung/Administrivkart_noe.html
[letzter Zugriff am 25.11.2019]; bearbeitet von Florian Fenz.
- Abb. 14:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Blattnummer: 4558/3, 1873.
- Abb. 15:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Blattnummer: 4558, 1902.
- Abb. 16:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, Blattnummer: 4558, 1934.
- Abb. 17:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, ÖK50-BMN, Blattnummer: 26, 1970/72.
- Abb. 18:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, ÖK50-BMN, Blattnummer: 26, 1995.
- Abb. 19:** Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen, KM50-R, Blattnummer: 5315, 2016.
- Abb. 20:** Eigene Darstellung, Grundlage: URL: <https://www.statistik.at/blickgem/G0201/g30810.pdf>
[letzter Zugriff am 05.11.2020].
- Abb. 21, 23, 25, 27, 29, 31, 41, 42, 44, 51, 54, 55, 58, 59, 60, 61, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71:**
SPANISCHBERGER, Gerhilde, Privatarchiv; bearbeitet von Florian Fenz.
- Abb. 33:** Eigene Darstellung, Grundlage: FEICHTINGER, Friedrich [Hrsg.], Hermann SPÖRKER [Hrsg.], ÖMV-OMV: Die Geschichte eines österreichischen Unternehmens, Horn 1996, S. 7.
- Abb. 34:** Eigene Darstellung, Grundlage: FEICHTINGER, Friedrich [Hrsg.], Hermann SPÖRKER [Hrsg.], ÖMV-OMV: Die Geschichte eines österreichischen Unternehmens, Horn 1996, S. 5.
- Abb. 35:** Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria, Inventarnummer: 61366-B, online abrufbar unter: http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=14591206 [letzter Zugriff am 24.04.2020].
- Abb. 36:** Österreichische Nationalbibliothek, Bildarchiv Austria, Inventarnummer: PCH 9144-B, online abrufbar unter: http://www.bildarchivaustria.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_iBildID=14591412 [letzter Zugriff am 24.04.2020].
- Abb. 37:** TSCHERNE, Friedrich, Firmenrepräsentationsbuch, Friedrich Tscherne: Chef der Firma Jacob Cusolles Neffe k. u. k. Hoflieferant Colonialwarengrosshandlung, Linz, der Ersten österr.-ungar. Kaffee-Grossrösterei System Grevenbroich, Urfahr, der Drösinger Benzin-, Petroleum-, Maschinöl-, Paraffin- und Asphalt-Fabrik, Drösing a. d. Nordbahn, Linz 1904, S. 31; bearbeitet von Florian Fenz
- Abb. 38:** SCHÄFFER, Hanna, Herbert, SCHÄFFER, Der kaiserliche Rat Friedrich Tscherne: 1862-1928, Ein bedeutender Sohn der Stadt Linz, Linz 2011, Deckblatt, online abrufbar unter: <https://austria-forum.org/web-books/derkaiserliche00de2011icm> [letzter Zugriff am 13.07.2020].

- Abb. 39:** TSCHERNE, Friedrich, Firmenrepräsentationsbuch, Friedrich Tscherne: Chef der Firma Jacob Cusolles Neffe k. u. k. Hoflieferant Colonialwarengrosshandlung, Linz, der Ersten österr.-ungar. Kaffee-Grossrösterei System Grevenbroich, Urfahr, der Drösinger Benzin-, Petroleum-, Maschinöl-, Paraffin- und Asphalt-Fabrik, Drösing a. d. Nordbahn, Linz 1904, Titelblatt.
- Abb. 40, 46, 47, 56, 57, 73:** Archiv der Marktgemeinde Drösing; bearbeitet von Florian Fenz.
- Abb. 43:** Eigene Darstellung, Grundlage: Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1906, II. Band, S. 458.
- Abb. 45:** Eigene Darstellung, Grundlage: Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich-Ungarn, 1906-1915.
- Abb. 48:** FEICHTINGER, Friedrich [Hrsg.], Hermann SPÖRKER [Hrsg.], ÖMV-OMV: Die Geschichte eines österreichischen Unternehmens, Horn 1996, S. 15; bearbeitet von Florian Fenz.
- Abb. 49:** Eigene Darstellung, Grundlage: SCHWARZ, Robert, Die Mineralölindustrie Österreich-Ungarns, Wien 1919, S. 206f.
- Abb. 50:** URL: https://images03.noen.at/440_0008_7326627_mar30tele_schodnica.jpg/106.907.755 [letzter Zugriff am 01.07.2020]; bearbeitet von Florian Fenz.
- Abb. 52:** Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1927, S. 1056^{VI}.
- Abb. 53:** Compass, Finanzielles Jahrbuch für Österreich, 1929, S. 992^I.
- Abb. 62, 64:** Eigene Darstellungen, Grundlage: Situationsplan (Lageplan) der Drösinger Petroleumraffinerie um 1924, Archiv der Marktgemeinde Drösing.
- Abb. 63:** Österreichisches Staatsarchiv, Kriegsarchiv, Signatur: AT-OeStA/KA BS LA 1. Rep, 735; bearbeitet von Florian Fenz.
- Abb. 75, 91, 199:** Eigene Darstellungen, Grundlage: Digitale Katastralmappe (DKM) der Marktgemeinde Drösing, Stand 2018.

Alle nicht angeführten Abbildungen stammen vom Verfasser.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

DANKE

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die mich während meines Studiums sowie meiner Diplomarbeit unterstützt und begleitet haben.

Ein besonderes Dankeschön geht an...

...Ao.Univ.Prof. Dr.phil. Gerhard A. Stadler, für die Betreuung meiner Diplomarbeit, die hilfreichen Anmerkungen und die konstruktiven Gespräche.

...Otto Krönigsberger, für die große Hilfsbereitschaft und Unterstützung bei der Bauaufnahme des Magazingebäudes.

...Gerhilde Spanischberger, für die tatkräftige Unterstützung und Bereitstellung der zahlreichen historischen Unterlagen.

...Ewald Strohmayer, für die einfache und hilfsbereite Einsicht in das Archiv der Marktgemeinde Drösing.

...meinen großartigen Eltern, Margarethe und Peter, die mir das Studium ermöglicht haben und stets für mich da sind.

...meiner wunderbaren Freundin Alexandra, für ihre tagtägliche Unterstützung, ihre Geduld und ihren Rückhalt.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.